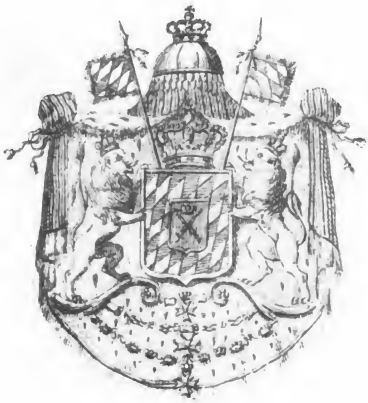
Germ. Sp.
304 K
(3)
Memminger



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36634522090016

<36634522090016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ober-Marchthal.

Digitized by Google

Beschreibung

des Oberamts

Ehingen.

Mit

einer Karte des Oberamts, und einer Ansicht von Ober-Marchthal.

Herausgegeben,

aus Auftrag der Regierung,

von

Professor Memminger,

Mitglied des Königl. Statistisch-Topographischen Bureau.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung

1826.

2 g. D.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

[illegible]

A.

Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

I. Lage und Umfang.

1. Geographische und natürliche Lage.

Das Oberamt Ehingen, im Donaukreise, liegt zwischen 27° 11′ 44″ und 27° 36′ 10′ der Länge, und zwischen 48° 7′ 51″, und 48° 22′ 48″ der Breite. Es wird von der Donau fast in zwey Hälften getheilt, wovon die eine Hälfte der Alp und deren Fuße, die andere dem Donauthale und dem Hügelland des vormaligen Oberschwabens angehört.

2. Gränzen.

Das Oberamt gränzt an 6 andere Oberämter: gegen Norden an Münsingen, Blaubeuren und Ulm, gegen Osten an Wiblingen und Biberach, gegen Süden wieder an Biberach und an Riedlingen, gegen Westen wieder an Riedlingen und Münsingen.

3. Größe.

Der Flächenraum des Oberamts beträgt 129,709¾ würtembergische Morgen, oder 7⅔ Quadratmeilen. Seine größte Ausdehnung hat es von Südwest nach Nordost — von Datthausen bis Wernau, wo dieselbe 9 ganze oder 7½ Reisestunden ausmacht.

4. Figur.

Das Oberamt ist eines der abgerundetsten Oberämter, dennoch finden, wie die Karte zeigt, große Unregelmäßig-

Digitized by Google

keiten Statt; die größten und auffallendsten bey Alberweiler und Volkersheim. Der erstere Ort liegt ganz im Oberamte Biberach eingeschlossen, und der Stadt Biberach um die Hälfte näher, als der Stadt Ehingen; der letztere hingegen, der zum Oberamt Biberach gehört, ist fast ganz von dem Oberamt Ehingen eingeschlossen, und der Stadt Ehingen um ⅔ näher, als Biberach. Die Oberamtsstadt Ehingen selbst liegt so ziemlich in der Mitte des Oberamts.

5. Bestandtheile.

I. Unmittelbare Orte:

1) Altwürtembergische Orte (Stab Steußlingen, Rottenacker, Mundingen.)
2) Vormals Zwiefaltische und den Klöstern Söflingen, Villingen und dem vormaligen Fräuleinstift in Ulm zugehörige Orte.
3) Vormals Oestreichische Orte.

II. Mittelbare Orte:

1) Vormals Klöster Marchthalische und Salmansweilische, jetzt standesh. Orte des Fürsten von Thurn und Taxis.
2) Vormals Reichsritterschaftliche Orte. S. Abschnitt VII.

II. Geschichtliche Denkwürdigkeiten.

1. Frühere Verhältnisse.

a. Aeltere bürgerliche Verhältnisse und Bildung des Oberamts.

Nachdem die Römer vertrieben waren, und das Land später der Fränkischen Herrschaft unterlag, zur Zeit der Gaugrafschaften, im 8ten und in spätern Jahrhunderten, war das Oberamt Ehingen größtentheils unter die Gaue, die Folkoltsbar und Albuinsbar eingetheilt, welche beyde aber wahrscheinlich nur dem Namen nach verschieden waren *). Einen Untergau davon bildete der Schwerzgau, und im 9ten und 10ten Jahrhundert kommt häufig der

*) S. Beschreibung des Oberamts Münsingen S. 8.

Munderkinger Gau vor. Der südliche Theil des Oberamts (Oberstadion, Grunzheim, Oggelsbeuren) scheint zum Erchgau gehört zu haben.

Die Albuinsbar kommt in Urkunden mit folgenden Orten vor *). Berechach, Bergach, i. J. 788; Patinhova, Bettighofen, i. J. 838; Pileheringa, Kirchbierlingen, i. J. 809.

Die Folkoltsbar, deren Name sich vielleicht noch in dem Ort Volkersheim, ehemals Volkoltsheim geschrieben, erhalten hat **) mit: Antarmarhingas, Emerkingen, 805 und 842; Marathale, Marchthal, i. J. 805; Pilaringas wieder Kirchbierlingen, 776; Stiozaringas, Steußlingen, 776; Thalaheim, Thalheim, 776; Tatunhusum, Dattenhausen, 776; ferner Willenhofen.

Der Schwerzgau, pagus Suezza, pagellus, Suuercenhuntare, dessen Name sich noch in dem Weiler Schwörzkirch erhalten zu haben scheint ***) mit: Almunziga, Allmendingen, i. J. 966; Muntinga, Mundingen, i. J. 854; Stetiheim, Stetten, i. J. 854; Stiuzringa Steußlingen, i. J. 854.

Der Munderkinger Gau, pagus Munteriheshuntare, pagus Mundricheshundera, comitatus Muntichesheshuntere, und, zuerst 792, Marcha Munthariheshuntari genannt, dessen Name von der Stadt Munderkingen herkommt †) mit: Alamuntinga, Allmendingen, i. J. 961, und zu gleicher Zeit Adalharteshova, Allgershofen, wenn nicht Aderazhofen, Berchach, Bergach, Ehinga, Ehingen, Griesinga, Grieſingen, Mose, Moosbeuren; Pillinthorf, Willenhofen? 792. Bergach, Kirchbierlingen, Steußlingen, und Allmendingen kommen unter 2 Bezirken vor: ein Be-

*) Cod. Laur. T. III. 78 Neugart Codex. Dipl. Nro. 283, 66; von Arr Geschichte von St. Gallen I. S. 56.

**) Neug. Cod. Dipl. Nro. 66, 155, 301; von Arr l. c.

***) Neug. Nro. 758. 356.

†) Neug. Cod. Dipl. Nro. 585, 745, 775, 118.

Digitized by Google

weis, daß entweder der eine dem andern untergeordnet war, oder daß die Namen gewechselt haben.

Die am häufigsten vorkommenden Gaugrafen sind die Grafen Chadaloch und Wago (805 ꝛc.) Brüder, welche viele Güter in dem Oberamt an das Kl. St. Gallen vergaben, und nach allen Umständen große Allodialbesitzungen daselbst hatten. Sie waren Sprossen der berühmten Bertholdischen Familie, von welcher die Bertholdsbar ihren Namen erhielt. Nach ihnen findet man das Oberamt größtentheils im Besitze der, mit Burkhard I. i. J. 916 wieder hergestellten, Allemannischen Herzoge, welche ihren Sitz lange Zeit zu Marchthal hatten. S. Obermarchthal. Nach ihrem Erlöschen theilte sich der Oberamtsbezirk unter viele Herren; die angesehensten davon waren die Grafen von Berg, welchen ⅔ des Oberamts gehörten, nächst ihnen die von Steußlingen und von Amurkingen, oder Emerkingen. Die bergischen Güter, namentlich die Herrschaft Ehingen, zum Theil auch die Emerkingischen, kamen, wie wir später sehen werden, meist an das Haus Oestreich, die Steußlingischen an Würtemberg; einen großen Theil des Oberamtsbezirks zogen allmählig die Klöster, insbesondere Marchthal und Zwiefalten an sich, der Rest blieb in dem Besitze des Adels, und so theilte sich am Ende der Oberamtsbezirk auf die oben angegebene Weise. Die Jahre 1802 und 1803, der Preßburger Friede 1805, die Rheinische Bundesacte 1806 und das Jahr 1810 vereinigten endlich Alles unter dem Scepter von Würtemberg, und es wurde daraus 1806 in Verbindung mit dem Blaubeurer Oberamts-Orte Rottenacker ein eigenes Oberamt gebildet, das 1808, von dem wieder aufgelösten Oberamt Ursprung mit dem vormaligen Oberamte Steußlingen und (jedoch nur auf kurze Zeit) mit dem Stabsamt Justingen, 1810 von dem wieder aufgelösten Oberamte Zwiefalten mit dem damaligen Unteramte Obermarchthal und mehreren vormals Zwiefaltischen und andern Orten, so wie mit Orten des vormals Baierschen Landgerichts Söflingen vergrößert wurde, dagegen später aber auch wieder durch die Absonderung der

Digitized by Google

Fürstl. Thurn und Taxischen Orte i. J. 1823, in Beziehung auf Verwaltung eine bedeutende Verminderung erlitt.

b. Aeltere kirchliche Verhältnisse und Bildung der jetzigen.

Unter dem Bisthum Constanz und dem alten Archidiakonat Alp waren die Pfarreyen des Oberamtsbezirks ehemals unter die 2 Land-Capitel Ehingen und Munderkingen vertheilt, in sichtbarer Uebereinstimmung mit der alten Gaueintheilung *). Nur die Pfarreyen Erbach mit Donaurieden, Bach und Oberdischingen gehörten zum Land-Capitel Blaubeuren, Allerweiler zu Biberach, Rißtissen zu Laupheim. Diese uralte kirchliche Eintheilung blieb Jahrhunderte lang unverändert. Erst 1814, da man die Dekanate in Uebereinstimmung mit den Oberamtsbezirken zu bringen suchte, wurde das Capitel Munderkingen aufgelöst und das von Ehingen auf das Oberamt ausgedehnt **).

Die Reformation hatte wenig in dem kirchlichen Zustande verändert: nur die altwürt. Orte Rottenacker und Mundingen und später auch die Orte der Herrschaft Steußlingen und Ersingen, letzteres dem Ulmischen Frauen-Kloster gehörig, traten der lutherischen Lehre bey und wurden, mit Ausnahme des letztern, dem evang. Dekanat Blaubeuren zugetheilt. Eine Zeitlang war auch Kirchheim lutherisch, und in Oepfingen, wie in andern Freybergischen Orten hatte die Schwenkfeldische Lehre, wie wir später sehen werden, Eingang gefunden.

Die Zahl der Klöster im Oberamte war nicht bedeutend; es waren ihrer nicht mehr als 5: Marchthal, Oggelsbeuren, 2 in Ehingen und 1 in Munderkingen, wovon bey diesen Orten noch näher die Rede seyn wird.

2. Alterthümer.

a. Römische.

Straßen. Von 2 Straßen findet man in dem Oberamtsbezirke noch die Ueberreste, welche fast unverkennbar auf Römischen Ursprung deuten. Sie sind

*) Neugart Episc. Const. p. CXI.

**) Beschreibung des Oberamts Münsingen, S. 12.

a. das Hochsträß, wovon ein ganzer Bezirk noch den Namen führt. Wir werden diese Straße bey den Oberämtern Blaubeuren und Ulm, durch die sie hauptsächlich hinzieht, ausführlicher beschreiben. In das Oberamt Ehingen zieht die Straße aus dem von Blaubeuren von der Markung von Ringingen in der Nähe von Altheim herein. Sie läßt Altheim eine halbe Viertelstunde rechts, und zieht durch die Felder und Hölzer von Schwörzkirch und Bliensbofen, wo sich noch deutliche Ueberreste des Pflasters finden, allen Umständen nach rechts von Heufelden gegen Bergach in das Schmiechenthal hinab, wo sich ihre Spuren verlieren. Ob sie ein Theil der großen vielbesprochenen röm. Heerstraße gewesen sey, wie Buchner annimmt *), wollen wir hier nicht untersuchen; bis zur Anlegung der Dauphinestraße i. J. 1770 war sie noch die Handelsstraße von Ulm nach Riedlingen ꝛc. Wichtiger und bedeutender scheint gewesen zu seyn

b. die Donaustraße, welche auf dem rechten Ufer der Donau, meist auf den dortigen Anhöhen hinlief und mehr noch, als die vrige die Merkmale einer Römer-Straße an sich trägt. Sie zieht von einer Gränze des Oberamts bis zur andern, nämlich von Rißtissen bis Oberwachingen bey Emerkingen. Von ersterem Ort an geht sie in gerader Linie durch den Oepfinger Wald, hinter Obergriesingen weg, zwischen Alt-Bierlingen und Schaiblinshausen durch, und die jetzige Biberacher Straße durchschneidend, nach Kirchbierlingen hin und von hier, an Bettighofen vorbey, durch einen Tannenwald über die Gränze nach Oberwachingen. Der Zug der Straße zeigt sich so deutlich, daß selbst die Geometer bey der Landesvermessung auf ihren Meßtischplatten sie in langen Strecken eingezeichnet haben, hauptsächlich bey Emerkingen, wo sie auch in unsrer Oberamtskarte angezeigt ist. Wo die Cultur sie nicht zerstört hat, zeigt sich die Straße noch erhöht (als Hochgesträß) und aus einer

*) Buchners Reisen auf der Teufelsmauer. Regensb. 1821. Heft II. S. 98.

fest verbundenen Unterlage von großen Steinen bestehend, welche mit Kies überschüttet sind. Sie läuft in der Regel in schnurgerader Richtung hin, läßt die Orte meist zur Seite liegen, durchschneidet selten ein Gut, sondern bildet vielmehr fast immer die Gränze und häufig selbst die Markungsgränze, ein Beweis, daß sie älter, als die Orte und die Cultur selbst ist, wenigstens älter, als die Vertheilung des Grundeigenthums. In mehreren Lagerbüchern wird sie der Heidenweg, oder die Heerstraße genannt. Die Straße setzt über die Gränzen des Oberamts, einer Seits nach Dellmensingen und Oberkirchberg, anderer Seits durch das Oberamt Riedlingen fort, wo wir sie wieder finden werden.

Bauwerke, welche röm. Ursprung verrathen, finden sich ebenfalls mehrere in dem Oberamte. Längs der eben bezeichneten Straße hin liegen 4 Schlösser und Ruinen: Erbach, Berg, Altenburg bey Obermarchthal und Emerkingen, welche zum Theil noch alle Merkmale röm. Abkunft an sich tragen. Sie standen, vermuthlich als Wachposten, nicht nur unter sich, und weiter hin mit dem Bussen, in Verbindung, sondern beherrschten durch ihre Lage auch das Land weit und breit und insbesondere die rückwärts gelegene Straße. Dem Schloß Erbach gegenüber, auf der jenseitigen Anhöhe gegen Ulm, wurde 1821 von einem Bauer, der seinen Acker verbessern wollte, der Grundstock eines Gebäudes aufgegraben, das noch ganz die Einrichtung der bey Zatzenhausen und Mühlhausen aufgedeckten römischen Gebäude zeigte *), insbesondere auch die Wärmekanäle und die Doppelböden. Man fand dabey auch Scherben von röm. Tafelgeschirr, mit dem Namen des Töpfers bezeichnet.

Röm. Münzen wurden mehrere auf dem Felde bey Emerkingen, bey Marchthal und insbesondere bey Rißtissen gefunden; sie gehen bis auf K. Valentinian und das Jahr 364 herab. Eine nähere Beschreibung von einem Theil der-

*) S. Würt. Jahrbücher 1818.

selben hat Herr Kirchenrath Vannotti in den Würt. Jahrbüchern gegeben *).

Inschriften und andere Denkmäler. Die merkwürdigsten Ueberreste röm. Alterthums finden sich zu Rißtissen an der Pfarrkirche. Ihre Entdeckung dankt man dem Herrn Kirchenrath Vannotti; von Ebendemselben findet sich auch eine ausführliche Beschreibung davon an dem angezeigten Orte, welcher wir hier folgen. Die Pfarrkirche wurde im Jahr 1784 von Grund aus neu gebaut. Zu diesem Bau verwendete man die Quadersteine der baufällig gewordenen ältern Kirche, und besonders des, wie die Sage lautet, in einem eigenen Styl erbauten Chors. Mehrere dieser Steine, die nun als Sockel des neuen Kirchengebäudes dienen, sind mit Figuren bedeckt, die mit vieler Kunst und Wahrheit bearbeitet sind, und den Stürmen der Zeit getrotzt haben; andere sind zum Theil zerstört und unkenntlich.

Auf der Südseite der Kirche ist ein Stein mit folgender Inschrift eingemauert:

IN H. D. D.
I. OM. ET DANV
VIO. EX VOT
O. PRIMANVS
SECVNDI VSLL
MVCIANO ET FABI.

— — —

Der untere Theil der Inschrift ist in neueren Zeiten mit dem Spitzhammer ausgehauen worden. Doch läßt sich glücklicher Weise aus der Angabe der Consul noch so viel erkennen, daß das Denkmal im Jahr 201 oder 206 gesetzt worden ist. Herr Kirchenrath Vannotti erklärt in den Würt. Jahrbüchern die Inschrift also: In honorem Deorum Dearumque (sonst auch Domus Divinae) Jovi optimo maximo et Danuvio ex Voto

*) S. Würt. Jahrbücher 1824. 1s Heft. S. 82 ꝛc. Dort finden sich auch die röm. Heerstraße und die zu Rißtissen aufgefundenen Denkmäler näher beschrieben.

Digitized by Google

Primanus secundae Votum solvit lubentissime, Muciano et Fabi (ano, consulibus.) Wir bemerken dabey nur, daß ſtatt Primanus secundae (Rottenführer der zweyten Cohorte) Primanus Secundinus zu leſen ſeyn möchte, da dieß ein röm. Familien-Name war, der auch auf Votivſteinen zu Mainz mehrmal vorkommt. Demnach hieße die Inſchrift zu deutſch: Dem allgütigen und allherrſchenden Jupiter und der Donaugottheit geweiht von Primanus Secundinus, unter dem Conſulat des Mucianus und Fabianus, das iſt im Jahre 201.

An der ſüdweſtlichen Ecke der Kirche, dem Erdboden gleich, iſt ein 2 Schuh hoher Stein mit Bildern eingemauert, wovon 2 Seiten ſichtbar ſind, die 2 andern aber in der Mauer ſtecken. Auf gleiche Weiſe iſt ein ähnlicher Stein auf der nordweſtlichen Ecke eingemauert. Die Bilder auf dieſen Steinen ſtellen 1) einen Jäger oder Krieger, an einem Spieße ein Jagdnetz auf der Schulter tragend, in ernſtem Schritte, und vor ihm einen alten, ſeiner Aeſte beraubten Baum dar; 2) zwey Knaben, Genien, die ein, zum Todtenopfer beſtimmtes Schwein an einer Stange tragen, und die geſtürzte Lebensfackel in der Hand halten; 3) zwey Kinder, wovon das eine, wie es ſcheint, mit einem Kreiſel ſpielt, das andere aber erſchrocken zurücktritt, gleichſam abgefordert von dem kindlichen Spiele des Lebens; 4) zwey Figuren, eine weibliche, deren ausgeſtreckte Arme und Finger ſich in Lorbeerblätter verwandeln, und eine andere in Lüften ſchwebende Figur, wahrſcheinlich den verfolgenden Apoll, beyde aber die Mythe der Daphne, ohne Zweifel in Anwendung auf den Hingang in ein höheres Leben, darſtellend.

Außer dieſen und zwey andern Steinen, wovon die Abbildungen in den Würt. Jahrbüchern zu ſehen ſind, befinden ſich noch mehrere Bilder in den Sockel der Kirche eingemauert und man muß ſchmerzlich die Zerſtörung eines Denkmals durch unwiſſende Hände bedauern, welches vielleicht das merkwürdigſte in unſerm Lande war, und auf eine beſondere Bedeutung des Orts, an dem es ſich befand, ſchließen läßt. „Mir wird es," ſagt Herr Kirchenrath Vannotti an

Digitized by Google

einem andern Orte, „immer wahrscheinlicher, daß auf der Stelle von Rißtissen einst das römische Aquileja stand.“ Wirklich begünstigen auch die darauf hinführende röm. Straße, die vielen röm. Münzen, die man dort immer noch findet und die Lage von Aquileja auf der Peutingerischen Karte, wodurch auch Mannert und Andere, ohne von jenen Denkmälern Etwas zu wissen, veranlaßt wurden, den Ort in der Nähe von Ulm zu suchen, diese Vermuthung in hohem Grade.

Da unser Zweck bey diesen Beschreibungen vor der Hand nur auf Beobachtungen und Sammlung von Thatsachen gerichtet seyn kann: so können wir nicht auf die Vermuthungen über die Lage mancher röm. Orte, die zum Theil in unserm Oberamtsbezirk angesetzt werden, und ebenso auch nicht auf die Streitfrage über den Zug der Peutingerischen Donaustraße eingehen; wir verweisen in dieser Beziehung vornehmlich auf 2 Aufsätze in den Würtembergischen Jahrbüchern: den schon genannten von Vannotti und einen andern von Herrn Gen. Vikariatsrath Faumann 1824. H. II. sodann auf Leichtlens Schwaben unter den Römern. Freyburg 1825, wo alle Meynungen zusammengestellt sind. Daß Prugger und Buchner Clarenna bey Lautrach an der Lauter ansetzen, ist schon bey Münsingen bemerkt worden, und möchte sich leichter vertheidigen lassen, als in Ehinen Dracuina anzunehmen.

b. Deutsche Alterthümer.

1. Burgen und Burgruinen.

Außer 17 noch bestehenden Burgen und Schlössern, welche zum Theil aber neuern Ursprungs sind, nämlich:

Allmendingen.	Mochenthal.	Oepfingen, 2.
Altheim.	Moosbeuren.	Oggelsbeuren.
Emerkingen.	Oberdischingen.	Rißtissen.
Erbach.	Obermarchthal.	Rottenacker.
Gamerschwang.	Oberstadion.	Untermarchthal.
Granheim.		

befinden sich in dem Oberamte noch:

a. Ruinen: 6.

Digitized by Google

Briel. Oberdischingen. Reichenstein.
Neu Steußlingen, 2. Rechtenstein.

b. Ganz oder fast ganz verschwundene Burgen: 30.

Altenburg bey Marchthal. Ober-Ehingen. Donaurieden. Mittenhausen.
Alberweiler. Münderkingen.
Allmendingen. Eschenbach, bey Ehingen. Nasgenstatt.
Altheim. Neuburg.
Altsteußlingen. Granheim. Rechtenstein.
Bach. Griesingen. Schaiblinshausen.
Berg. Grunzheim. Sontheim.
Bergach. Hunderfingen. Stetten.
Dintenhofen. Hochdorf bey Dächingen. Thalheim.
Datthausen. Kirchheim. Weisel.
Werdnau.

Die beyden Schlösser Marchthal und Oggelsbeuren, vormalige Klöster abgerechnet, zählte also das Oberamt nicht weniger als 51 adelige Sitze, und wir wollen nicht behaupten, daß ihrer nicht noch mehr waren, da fast jeder Ort seinen eigenen Herrn, manche auch drey, vier und noch mehr hatten. Von den alten Familien sind übrigens fast alle verschwunden; die ältesten sind jetzt noch die Stein, die Freyberg, die Spät und die Stadion.

b. Verschwundene Orte.

Man findet solche weit weniger, als in andern Bezirken, ohne Zweifel weil sich die Menschen weniger, als anderwärts in großen Dörfern zusammengezogen haben; die zwey einzigen sind: Unbilkofen und Undrachingen; welche in Urkunden des 11ten und 14ten Jahrhunderts vorkommen, vielleicht aber Ellighofen und Unterwachingen bedeuten.

c. Sonstige Denkmäler des Alterthums.

Grabhügel. Nordwestlich von Grunzheim befindet sich ein Nadelholzwald, worin man 17 Hügel wahrnimmt, welche sichtbar von Menschenhänden gemacht und ohne Zweifel alte Grabhügel sind. Noch ist keiner davon untersucht worden; es läßt sich also auch nicht bestimmen, ob sie römisch oder deutsch sind. Daß aber die Römer-Straße auch durch den Wald lief, ist oben schon bemerkt worden.

Digitized by Google

Landgericht. Als ein nicht unmerkwürdiges Denkmal deutschen Alterthums haftet noch der Name Landgericht auf einem Bezirke, der sich auch durch seine Lage auszeichnet. Es ist eine schöne Hochfläche zwischen Mundingen, Kirchheim, Lauterach und Altsteußlingen, deren Name sich aus den ehemals im Freyen gehaltenen Gau- und Landgerichten erklärt. Der vordere Theil des Bezirks heißt das Todtenbuch. Im engern Sinn hieß ein besonders vermarkter Bezirk von etwa 60 Morgen Landgericht.

III. Natürliche Beschaffenheit.

1. Gebirge und Berge.

Die Alp ist das Hauptgebirge. Sie nimmt den nördlichen Theil des Oberamts längs der Donau hin ein, und greift mit ihrem Fuße bis an die Donau vor. Im strengen Sinne bildet das Kirchheimer Thal und das Schmiechenthal von dem Dorf Schmiechen an die Gränze. Fast gleichlaufend mit der Alp zieht auf dem rechten Ufer der Donau ein starker Hügelrücken von Rißtissen bis Rupertshofen und weiter hinauf. Als einzelne Berge zeichnen sich aus:

Der Stoffelberg bey Ehingen, ein runder, kugelichter Berg, über welchen die Straße von Münsingen nach Ehingen führt. Er bildet eine Art von Vorposten der Alp gegen Ehingen hin, hängt aber auf einer Seite mit der Alp ganz zusammen. Durch seine Lage und Höhe (s. u.) gleich begünstigt, gewährt der Berg eine ganz herrliche Aussicht, die einen großen Theil von Oberschwaben beherrscht, und bis an die Kette der Tyroler- und Schweizer-Schneegebirge reicht. Die Vorderseite des Berges ist unten angebaut, nach oben aber mit einer kahlen Heide und weiter hin mit Wald bedeckt. Etlich und achtzig Morgen der Stadt Ehingen gehörigen Oedungen wurden vor 6 Jahren mit Nadelholz angepflanzt.

Der Hochberg, Obermarchthal gegenüber, zwischen Thalheim und Reichenstein. Er liegt wie eine Halbkugel am

Digitized by Google

Hange der Alp rundum frey da, theils angebaut, theils Heide und Wald. Er ist minder hoch als der Stoffelberg, aber dennoch weit in das Land hinausschauend.

An schönen und weiten Aussichtspunkten fehlt es dem Oberamt auch außer diesen Bergen nicht. Zu den schönsten gehören noch das Schloß und das Pfarrhaus zu Erbach, die Anhöhe bey Blienshofen, der Oepfinger Kirchhof.

2. Thäler.

Das Donauthal ist das Hauptthal, in welches alle andere einlaufen. Es durchzieht das Oberamt in nordöstlicher Richtung, jedoch unter mancherley Krümmungen und Wendungen, worunter sich, wie die Karte zeigt, hauptsächlich dreyerley bemerkbar machen. Diese Krümmungen mit eingerechnet, beträgt die Länge des Thals von einem Ende des Oberamts bis zum andern, 144,100 Fuß oder 5½ Meile; seine Breite und Tiefe, und eben damit auch sein Charakter, sind sehr verschieden. Von dem Eintritt in das Oberamt an, unter Zwiefaltendorf bis Untermarchthal ist es Gebirgsthal, felsig und mit Ausnahme einzelner Buchten, eng und tief eingeschnitten, indem es hier und bis Munderkingen den Hang der Alp durchschneidet. Unterhalb Untermarchthal erweitert es sich in einem großen Becken bey Algershofen, zieht sich aber bey Munderkingen in einer schmalen, jedoch ganz kurzen Enge wieder zusammen, und dehnt sich hierauf in dem großen Donauriede, das von Munderkingen bis an die Markung von Ehingen geht, neuerdings aus. Von Berg bis Nasgenstadt ist es wieder schmal, bey dem letztern Orte aber dehnt es sich in einem zweyten großen Ried aus, das bis an die Iller und weiter hinab zieht. Auf diese Weise hat das Donauthal von Untermarchthal an mehr den Charakter entleerter Seebecken, als eines Thals, die Seitenwände, besonders die südlichen, sind meist flach und unbestimmt, der Grund ist sumpfig, mit Torf und Moor bedeckt, und mit vielen sogenannten Altwassern und Abzugsgräben durchschnitten, weßwegen der Thalboden gemei-

Digitized by Google

niglich auch nicht Thal, sondern Ried genannt wird. Uebrigens sind diese Riede seit neuern Zeiten größtentheils angebaut, und nicht nur zu Wiesen, sondern auch zu Aeckern benutzt; selten aber sieht man einen Baum im Thale, nicht einmal eine Bekleidung des Flusses mit Weiden oder anderem Gehölze; auch liegt, außer Rißtissen und Ersingen, nicht ein einziger Ort in der Thalebene, sondern alle liegen an den Hängen zur Seite.

Donau-Nebenthäler.

a. auf der rechten Seite.

1) Das Rißthal, welches aber das Oberamt nur noch in seiner Mündung bey Rißtissen berührt.

Alle übrigen Thäler auf der rechten Seite finden sich in der südlichen Ecke des Oberamts beysammen, und ziehen fast alle, von dem Bussen abfallend, nach dem Stehenthal hin, mit Ausnahme des folgenden.

2) Das Dobelthal, wovon aber wieder nur das untere Ende bey Emerkingen zum Oberamt gehört.

3) Das Stehenthal, das bey Bettighofen ausmündet, und in mehreren Verzweigungen die erhöhte Südspitze des Oberamts durchfurcht. Es läuft über Unterstadion, zwischen Mundeldingen und Oberstadion durch, nach Moosbeuren und weiter hinauf und zieht, hauptsächlich von der südwestlichen Seite, mehrere Nebenthäler an sich. Wir bemerken davon

a. das Hundersinger Thal, das von Bettighofen über Hundersingen nach Dietershirch hinaufläuft;

b. das Grunzheimer Thal, das von Unterstadion über Rettighofen, Grunzheim gegen Uttenweiler hinaufzieht;

c. das Mühlhauser Thal, das von Oberstadion über Mühlhausen und Oggelsbeuren gegen Rupertshofen hinaufsteigt;

d. das Elligkofer Thal, das von Moosbeuren über Elligkofen, Aigendorf nach Hausen und gleichfalls gegen Rupertshofen hinläuft.

Diese Thäler, meist Wiesenthäler, sind nicht ohne Ausdruck und haben einzelne schöne Theile. Der Stamm aber, das untere Stehenthal selbst, ist flach, sumpfig, und wie die meisten Thäler in dem aufgeschwemmten Lande Oberschwabens,

mehr

Digitized by Google

mehr breiten, von ehemaligen Strömungen, oder aufgestauten Gewässern hinterlassenen, Wiegen, als einem eigentlichen Thale ähnlich. Anders verhält es sich mit den der Alp und ihren Vorbergen angehörigen Thälern.

b. Auf der linken Seite.

1) Das Lauterthal. Es ist das schönste und merkwürdigste Thal des Oberamts, das aber diesem nur noch am Ende in einer Strecke von einer starken Reisestunde (16,800 Fuß) angehört, und schon bey Münsingen näher beschrieben worden ist. Wir haben hier nur noch ein Seitenthal zu bemerken, nämlich:

Das Wolfsthal, ein enges, durch schauerliche Felsenschluchten ausgezeichnetes Thal, das bey der Laufenmühle ausmündet, von da ungefähr 1½ Stunden weit über Granheim hinaufläuft und seinen Namen ohne Zweifel, wie das benachbarte Bärenthal, von seinen ehemaligen Bewohnern hat, übrigens fast ohne alle Cultur ist.

2) Das Kirchheimer Thal. Es ist ein, größtentheils trockenes, Thal, das am Fuße der Alp, zwischen diesem und einem vorliegenden Bergrücken, hinläuft. Es beginnt in der Nähe von Marchthal, und zieht, an Kirchheim vorbey, über Schlechtenfeld nach Ehingen hinab, wo es sich noch an das Schmiechenthal anschließt. Es gehört noch ganz der Juraformation an, und hat einzelne schöne Bezirke. Der Grund ist meist Ackerfeld, die Seiten sind bewaldet und bieten häufig schöne Felsenmassen dar. Durch das Thal zieht die Vicinalstraße von Ehingen nach Lauterach, welche mit jungen, ein glückliches Wachsthum versprechenden, Obstbäumen besetzt ist. Aeußerst malerisch steht mitten im Thale auf einem Felsenhügel die St. Josephs-Capelle von Kirchheim und weiter hinauf wird man durch den unerwartet schönen Anblick von Mochenthal überrascht. Das Thal ist ungefähr 2¼ St. lang, die Ausweitungen bey Kirchheim und Schlechtenfeld aber ausgenommen, in der Regel kaum 200 Schritte breit. Unterhalb Schlechtenfeld, von wo an es von einem Bächlein bewässert ist, bricht es in einer engen Schlucht quer durch den Bergrücken und tritt dann ½ St. vor Ehingen ins offene Land hervor. Eine auffallende Fortsetzung hat das Thal in dem sogenanten Bachthal, das von Mochenthal aus gegen Süden und durch eine Schlucht nach der Donau bey Untermarchthal hinab zieht, so daß das Kirchheimer Thal in seinem Anfang und Ende mit dem Donauthal zusammen hängt. Wenn

man das Land bey Untermarchthal, den gewaltsamen Durchbruch der Donau zwischen hohen Felswänden und die vorhergehende Bucht betrachtet, so wird man auf die Vermuthung geleitet, daß einst, ehe noch der Widerstand bey Obermarchthal überwunden war, die Donau in der erwähnten Bucht hoch aufgeschwellt gestanden und ein Theil derselben seinen Lauf durch jene Schlucht und das Kirchheimer Thal, somit an Ehingen vorbey genommen habe.

3) Das Schmiechenthal. Es ist ein Querthal der Alp, das in dem Oberamte Münsingen bey Springen, wo mehrere Wurzeln zusammen laufen, beginnt und von da in östlicher Richtung über Gundershofen und Hütten nach Schmiechen herabläuft, hier sich schnell nach Süden wendet und über Allmendingen und Bergach nach Ehingen und durch Ehingen nach dem Donauthale hinzieht. Von Springen an hat es eine Länge von 75,600 Fuß oder fast 3 Meilen. Bis Schmiechen ist es sehr eng, von da erweitert es sich, und dehnt sich bey Allmendingen, wo es aus dem höhern Gebirge hervortritt in einer großen sumpfigen Bucht, dem Allmendinger Ried, aus. Diese Bucht, einst sichtbar ein See, schließt sich bey Bergach wieder, und das Thal läuft fortan nur als eine Furche im flachen Lande fort, bis es bey Ehingen noch einmal tiefer einschneidet, um das Donaubecken zu erreichen. So lang es durch die Alp hinzieht, ist es sehr tief eingeschnitten und hat einen ernst schönen Charakter, der besonders durch die Ruinen von Steußlingen und das auf Felsen stehende Schloß Justingen sehr erhöht wird. Merkwürdig ist der Durchbruch der linken Seitenwand bey Schmiechen, wodurch das Thal mit dem Achthal zusammenhängt, so daß man von dem einen Flußgebiet in das andere kommt, ohne auch nur die mindeste Steigung wahrzunehmen. Das Thal ist von der Schmiechen, von der es seinen Namen hat, bewässert, und ist fast durchaus Wiesenthal. Bis Hütten hinauf findet, wiewohl sparsam und nur in der Nähe der Ortschaften, Obstzucht Statt. Das Thal gehört 3 Oberämtern: Münsingen, Blaubeuren und Ehingen an. Im Ganzen liegen 9 Orte in dem Thale, wovon mit Einschluß von Sondernach und der Stadt Ehingen, 6 zum Oberamt Ehingen gehören. Vergl. die Karte.

Seitenthäler des Schmiechenthals.

a. Das Sondernacher Thälchen, ein kleines, romantisches Wiesenthälchen, worin Sondernach liegt, mit einer klaren, der Schmiechen zufließenden Quelle. Von Sondernach an zieht das

Digitized by Google

Thälchen in engen Schluchten und ganz trocken weiter hinauf und unter dem Namen Heuthal bis in die Nähe von Münsingen.

b. Das Grötzinger Thal, ein wasserloses, enges und tiefes Thal, das von Grötzingen und Weiler Steußlingen herabzieht. Die Straße aus dem Schmiechenthal auf die luther. Berge führt durch dasselbe hinauf.

c. Das Brielthal, ein gleichfalls trockenes, enges und tiefes, und zum Theil schauerlich felsiges Thal, das neben dem vorigen, zwischen Schmiechen und Allmendingen ausmündet, und bis Altsteußlingen und noch weiter hinaufläuft. Von diesem Thale, das auch das Brückener Thal, Rautelthal genannt wird, ziehen in der Nähe von Briel 3 Zinken nach den luther. Bergen hinauf, wovon der eine an Briel selber vorbey geht und sich um die wildschönen und abgeschiedenen Ruinen der Burg Briel herumschlängelt. — Minder bedeutende Thaleinschnitte, welche nach dem Schmiechenthal ziehen, finden sich noch mehrere.

4) Das Bacher-Thal. Es zieht von Erbach durch die Vorberge der Alp gegen Ringingen und das Hochsträß hinauf, ist ziemlich flach, in dem Rennsal des kleinen Baches, wovon es bewässert ist, mit Wiesen, an den Seiten mit fruchtbaren Aeckern bedeckt, und mineralogisch nicht unmerkwürdig. S. u.

3. Ebenen. Bezirke mit eigenen Namen.

Ob man gleich Würtemberg jenseits der Donau gemeiniglich sich als eine große Ebene vorstellt; so bieten doch in unserem Oberamte nur die Donauriede Ebenen im strengen Sinne dar. Die beyden bedeutendsten sind, wie wir oben schon bemerkt haben:

a. das Rottenacker Ried, das sich von Munderkingen, an Rottenacker vorbey, bis Berg und Ehingen hinabzieht, in einer Länge von 2 Stunden und in einer Breite von ¾ Stunden und auch noch mehr, wenn man die sanft ansteigenden Flächen auf der südöstlichen Seite dazurechnet, welche oft ganz damit zusammenfließen.

b. Das Erbacher Ried, das sich einer Seits bis in die Nähe von Ehingen, andrer Seits bis an die Iller und noch weiter hinabzieht und mit den vor Erbach damit zusammenfließenden Ebenen der Roth, Westernach und Riß, deren

Digitized by Google

Betten kaum bemerkbar unterschieden sind, eine unabsehbare Fläche darstellt.

Bezirke mit eigenen Namen finden sich folgende:

1) Das Landgericht, dessen oben schon S. 14 gedacht worden.

2) Die lutherischen Berge. Derjenige Theil der südlichen Alp, auf welchem die altwürtembergischen und ebendeßwegen lutherischen Orte der vormaligen Herrschaft Steußlingen liegen.

3) Das Hochsträß, ein von der Alp durch die Blau, die Ach und die Schmiechen abgeschnittener Gebirgsstock mit vielen Ortschaften, der seinen Namen von der darüber führenden alten Hochstraße hat, größtentheils aber zum Oberamt Blaubeuren gehört.

4. Erdfälle und Höhlen.

Erdfälle, die in dem Oberamt Münsingen so häufig vorkommen, trifft man zwar auf der Alp auch noch in dem Oberamt Ehingen, jedoch selten an.

Höhlen kommen ebenfalls in den Felsen der Alp, so weit man sie aber kennen gelernt hat, nirgends von Bedeutung vor. Einer Erwähnung möchten verdienen:

1) Die Rechtensteiner Höhle, welche sich an der Thalwand gegen die Donau öffnet und von da schräg, wie ein Camin in dem Felsen, worauf die Ruinen von Rechtenstein stehen, in die Höhe zieht.

2) Die Kohlberger Höhle in einem Felsen des Kohlbergs, im Kirchheimer Thale, oberhalb Schlechtenfeld, ungefähr in der Mitte der Thalwand. Die Höhle hat einen, vom Thale aus sichtbaren, Eingang und ist ungefähr 20 Fuß tief und eben so breit und hoch. Ein Schuhmacher von Kirchheim soll lange Zeit Sommers darin gewohnt haben.

3) Die Schuntershöhle im Briel- oder Rautelthale, in dessen Felsen es mehrere Höhlen gibt. Sie ist ein Felsen-Gewölbe von der Größe eines geräumigen Zimmers und hat ihren Namen von einem gewissen Schunter, der

Digitized by Google

heimathlos, von 1780 bis 1785 mit seiner Familie darin gewohnt hat.

5. Gewässer.

a. Quellen.

An Brunnquellen fehlt es keinem einzigen Orte des Oberamts ganz, selbst auf der Alp nicht, und merkwürdig ist, daß auf den höchsten Höhen, wie auf den lutherischen Bergen, auf der hohen Eichhalde bey Altsteußlingen ꝛc., nie versiegende Quellen sich befinden. Frankenhofen, Tiefenhülen und Granheim sind allein diejenigen Orte, welche zuweilen Mangel an Wasser leiden. Granheim, obgleich in der Tiefe gelegen, muß bey trockener Witterung sein Wasser in der Ferne holen, Frankenhofen und Tiefenhülen helfen sich theils mit Cisternen, theils haben sie Quellen in der Nähe.

Periodische Quellen, Hungerbrunnen, sind keine im Oberamte bekannt.

Mineralquellen gibt es 2, beyde aber von geringem Gehalt. Die eine ist ein Brunnen hart an der Schmiechen, bey Ehingen, der etwas eisenhaltig seyn soll und ehemals als Badewasser benutzt wurde, die andere ist die Käswasserquelle bey dem Käshof, welche nach der Angabe kohlensaures Gas, etwas kohlensaures Natrum, kohlensaure und schwefelsaure Gyps- und Kalkerde enthält, einen starken, durch den Namen bezeichneten, Geruch von sich gibt, und ehemals einer Bad-Anstalt ihr Daseyn gab. S. Käshof.

Als eine merkwürdige Quelle anderer Art verdient die Kirchheimer Quelle bemerkt zu werden, welche bey Kirchheim am Fuße des Landgerichts entspringt, und einen nicht unbedeutenden Bach bildet, der sogleich eine Mühle treibt, alsbald aber vor dem Dorfe wieder verschwindet und erst bey Ehingen in dem Weiherkessel, wie man wenigstens dafür hält, wieder hervorkommt, wo er neuerdings ein Mühlwerk treibt.

b. Flüsse und Bäche.

Die Donau ist der Hauptfluß des Oberamts. Sie

betritt daſſelbe unterhalb Zwiefaltendorf, durchſchneidet es quer in nordöſtlicher Richtung und verläßt es wieder unterhalb Erbach und Wernau, nachdem ſie in dem Oberamte mit allen Krümmungen einen Weg von 20,810 Ruthen, oder 8 Meilen, alſo 2½ Meilen mehr als die Länge der Thalbahn ausmacht, beſchrieben hat. Von ihrer nordöſtlichen Hauptrichtung weicht die Donau mannigfaltig ab, und in der an ſich ſchon mannigfaltig ſich krümmenden Thalbahn macht ſie ſelbſt wieder ihre vielfachen Schlangenwendungen, ſo daß der Fluß häufig ſogar eine rückgängige Bewegung macht, wie ſchon die Karte zeigt, und den Thalboden in eine Menge von Halbinſeln theilt. Ebendadurch aber und da der Fluß ſein Bett alle Augenblicke verändert und mit Hinterlaſſung von Sümpfen und ſogenannten Altwaſſern ſein neues manchmal bis zu einer Entfernung von ½ St. wählt, geht außerordentlich viel Land verloren. Und doch iſt der Fall des Fluſſes im Ganzen nicht ſo gering, als man aus dieſen ewigen Krümmungen ſchließen ſollte. Er beträgt von der Gränze bey Zwiefaltendorf, oder von der Mündung der Ach bis zur Mündung der Iller, 1 ſtarke Stunde unterhalb Wernau, die Illermündung nach Weiß zu 1469 P. Fuß angenommen, 99 P. Fuß im Durchſchnitt alſo auf 1 St. der Thalbahn 8¼ P. Fuß, ſomit immer ſoviel als z. B. der Fall des Neckars zwiſchen Rottenburg und Tübingen; und raſcher noch, als ſelbſt dieſes Gefälle es mit ſich bringen mag, zeigt ſich, bey genauerer Beobachtung, der wirkliche Lauf des Fluſſes, was ohne Zweifel von der vollen Waſſermaſſe herrührt, da die Geſchwindigkeit eines Fluſſes nicht blos von ſeinem Gefälle, ſondern auch von ſeiner Tiefe abhängt. Es iſt daher wohl weniger der geringe Fall, als vielmehr die Beſchaffenheit des aufgeſchwemmten, lockern Landes, der flache, mit dem Flußſpiegel faſt wagerechte Boden der weiten Riede und der faſt gänzliche Mangel an aller Uferbekleidung, was Schuld an jenen ewigen Krümmungen und Verwüſtungen iſt. Wir theilen hier noch eine nähere Ueberſicht von dem Gefälle der Donau, nach würt. Schuhen, innerhalb der bezeichneten

Digitized by Google

Gränzen, so weit es die Untersuchungen erlauben, mit, wobey wir bemerken, daß die Angaben von dem Gefälle bis an die Lautermündung auf genauen Abwägungen des Herrn Oberlieutenants Duttenhofer, die weitern aber auf barometrischen Messungen beruhen.

Benennung der Punkte.	Entfernung nach der Flußbahn.	Entfernung nach der Thalbahn.	Fall des Flusses.	Mittl. Fall auf 1000 F. nach der Flußbahn.	Mittl. Fall auf 1000 F. nach der Thalbahn.
Achmündung	0	0	0	0	0
Rechtenstein, Wehr	28600′	22100′	13,6	0,5	0,6
Obermarchthal, Wehr	7200′	5800′	5,4	0,7	0,9
Lautermündung	4800′	4500′	11	2,3	2,4
Schmiechenmündung	83900′	61000′	264	3,1	4,3
Illermündung	114600′	77300′	52	0,5	0,7
Zusammen	239100′ = 18½ St.	170700′ = 13 St.	346	1,4 auf eine 18,8	2 Stunde 26,6

Am stärksten wäre also der Fall von Obermarchthal bis zur Schmiechen.

Daß die Donau von Zwiefaltendorf bis Munderkingen die Vorberge der Alp durchschneidet und durch Kalkfelsen geht, von dort an aber ins Freye hervortritt, und nur noch einmal zwischen Berg und Nasgenstadt eingeengt, in weiten Thalbecken am Fuße der Alp hinströmt, erhellt aus der obigen Bezeichnung des Thals und aus der Karte. Aber eine kurze Betrachtung verdienen noch eben jene Becken. Es sind ihrer, wie wir gesehen haben, drey: das Obermarchthaler, das Rottenacker und das Erbacher. Aus jedem derselben ist dem Flusse nur ein schmaler Ausgang geöffnet, und sichtbar hingen die dadurch getheilten Höhen und Berge einst zusammen. Dadurch mußte der Fluß nothwendig zu eben so vielen großen Seen aufgestaut werden, bis er endlich entweder durch irgend eine Gewalt, oder durch allmähliges Ausspülen der Durchgänge auf seinen jetzigen Stand herabsank. Diese ehemaligen Seegründe, nun Riede, werden noch jetzt bey jedem Anschwel-

Digitized by Google

len des Flusses, welches in Folge von Regen und Schneeabgang öfters vorkommt, schnell überschwemmt, und dergleichen Ueberschwemmungen verursachen häufig neue Flußbahnen.

Schifffahrt oder Flößerey findet auf der Donau erst von dem Einflusse der Iller an Statt. Dagegen gibt die Fischerey den Anwohnern einigen Erwerb; die Fische der Donau und ihrer Einflüsse werden wir weiter unten kennen lernen. Von Mühlen und Werken treibt der Fluß innerhalb des Oberamtsbezirks 5 Mahl- und 8 andere Mühlen; 8 Haupt- und 4 kleinere Brücken unterhalten die Verbindung zwischen beyden Ufern. Sie sind alle von Hplz, sehr einfach gebaut. Sehr viele Orte liegen zwar an dem Donauthale, nur wenige aber, wie die Karte zeigt, an der Donau selber, und Untermarchthal ist der einzige, den sie durchschneidet. Die Donaueinflüsse sind:

a. von der rechten Seite.

1) Die Bronnach, ein ganz unbedeutendes Wässerlein; Ursprung bey Möhringen, am Bussen, Einfluß bey Mittenhausen.

2) Der Marchthaler Bach, nicht viel bedeutender; Urspr. südlich auf Marchthaler Markung, Einfl. durch eine tiefe Schlucht bey Obermarchthal.

3) Der Dobelbach, oder Mühlbach. Urspr. in dem reichen Quellenbezirke des Bussen; Einfl. unterhalb Emerkingen, wo er eine Mühle treibt.

3) Die Stehen — Stadionbach. Urspr. oberhalb Moosbeuren; Einfl. unterhalb Bettighofen. Den Namen Stehen oder Stadion erhält das Wasser erst bey Unterstadion, wo es eine Mühle treibt, nach der Vereinigung mit mehreren andern Bächen, und zwar sind diese:

a) der Ellighofer Bach, der von Hausen und Willenhofen herkommt, an Aigendorf und Ellighofen vorbey und bey Moosbeuren einfließt;

b) der Mühlhauser Bach, der von der Höhe bey Rupertshofen über Oggelsbeuren, wo er 2 Mühlen treibt, herab, durch Mühlhausen geht und bey Unterstadion sich vereinigt;

c) der Grunzheimer Bach, der von Uttenweiler herkommt, zu Grunzheim, wo er eine Mühle treibt, einen Zufluß von Dettenberg her aufnimmt, zu Rettighofen wieder eine Mahl- und 2 andere Mühlen treibt und ehe er noch die Stehen erreicht, sich mit dem Mühlhauser Bach vereinigt;

Digitized by Google

d) der Hunderfinger Bach, Mühlbach, der von Dieterskirch, ebenfalls vom Fuße des Bussen herkommt, zu Hunderfingen eine Mahl- und eine Oelmühle treibt und zu Bettighofen einfließt. — Im Ganzen treiben also die Stehengewässer 6 Mahl- und 3 andere Mühlen.

4) Die Erlos. Urspr. bey Bettighofen, Lauf durch das Donauried, Einfl. bey Berg.

5) Die Riß, der bedeutendste Nebenfluß, der das Oberamt auf der Markung von Rißtissen berührt, durch Rißtissen, wo er eine Mahl-, Säge- und Gypsmühle treibt, und durch das weite Donauried, an Ersingen vorbey, wo er wieder eine Mühle treibt, in die Donau geht. In die Riß geht der Alberweiler Bach, der aber das Oberamt nur in seiner äußersten Spitze bey Alberweiler berührt.

6) Die Westernach, welche die Erbacher Riedmühle treibt, aber, wie noch mehr

7) die Roth, das Oberamt nur auf seiner äußersten Südostgränze berührt.

b. Donaueinflüsse von der linken Seite.

1) Die Lauter. Sie ist auf dieser Seite nebst der Schmiechen der Haupteinfluß, aber bey Münsingen schon von ihrem Entstehen an näher beschrieben worden. Innerhalb des Oberamts Ehingen macht sie mit allen Krümmungen noch einen Weg von 21,000 Fuß oder etwa anderthalb Stunden, und treibt 2 Mahl- und 2 andere Mühlen.

2) Der Weiherbach, ein kleines Wässerlein, das auf der Höhe bey Herbertshofen, wo sich ehemals ein Weiher befand, entspringt und unterhalb Dietenhofen einfließt.

3) Die Schmiechen, Schmieach, Schmiea, Schmie. Sie entspringt aus einer starken Felsenquelle bey den Springenmühlen im Oberamt Münsingen, berührt das Oberamt Ehingen auf der rechten Seite unterhalb Gundershofen, tritt nach ¾ St. ganz in dasselbe ein bey Theuringshofen, verläßt es aber nach ½ St. wieder, und geht in dem Oberamt Blaubeuren, durch das Dorf Schmiechen, immer in östlicher Richtung fort, bis sie auf einmal nach Süden sich wendend, zwischen Schmiechen und Allmendingen aus der Alp hervor und neuerdings in das Ehinger Oberamt eintritt, und dann durch Allmendingen, an Bergach vorbey, ihren Lauf nach Ehingen, und von hier an westlich sich wendend, also in umgekehrter Richtung mit ihrer ersten Bahn, nach der Donau fortsetzt, in die sie sich ¼ St. unterhalb Ehingen er-

Digitized by Google

gießt. Die ganze Länge ihres Laufs beträgt nach der Strombahn 96,900 Fuß, oder 3¾ Meilen, gerade ¼ Meile mehr, als nach der Thalbahn; die Wassermasse wird der von der Lauter nahe kommen; ihre Quellen liegen 1936 Par. Fuß, ihre Mündung 1515 P. F. über der Meeresfläche; ihr Gefälle beträgt also nach der Thalbahn im Ganzen 421 F. und auf eine Länge von 1000 F. 5′ 6″, oder auf 1 Stunde 72′. Das Gefälle ist also dem der Lauter ungefähr gleich. S. Beschreibung des Oberamts Münsingen. S. 41. Bey Theuringshofen macht sie sehr schöne Wasserfälle, hier, wie im Lauterthale, Gießel genannt; dagegen hat sie zwischen Schmiechen und Bergach und besonders in dem Allmendinger Ried sehr wenig Fall, vertheilt sich deßwegen hier auch in mehrere Aeste und versumpft das Thal. Es findet bey diesem Ried dieselbe Beobachtung Statt, wie bey den Donaurieden. So lange die Oeffnung bey Bergach und die Flußbahn weiter hinab noch nicht eingefurcht war, stand darin die Schmiechen zu einem ansehnlichen See aufgestaut. Die Schmiechen treibt 14 Mahlmühlen und 11 andere Mühlen und Werke, mit Ausnahme von 4 Mahlmühlen, alle im Oberamte und davon 14 allein zu Ehingen. Sonst wird sie auch, wo es nöthig ist, zur Wässerung benutzt.

Bemerkenswerthe Einflüsse der Schmiechen sind:

a) der Sondernacher Bach (Sondernach). Urspr. bey Sondernach; Einfl. ¼ St. davon;

b) Allmendinger Bach. Urspr. nur 100 Schritte oberhalb Gr. Allmendingen; Einfl. unterhalb des Dorfs;

c) Heufelder Bach, ein ganz unbedeutendes Wässerlein, das aber zu Zeiten stark anläuft. Urspr. auf Heufelder Markung; Einfl. zwischen Ehingen und Bergach;

d) Weiherbach. Urspr. theils in den Weiherwiesen bey Ehingen, wo er eine kleine Mühle treibt, (s. Quellen) theils in einer Quelle bey Schlechtenfeld, Einfl. unter Ehingen, wo er noch ein Wasserwerk treibt.

4) Der Dischinger Bach, eigentlich 2 Bäche, wovon der eine von der Gegend von Niederhofen herkommt und durch Dischingen geht, wo er eine Mühle treibt, der andere von der Höhe von Oepfingen herzieht und unterhalb Dischingen, kurz vor dem Einfluß in die Donau, sich mit ersterem vereinigt.

5) Der Donaurieder Bach, ein unbedeutendes Bächlein von ganz kurzem Laufe.

6) Der Erlbach. Urspr. auf dem Hochsträß, ¼ St.

Digitized by Google

von Bach, Lauf durch Bach und Erbach, wo er eine Mühle treibt, Einfl. bey Erbach. Der unbedeutende Bach schwillt bey Regen und Gewitter oft so an, daß er das ganze Thal überschwemmt und vor einigen Jahren ein Förster mit Frau und Knecht bey der Heimkehr von einem Scheibenschießen zu Erbach den Tod in seinen Fluthen fand.

Von allen diesen Einflüssen sind auf der rechten Seite nur die Riß, Westernach, und Roth, auf der linken die Lauter und Schmiechen mehr als Bach.

c. Seen.

Seen oder Weiher, wie sie in Oberschwaben genannt werden, gibt es in dem Oberamt nicht, den Schmiecher See oberhalb Allmendingen ausgenommen, der aber größtentheils zu dem Oberamt Blaubeuren gehört, und in der Regel mehr Sumpf als See ist. Daß es aber in ältern Zeiten mehrere und ansehnliche Seen gegeben habe, ist kein Zweifel; außer den über unsre Geschichte hinausreichenden 3 Donauseen und dem Allmendinger See (s. u.) kennt die Geschichte noch den Alberweiler See und nach diesen die Weiher bey Herbertshofen und bey Ehingen, deren bey den genannten Orten noch gedacht werden wird.

6. Höhe und Abdachung.

Die Höhe des Bodens in dem Oberamte wechselt zwischen 1475 und 2300 P. Fuß. Die größte Höhe erreicht er in der Alp, namentlich auf den luther. Bergen. Die Anhöhen auf dem rechten Donauufer sind zwar an sich nicht bedeutend, erheben sich jedoch durch ihr allmähliges Steigen bey Rupertshofen, als dem höchsten Bezirk auf dieser Seite, bis auf 1900 P. F. und drüber. Der niedrigste Bezirk ist das Donauried unterhalb Erbach; Erbach selber ist, so weit es im Thale liegt, der niedrigste Ort, Weiler Steußlingen dagegen der höchste, und mit diesem so ziemlich gleich sind Ennahofen, Grötzingen, Tiefenhülen und die nächsten Orte. Von beyden Seiten senkt sich das Land gegen die Donau und das ganze Oberamt liegt im Donaugebiete. Die untergeordneten Wasserscheiden lassen sich leicht durch die Karte auffinden. Unter

Digitized by Google

Verweisung auf die oben bey der Donau gemachte Bemerkung stellen wir hier noch einige, meist barometrische, Höhenbestimmungen von einzelnen Orten zusammen.

	P. F. — W. F.
Weiler Steußlingen, Kirchhof	2286 — 2592
Stoffelberg, bey der Capelle	2229 — 2527
Rupertshofen, beym Pfarrhaus	1851 — 2099
Mittenhausen, Donau	1772 — 2009
Rechtenstein, Donau über dem Wehr . .	1764 — 2000
Obermarchthal, ebenso	1759 — 1994
Lautermündung	1748 — 1982
Ehingen, Marktplatz	1606 — 1821
Ehingen, Schmiechen bey der Brücke . .	1561 — 1770
Erbach beym Pfarrhaus	1653 — 1874
Schmiechen Quelle	1936 — 2195
— im Dorfe Schmiechen . . .	1692 — 1918
— Mündung	1515 — 1718

7. Boden und Gebirgsarten.

Der Boden des Oberamts ist, wie fast überall sehr verschieden; diesseits der Donau, auf der Alp und an ihrem Hange hat er in der Regel die schon früher bezeichneten Eigenschaften, jenseits ist viel leichter Boden. Die luth. Berge zeichnen sich durch starken Lehmgehalt des Bodens und hauptsächlich durch einen weißlettigen Boden aus. Von dieser Art ist auch der Boden jenseits der Donau um Stadion herum, dagegen haben andere Bezirke, insbesondere die Donauriede und das Allmendinger Ried viele, zum Theil versumpfte, Moorgründe. In der Gegend von Rißtissen findet sich ein leichter, hitziger Sandboden, der dem Korn sehr unzuträglich ist. Auch am Fuße der Alp, in dem Kirchheimer Thale hat der Boden viel Sand, ist aber sehr fruchtbar. In manchen Gegenden besteht der Boden in nichts als tief aufgeschwemmtem, mit Sand und Lehmen vermischten Kiese.

Die Gebirgsarten sind Jurakalk, Mergelsandstein, aufgeschwemmtes Land. 1) Der Jurakalk ist

die vorherrschende Gebirgsart in dem ganzen, auf dem linken Donauufer gelegenen Bezirke. Er setzt bis an die Donau herab und mit dem Fuße der Alp an mehreren Stellen, wie bey Rechtenstein, Marchthal und Munderkingen auch noch über die Donau hinüber. Auch Ehingen steht größtentheils auf Jurafelsen. 2) Der Mergelsandstein, tertiärer, an die sogenannte Mollasse sich anschließender Sandstein, dessen Vorkommen man bisher übersehen hat, der aber nicht nur in dem Oberamt Riedlingen, wo noch besonders davon die Rede seyn wird und weiter hinauf, sondern auch in unserm Oberamte vorkommt, und zwar, nicht nur am Fuße der Alp diesseits der Donau, wie hauptsächlich in dem Bacher Thale, sondern auch jenseits der Donau, besonders gegen den Bussen hin, wie zu Hundersingen bey Stadion. 3) Das aufgeschwemmte Land kommt zum Theil noch diesseits, hauptsächlich aber jenseits der Donau vor, wo es, wie überhaupt in Oberschwaben die herrschende Gebirgsart ist. Es besteht vorzüglich in a) Gerölle, Sand und Leimen, bald mehr, bald weniger mächtig, oft nur in einzelnen Muhlden, wie bey Bergach, oft das ganze Land bedeckend und Hügel, Berge und Bergrücken bildend, wie auf dem rechten Donauufer und diesseits bey Ehingen, wo der Kußberg aus einem auf Jurakalk liegenden Kiesrücken besteht. Das Gerölle oder die Kiesel sind meist sehr groß und häufig so, daß man sie ihrer Rundung ungeachtet, statt Mauersteinen gebraucht. b) Kalktuff bey Rottenacker, Nasgenstadt, bey der Laufenmühle im Lauterthal und im Schmiechenthal bey Theuringshofen. Hieher gehört wohl auch der sogenannte Süßwasserkalk, der an und auf dem Jura wieder bey Rottenacker, bey Berg und haupsächlich häufig und mächtig bey Erbach vorkommt, und mit einer Menge Conchylien vermischt ist. c) Moorland, womit nicht nur die obengenannten Riede, sondern auch die höher gelegenen Gegenden auf dem rechten Donauufer bey Griesingen, Moosbeuren ꝛc. bedeckt sind. Uebrigens hat dasselbe hier seinen Ursprung nicht sowohl in Aufschwemmun-

Digitized by Google

gen, als vielmehr in örtlichen, noch fortwirkenden Urſachen und iſt meiſt vegetabiliſcher Natur.

8. Klima.

Wie die einzelnen Bezirke, ſo ſind natürlich auch die klimatiſchen Verhältniſſe ſehr verſchieden. Auf der Alp iſt die Witterung rauh und windig, wie ſie bey dem Münſinger Oberamt beſchrieben worden iſt, doch merklich gelinder, als dort, ohne Zweifel wegen der ſüdlichen Neigung des Bezirks. Die Niederungen haben zwar ein viel milderes Klima, da aber auch ſie ſchon ziemlich hoch liegen und die mittlere Höhe des Donauthals ſelbſt ſchon über 1600 P. F. ſteigt: ſo läßt ſich leicht einſehen, daß ſie bey unſerer Breite nicht mehr zu den mildern Bezirken gerechnet werden können. Erſt mit Ende Aprils ſtellen ſich in der Regel die erſten Frühlingstage ein und bis in die Mitte Juni's ſind die Nächte kühl und Froſt und Reifen häufig. Letzteres iſt um ſo mehr der Fall, da die Niederungen an einem Hauptübel — häufigen Nebeln leiden, auch die Oſt- und Nordoſtwinde ſehr häufig ſind, und oft 14 Tage lang anhaltend wehen. Uebrigens kommen die zärtern Gartengewächſe, wie Bohnen und Cukumer und ebenſo auch die feinern Obſtſorten, mit Ausnahme der Pfirſiche, noch recht gut fort. Die Ernte tritt in den Niederungen faſt 14 Tage früher, als auf der Alp ein, gemeiniglich gegen Ende des Juli, ſomit alſo immer eben ſo früh, als im Unterlande. Die Alporte und unter der Alp insbeſondere Mundingen, Kirchheim, Ehingen, Allmendingen und Heufelden leiden häufig von Wetterſchlag. Von den Wirkungen des Klima auf den Geſundheitszuſtand wird weiter unten noch die Rede ſeyn.

9. Natur-Erzeugniſſe.

1) Mineralreich.

Metalle finden ſich wenig; einzelne Erſcheinungen deuten auf das Vorhandenſeyn von Eiſenerzen am Stoffelberg hin, und an und auf der Alp, namentlich zu Mundingen kommt Bohnerz vor. S. u.

Steine. Kalkſteine und Geſchiebe ſind die ge-

Digitized by Google

wöhnlichen Steine, seltener Sand- und Tuffsteine; s. v. und an guten Bau- und Werksteinen mangelt es fast ganz. Der Jurakalkstein kommt in verschiedenen Abänderungen vor; in plattenförmigem Bruche bey Gr. Allmendingen; grobschiefrig und sehr thonhaltig mit vieler Beymischung von Sand und deßwegen auch leichter zu bearbeiten, unter dem Namen Glasstein, bey Ehingen, Alt Steußlingen ꝛc. Am Stoffelberge findet man Feuersteine, ebendaselbst eine merkwürdige eisenfarbige Breccie; Kalkspath — gelber, stänglichter kommt in dem Jurakalk, und in den Brüchen bey Berg vor. Alle mögliche Ur- und Flötzgebirgsarten aber findet man in den Geröllablagerungen beysammen.

Von Erden findet man Ocher am Stoffelberg, eine Pfeiffenerde (Malergrundkreide) bey Niederhofen, Thonerde in vielen Orten, die beste, und von Töpfern sehr gesucht, auf den luth. Bergen bey Grötzingen und Tiefenhülen, auch bey Sondernach. Eine Art von Mondmilch, ein der Mondmilch sich nähernder Kalktuff kommt in den Sandgruben am Kußberg bey Ehingen vor.

Versteinerungen kommen in dem Jurakalk hier seltener, als anderwärts vor, dagegen finden sie sich in Menge in dem bezeichneten Süßwasserkalk, insbesondere bey Erbach, wo er fast ganz daraus zusammengesetzt ist; auch weiter hinauf an der Donau, bey Marchthal, Rottenacker ꝛc. Es sind kleinere und größere Heliciten, bald von länglicher, bald von rundlicher, auch breitgedrückter Gestalt.

2. Pflanzenreich.

a. Hölzer und Sträucher. Die vorherrschende Holzart, sowohl diesseits als jenseits der Donau, ist das Laubholz. Auf der rechten Seite der Donau gibt es zwar auch Nadelholzbestände, sie machen aber weit den kleinern Theil der Waldungen aus. Dagegen finden sich hier viele aus Laub- und Nadelholz gemischte Waldungen, welche in unsrer Tabelle als Laubwaldungen eingetragen sind. Auf dem linken Donauufer

Digitized by Google

zeigen sich nur hier und da Fichten und Forchen mit Laubholz vermischt, oder auf kleinen Strecken vorherrschend.

Das gewöhnliche Laubholz ist die Buche; aber auch an Eichen und anderem Holz fehlt es nicht; die Eiche kommt, durch Lage und Boden begünstigt, besonders häufig an der Verflächung der Alp vor, vorzüglich in den Waldungen von Ehingen, (Osterholz). Außer Buchen und Eichen trifft man, sowohl diesseits, als jenseits der Donau, Birken und Aspen, und in den sauren und nassen Gründen jenseits hauptsächlich, Salweiden häufig an.

Der gefälligen Mittheilung der Herrn Oberförster Landenberger in Blaubeuren und Kuttler in Alpeck verdanken wir besondere Verzeichnisse der in ihren Forstbezirken vorkommenden Hölzer und Sträucher. Da sie aber außer der Lerche, welche jedoch nur in Culturen vorkommt, ganz dieselben Arten enthalten, wie sie schon das Verzeichniß bey Reutlingen S. 37 gibt, so verweisen wir hier auf jenes, und fügen hier nur noch einige Sträucher bey, und zwar:

Pfaffenkäppchen, Evon. europ.; Felsenbirne, Mespilus amelanchier; Quittenmispel, Mesp. coton. Heckenkirsche, Lonic. xylost. Seidelbast, Daphne mez. Waldrebe, Clematis vitalba; Heuhechel, Ononis spin. Sinngrün, Vinca maj. Mistel, Viscum alb. Auch kommen verschiedene Rosenarten, in jungen Schlägen der Färbeginster, genista tinct., auf den luth. Bergen der Wachholder, auf dem Stoffelberge das Heidekraut, ferner der Himbeer-, Brombeerstrauch ꝛc. häufig vor.

b. Krautartige Pflanzen. Das Oberamt Ehingen gehört in dieser Beziehung zu den merkwürdigern des Vaterlandes, indem es auf der einen Seite mehrere der schönern Alppflanzen, auf der andern verschiedene Sumpfpflanzen enthält, von welchen manche in andern Gegenden Würtembergs nur selten vorkommen. Wir theilen hier aus einem Verzeichnisse, das wir dem Herrn Dr. Buzorini in Ehingen verdanken, das Merkwürdigere mit.

1) In den Altwässern der Donau finden sich: Hippuris vulgaris, Tannenwedel; Callitriche verna, Wasserstern; Potamogeton perfoliatum, Saamkraut; Cicuta virosa, Wütherich; Phellandrium aqua-

aquaticum, Wasserhörtylle, (die zwey letzten gehören zu den seltenen Pflanzen); Butomus umbellatus, Wasserlenschried, Hydrocharis Morsus rana, Froschbiß; Thypha latifolia, Kolben; Nymphaea lutea, Nixblume.

2) Auf dem Allmendinger Ried: Pinguicula vulgaris, Fettkraut, (gehört zu den seltenen Pflanzen); Eriophorum vaginatum et angustifolium, Dauengras; Primula farinosa, Schlüsselblume; Parnassia palustris, Pinnblatt; Pedicularis palustris, Läusekraut.

3) Am Schmiechersee und im Schmiechthal: Gratiola officinalis, Gnadenkraut; Cynosurus coeruleus, Kammgras; Dipsacus pilosus; Karden; Saxifraga Aizoon, Jacq., Steinbrech, auf Bergen im Schmiechthal.

4) Im Wald bey dem hohlen Felsen bey Ehingen und andern benachbarten Wäldern. Rhamnus saxatilis, Wegdorn; Viola mirabilis, Veilchen; Paris quadrifolia, Einbeere; Rubus saxatilis, Ranke (gehört zu den seltenen Pflanzen); Draba muralis, Hungerblume; Chrysanthemum corymbosum, Wucherblume.

5) Auf Anhöhen der Alp und in Alpwäldern. Gentiana lutea, Enzian; Euphorbia silvatica, Wolfsmilch (Wälder ob Allmendingen); Actea spicata, Schwarzkraut; Digitalis purpurea, Fingerhut (selten), Arabis arenosa et hirsuta, Türkenkresse; Artemisia Absynthium, Wermuth; Ophrys Myodes L. (Arachnites musciflora Schmidt) Spinnwurz; Ophrys insectifera L. (Arachnites fuciflora Schmidt) Spinnwurz; Serapias lancifolia Ehrh. Zeuke; Cypripedium calceolus, Frauenschuh (gehört zu den seltenen Pflanzen); Lilium Martagon, Lilie; Stachys alpina, Andornnessel; Arnica montana, Wolverley (gehört zu den seltenen Pflanzen); Alyssum montanum, Steinkraut; Coronilla coronata, Kronenpeltsche (gehört zu den seltenen Pflanzen); Hypericum montanum, Johanniskraut; Aquilegia vulg., Ackeley.

6) Außer den genannten finden sich. Utricularia vulgaris, Wasserschlauch, in Gräben bey Unterstadion, Emerkingen; Menyanthes trifoliata, Zottenblume, auf Wiesen zwischen Ehingen und Bergach; Impatiens noli-tangere, Springkraut, bey Stadion; Conium maculatum, Blutschierling, bey Ehingen; Tamarix germanica, Tamariske, bey Emerkingen, Unterstadion; Galanthus nivalis, Schneeglöckchen, bey Ehingen (selten); Scilla bifolia; Meerzwiebel, am Mühlweg bey Ehingen; Convallaria polygonatum et verticillata, Maiblume am Kohlenberg bey Schlechtenfeld; Convallaria bifolia, Bergacher Wäldchen; Hyacinthus botryoides, Hyacinthe, bey Frankenhofen; Anemone Hepatica et nemorosa, et pulsatilla, Windblume im Eichhau; Fumaria bulbosa, Erdrauch,

bey Dettingen; Eupatorium cannabinum, Alpkraut, bey Unterstadion; Asperula odorata, Meierkraut, beym Käßwasser, und and. Orten; Cuscuta europaea, Flachsseide, bey Ehingen, Marchthal, Erbach ꝛc. Chaerophyllum bulbosum, Körbelkorn, bey Berg, Obermarchthal ꝛc. Ornithogalum luteum, Vogelmilch, auf Feldern an der Straße gegen Riedlingen; Polygonum Hydropiper, Wasserpfefferknöterich, Emerkingen u. a. Orten, Sedum Thelephium, Fetthenne, Bergach, Käßwasser ꝛc. Geum urbanum, Nelkenwurz, Granheim, Ehingen ꝛc. Aconitum Lycoctonum, Sturmhut, Wald beym hohlen Felsen; Coniza squarrosa, Dürrwurz, Stadion, Ogelsbeuren ꝛc. Achillea Pharmica, Schafgarbe. Auf feuchten Wiesen bey Unterstadion ꝛc. (selten).

An offizinellen Kräutern sind die Gegenden um Mochenthal und Mundingen und vorzüglich die dem Landgericht nahe gelegenen Waldungen sehr reich; es wachsen in Menge und werden von Kräuterhändlern entfernter Gegenden gesammelt: Betonica off. Valeriana; Polygala amara; Verbascum thapsus; Tormentilla er. *).

Als unvertilgbares Forstunkraut zeichnen sich aus: Hypp. perfor. und hirs. Euph. veruc. und sylv. Vicia cracca und pilif.

Als eßbarer Schwamm verdient auch noch der Phallus esc. bemerkt zu werden, der in den Waldungen bey Mochenthal gefunden wird.

3. Thierreich.

Das Wild besteht in dem gewöhnlichen Hochwild und Niederwild — Hirschen, häufiger Rehen, Hasen ꝛc. Schwarzwild findet man keines mehr. In den Felsklüften der Alpthäler gibt es viele Füchse, auch Marder und wilde Katzen. Dächse, Iltisse, Wieseln ꝛc. fehlen ebenfalls nicht. An und auf den Donauinseln halten sich hier und da auch Fischottern auf. Die Vögel sind bis an die Donau die gewöhnlichen;

*) Wir ziehen diese letztern Angaben aus einem Aufsatze des Herrn Oberförsters von Moltke in Zwiefalten, dessen Vortrefflichkeit uns sehr bedauern ließe, daß wir ihn erst während des Drucks erhalten haben, wenn wir nicht später noch mehr Gelegenheit zu seiner Benutzung fänden.

Digitized by Google

mit der Donau aber beginnt der Aufenthalt zahlreicher Waſservögel — wilde Enten und Gänſe, Riedſchnepfen, Kibitzen, Alobböcke (gem. Meven), welche an der Donau, noch mehr aber weiter hinauf, theils einheimiſch ſind und niſten, theils als Zugvögel mit Eintritt des Winters in zahlreichen Schwärmen ſich eine Zeitlang niederlaſſen. Zuweilen kommen auch ſolche Vögel an, die ſonſt nur in nördlichen Gegenden, am baltiſchen Meere ꝛc. gefunden werden. Mehr davon bey Riedlingen. Von Raubvögeln finden ſich: der gemeine Geyer, der Gabelgeyer (Milane), der Buſſardfalke und rauhbeinige Buſſarde, der Wanderfalke, Hühnerhabicht, Sperber ꝛc.

Fiſche gibt es mancherley: Forellen in den Alpflüßchen; Hechte, öfters von 30—40 Pfund in der Donau und ihren ſüdlichen Einflüſſen; Karpfen — die berühmten Donaukarpfen, hauptſächlich bey Rottenacker; Druſchen, häufig in der Riß; Berſchinge; Grundeln; Groppen; Aſchen; Schleien; Barben und Schuppfiſche, hier Bärmen und Alet genannt. Auch der Rothfiſch ſteigt von der Iller bis an das Wehr von Rottenacker hinauf. Aale gibt es nur wenige, in der Riß. Krebſe und zwar Edelkrebſe finden ſich in den Donaugewäſſern bey Nasgenſtadt, Marchthal, Munderkingen und hauptſächlich bey Rottenacker, auch in der Riß.

IV. Einwohner.

1. Bevölkerung.

a. Stand der Bevölkerung.

Am 1. Nov. 1825 zählte das Oberamt 22,555; am 1. Nov. 1822, als an dem Zeitpunkt, auf welchen die Bevölkerung in den frühern Oberamtsbeſchreibungen berechnet iſt, 21,963 Einwohner. Es kommen alſo nach der erſten Zahl 3048, nach der zweyten 2968 Menſchen auf eine □ Meile. Im Verhältniſſe zu andern Oberämtern und zur Bevölkerung des ganzen Königreichs ſteht demnach das Oberamt bedeutend unter der Mitte. Von der angegebenen Bevölkerung waren i. J. 1825 abweſend 1767, dagegen hielten ſich Fremde

Digitized by Google

im Oberamt auf 1794, im Ganzen war also die wirkliche Bevölkerung um 27 Personen stärker, als die Zahl der Angehörigen.

Das Geschlechtsverhältniß ist, nach den Bevölkerungslisten:

Männlich 10,598. Weiblich 11,957; also mehr weibliche 359. Ehingen allein hat, bey 2582 Einwohnern, 316 mehr weibliche, als männliche, Munderkingen bey 1720 E. 184 mehr weibliche. Dagegen befinden sich in den kleinen Oertchen Algershofen und Mühlheim fast gerade noch so viel männliche, als weibliche.

Das Religionsverhältniß ist folgendes:

Katholiken 20,066.

Ev. lutherische 2489.

Juden 0.

Das Standesverhältniß:

Bürgerliche 22,516. Adeliche 39.

Gewerbs- und Nahrungsverhältniß:

Bauern 1080. Taglöhner 770. Gewerbsleute 1398, nach dem Cadaster aber 1805, welche jedoch meist auch wieder sich mit Landbau beschäftigen.

Im Almosen stehen 670.

Die Zahl der Ehen ist 3678; es kommen also über 6 Menschen auf 1 Ehe; hier wohl weniger ein Beweis der Fruchtbarkeit, als der durch Verhältnisse gebotenen Ehelosigkeit. S. Münsinger OA.

b. Gang der Bevölkerung.

Am 1. Nov. 1812 betrug die Bevölkerung des Oberamts 20,778 Menschen; sie ist also in den 10 Jahren bis 1822 um 1185 und somit jährlich um etwas mehr, als $\frac{1}{2}$ Procent gewachsen, und zwar durch das Mehr an Gebornen um 837, durch Hereinzug um 348. In 57 Orten hat die Bevölkerung zugenommen, in 22 abgenommen; am meisten hat sie verhältnißmäßig zugenommen in Gamerschwang, Mundeldingen, Oberstadion, Moosbeuren; abgenommen in

Digitized by Google

Untermarchthal, Oepfingen, Rißtissen; in Ehingen ist sie in den 10 Jahren um 71 Personen gewachsen.

Geboren wurden im Durchschnitt jährlich 973 und zwar männl. 514, weibl. 459, also mehr männl. 55. Es kommt also auf nicht völlig 22 Menschen 1 Geburt; in Untergriesingen, Mundeldingen, Gamerschwang auf 17 bis 18, dagegen in Weiler-Steußlingen, Obermarchthal, Altheim erst auf 27 bis 29 und in Grötzingen auf 34, in Ennahofen auf 43 eine.

Uneheliche befinden sich im Durchschnitt jährlich unter den Gebornen 95, und zwar in den 3 Jahren $18\frac{1}{2}$ 92 und $18\frac{20}{22}$ 111. Es ist also im Durchschnitt das Verhältniß der ehelich und unehelich Gebornen wie 1 : $10\frac{1}{4}$, in den letzten 3 Jahren aber wie 1 : $8\frac{1}{2}$. Die meisten unehelich Gebornen haben verhältnißmäßig, Ennahofen, Weiler Steußlingen, Grunzheim, Hundersingen, wo das 4te bis 5te Kind ein uneheliches ist, die wenigsten Bergach, Mundeldingen, Berg, wo das 20ste bis 38ste ein uneheliches ist, in Ehingen ist es das 15te.

Todtgeborne kommen jährlich 26 vor, auf 38 Geburten also 1, die meisten in Rißtissen, Erisingen, Oepfingen — auf 13 bis 16 Geburten 1; die wenigsten in Erbach, Griesingen, Gamerschwang — auf 82 bis 166 nur 1, und in Kirchheim, Mundingen, Untermarchthal, Oberstadion gar keines; in Ehingen ist es das 43ste.

Gestorben sind im Durchschnitt jährlich 889, und zwar männl. 464, weibl. 425; also weniger gestorben, als geboren 84, und zwar männlich 50, weiblich 34 *). Das Verhältniß der Gestorbenen zu den Lebenden ist demnach wie 1 : 24, eine Sterblichkeit, die außer Ehingen nur in den Oberämtern Ulm und Blaubeuren gleich groß ist, und sonst selten in Städten vorkommt; am stärksten ist sie in den Orten Ehingen, Alberweiler, Emerkingen, Munderkingen, Oepfin-

*) Die männliche Bevölkerung hat also auch hier mehr zugenommen, als die weibliche. Vergl. Württ. Jahrb. 1824. 1s Heft. S. 117. 127.

gen, wo der 20ste bis 21ste Mensch stirbt, und, wie auch in Untermarchthal, durchaus mehr Menschen sterben, als geboren werden, am geringsten auf den luther. Bergen in Weiler-Steußlingen, Grötzingen, Ennahofen, sodann in Altheim und Mundingen, wo der 30ste bis 42ste Mensch stirbt. Außerordentlich groß ist die Sterblichkeit im ersten Lebensjahre: gerade die Hälfte der Kinder stirbt wieder, ehe sie 1 Jahr alt werden. Am auffallendsten ist dieß in Munderkingen, wo von 100 wieder 62, in Emerkingen, Groß- und Klein-Allmendingen, wo 60, in Unterstadion, Altbierlingen, Oepfingen, Rißtissen, wo 55 bis 58 sterben. In Ehingen selbst stirbt über die Hälfte der Gebornen wieder im ersten Lebensjahre. Am wenigsten sterben in diesem Alter in den oben genannten Orten auf den luth. Bergen, in Mundingen, und in Rupertshofen, Obermarchthal, Rottenacker. Dagegen erreichen die Menschen, wenn sie einmal die gefährlichern Jahre überstanden haben, nicht selten ein hohes Alter; in Ehingen starben in dem letzten Jahrzehend 84 Menschen, die über 70, 34 die über 80 und 2, die über 90 Jahr alt wurden und eine verhältnißmäßig noch größere Anzahl erreichte in den Filialorten dieses hohe Alter. Im ganzen Oberamt erreichten von der Zahl der Gestorbenen ein Alter von mehr als 60 Jahren 158, also von 100 nicht ganz 18.

Ehen wurden im Durchschnitt jährlich geschlossen 150, aufgelöst dagegen durch den Tod 150, durch Ehescheidung 1. Die Anzahl der Ehen war i. J. 1825 3678 119 weniger, als i. J. 1815.

2. Eigenschaften der Einwohner.

a. Körperlicher Zustand. Besser und wohlgenährter ist das Aussehen der Bewohner der Donaugegenden, als das der Alpbewohner; aber gesünder und kräftiger sind sie deßwegen nicht; im Gegentheil, wenn, wie insbesondere die Erfahrungen im Militärdienst lehren, schon die Alpbewohner nicht die Körperkraft und Ausdauer, wie die Unterländer, zeigen, so ist dieß noch mehr bey jenen der Fall. Dagegen

Digitized by Google

finden sich hier in der Regel weit weniger dienstuntüchtige Leute, als in den Weingegenden und im Allgemeinen ist der Gesundheitszustand gut; körperliche Gebrechen oder Mißbildungen sind selten. Die oben berührte große Sterblichkeit beruht hauptsächlich auf dem ersten Lebensjahre und als Grund derselben wird von Aerzten theils das Klima, theils die unordentliche Pflege, hauptsächlich aber der Umstand angegeben, daß die Kinder selten die Muttermilch, dagegen von Mutterleib an eine rohe und unverträgliche Nahrung erhalten. Krankheiten der Erwachsenen sind meist Folge des feuchten Klimas in den sumpfigen Thälern und der scharfen, von der Alp ausgehenden Luft. Die gewöhnlichen Krankheiten sind: rothe Ausschläge — Masern, Friesel ꝛc., Lungenentzündungen und Lungen-Schwindsucht, chronische Unterleibs-Krankheiten, besonders häufig der sogenannte Magenschluß (Scirrhus Pylor.) Keuchhusten und Wechselfieber, letztere in Groß- und Klein-Allmendingen und Oepfingen. Auffallend häufig kommt auch die Blasensteinkrankheit, selbst bey kleinen Kindern vor.

b. Leben und Sitten. Am einfachsten und spärlichsten ist die Lebensweise auf der Alp; besser ist sie unter derselben, wo mehr Fruchtbarkeit und Wohlstand herrscht. Hier wird neben der gewöhnlichen Nahrung — Kartoffeln, Milch und Mehlspeisen — auch noch ziemlich Fleisch, besonders geräuchertes, genossen. Wein wird wenig getrunken, am wenigsten Landwein, nur in der Traube zu Ehingen findet man Würt. Wein. Bier und Branntwein ist das gewöhnliche Wirthshausgetränke, selbst auf der Alp, welche sich dadurch von der nördlichen Alp unterscheidet, daß dort, wenn es die Kräfte erlauben, mehr Wein und Obstmost getrunken wird. Die Kleidung des Landvolks an der Donau unterscheidet sich von der, früher schon beschriebenen, der Alpbewohner und anderer hauptsächlich dadurch, daß sie mehr städtisches Aussehen hat und durch Form und Stoff größere Wohlhabenheit ausdrückt. Sie besteht bey den Mannsleuten gemeiniglich in einem grüntuchenen oder blauen Rocke und,

Digitized by Google

meist manchesternem, Camisol mit metallnen Knöpfen, schwarzledernen Hosen, weißen Strümpfen, Schuhen mit weißen Schnallen und einem schwarzen, bey den Ledigen gemeiniglich runden, bey den Verheiratheten dreyeckigen, Filz- oder Strohhut mit Band und Schnalle. Fast noch häufiger aber als die runden Hüte sind bey den ledigen Mannsleuten die Pelzkappen mit breitem Gebräme. Die weibliche Kleidung zeichnet sich hauptsächlich durch hohe Hauben mit einer radförmigen Kranzeinfassung, durch farbige (in den Städten weiße) Goller aus. Die Hauben — Gimpenhauben, auswärts gemeiniglich Ehinger Hauben genannt, sind in der Regel schwarz, der Kranz von Chenillen, der Boden aber bunt gestickt; bey reichern hingegen weiß von Silberstoff und in noch höherer Stufe von Goldstoff.

Die Sitten und übrige Lebensart verhalten sich gegenseitig wie die Kleidung: der Donaubauer erlaubt sich schon mehr Aufwand; er ist weichlicher und gemächlicher, erspart sich Handarbeiten, geht selten weit zu Fuß, sondern bedient sich gemeiniglich seines Berner-Wägeleins und, wie in der Schweiz, so auch hier schon häufig des Regendachs (Schirms). Sein Haupt- und ein allgemeines Vergnügen ist das Scheibenschießen, nächst diesem, wie fast überall das Kegelspiel. Die so häufigen blonden, oder lichtbraunen Haare, die sehr stark betonte Sprache und ihre eigenthümlichen Wörter und Redensarten lassen in den Einwohnern des Donaubezirks noch die Abkömmlinge der alten Allemannen erkennen.

o. Der Charakter der Einwohner ist theils nach den verschiedenen Gegenden, theils und hauptsächlich nach den frühern politischen und grundherrlichen, selbst nach Religionsverhältnissen verschieden. Im Allgemeinen ist er gut und friedfertig, nur bey einzelnen Orten, wie bey Rottenacker, Munding en, Ennahofen zeigt sich, nach amtlichen Erfahrungen, eine Geneigtheit zu Streitigkeiten, deren allmähliges Verschwinden aber mit Grund zu hoffen ist. Die Anzahl der bey den Gerichten jährlich vorkommenden bürgerlichen

Digitized by Google

Streitsachen, oder Civil-Prozesse ist vergleichungsweise gering, eben so auch die Anzahl der Criminalprozesse: Dagegen kamen vom 1. April 1819 bis 1. Sept. 1824 nicht weniger als 943 Scortations-Fälle bey dem Oberamtsgericht vor. Die Zahl der bürgerlichen Streitsachen würde noch geringer seyn, wäre nicht eine Menge Prozesse durch die Ränke gewinnsüchtiger Juden und Judengenossen entstanden, die zur theuren Zeit in mehreren Orten geschlossene Güter kauften, und sogleich theilweise mit großem Gewinn wieder verkauften.

d. Die ehelichen Verhältnisse, im rechtlichen Sinne, sind in den altwürt. Orten schon von früherer Zeit her nach dem Landrecht bestimmt; in den vormals östr. Orten war allenthalben die allgemeine Gütergemeinschaft einheimisch, ungeachtet dieselbe durch die Gesetzgebung des K. Joseph II. zur vertragsmäßigen Ausnahme umgeschaffen worden war. Eben so war sie auch in den klösterlichen und ritterschaftlichen Orten allgemein, jedoch mit Verschiedenheit in den rechtlichen Folgen. Jetzt werden aber die Ehen nach dem Landrechte zahlreicher, weil die immer häufigeren Gante die Leute belehren, daß bey solchen Ehen wenigstens ein Theil von dem Vermögen der Frau gerettet wird.

V. Wohnorte.

1. Orte.

a. Zahl und Gattung.

Das Oberamt enthält 94 Wohnorte, ohne einzelne zu den Ortschaften gerechnete Mühlen und Häuser, und zwar:

Städte . . .	2.	Höfe	8.
Dörfer	45 *).	Einzelne Schlösser	1.
Weiler	38.		

Unter den Dörfern und Weilern sind Pfarrdörfer 28, und darunter Marktflecken 4, Pfarrweiler 2.

*) Herberts- und Dintenhofen als Weiler, alle übrige Schultheisserey-Sitze hier als Dörfer gerechnet.

Eine Uebersicht der Namen gibt das Register und Tab. I.

b. Lage und Beschaffenheit.

Die Orte theilen sich ihrer Lage nach in

A.) Orte auf dem rechten Donauufer: 40, einschließlich von 4 Höfen;

B.) Orte auf dem linken Donauufer: 54, und zwar:

a. auf der Alp 6.;

b. am Fuße der Alp und in den Thälern 48, einschließlich 4 Höfe und 1 Schloß.

2. Gebäude.

a. Bauart.

Die Gebäude der Orte unterscheiden sich der Bauart nach wenig von denen des Unterlandes und hauptsächlich nur dadurch, daß sie häufig selbst in den Thälern mit Stroh bedeckt und die Balken roth angestrichen sind. Dagegen unterscheiden sie sich der Größe nach; denn sie sind meist von bedeutendem Umfang, und erscheinen um so größer, da in der Regel auch die Scheunen an die Wohnhäuser angebaut sind. Doch gibt es in jedem Ort auch wieder kleinere Häuser, wie die Häuser der Taglöhner und die Leibgedingshäuser. Die Häuser der Taglöhner werden auch im Gegensatze von den Bauerhöfen Kleinhäuser, so wie ihre Bewohner Kleinhäusler genannt; Leibgedings oder Pfründhäuser kommen nur ausnahmsweise in dem Oberamt vor, in der Regel ist der Leibgedingssitz im Bauernhofe. Selten bilden die Häuser zusammenhängende Reihen und Gassen, sondern fast jedes Haus ist, sehr angenehm, mit seinem Kraut-, Gras- und Baumgarten umgeben. Der Mangel an Bausteinen erschwert das Bauen sehr.

b. Anzahl und Werth der Gebäude.

Die Anzahl sämmtlicher Gebäude ist:

a. Haupt- und Wohngebäude	3301
b. Nebengebäude	1559
c. zu öffentlichen Zwecken bestimmte . . .	145.
Zusammen —	5005.

Digitized by Google

Unter den Hauptgebäuden befinden sich: 1 landesh. und 14 grundh. Schlösser, unter den öffentlichen sind 76 Kirchen und Capellen und 45 Schulhäuser, aber nur 2 Rathhäuser, da außer den Städten Ehingen und Munderkingen kein einziger Ort ein Rathhaus hat, ausgenommen Untermarchthal, wo Rath- und Schulhaus verbunden sind.

Von den Gebäuden gehören

dem Staat 34½, den Körperschaften 281, den Grundherrn 210½, den Einzelnen 4479.

Auf 1 Wohnhaus kommen nahe an 7, in der Stadt Ehingen etwas über 7 Menschen.

Der Anschlag sämmtlicher Gebäude, so weit sie steuerpflichtig oder versichert sind, ist:

a. nach dem Cataster . . . 2,280,690 fl.
b. nach der Brandversicherung 2,378,500 fl.

Da die Zahl der steuerpflichtigen Gebäude 4713 und die in der Brandversicherung stehenden 4858 ist, so macht im Durchschnitt der Werth von 1 Gebäude nach a. 484 fl., nach b. 490 fl.; demnach bedeutend mehr, als im Oberamt Münsingen.

VI. Nahrungsstand.

1. Vermögen.

Der Bestand des Vermögens in Gebäuden, Grundeigenthum und Vieh ist zum Theil oben, ausführlich aber in den Tabellen dargestellt.

Das Eigenthum von Grund und Boden ist folgender Maßen vertheilt. Es besitzen:

	Gärten u. Länder.	Aecker.	Wiesen.	Wald.	Weiden.
Der Staat	30½ M.	398 M.	159½ M.	6143½ M.	264½ M.
Die Grundh.	223½ —	2419½ —	1213 —	12911½ —	411½ —
Die Körpersch.	323½ —	1992½ —	1413 —	8528½ —	2516½ —
Die Einzelnen	2321½ —	62538½ —	15208½ —	4937½ —	1698½ —

Die Güter und Gebäude der bürgerlichen Besitzer sind übrigens größtentheils Fallehen. S. Abschnitt VII.

Digitized by Google

Der Geldwerth des Vermögens an Grundeigenthum, Gebäuden und Vieh, wie es in den Tabellen dargestellt ist, beträgt nach dem Cadaster und den früher angenommenen Ansätzen *):

1) Grundeigenthum . . .	9,369,596 fl.
2) Gebäude	2,747,890 fl.
3) Vieh	481,014 fl.
	12,598,500 fl.

Von dieser Summe macht der Antheil des Staats an

Gebäuden	55,200 fl.
Grundeigenthum	216,332 fl.
	271,532 fl.

Das Steuer-Vermögen macht an

Grundeigenthum	9,056,236 fl.
Gebäuden	2,280,690 fl.
	11,336,926 fl.

mithin auf 1 Kopf

a. ohne Vieh	502 fl. 40 kr.
b. mit Vieh	523 fl.

Was den Vermögenszustand der Einzelnen betrifft, so herrscht im Allgemeinen mehr Wohlhabenheit, als in vielen andern Gegenden des Landes; das Sinken der Frucht- und Güterpreise hat übrigens auch hier seine nachtheiligen Wirkungen auf den Wohlstand geäußert, und in gleichem Fortschreiten mit jenem Sinken vermehren sich die Gante. Bisher, d. h. seit 6—7 Jahren, kamen jährlich 16—17 Gante vor. Diejenigen Orte, wo der Privat-Wohlstand durch Fleiß und Sparsamkeit sich am meisten noch erhalten hat, sind Rupertshofen, Moosbeuren, Erbach, Obermarchthal, Unterstadion, Oettingen, Herbertshofen, Donaurieden, Bergach, Heufelden,

*) Man vergl. S. 48, ferner die Beschreibung des Oberamts Reutlingen S. 47 und die des Oberamts Münsingen S. 64. Wir bemerken noch, daß die hier gelieferten Angaben von dem Flächenmaß sich nicht mehr auf das Steuerprovisorium, sondern auf das Ergebniß des definitiven Cadasters, d. h. auf die publicirte und liquidirte Landesvermessung gründen.

Digitized by Google

Niederhofen, Schlechtenfeld ꝛc. Ihnen gegenüber stehen: Gamerschwang, Dischingen, Rechtenstein, Rottenacker, ein Theil der Neu-Steußlinger Orte und andere, wo es wenig vermögliche Leute gibt. Der Einfluß guter Ortsvorsteher ist übrigens auch bey dem Privatwohlstand unverkennbar, unter guter Aufsicht und Leitung hebt sich öfters ein ganz unbemittelter Ort schnell zu einiger Wohlhabenheit, während bessere dagegen sinken, wo es an jener fehlt.

2. Wirthschaft.

A.) Landbau.

a. Gewinnung von Mineralien und Torf.

Diese beschränkt sich dermalen einzig auf Steine und Erden, und zwar fast ganz auf Kalksteine und Gerölle zum Bauen und Brennen, und auf Thonerde für Töpfer und Ziegler. Steinbrüche gibt es im Jurakalk (hauptsächlich in dem sogen. Glasstein, s. o.) bey Allmendingen, Ehingen, Deppenhausen, Datthausen, Untermarchthal und Munderkingen, im Tuff und Süßwasserkalk bey Kirchheim, Nasgenstadt, Berg, Erbach, Rottenacker; es werden insbesondere die Rottenacker Steine weit geholt. Sandsteine werden bey Hundersingen gebrochen. Kiesgruben haben Bergach, Ehingen und mehrere andere Orte; Leimgruben alle die Orte, welche Ziegelhütten haben, und außer denselben mehrere andere, insbesondere die Orte auf den luth. Bergen und Sondernach. S. 31. Untermarchthal hat eine bedeutende und weit benutzte Sandgrube.

Torf wird an mehreren Orten gestochen, hauptsächlich zu Erbach, wo ein sehr guter und reiner Torf in ausgedehnten und 12 bis 15 Fuß mächtigen Lagern, besonders in dem Taubenried, vorkommt. Im Kleinen wird zu Donaurieden, Griesingen, auf dem Allmendinger Ried und in Oberstadion gestochen.

B.) Pflanzenbau und Viehzucht.

a. Zustand des Feldbaues im Allgemeinen.

Das Flächenmaß und der Ertrag von Grund und Bo-

den in jeder einzelnen Markung ist nebst den Bevölkerungs- und andern Verhältnissen in den Tabellen zusammengestellt. Das ungebaute Land verhält sich, ohne Einrechnung der Wälder zum gebauten, wie 1:18.

Das Verhältniß der verschiedenen Bauarten unter sich ist
Gärten und Länder 1. Aecker 23½.
Wiesen 6½. Waldungen 11½.

Die Vertheilung des Grundeigenthums ist verschieden: in den altwürt. Ortschaften findet, in Folge der dort dem Grundbesitzer schon in älteren Zeiten eingeräumten Freyheit, große und meist unbeschränkte Vertheilung Statt; in den übrigen Orten ist die Vertheilung größtentheils, wenigstens in den grundherrschaftlichen Orten, noch durch das Lehenssystem beschränkt, und man findet hier fast überall große und ungetheilte Lehenhöfe, welche sich in Bauernhöfe (ganze und halbe), und in Söldgüter, theilen, doch meist von mäßiger Größe sind. Ein Söldgut besteht gemeiniglich aus 14 bis 18 Jauchert Aecker, und 2 bis 3 Mannsmad Wiesen, einem Gras- und Kräutergarten, und einigen Gemeindstheilen; der Bauerhof faßt gewöhnlich das Doppelte einer Sölde in sich; es gibt aber auch Höfe, welche 100 bis 120 Jauchert Feldes enthalten. Mit den größern Höfen sind in der Regel auch einige Jauchert Hofwaldungen verbunden.

Im Ganzen kommen auf 1 Menschen $5\frac{7}{10}$ Morgen gebautes und ungebautes Land. Dieses Verhältniß steigt von 2¼ M. (Munderkingen) bis 21½ M. bey Tiefenhülen.

Der Stand der Landwirthschaftlichen Cultur ist vergleichungsweise einer der bessern; daß er aber noch nicht auf der höchsten Stufe sey, beweist zum Theil schon der Umstand, daß neuerlich erst noch an 15 Orten Schafweiden errichtet werden konnten. Der Culturzustand hat seit 30 bis 40 Jahren sich sehr gehoben. Vor dieser Zeit waren noch die großen Riede fast gar nicht angebaut, das ganze, breite Donauthal, von Munderkingen bis Erbach, war nichts als Weide, seit 1790 sind diese Riede größtentheils in Wiesen, häufig auch in Ackerfeld verwandelt; die östr. Regierung be-

Digitized by Google

förderte den Anbau dadurch, daß sie eine dreyßigjährige Zehentfreyheit bewilligte; und wenn auch jetzt noch große Strecken unangebaut da liegen, und nichts als einen widrigen Anblick von Heiden darbieten, wie dieß insbesondere bey Erbach und Donaurieden der Fall ist, so darf man die großen Schwierigkeiten nicht übersehen, welche hier die Natur selbst in der Beschaffenheit des Bodens der Cultur in den Weg gelegt hat. Bey dem immer mehr erwachenden Sinn fürs Bessere läßt sich übrigens sowohl in der Wahl der Culturgegenstände, als in der Art des Anbaues und in den landwirthschaftlichen Grundsätzen noch manche glückliche Veränderung erwarten. Am meisten und besten ist bis jetzt das Land da angebaut, wo freyes Eigenthum, oder wo nicht allzuviel in Einer Hand vereinigt ist.

Außer dem natürlichen Dünger ist der Gyps dasjenige Besserungsmittel, das fast allgemein, hauptsächlich bey den Kleefeldern, auf der Alp auch, um das Reifen der Hülsenfrüchte zu beschleunigen, angewendet wird, und der Gyps wird aus weiter Ferne, aus der Gegend von Rottenburg herbeygeführt. In vielen Orten wird auch die Jauche in Fässern auf das Feld geführt. Im Allgemeinen aber ist der Düngerhaushalt noch nicht sehr ausgebildet, obgleich der Mangel an Dünger sich häufig um so fühlbarer zeigt, als der Viehstand im Verhältniß zur Bodenfläche nicht sehr bedeutend ist. Unter den Landwirthen, welche sich auszeichnen, werden hauptsächlich der Bürger und Bauer Matthäus Munding in Obermarchthal, der Bestandbauer Engstler zu Mittenhausen und der Beständer Keller zu Oepfingen gerühmt. Um die Obstzucht hat sich vorzüglich der Sattler Sommer in Dischingen verdient gemacht, der vor 3 Jahren auch den von Sr. Maj. dem König auf die Obstzucht ausgesetzten Preis von 20 Dukaten erhalten hat.

Der Reinertrag von 1 Morgen Land beträgt nach der Cadasterschätzung im Durchschnitt ohne Zehnten 3 fl. 25 kr., und zwar von Aeckern 3 fl. 44 kr., von Wiesen 5 fl. 23 kr., von Gärten und Ländern 9 fl. 23 kr., von Waldungen 1 fl.

Digitized by Google

9 kr. Es ergibt sich somit nach den frühern Berechnungen ein Capitalwerth von 1 Morgen

Aecker 87 fl.	Wiesen 118 fl. 20 kr.
Gärten 191 fl.	Waldungen 23 fl.

Zusammen im Durchschnitt — 79 fl. 20 kr.

Die sehr gesunkenen, wirklichen Preise sind nach den oberamtlichen Notizen gegenwärtig im Donauthale von 1 M. Aecker, gut 160 fl., mittel 80 fl., gering 30 fl., von 1 M. Wiesen 200 fl. 120 fl. 60 fl. Auf der Alp und namentlich auf den luth. Bergen gilt, nach den Bemerkungen des Schultheissen zu Ennahofen 1 M. Acker, gut 50—60 fl. mittel, 10—15 fl., gering 4—5 fl., dagegen 1 M. Wiesen 400 fl., 250 fl., 150 fl.

b. Einzelne Culturarten.

1) Ackerbau.

Die gewöhnliche Bewirthschaftung ist auch hier die Dreyfelderwirthschaft, obgleich wenigstens die Vertheilung des Grundeigenthums einer andern Wirthschaft nicht im Wege steht. In den, in neuern Zeiten angebauten, Donaurieden ist der Bau willkürlich und man findet hier alle Culturarten durcheinander. Das Brachfeld wird mehr oder minder, am fleißigsten in Nasgenstadt und der Gegend, wo fast gar keine Brach ist, meist mit Flachs und Klee, angebaut; im Ganzen wird über die Hälfte des Brachfelds, nach den Einschätzungen für das Cadaster, nämlich 11,898 Morgen, eingebaut. Nach den oberamtlichen Beobachtungen aber würde auf der Alp $\frac{1}{6}$, unter derselben $\frac{1}{3}$ des Brachfeldes angebaut. Wechselfelder gibt es, wie die Tabelle zeigt, noch ziemlich viele, wir müssen aber bemerken, daß ihre Angaben zum Theil noch auf den Erhebungen für das Provisorium beruhen. Manches Stück Ackerland liegt auch ganz unangebaut.

Der Pflug ist überall der gewöhnliche, seine Bespannung erfordert auf der Alp 3 bis 4 Thiere, im Donauthale 2. Er wird größtentheils mit Pferden bespannt. Ochsen sieht man wenig und fast mehr noch werden die Kühe zum Zuge gebraucht,

Digitized by Google

braucht, welche wie die Pferde, mit Kummten angespannt werden.

Das Getreide wird in neuern Zeiten fast durchgängig gemäht, als Grund wird Ersparniß am Taglohn angegeben, ein Nebengrund mag auch seyn, daß der oberländische Bauer überhaupt die Handarbeiten nicht liebt.

Die Erzeugnisse des Ackerbaues sind: Getreide: Dinkel, rother und weißer; Gerste, hauptsächlich Sommergerste, besonders stark gebaut am Hochsträß und in der Gegend von Munderkingen, im Ganzen höchentlich $\frac{2}{3}$, Haber sowohl im Thal, als noch mehr auf der Alp; Roggen wenig, weil er selten einen vollkommenen Kern erhält und ein schwarzes Mehl gibt; Waizen wenig, im Donauthal etwas dstr. Waizen; Einkorn und Emer auf der Alp. In dem leichtern Thalboden und überhaupt unter der Alp wird der Dinkel auch leichter, als auf der Alp und 1 Scheffel liefert dort in der Regel 1 Vierling Kernen weniger, als hier.

Hülsenfrüchte — Erbsen, Linsen ꝛc., werden wenig gebaut, auf der Alp, weil sie häufig nicht reifen, im Thale, weil theils das Gypsen der Felder ihre Eigenschaft verderbt, theils der Boden ihrem Wachsthum nicht zuträglich ist; die besten Erbsen und Linsen erzeugt noch Ersingen. Mehr werden Wicken gebaut, hauptsächlich in der Gegend von Rißtissen. S. u. Zu verwundern ist, daß keine Hirse in diesen Gegenden gebaut wird, die so gut in leichtem, dürrem Boden, und im ausgetrockneten Moorlande fortkommt.

Kartoffeln, wie überall, in Menge; im Donauthal und überhaupt in den Moorgründen der tiefern Gegenden, aber nur von mittelmäßiger Güte. Die besten erzeugen die Alporte, die Markungen von Munderkingen und Allmendingen, (hauptsächlich die gelben,) weißes Kraut, Bodenkohlraben werden gleichfalls häufig gepflanzt, Rüben dagegen nicht viel, aber besonders beliebt sind für die Küche die Ersinger Rüben.

Oelgewächse — Räps wurde sonst sehr viel in den meisten Orten gebaut; in neuern Zeiten aber nimmt sein An-

Digitized by Google

bau sehr ab, theils wegen der Wohlfeilheit, theils wegen der häufig eintretenden Frühlingsfröste. Dermalen findet der Rapsbau hauptsächlich noch in den Orten Obermarchthal, Datthausen, Deppenhausen, Ehingen, Gamerschwang, Oepfingen, Dischingen, Donaurieden und Erbach Statt. Magsamen wird hier und da in Gärten angebaut.

Flachs und Hanf. Flachs wird unter und auf der Alp gebaut, hauptsächlich in der Gegend von Alberweiler und Stadion und an der Donau herab, hier überall in großer Menge, nirgends aber in ausgezeichneter Güte und Feinheit, am besten noch zu Stetten, Deppenhausen und Bliensbofen. Eine mitwirkende Ursache der geringern Eigenschaft ist wohl, daß eben so sehr auf das Samenerzeugniß, als auf das des Flachses abgehoben wird, und daß das Gewächs deßwegen bis zur vollen Reife stehen bleibt. Aller Orten sieht man während der Ernte Leinsamenfässer ausgestellt. Hanf wird wenig gebaut, am meisten zu Ehingen, Nasgenstadt und Griesingen.

Hopfen wird hauptsächlich von Erbach bis Ehingen gebaut. Sein Anbau ist am ergiebigsten in Ehingen, Gamerschwang und Oepfingen; am letztern Ort wird der beste Hopfen gewonnen. Im Ganzen wird übrigens weniger gebaut, als man nach den vielen Brauereyen erwarten sollte; doch hat sein Anbau neuerlich sehr zugenommen, so daß z. B. in Ehingen, wo der Hopfenzehnten vor 10 Jahren noch 18 fl. ausmachte, derselbe jetzt 70 bis 80 fl. ausmacht. Der erzeugte Hopfen ist zwar nach der Behauptung nicht so gewürzhaft, als der berühmtere des Auslandes, doch aber wenigstens für das Weißbier gut zu gebrauchen.

Taback wird neuerlich nicht ohne Erfolg in dem Schloßgarten in Erbach gebaut.

Futterkräuter werden immer mehr gebaut, hauptsächlich der dreyblättrige Klee, auch Esper; ewiger Klee wenig, weil er gern mißräth. Dagegen Wicken, Linsen und Erbsen häufig als Futterkräuter. Die Einführung des Kleebaues wurde dadurch sehr gefördert, daß sämmtliche vormals östr. Orte von dem in der Brach gebauten Klee keinen Zehnten

Digitized by Google

reichen durften. Am stärksten ist der künstliche Futterkräuterbau am Fuße der Alp, zu Kirchheim, Schlechtenfeld, Mühlheim, Klein- und Groß-Allmendingen. Wenn der Jahrgang trocken ist, so wird auch viel Klee- und Espersamen erzeugt, womit ein bedeutender Handel in die Schweiz getrieben wird.

Die Aussaat und der Ertrag von 1 Morgen ist im

	Donauthale, Saat.	Ertrag.	auf der Alp Saat.	Ertrag.
Dinkel	6—8 Sr.	4—10 Sch.	8—10 Sr.	2—8 Sch.
Haber	3—4 —	3— 6 —	4— 5 —	3— 4 —
Gerste	3—4 —	2½— 4 —	4— 5 —	1½— 3 —
Roggen	3—4 —	2½— 4 —	4— 5 —	1½— 3 —
Linsen	2 —	1½— 2 —	3 —	1—1½ —
Erbsen	3—4 —	3— 4 —		

Der jährliche Rohertrag des steuerbaren Ackerfelds mit Einschluß des Zehenten, wofür wir $\frac{1}{12}$, als in der Schätzung nicht begriffen, annehmen, stellt sich nach Maßgabe der Cadastereinschätzung in Geld auf . . . 603,078 fl. 20 kr., hierzu den Brachertrag von 11,898½ M. gleich dem Ertrage eines Fruchtackers von 4 Sch. geschätzt, mit . . . 130,883 fl. 20 kr. gibt einen rohen Geldertrag des Ackerfelds von 733,961 fl. 54 kr.

Der Reinertrag ist in dem Cadaster zu 251,483 fl. 39 kr. aufgenommen, nach den für die Einschätzung gelieferten Angaben aber würde der Ertrag des Ackerfelds mit Ausnahme des Zehnten, so wie des Brachfelds, dessen reiner Ertrag zu 25,912 fl. 41 kr. geschätzt ist, seyn

roher Geldertrag . . . . . 556,687 fl. 41 kr.
Productionskosten . . . . . 616,553 fl. 12 kr.

Es würden hiernach also die Productionskosten den Rohertrag um 59,865 fl. 31 kr. übersteigen *).

Zieht man von dem Rohertrag von 603,078 fl. den Be-

*) Welche gegründete Zweifel diese Schätzung zulasse, geht schon daraus hervor, daß der reine Brachertrag von 11,898 M. zu 25,912 fl. aufgenommen ist, während er im Oberamte Münsingen von 2237 M. zu 12,033 fl. geschätzt ist.

Digitized by Google

trag des Strohes mit $\frac{2}{3}$ ab, so kommt, den Sch. Frucht zu 2 fl. 45 kr. gerechnet, ein Körnerertrag von 170,568 Sch. heraus.

2) Gartenbau.

Die Morgenzahl der Gärten und Länder ist, wie die Tab. II. zeigt, nicht unbedeutend, kunst- und gewerbsmäßig wird der Gartenbau indeß nur in Ehingen, Dischingen, und Rißtissen und in einzelnen gutsherrschaftlichen Gärten betrieben. Unter den letztern zeichnen sich insbesondere die Gärten und Gartenanlagen zu Rißtissen, Erbach, Obermarchthal, Oberstadion, Dischingen, Granheim aus, wo größtentheils eine sehr hoch getriebene Kunstgärtnerey sowohl im Freyen, als in Gewächshäusern Statt findet. Der Einfluß dieser Gärten offenbart sich auch in der großen Blumen-Liebhaberey, welche man mit Vergnügen fast überall findet. Der Ertrag der steuerpflichtigen Gärten und Länder macht nach dem Cadaster

rein 22,011 fl. 32 kr. roh 58,697 fl. 27 kr.

3) Wiesenbau.

An Wiesen ist, wenigstens unter der Alp, kein Mangel: sie verhalten sich zu den Aeckern wie 1 : $3\frac{1}{2}$. Die meisten Wiesen, im Donauthale fast alle, waren ehemals blos einmähdig, jetzt gibt es solche hauptsächlich nur noch zu Erbach, Donaurieden, Erisingen und Dischingen, wo sie gleich nach der ersten Schur beweidet werden. Um des häufig sumpfigen Bodens willen sind die Wiesen nicht überall von der besten Art, und es bleibt dem Landwirth in dieser Beziehung noch manches zu thun übrig. Die ergiebigsten Wiesen finden sich in dem Schmiechenthal und in dem Stehengebiete. In der Regel wird nicht nur hinreichend Futter erzeugt, sondern auch noch vieles verkauft. Einzelne Orte dagegen, insbesondere Ennahofen, Weiler Steußlingen und Hausen ob Allm. leiden Mangel an Futter und Wiesen. Ennahofen z. B. hat bey einer Markung von fast 2000 M. nicht weiter, als 38 M. Wiesen, daher auch die unverhältnißmäßig hohen Preise derselben. S. 48. Man muß sich darüber um so mehr wundern,

Digitized by Google

als es nicht an Gelegenheit fehlt, die Wiesen zu vermehren. Nach dem Cadaster macht der Rohertrag der steuerpflichtigen Wiesen in Geld — 159,919 fl. 53 kr. in Natur, (den Entr. zu 36 kr. gerechnet) 266,533 Entr., dazu $\frac{1}{8}$ für den Zehnten macht der ganze Ertrag 167,915 fl. 53 kr. oder 279,360 Etr. der Reinertrag ist in das Cadaster mit — 96,979 fl. 14 kr. aufgenommen; würden aber die Productionskosten nach den für die Einschätzung gelieferten Angaben mit — 107,096 fl. 11 kr. vom obigen Rohertrag abgezogen, so bliebe nur ein Reinertrag von — 52,823 fl. 42 kr.

4) Obstzucht und Weinbau.

Weinbau findet nicht im Oberamt Statt; doch wissen sich noch Leute zu erinnern, daß bey Mittenhausen ein Weinberg war und auch an der Halde bey Nasgenstadt sollen einst Weinberge gewesen seyn. In den oben genannten Gärten werden zum Theil an Spalieren Trauben gepflanzt. Die Obstzucht ist mittelmäßig; indeß wird doch überall gezogen, selbst auf der hohen Alp. Auch sind die Landstraßen in neuern Zeiten selbst mit veredelten Obstbäumen bepflanzt, überhaupt hat die Obstzucht unter Würtemberg große und zum Theil sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. In der Regel aber ist ihr der oberschwäbische Bauer nicht sehr geneigt. Freylich ist ihr auch das Klima nicht überall günstig; sie hat hauptsächlich einen großen Feind in den häufigen nassen Donaunebeln, und den daraus entstehenden Reifen, wodurch das Obst gemeiniglich in seiner Blüthe wieder zerstört wird, so daß es selbst auf der hohen Alp besser gedeiht, als im Thale; „das Obst geräth bey uns gern und kommt besser durch, als im Unterlande", sagt der Schultheiß Fritz von Ennahofen in der Schilderung seines Bezirks. Am wenigsten gerathen die Kirschen; die meiste und belohnendste Obstzucht haben aus obigen Ursachen die etwas höher gelegenen Orte, hauptsächlich am Hange des Hochsträßes: Bliensbofen, Niederhofen, Schwörzkirch, Pfraunstetten, dann Ehingen, Sontheim und Weisel, Dischingen, ferner die Orte am Fuße der Alp, Dä-

Digitized by Google

chingen, Granheim, Mundingen, Kirchheim, und auf der Alp die Steußlinger Pfarrorte, wozu auch Ennahofen gehört. In Weiler Steußlingen erhielt der Pfarrer i. J. 1814 allein 400 Sr. Zwetschgen als Zehnten. Die Obstgattungen sind sowohl Stein- als Kernobst von verschiedener Art, welche theils grün verkauft, theils auch gemostet, noch mehr aber gedörrt werden, weil letzteres mit größerem Vortheil geschieht. Durch feines Tafelobst zeichnet sich insbesondere Bliensbofen aus. In den Schloßgärten zu Oberstadion, Rißtissen ꝛc. findet man schöne Aprikosen, auch Pfirsiche. An einigen Orten, wie z. B. zu Nasgenstatt, Griesingen, und am Hange des Hochsträßes findet man auch Nußbäume. An vielen Orten, hauptsächlich in Dischingen, Oberstadion ꝛc., sind Baumschulen und fast bey allen Schulen neuerlich auch sogenannte Kinderbaumschulen für den Unterricht der Schuljugend angelegt. Die bedeutendste Baumzucht aber hat der Sattler Sommer in Oberdischingen. S. 47. Der Ertrag der Obstzucht ist schon in der Ertragsschätzung der Güter enthalten.

5) Waldbau.

Die Waldfläche des Oberamts ist sehr ansehnlich, beynahe eben so groß, als die des viel größern Oberamts Münsingen. S. Tab. II. Der waldreichste Bezirk ist der Alpbezirk, zwischen der Schmiechen, Lauter und Donau. Die Holzarten sind oben schon S. 32 bemerkt worden. Das Eigenthum der Waldungen ist so vertheilt, daß über $\frac{1}{3}$ den Grundherrn, $\frac{1}{4}$ den Gemeinden und nicht ganz $\frac{1}{4}$ dem Staat, $\frac{1}{7}$ aber den bürgerlichen Einwohnern gehört. Mehrere Gemeinden, namentlich Kirchheim, Lauterach, Neuburg, Reichenstein, Ennahofen ꝛc. haben Beholzungsrechte, welche bey den einzelnen Orten noch näher werden bezeichnet werden. Der Zustand der Waldungen ist meist mittelmäßig, bessert sich aber in neuerer Zeit, und einzelne Bezirke zeichnen sich vortheilhaft aus. Schöne Laubholzbestände, worin die Rothbuche vorherrschend ist, enthalten die Waldungen der Krone bey Mochenthal, Lauterach und Reichenstein, so wie die des

Digitized by Google

Freyhrn. v. Spät-Granheim. In einem Alter von 40 bis 45 Jahren liefern sie einen Holzertrag von 10 bis 15 Klafter auf den Morgen. Vorzügliche Bestände von Birken, Hagbuchen und Aspen findet man in dem tiefgründigern, mehr mit Sand vermischten Boden der Markungen von Dächingen, Altsteußlingen, Kirchheim, Emerkingen, Stadion, Obermarchthal ꝛc., worin nun die Rothbuche seltener wird. Ihre Haubarkeit tritt im 30. Jahre ein, und sie gewähren dann einen Ertrag von 6 bis 10 Klafter. In ziemlich bedeutender Ausdehnung bildet die Fichte auf dem feuchten Grunde jenseits der Donau den Hauptbestand, wie schon oben bemerkt worden ist; der Boden scheint daselbst dem Nadelholz viel günstiger zu seyn, als dem Laubholz.

Die Bewirthschaftung der Waldungen geschah immer nach den Grundsätzen der Femelwirthschaft, bis die Staatsaufsicht einen geordneten Schlagbetrieb, besonders durch die neueste Forstorganisation, verfügte.

Die Nebennutzungen bestehen hauptsächlich in dem Einsammeln von Bucheln, Haselnüssen ꝛc., auch Schnecken. Die Waldstreue und Waldgräserey werden wenig in Anspruch genommen. Für die Gestattung von 4 Grastagen in der Woche wird von 1 Person 1 fl. an die Forstcasse bezahlt. Zu Ennahofen befindet sich 1 Köhlerey. Der Reinertrag von 1 Morgen Wald ist in dem Cadaster zu 1 fl. 9 kr. und von der ganzen steuerbaren Fläche zu 30,530 fl. geschätzt.

Außer den Waldungen wird auch auf den Holzwiesen, deren jedoch nicht viele sind, etwas Holz gewonnen. Von der Nacktheit der Flußgestade und dem Mangel an Weidenpflanzungen ist schon oben die Rede gewesen; nur wenige Orte, und unter diesen hauptsächlich Dischingen, machen eine Ausnahme.

6) Weidewirthschaft.

Sie war ehemals sehr bedeutend, und einen Beweis ihrer Wichtigkeit, zugleich aber auch einen Beweis von den alten patriarchalischen Einrichtungen liefern die großen Weide-

Digitized by Google

genossenschaften der Gemeinden, und die in Urkunden vorkommenden besondern Käufe und Verkäufe des Hirtenstabs von Seiten der Gutsherrn. Strecken von mehreren Stunden waren ehedem nichts als Weiden und Gemeingut zwischen mehreren angränzenden Gemeinden. Sie wurden allmählig, besonders in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts, zuerst unter den Gemeinden, dann unter den Gemeinde-Angehörigen vertheilt, und sind nun fruchtbares Land. Noch im Jahr 1812 wurde eine große Weide zwischen Altheim, Schwörzkirch und Bliensbofen, aus eigenem Antrieb der Bauern, vertheilt, und in Ackerfeld verwandelt. Die Weidefläche beträgt jetzt im Oberamt nur noch 4890⅝ M. (freylich immerhin noch eine schöne Fläche). Mit Ausnahme der Alporte und theilweise von Erbach, wird das Vieh nur noch im Herbst auf das Feld getrieben. Die meisten Ortschaften haben auch noch Schafweiden, an 15 Orten wurden sie erst neuerlich errichtet. Das Schafweiderecht gehört größtentheils den Gemeinden, nur an wenigen Orten besitzen es die Grundherrschaften, und der Staat hat nur auf der Domäne Mochenthal ein, mit der Gemeinde Kirchheim getheiltes, Schafweiderecht. Die größten Schafweiden haben Ehingen, Allmendingen, Mundingen, Rechtenstein, Granheim, die besten die auf und an der Alp gelegenen Orte. Im Ganzen laufen, nach dem Cadaster 8958 Stück Schafe auf den Weiden des Oberamts; die Pachtsumme der Weiden beträgt dermalen 7016 fl., also nicht ganz ⅓ von der von Münsingen. In dem Cadaster ist der Ertrag der Schaf- und andern Weiden zu 3703 fl. angeschlagen.

Der ganze Rohertrag von dem steuerbaren Grund und Boden, beträgt nach dem Cadaster von den

Aeckern, zu 10 fl. 54 kr.	733,962 fl.
Gärten und Ländern, zu 25 fl. 29 kr.	58,698 fl.
Wiesen, zu 9 fl. 19 kr.	167,916 fl.
Wald, zu 3 fl. 28 kr.	91,591 fl.
Weiden, zu 47 kr.	3703 fl.
	1,055,870 fl.

Digitized by Google

7) Viehzucht. S. Tab. 3.

Pferdezucht. Sie ist sehr bedeutend; nur 3 Oberämter (s. Beschr. v. Würt. 1823) haben mehr Pferde als Ehingen. Im Oberamte selbst haben im Verhältnisse zum Flächenraum, Moosbeuren, Bockighofen, Rupertshofen, Gamerschwang und Nasgenstadt die meisten, Allmendingen und Kirchheim die wenigsten Pferde, die besten haben Obermarchthal und Rupertshofen, sodann Alberweiler, Donaurieden, Erbach, Rißtissen und Ersingen. Wie überall so hebt sich auch in dem Oberamt die Pferdezucht unter der sorgfältigen Pflege der jetzigen Regierung zusehends, und sehr viel tragen zu ihrer Veredlung die in Ehingen und Munderkingen errichteten K. Beschälplatten bey. Uebrigens stehen der Pferdezucht hier mehr oder weniger dieselben Hindernisse entgegen, die schon bey Münsingen bemerkt worden sind, hauptsächlich auch, daß die schönsten und besten Thiere aus Armuth gleich als Fohlen verkauft, daß die beybehaltenen zu frühe eingespannt werden, und hier noch insbesondere, daß die Pferde häufig aus Mangel an Weiden im Stalle aufgezogen werden müssen.

Rindviehzucht. Sie ist ebenfalls bedeutend und ein Hauptnahrungszweig der Einwohner; im Verhältnisse zum Flächenraum gehört sie jedoch zu den geringern des Königreichs, da erst auf 13 Morgen Landes ein Stück Rindvieh kommt *). Das meiste Rindvieh haben verhältnißmäßig Alberweiler, Oberstadion, Rottenacker, Nasgenstadt und Ersingen, das wenigste Tiefenhülen, Granheim, Allmendingen und Kirchheim. S. Tab. Die Art des Viehs ist meist das rothbraune, zartgebaute Vieh, von mittlerer Größe; aufwärts gegen Süden, in der Gegend von Rupertshofen findet man auch das stockhaftere schwarzbraune Vieh; nur hier und da sieht man ein Allgäuer Stück unter den Heerden. Unter den Viehhaltungen zeichnet sich vorzüglich die des Bestandbauers Engstler auf dem Mittenhäuser Hofe aus. S. 47.

Die Stallfütterung ist, mit Ausnahme der Alporte

*) Vergl. Würt. Jahrb. 1823. 2s Heft. S. 413.

Digitized by Google

und theilweise auch von Erbach, überall in so weit eingeführt, daß das Vieh nur nach der Ernte ausgetrieben wird. Ihr verdankt man hauptsächlich die großen und wohlthätigen Veränderungen in dem Culturzustande, deren früher schon erwähnt worden ist. Vergl. S. 48. Mastung findet man in den Brauereyen zu Ehingen, Oepfingen, Obermarchthal, aber sonst selten, fast überall ist die Zucht und der Handel mit jungem Vieh die Hauptsache, und zu dem Ende kaufen z. B. die Erbacher noch auswärts Kälber ein, verkaufen dann aber auch jährlich an 300 St. Jungvieh. Käsereyen finden sich zu Ehingen, Oepfingen, Gamerschwang und auf dem Mittenhäuser Hofe; ihr Betrieb ist aber nicht bedeutend, und der Absatz beschränkt sich auf die Umgegend. Die Käsereyen zu Oberstadion und Rißtissen sind eingegangen.

Die Schafzucht ist unbedeutend; die meisten Schafe, womit die Weiden beschlagen sind, gehören Auswärtigen; doch hat die Zahl der eigenthümlichen Schafe neuerlich zugenommen. Es sind aber fast lauter Landschafe, nur wenige Bastarde und spanische fast gar keine. Ganz neuerlich erst haben mehrere Bürger angefangen, sich auf eine veredelte Schafzucht zu legen. Gleichwohl hatte schon i. J. 1532 der Frhr. Georg Ludwig von Freyberg zu Oepfingen eine Flämmische Schäferey zu Oepfingen von 1000 Köpfen, die aber unter den Klagen der Unterthanen und der Mitgutsherrn wieder erlag. Die meisten Schafe besitzen dermalen Ehingen, Rottenacker, Oepfingen und Erbach.

Die Schweinszucht hebt sich ebenfalls zusehends. Vormals traf man selten ein Mutterschwein an, und die ganze Gegend versah sich mit Baierschen Schweinen. Jetzt werden über ¾ des Bedarfs selbst gezogen, Ehingen allein hält über 30 Mutterschweine, und die inländischen Schweine werden auch um ihrer Eigenschaften willen den Baierschen vorgezogen. Außer Ehingen zeichnen sich auch Schlechtenfeld, Rißtissen und Erbach durch Schweinszucht aus.

Ziegen sind nur 331 im Oberamte, die meisten in Ehingen.

Digitized by Google

Die Geflügelzucht ist nicht unbedeutend in Gänsen, besonders in Gamerschwang, Nasgenstatt, Griesingen und Oepfingen, von wo sowohl Gänse, als Federn auch auswärts verkauft werden, jene in ganzen Trieben.

Die Bienenzucht ist mehr als mittelmäßig, die meisten Stöcke haben nach der Tabelle Ehingen, Obermarchthal und Rottenacker; die einzigen Orte, welche gar keine haben, sind Grafenwald, Rupertshofen und Stetten. Granheim hat einen eifrigen Bienenpfleger in dem Wundarzt Felder.

Fischerey wird blos in den Flüssen und Bächen getrieben. Sie ist meist verpachtet. Fischer befinden sich in vielen Orten an der Donau herab. Die Fische, welche gefangen werden, sind schon S. 35 genannt worden.

Die Jagd ist nicht unbedeutend, sowohl die hohe, als die niedere, besonders auch die Federwildjagd. Die Jagdgerechtigkeit ist mannigfaltig vertheilt: der größte Theil des Oberamts, hauptsächlich auf dem rechten Donauufer, gehört zur freyen Pürsch; der davon ausgenommene Theil auf dem linken Donauufer heißt, nach altem Sprachgebrauch, „der Forst;" die Jagdgerechtigkeit darin steht theils dem Staate, theils einzelnen Grundherrn und der Stadt Ehingen zu. Die freye Pürsch theilt sich in den untern und obern freyen Pürschbezirk; jener ist von der Donau, Blau und Riß, dieser von der Donau, Blau und Ach begränzt. Der erstere erstreckt sich von der Donau bis in das Oberamt Waldsee hinauf. Beyde Bezirke standen in früherer Zeit unter dem Schutze des ehemaligen Kreisdirectoriums; besondere Pürschabschiede und freye Pürschordnungen, darunter eine gedruckte vom Jahr 1722, bestimmten die Verhältnisse. Freye Pürschverwandte waren eine Menge adeliger Gutsbesitzer, Fürsten, Grafen und Ritter, mehrere Stifte, Klöster und Städte, darunter auch Ehingen und Munderkingen, der Flecken Rottenacker ꝛc. Unter König Friedrich wurde die freye Pürsch aufgehoben, König Wilhelm gab sie 1819 den Betheiligten wieder zurück, jedoch unter der Beschränkung, daß sie nicht von jedem einzelnen Gemeindegliede ausgeübt werden dürfe, sondern die Jagd zum Besten der Gemeinde-

Digitized by Google

cassen verpachtet werde, so weit nicht die grundherrlichen Güter eine Ausnahme machen.

C.) Kunst und Gewerbsfleiß.

a. Hauptgewerbe.

Künste und Gewerbe stehen noch auf einer niedrigen Stufe in dem Oberamte, doch zeichnen sich, wie wir nachher sehen werden, Munderkingen und Rottenacker durch einige Gewerbsthätigkeit aus. Fabriken gibt es gar keine; eine Stärkefabrik und Essigsiederey in Ehingen ausgenommen, deren Betrieb aber noch nicht ins Große geht. Das am stärksten besetzte Handwerk ist das der Leinenweber mit 249 Meistern und 44 Gesellen. Davon hat Rottenacker allein 58 Meister und 21 Gesellen. Es sind aber, wie überall, fast lauter Kundenweber; die Kunden verkaufen das entbehrliche Erzeugniß. In Rottenacker wird hauptsächlich grobe Leinwand — Sack- und Packtuch gewoben. Zu verwundern ist, daß in dem ganzen Oberamte jetzt kein Tuchmacher ist, da doch selbst die Landleute sich in Tuch kleiden, und in Ehingen noch eine Gasse den Namen „Tuchergasse" führt. Statt einer besondern Tabelle, welche man bey der Geringfügigkeit der Gewerbe ersparen zu können glaubte, werden hier die im Oberamte befindlichen Gewerbe im Allgemeinen zusammen gestellt, wie sie in dem Gewerbscadaster aufgenommen sind; die zweyte Zahl bedeutet die Gehülfen.

Abdecker	4		Glaser	21,	1	Nagelschmiede	3, 1
Barbierer	24,	6	Gürtler	2		Oelmüller	15
Bäcker	113,	4	Hafner	10		Peruquier	1
Bortenwirker	3		Hufschmiede	56,	23	Pflästerer	1
Buchbinder	5		Hutmacher	15		Rechenmacher	9
Büchsenmacher	3,	1	Kammmacher	5		Rothgerber	11, 2
Büchsenschäfter	1		Keßler	6		Scheerenschleifer	1, 1
Bürstenbinder	4		Kirschner	5		Sattler	25, 5
Caminfeger	7,	1	Knopfmacher	1		Schäfer	4
Dreher	5		Korbmacher	6		Schlosser	13, 3
Färber	6,	1	Küfer	22,	3	Schnallenmacher	1
Feldmesser	2		Kübler	29,	4	Schneider	109, 17
Feuerspritzenmacher	1		Kupferschmiede	6		Schreiner	56, 9
Fischer	22		Leinweber	249,	44	Schuhmacher	159, 31
Gärtner	6		Maurer	200,	20		
			Metzger	91,	2		

Digitized by Google

Seckler	10, 2	Strumpfstricker	4	Weißgerber	5
Seifensieder	7	Strumpfweber	3	Ziegler	13, 7
Siebmacher	3	Uhrenmacher	7	Zimmerleute	77, 18
Spängler	1	Wagner	43, 14	Zinngießer	1
Steinhauer	1				

Außer diesen, wozu neuerlich noch 1 Messerschmied in Ehingen kommt, hat das Oberamt: Apotheken 4; Brauereyen 69; Branntweinbrennereyen 129; Bleichen, außer vielen Hausbleichen, 4, wovon die Ehinger als Tuchbleiche, und die Munderkinger als Garnbleiche bedeutend sind; Pottaschensiedereyen 1; Kohlenbrenner 1; Ziegelhütten 12; Kaufleute 22 und Kleinhändler 135, davon beziehungsweise 12 und 16 in Ehingen, Kornhändler 4; Mehlhändler 3; Schildwirthschaften 84; Wein-, Bier- und Branntweinschenken 51; Mühlen und Werke 57, und zwar: Mahlmühlen 32 mit 125 Gängen; Oel- und Gypsmühlen 12, außer den obengenannten 15 Oelpressen; Sägemühlen 6; Lohmühlen 2; Schleifmühlen 1; Walkmühlen 2; Hanfreiben 1; Eisenhammer 1; wozu neuerlich noch 1 Gerstenrändelmühle kommt.

Die ganze Summe der Handwerker und gewerbsmäßig betriebenen Beschäftigungen, und deren Steuercadaster (nicht die Steuer) ist, einschließlich einer spätern Zulage von 500 fl. Handwerker, u. Kleinhändler 1586 M. 243 G. 1984 fl. 41 kr.

Handlungen und Fabriken . .	31 —	219 —	24 —
Wirthschaften	135 —	441 —	4 —
Getränke-Fabriken	198 —	313 —	10 —
Mühlen und Werke	57 —	519 —	9 —
	— 2007 —	3478 fl.	27 kr.

b. Nebengewerbe.

Es werden vorzüglich dreyerley Nebengewerbszweige betrieben: Spinnen, Stricken und Spitzenklöppeln. Die Flachs- und Hanfspinnerey ist das Hauptnebengewerbe. Es ist fast kein Ort im Oberamt, wo dieselbe nicht aufs fleißigste betrieben würde, und sie macht einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig aus. Das meiste Gespinnste wird als Garn an die Schnellerhändler verkauft. Rottenacker und noch mehr Munderkingen liefern hauptsächlich eine Menge

Digitized by Google

Dochtgarn, wozu sie das Abwerg gebrauchen, das sie in der ganzen Gegend zusammen kaufen. Die Stickerey — Musselinstickerey, wird hauptsächlich in Munderkingen, auch in Ehingen und an mehreren andern Orten, theils für Biberacher, theils für Schweizer Häuser mit vieler Geschicklichkeit betrieben, wirft übrigens nicht viel mehr Verdienst ab, als die Spinnerey. Das Spitzenklöppeln wird in Ehingen und in mehreren andern Orten betrieben, es hat jedoch in neuern Zeiten abgenommen, da der Verbrauch in Klöstern und zu Meßgewändern nicht mehr der alte ist, auch die Sitte, daß fast jedes Bauernweib ihre Bettleinwand mit Spitzen besetzt hält, abgenommen hat.

In Erbach und einigen andern Orten wird neuerlich auch die Baumwollen- und Wollenstrickerey betrieben. Die oben genannten Korbmacher befinden sich zu Emerkingen, Unterstadion, Grunzheim und Rißtissen, die Rechenmacher in mehreren andern Orten. Strohhüte werden zwar Sommers von jedem Bauer getragen; nirgends aber gemacht.

c Handel.

Der Handel beschränkt sich größtentheils auf die Naturerzeugnisse, hauptsächlich Getreide und Vieh. Das Getreide wird auf den Fruchtmärkten zu Ehingen, Riedlingen, Biberach, auch zu Ulm, Münsingen und Urach abgesetzt; das Rindvieh und die Pferde haben ihren stärksten Markt zu Munderkingen, von wo sie auch in das Ausland gehen, die Pferde namentlich in die Schweiz, nach Baden, Frankreich. Außer diesen Gegenständen, wozu auch Klee- und Espersamen mit einem nicht unbedeutenden Absatz in die Schweiz (S. 51), etwas Wolle und Oel kommen, ist der Handel mit Dochtgarn von Munderkingen und mit grober Leinwand (Rupfen) von Rottenacker aus, der nach allen Gegenden, auch in das Ausland betrieben wird, bedeutend, sodann der Schnellerhandel, welcher meist durch die sogenannte Kauderer, die an Ort und Stelle aufkaufen, betrieben wird. Erbach setzt etwas Torf nach Ulm und in die Nachbarschaft ab, hat auch einen Kreidehändler, der sein Material in Grimmelfingen holt.

Digitized by Google

Der Schneckenhandel wird noch durch Thalheimer, Lauteracher und Munding er Einwohner im Leben erhalten; die eigenen Schneckengärten zu Dächingen und Granheim aber haben aufgehört *). Für manche Einwohner ist auch das Einsammeln und der Verkauf von Himbeeren, Erdbeeren und Wachholderbeeren ein Erwerbszweig. Das Oberamt hat neben den beyden Städten Ehingen und Munderkingen noch 4 Marktflecken mit Vieh- und Krämermärkten: Erbach, Kirchheim, Obermarchthal und Rottenacker.

VII. Gesellschaftlicher Zustand.

1. Grundherrliche Verhältnisse.

a. Grundherrschaften.

Die Grundherrschaft in dem Oberamt ist getheilt, zwischen der Krone, dem Adel (1 Standesherren, und 12 ritterschaftlichen Gutsherrn) und 3 Körperschaften.

Die adelichen Besitzungen bestehen in 28¾ Dörfern, 22½ Weilern, 4 Höfen mit einem Flächenraum von 74,213 Morgen, oder 4½ □ Meilen, und 12,730 Einwohnern, davon sind standesherrschaftlich 8 Dörfer, 9½ Weiler und 3 Höfe, mit einem Flächenraum von 23,127 M. und 4112 Einwohnern. Der Standesherr ist der Fürst von Thurn und Taxis; die übrigen Grundherren sind aus dem nachfolgenden Cadaster zu ersehen. Die staatsrechtlichen Verhältnisse des Fürstlichen Hauses Taxis, sind durch die K. Declaration von 1819 und die K. Verordnung über deren Vollziehung von 1823 festgesetzt. Die Verhältnisse der ritterschaftlichen Gutsherrn erwarten zum Theil noch ihre endliche Bestimmung.

b. Lehens- und Leibeigenschaftswesen.

In sämmtlichen adelichen Orten besteht noch, mit wenigen Ausnahmen, das alte Feudalsystem. Die Einwohner sind leibeigen, Häuser und Güter sind durchaus Fallehen

*) Der Handel geht, wie schon bey Münsingen bemerkt worden, die Donau hinab, nach Wien, auch Ofen und Pest.

Digitized by Google

Doch ist seit dem K. Edikt von 1817 weder die Lokal- noch die Personal-Leibeigenschaft mehr gehandhabt worden; wenigstens sind seitdem keine Manumissionsgelder, oder andere Lokal- und Personal-Leibeigenschaftsgebühren bezogen worden, und man ist gegenwärtig mit der Entschädigung dafür beschäftigt. Der Vereinigung des Frohnwesens standen bisher theils die abweichenden Bestimmungen der Lagerbücher über gemessene und ungemessene Frohnen, theils der zu große Abstand in den Ansprüchen und Zugeständnissen im Wege, und man ließ die Sache ruhen, weil seit einigen Jahren das practische Interesse ruhte. Glücklicher Weise sind die Zeiten vorbey, wo, wie dieß, leider, auch in dem Oberamtsbezirke Ehingen hier und da der Fall war, der Leibeigene mit herrischer Willkür behandelt und gemessene und ungemessene Frohndienste ins Unendliche gesteigert wurden. Die Verhältnisse sind deßwegen jetzt auch viel friedfertiger, als ehemals, und nur an wenigen Orten finden noch Uneinigkeiten zwischen den Grundherrschaften und Grundholden Statt. Auch in den meisten neuwürt. Kronorten, so wie in den körperschaftlichen Besitzungen besteht das Falllehenwesen zum Theil noch.

Die Allodificationen sind zwar durch das Gesetz von 1817 begünstigt, und es sind in der letzten Zeit auch viele Lehengüter des Staats, der Körperschaften und des Adels schon allodificirt worden, neuerlich aber kommen sie fast gar nicht vor. Die Macht der Gewohnheit, die Zeitumstände, sowie das Unvermögen von Seiten der Lehensleute, die Loskaufs-Summe aufzubringen und der Widerwille der Grundherren dagegen; — bis jetzt haben sie nur die Grundherrschaften Freyberg-Allmendingen und Spät-Untermarchthal zugegeben. — Alles dieß steht ihnen entgegen und neuerlich ist selbst die Meinung gegen sie. Denn die Erfahrung, daß diejenigen, welche allodificirt haben, meist zu Grunde gegangen sind, weil sie dabey in die Hände von Juden und Judengenossen fielen, haben sie sehr in Mißkredit gebracht. Auch scheint es, daß wirklich für Leute, welche von jeher an eine gewisse Vormundschaft gewöhnt waren, der Uebergang zu einem

Digitized by Google

einem freyen Güterbesitz etwas Gefährliches habe. Indeß befinden sich doch Viele recht wohl dabey und sind mit ihrer Befreyung sehr zufrieden. Die meisten Allodificationen sind bis jetzt in Kirchheim, wo fast Alles allodificirt ist, in Berg, Allmendingen, Nasgenstatt und Dächingen vorgekommen.

Die Ablösung von Grundlasten hat ebenfalls einen geringen Fortgang, und gleiche Bewandtniß hat es mit den Zehentverpachtungen. Die Kronzehnten sind bis jetzt in 10 Orten auf längere Zeit an die Gemeinden verpachtet; in allen andern Orten aber wird der Zehnte noch auf dem Felde erhoben, weil theils die Gemeinden keine Pächte wollen, theils die Grundherrschaften sich nicht dazu herbeylassen.

Die ständigen Reallasten betragen nach dem Cataster, zu Geld berechnet, die Summe von — 54,720 fl., nach Riedlingen die größte Summe unter allen Oberämtern. Als die am höchsten beschwerten erscheinen Erbach mit 3927 fl., Dischingen mit 3343 fl., Obermarchthal mit 2092 fl. S. die Tabelle, dazu kommen noch die im Cataster nicht aufgenommenen Lasten, welche jedoch wenig, bey dem Cameralamt Ehingen nur 55 fl. 40 kr. betragen.

c. Cataster der Grundherrn.

Eine Uebersicht davon gibt nebenstehende Tabelle, worin auch, wie in der großen Tabelle IV., die neuerlich eingetretenen, gleichwohl unbedeutenden, Veränderungen noch berücksichtigt sind.

Die beyden ersten Cataster stellen, wie in der großen Tabelle, den Ertrag eines Capitals, das dritte den Capitalwerth selber dar. Unter dem allgemeinen Grundcataster ist auch noch die Oberamtspflege Ehingen mit 15 fl. und eben dieselbe unter dem Gebäudecataster mit 2400 fl. begriffen.

An Reallasten gehen von dem Grundcataster des Gr. v. Stadion 119 fl. 16 kr., des Gr. Reuttner 60 fl. 11 kr., des von Freyberg 115 fl. 58 kr., und der Stiftsverwaltung Ehingen 221 fl. 6 kr.

Grundherrn und Körperschaften.	Grund-Cataster.		Gefälle-Cataster.		Gebäude-Cataster.	Grund-Steuer.		Gefäll-Steuer.		Gebäude Steuer.		Zusammen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Fürst von Thurn und Taxis. . .	13117	11	12660	36	93325	1414	12	1364	29	276	50	3055	31
Graf Schenk v. Castell. . . .	2807	12	6462	39	10875	302	39	696	34	32	15	1031	28
— v. Stadion-Stadion-Thannhausen	5410	8	6393	26	18550	583	17	689	6	55	1	1327	24
— v. Stein auf Emerkingen . .	1854	2	1515	45	3700	199	54	163	22	10	58	374	14
— v. Sternberg	60	"	"	"	"	6	28	"	"	"	"	6	28
— Schenk v. Stauffenberg . .	1992	23	1986	37	5750	214	48	214	8	17	3	445	59
— Reuttner v. Weyl . . .	1531	54	631	34	10600	165	10	68	2	31	26	264	38
Frhr. v. Freyberg-Allmendingen . .	3322	6	2727	58	9925	358	10	294	1	29	26	681	37
— v. Raßler	793	15	920	4	4050	85	31	99	9	12	1	196	41
— v. Spät Granheim . . .	1352	59	733	47	1600	145	52	79	4	4	45	229	41
— v. Spät Marchthal . . .	1735	59	602	50	3900	187	10	64	59	11	33	263	42
— v. Ulm-Erbach	3845	22	4643	34	10350	414	35	500	30	30	42	945	47
— v. Welden	"	"	10	41	"	"	"	1	9	"	"	1	9
Stiftsverwaltung Ehingen . . .	7361	7	6825	9	10834	793	37	735	41	32	8	1561	26
— — Ulm	"	"	667	9	2000	"	"	71	54	5	56	77	50
Spital Biberach	"	"	92	52	"	"	"	10		"	"	10	"
— Munderkingen	"	"	715	42	2406	"	"	77	8	7	7	84	15
Universität Freyburg	48	20	7436	20	7517	5	12	801	31	22	18	829	1
Summe:	45231	58	55026	43	195382	4876	35	5930	47	579	29	11386	51

Digitized by Google

Die vorstehende Tabelle schließt sich an die große Tabelle IV. an.

2. Staats- und kirchliche Einrichtung.

a. Eintheilung und Verwaltung.

aa) bürgerliche.

Das Oberamt ist in 48 Schultheißereyen, oder bürgerliche Gemeinden getheilt, und gehört mit diesen zum Donaukreise. Von den Gemeinden sind die beyden Städte Ehingen und Munderkingen, und der Marktflecken Rottenacker Gemeinden IIter Classe, die übrigen alle IIIter Classe. Die meisten Gemeinden sind aus mehreren Orten zusammen gesetzt, und dadurch zwar politisch mit einander verbunden, in Beziehung auf ihre innere Verwaltung aber, wie aus Tab. IV. zu ersehen ist, fast alle von einander unabhängig. Seit 1823 bilden die dem Fürsten von Thurn und Taxis gehörigen Orte (s. o.) mit Ausnahme der gemischten Orte Niederhofen, Algershofen und Stetten, wo der Fürst auf die Rechts- und Policey-Verwaltung verzichtet hat, einen eigenen Amtsbezirk — den Fürstl. Amtsbezirk Obermarchthal, wozu noch ein Theil der im Oberamte Riedlingen gelegenen Taxischen Orte, und die Gemeinde Bremelau Oberamts Münsingen geschlagen sind. Die Verwaltung des Oberamtsbezirks ist auf diese Weise unter zwey Gewalten vertheilt; der oberamtskörperschaftliche Verband besteht jedoch ungetrennt. Es gibt nun:

a. K. Beamtungen 1) Oberamt und 2) Oberamtsgericht, mit einem Oberamtsarzte, und mit einem Unteramtsarzte, der seinen Sitz in Munderkingen hat; 3) Cameralverwaltungen, und zwar für den größten Theil des Oberamts die zu Ehingen, für den übrigen Theil die zu Zwiefalten und Biberach *); 4) Oberförstereyen

*) Die K. Cameralverwaltung Ehingen, welche i. J. 1806 errichtet wurde, vereinigt mehrere Aemter, namentl. 1) die ehem. östr. Sequesterbeamtungen in Ehingen und Munderkingen, 2) das Kloster Salmansw. Pflegamt in Ehingen, 3) die ehemalige Kirchen-

für den größern Theil die zu Zwiefalten, für die übrigen Theile die zu Blaubeuren und Albeck; 5) Notariate. Das Oberamt war bisher in 2 Schreibereybezirke: Ehingen und Munderkingen eingetheilt; diese Eintheilung wurde auch bey den neuerlich errichteten Notariats-Bezirken beybehalten.

b. Fürstl. Taxische Beamtungen; 1) ein Amt, in seinen Dienstverhältnissen, dem Oberamte gleichstehend, Sitz Obermarchthal; 2) ein Amtsgericht, von ganz gleicher Befugniß mit der des Oberamtsgerichts, Sitz Obermarchthal; 3) eine Forstverwaltung, Sitz Buchau; wozu noch 4) die Rentämter Obermarchthal und Oepfingen, und in Beziehung auf den Ort Grunzheim das Rentamt Dürmentingen, auf die Gemeinden Oggelsbeuren und Willenhofen das Rentamt Buchau kommen.

bb) Kirchliche Aemter.

In kirchlicher Hinsicht theilt sich das Oberamt in 30 Pfarreyen, und zwar 26 kathol. und 4 evang. lutherische, welche von 30 Pfarrern, 18 katholischen Caplanen und 4 beständigen kathol. Vikarien versehen werden. Sämmtliche kathol. Pfarreyen stehen unter dem Dekanat Ehingen, 6 Filialorte: Reichenstein, Emerkingen, Gütelhofen, Luppenhofen, Hausen und Rusenberg, gehören zwar auswärtigen Pfarreyen an, die beyden erstern sind aber ausdrücklich, und die übrigen herkömmlich gleichfalls mit dem Dekanat verbunden. Zu dem Dekanat gehören auch noch 6 Pfarreyen in dem Oberamte Blaubeuren. Von den evang. Pfarreyen gehören die Pfarrey Ersingen zum evang. Dekanat Biberach, Rottenacker und Weilersteußlingen zu dem Dekanat Blaubeuren und Mundingen nebst dem Mehrstetter Filial Sondernach zum Dekanat Münsingen.

---

räthliche Pflege Rottenacker, 4) die Kellerey Steußlingen. Oestreich hatte keine Domanial- oder Cameralgefälle, und erst nach der Auflösung der Stifter und Klöster, i. J. 1803, stellte es, in Folge des dabey ausgeübten Heimfallsrechts, die beyden genannten Beamten auf.

Die meisten kathol. Filialorte haben ihre eigenen Kirchen oder Capellen; es wird aber darin, mit Ausnahme der Orte, wo ein eigener Caplan ist, nur zu Zeiten eine stille Messe gelesen, und an Sonntagen Abends versammeln sich die Einwohner darin zu einer gemeinschaftlichen Privat-Andacht. Die Begräbniß-Plätze sind überall bey dem Pfarrorte. Die Baulast der Kirchen haben in der Regel die Kirchenpflegen, Ausnahmen werden an ihrem Orte bemerkt werden.

b. Anstalten.

aa) Schulanstalten.

Ein Gymnasium und ein kathol. niederes Convict befinden sich zu Ehingen, 1 lat. Schule zu Munderkingen, 48 Elementar-Schulen in 29 Pfarr- und 17 Filialorten mit 49 Lehrern und 8 Provisoren. In den Orten Ehingen und Allerweiler befinden sich auch Industrie-Schulen, eine 3te, in Allmendingen, ging sogleich nach ihrer Entstehung wieder ein.

bb) Postanstalt.

Das Oberamt hat nur 1 Post, die zu Ehingen.

cc) Straßenanstalt.

Staats- und Poststraßen ziehen 2 durch das Oberamt: Die Biberacher Straße, von Münsingen über Ehingen nach Biberach, und die Riedlinger oder Dauphinestraße von Ulm über Ehingen nach Riedlingen. Die erstere wurde i. J. 1810 angelegt, und das Oberamt, das bis dahin nur die einzige Dauphinestraße hatte, hat dadurch außerordentlich gewonnen. Die letztere ist im Jahr 1770, aus Veranlassung der Reise der unglücklichen Königin Antoinette von Frankreich, da sie als Braut des Dauphin von Wien nach Paris zog, von den oberschwäbischen Kreis-Ständen von Ulm bis Altbreisach angelegt worden, und heißt daher die Dauphine- oder auch Devotionsstraße.

Vicinalstraßen trifft man in dem Oberamte nach allen Richtungen, und von so vorzüglicher Beschaffenheit an, daß sie nicht selten die Staatsstraßen übertreffen; die beden-

Digitized by Google

tendsten, die nicht blos zur Verbindung einzelner Orte, sondern als wirkliche Landstraßen zur Verbindung ganzer Gegenden dienen, sind 1) die Schmiechenstraße, von Ehingen nach Blaubeuren; 2) die Lauteracher Straße, von Ehingen durch das Kirchheimer Thal nach Lauterach ꝛc.; 3) die Munderkinger Straße, von Ehingen, auf dem rechten Donauufer hin, über Rottenacker nach Munderkingen ꝛc.; 4) die Buchauer Straße, von Ehingen über Kirchbierlingen, Stadion (oder auch über Munderkingen), Oggelsbeuren, Rupertshofen ꝛc.; 5) die Laupheimer Straße, von Ehingen über Griesingen ꝛc. 6) die Heufelder Straße, auf das Hochsträß nach Ringingen.

Brücken zählt man, außer vielen kleinen, 12, sämmtlich hölzerne, wovon 5 vom Staat gebaut werden; die bedeutendsten sind: auf den beyden Hauptstraßen, die Donaubrücken zu Untermarchthal und Berg; auf den Nebenstraßen, die zu Munderkingen, Rottenacker, Nasgenstatt und Ersingen. Brückengeld wird bezahlt: zu Untermarchthal, wo es die Grundherrschaft, welcher die Baulast obliegt, bezieht; zu Nasgenstatt, wo es aus gleichem Grunde der Spital Ehingen bezieht, ferner zu Erbach, Oepfingen, Allmendingen, Munderkingen und Rechtenstein. Thor- und Pflastergeld wird zu Ehingen und Munderkingen bezahlt.

3. Oberamts- und Gemeindehaushalt.

a. Oberamtspflege.

Der Vermögensstand der Oberamtskörperschaft zeichnet sich sehr vortheilhaft aus, besonders in Vergleichung mit dem Zustand altwürt. Oberamtspflegen, wo die Kriegsjahre so schwere Schulden zurückgelassen haben, die anderwärts mehr auf Rechnung der Landescassen, als die der Körperschaften gemacht wurden. Die Amts- und Kriegskosten-Ausgleichung machte von 1808 bis 1819 die Summe von 124,062 fl. aus — immerhin eine ansehnliche, aber in Vergleichung mit andern Oberämtern doch geringe Summe. Das fünfmal kleinere Oberamt Canstatt z. B. hat in dem gleichen Zeitraum allein

Digitized by Google

an Kriegskosten 548,556 fl. umgelegt, und daneben noch am Ende des Zeitraums eine Schuldenlast der Oberamtspflege von 147,193 fl. zu tragen gehabt.

Am 1. Juli 1824 hatte die Oberamtspflege Ehingen

Vermögen		Schulden	
a. verzinsliche Capitalien	0 fl.	a. verzinsliche	6500 fl.
b. Steuerausstände .	5126 —	b. andere .	350 —
		c. Steuerreste	0 —
	— 5126 fl.		— 6850 fl.

Amtsschaden wurde umgelegt — 7000 fl. Die Steuerausstände bey den Gemeinden haben sich im letzten Jahre bis auf 4033 fl. vermindert, welche die Gemeinde Rottenacker noch schuldet.

b. Gemeinde- und Stiftungspflegen.

Ihr Zustand im Einzelnen ist aus der Tab. IV. zu ersehen; im Ganzen beträgt, ohne Einrechnung der Steuer-Ausstände bey den Bürgern,

das Vermögen der Gemeinden		der Stiftungen	
a. verzinsliche Capitalien	19,830 fl.		281,618 fl.
b. sonstige Forderungen	29,856 —		0 —
die Schulden der Gemeinden		**der Stiftungen**	
a. verzinsliche . . .	196,496 fl.		11,152 fl.
b. sonstige	4318 —		0 —

Der Gemeindezustand zeigt sich also nicht so günstig, wie jener der Amtspflege, was in frühern Verhältnissen seinen Grund hat. Er hat sich übrigens nach dem neuesten Etat von 1825 bedeutend verbessert; in den unmittelbaren Oberamtsorten allein (also den Amtsbezirk Obermarchthal ausgenommen) wurden in dem vorherigen Jahre 18,320 fl. Schulden abgelöst.

Der Zustand der Gemeindeverwaltung, wie der Wohlstand der einzelnen Bürger hängt hauptsächlich auch von den Ortsvorstehern ab, als die einzige, welche dermalen noch einen Steuerrückstand hat. Um eine geordnete Gemeindeverwaltung haben

Digitized by Google

sich in neuerer Zeit hauptsächlich der Stadtschultheiß Vogt in Ehingen, die Schultheißen Egle in Rupertshofen, Sommer in Heufelden, Walser in Erbach, Henle in Rißtissen, Greif in Ersingen u. a. verdient gemacht.

Die ansehnlichsten Stiftungen haben Ehingen, mit einem Capital-Vermögen von 113,379 fl., Munderkingen mit 17,625 fl., Erbach mit 16,052 fl., Alberweiler mit 13,619 fl., Oberstadion mit 10,877 fl. und Oberdischingen mit 9345 fl.

In Obermarchthal besteht noch eine, von dem Kloster Marchthalischen Amtsverband herrührende, sogen. Waisenkasse, nach Art der Zwiefalter, deren Vermögen an Capitalien und Ausständen (1824) 95,219 fl., die Schulden dagegen 74,780 fl. betrugen. Andere besondere Stiftungen, wie die zu Kirchbierlingen, Frankenhofen ꝛc., werden bey den einzelnen Ortsbeschreibungen bemerkt werden.

Die Einkünfte sämmtlicher Stiftungen betragen nach Tab. IV. 34755 fl., ihre Ausgaben 34776 fl.

Die Einkünfte der Gemeindepflegen sind mittelmäßig, weil es ihnen meist in Folge der grundherrlichen Verhältnisse nicht nur an Grundeigenthum, sondern auch an andern Einkommensquellen fehlt. Sie betragen im Ganzen 44,656 fl.

Die Ausgaben waren für das angegebene Jahr zu 50,891 fl. berechnet; es war also eine Unzulänglichkeit von 6235 fl. durch Gemeindeumlagen zu decken, umgelegt wurden aber wirklich, zugleich zum Behuf der Schuldentilgung, 13,117 fl., die höchste Gemeindeumlage, die der Stadt Ehingen war — 1656 fl.

Die Steuerrückstände der einzelnen Steuerpflichtigen zu den Gemeindekassen sind unbedeutend; sie betrugen im Ganzen am 1. Juli 1824 die Summe von 7189 fl. 36 kr., das Jahr vorher betrugen sie noch 31,539 fl. am 1. Juli 1825 aber waren sie, bis auf 250 fl. (in der Gemeinde Grötzingen) in den unmittelbaren Oberamtsorten ganz getilgt.

Digitized by Google

Die Staatssteuer macht mit Einschluß der Steuern der Gutsherrn, an 2,600,000 fl., 54,652 fl. und zwar

Grundsteuer .	37,789 fl.	Gewerbssteuer .	3905 fl.
Gebäudesteuer	6742 —	Gefällsteuer . .	6216 —

Die Gleichstellung durch das Steuerprovisorium brachte eine Vermehrung der alten Grundsteuer von 9823 fl. mit sich. Die Staatssteuer macht auf 1 Morgen Feld 19 kr., auf 1 Gebäude 1 fl. 26 kr., 1 Gewerbe 1 fl. 57 kr. Daß in unserer Tabelle nur 54,620 fl. 38 kr. Steuern erscheinen, rührt von der Riedmühle zu Sondernach her, deren Steuer neuerlich erst dem Oberamt zugewiesen worden ist.

Digitized by Google

B.

Ortsbeschreibung.

1. Ehingen,

kathol. Oberamtsstadt, in ältern Urkunden Echinga, Eainga, Ehinga geschrieben, liegt unter dem 27°, 23′, 50″ der Länge und 48°, 17′, 2″ der Breite am südlichen Fuße der Alp, an der Schmiechen, ungefähr ¼ St. von der Donau, von dieser durch eine Anhöhe, der Kussenberg genannt, getrennt, 18 Reise- oder 22 geogr. Stunden von Stuttgart, und 5 von Ulm. Zur Unterscheidung wird die Stadt gemeiniglich Ehingen an der Donau genannt, und vielleicht lief die Donau auch wirklich einmal daran vorbey. S. 18. Häufig, aber irriger Weise, wird sie auch zu den ehemaligen östr. 5 Donaustädten gerechnet *). Die Stadt, welche dermalen 2820 Einwohner zählt, ist Sitz sämmtlicher Oberamtsstellen, eines kathol. Dekanats, einer Cameral-Verwaltung, eines Postamts und eingetheilt zum Forstamt Blaubeuren. Auch hat die Universität Freyburg noch eine eigene Verwaltungsstelle unter dem Namen Oberschaffney in der Stadt. Der Zehnte, der große, gehört zu ⅞ der Universität Freyburg, zu ⅛ der Stiftungspflege; der kleine Zehnte und der Heuzehnte gehören der Universität allein; den ersten nebst Blut- und Hopfenzehnten bezieht die Stadtpfarrey. Die Zehn-

*) Auch in dem Preßburger Friedenstractat vom 26. Dec. 1805 ist Ehingen unter den „fünf sogenannten Donaustädten" aufgeführt: allein der Irrthum blieb auch nicht unbemerkt, und es wird sich aus der nachfolgenden Geschichte der Stadt zeigen, daß sie in einem ganz andern Verhältnisse stand. Die östr. 5 Donaustädte waren: Munderkingen, Riedlingen, Mengen, Saulgau und Waldsee.

Digitized by Google

ten der Universität sind im Cataster zu 5022 fl., der Stiftungen zu 465 fl. angeschlagen. Der Antheil, welchen die Stiftungspflege an dem großen Zehnten hat, gehörte in ältern Zeiten der Familie Humendorfer zu Ulm, weßhalb er auch jetzt noch der Humendorfische Zehnte heißt. Die Familie verkaufte ihn 1381 für 125 ℔. an einen Ehinger Bürger, Namens Wend, von dessen Tochtermännern er 1384 der Siechenpflege zu St. Katharina verkauft wurde.

Gefälle beziehen: der Staat, Geld 246 fl. 42 kr., Dinkel 46 Sch., Haber 15 Sch. 3¼ Sr., die Univ. Freyburg 121 fl. 18 kr., Dinkel 50 Sch. 7¼ Sr., Haber 26 Sch. 7¼ Sr. und 24 Sch. 7 Sr. Mühlkernen; die Stadtpflege 511 fl. 37 kr., Mühlkernen 25 Sch., Haber 224 Sch.; die Stiftungspflege 253 fl. 23 kr., Dinkel 69 Sch. 4¼ Sr., Haber 51 Sch. und Mühlkernen 29 Sch.; die Stadtpfarrey und Caplaneyen 23 fl. 35 kr., Dinkel 13 Sch. 2¼ Sr., Haber 2 Sch. 4¼ Sr.; Graf Schenk v. Castell 224 fl. 49 kr.; Pfarrey Hayingen 4 fl. 27 kr, Dinkel 23 Sch. 1¼ Sr., Haber 16 Sch. 1¼ Sr.; Pfarrey Nasgenstatt 53 kr.; Stiftungspflege Alt-Steußlingen 1 fl. 41 kr., Tarpfründe 56 kr.

Unter den Staatsgefällen befinden sich Landachten; Laudemialgebühren gibt der Steinhof, ein vormaliges Lehen, nun Zinsgut. Die Gefälle der Pfarrey Hayingen fließen aus Zinsgütern (Handschuhlehen) des Fürsten von Fürstenberg, die des Grafen v. Castell rühren von der Grafschaft Berg aus 2 Falllehen-Mühlen, und den Mortuarien und Gülten von 2 Erblehen-Mühlen her, ihr Betrag wurde durch eine Uebereinkunft mit der Stadt i. J. 1755 näher bestimmt.

Die Stadt bildet, wie der Plan auf der Karte zeigt, eine ziemlich lang gestreckte Figur, so daß der Weg von einem Ende zum andern eine ganze Viertelstunde ausmacht. Sie ist mit Gräben und Mauern umgeben, und hat 3 Haupt- und 2 Nebenthore; der Graben ist theilweise ausgefüllt und zu Gärten benutzt, die Mauer hatte sonst einen bedeckten Gang, der aber mit einem Theil derselben i. J. 1809 abgehoben wurde. Die 3 Hauptthore sind das obere oder Ulmer, das untere oder Riedlinger und das neue Thor, das erst i. J. 1810 gebaut wurde. Die Stadt liegt theils an und

Digitized by Google

auf einer Anhöhe, theils im Schmiechenthale und wird deßwegen in die obere und untere Stadt getheilt. Mit der obern Stadt ist eine kleine Vorstadt verbunden, welche durch besondere Mauern und Graben befestigt, ehemals eine Art von Vorburg bildete. Ein, außerhalb der Stadtmauern gelegener, kleiner Theil der Stadt heißt „im Grockenthal," oder Groggenthal, woraus man das römische Dracuina machen wollte. Die Lage der Stadt, insbesondere der untern Stadt, ist ziemlich beengt, die Beschaffenheit derselben aber nicht schlecht; vorzüglich hat die obere Stadt, worin sich die Hauptgebäude befinden, ein sehr gutes und freundliches Aussehen, eine gerade breite Straße, welche als die Hauptstraße auch durch die untere Stadt fortsetzt, einen heitern Marktplatz und ansehnliche Gebäude. Die Nebenstraßen sind unbedeutend, die größten davon sind: die Tuchergasse und die Pfaffengasse. Ein Theil der Straßen ist ungepflastert, was übrigens weder Reisende noch Fuhrleute zu bedauern haben. In der Stadt vereinigen sich 4 Landstraßen, die Ulmer, die Stuttgarter, die Riedlinger und die Biberacher.

Die Haupt- und öffentlichen Gebäude, welche hier Erwähnung verdienen, sind

1) die Pfarrkirche, oder erste Stadtkirche (St. Blasiuskirche) auf dem felsigen Rande über dem Schmiechenthale gelegen, eine ansehnliche Kirche mit 14 Altären, einem großen spitzigen Thurme; zu den ausgezeichneten Kirchen kann sie jedoch nicht gerechnet werden. Sie wurde i. J. 1738 um ein Drittheil erweitert und 1767 wurde der Chor und die Sakristey neu gebaut. Die Kirche ist Eigenthum der Pfarrkirchenpflege, und wird auf deren Kosten gebaut und unterhalten; im Nothfall haben die Universität Freyburg und der Spital, deren Antheil durch eine Uebereinkunft von 1589 festgesetzt ist, einzutreten;

2) die Marienkirche oder zweyte Stadt- und Spitalkirche, ehemalige Franziskaner Kirche, am südwestlichen Ende der Stadt, auf dem Frauenberge. An ihrer Stelle stand eine, ursprünglich von dem Grafen Ulrich von Berg 1239 erbaute,

Digitized by Google

Capelle, welche i. J. 1638 den Franziskanern eingeräumt wurde, die sie dann abbrachen und 1734 die jetzige Kirche an ihre Stelle bauten. Die Steine wurden dazu von dem alten Schlosse Schelklingen genommen. Im Jahr 1810 wurde die Kirche dem Gymnasium zum Gottesdienst überlassen, 1823 aber ging sie durch Vergleich mit dem Staat in das Eigenthum der Stadt über, und wurde nun zweyte Stadtkirche, bey der neuen Veränderung endlich mit dem Gymnasium 1825 2te Stadt- und Spitalkirche. Ein altes steinernes Muttergottesbild über dem Hochaltar machte sie zu einer, früher sehr besuchten, Wallfahrtskirche;

3) die Collegiumskirche, ehemalige Gymnasiumskirche, eine sehr schöne Kirche und die schönste der Stadt, jetzt aber durch den Einbau von herrschaftlichen Fruchtböden sehr verunstaltet. Im Jahr 1769 brannte der Thurm, vom Blitze getroffen, ganz ab, 6 Glocken schmolzen dabey. Die Kirche ist Staatseigenthum;

4) die alte Spitalkirche, wovon unten noch die Rede seyn wird;

5) die Gottesackerkirche, St. Martinskirche. Sie ist klein und wird zu keinem öffentlichen Gottesdienst mehr benutzt, außer daß darin zuweilen eine stille Messe gelesen wird.

Im Ganzen hatte ehedem die Stadt 12 Kirchen und Capellen, und zwar außer den genannten noch 6) die Wolfgangskirche, welche 1499 eingeweiht, 1789 aber geschlossen und verkauft wurde; 7) die St. Michaels-Capelle neben der Pfarrkirche, welche 1786 geschlossen, und 1822 abgebrochen wurde; 8) die Nikolaus-Capelle auf dem Nikolausthor zwischen Stadt und Vorstadt, welche 1385 eingeweiht wurde, der Sage nach aber vor allen andern gestanden hat, sie ist jetzt zu einem Gefängniß eingerichtet; 9) die Catharinenkirche beym Siechenhaus; 10) die Frauenklosterkirche; 11) die St. Bernhardscapelle, welche zu dem Salmannsweiler Hof gehörte, 1815 aber abgebrochen wurde; 12) die Marchthaler-Capelle, s. u.

Digitized by Google

Das Oberamtsgericht, ehemaliges Ständehaus, ein massives und gefälliges Gebäude an dem Marktplatze. Es war früher eine Apotheke, wurde 1749 von den schwäbisch-östr. Landständen erkauft und ganz neu gebaut, und diente von nun an zum Sitz der Stände bis 1806. Im Jahr 1806 wurde es Sitz einer königl. Landvogtey, 1819 des Oberamtsgerichts.

Die Oberamtey, ehemaliges Ritterhaus, ein großes, massives Gebäude bey dem Nikolausthor, das die Reichsritterschaft des Donau-Cantons zu Anfang des vorigen Jahrhunderts für ihre Sitzungen, Kanzley und Archiv erbaute, und bis zu ihrer Auflösung i. J. 1806 besaß, wo es dem königl. Oberamt eingeräumt wurde.

Das Rathhaus, gleichfalls ein großes, schönes und ganz von Stein gebautes Haus, an dem Marktplatze. Es dient zugleich zur Wohnung des Stadtschultheißen. Ehemals stand das Rathhaus mitten auf dem Marktplatze, 1688 aber wurde es von den Franzosen abgebrannt, und hierauf das gegenwärtige erbaut.

Das Convictgebäude, das größte und schönste Gebäude der Stadt, ganz von Stein, am Ende der obern Stadt, in gleicher Lage, wie die Pfarrkirche, mit freyer Aussicht nach der Alp hin. Zur Zeit der Grafen von Berg stand auf seiner Stelle die alte Burg dieser Grafen, daher das daneben befindliche Thor den Namen Burgthor führte. Die Burg kam, man weiß nicht wann, als Eigenthum an die Johanniter in Ulm; von diesen kauften sie i. J. 1385 die Herren von Stein, welche sie dem Kloster Zwiefalten schenkten, das nun einen Klosterhof daraus machte, 1712 aber denselben niederriß und das jetzige schöne Gebäude mit einer eben so schönen Kirche an seine Stelle setzte. Um seiner Bestimmung willen wurde es das Collegium (Gymnasium) genannt, 1812 aber, mit Ausnahme der, zu einem Fruchtkasten eingerichteten, Kirche, von dem Staat der Stadt verkauft und zum städtischen Spital eingerichtet. Im Jahr 1825 endlich wurde es zum Convict bestimmt. S. u.

Digitized by Google

Das Gymnasium, neben dem Convict. Es ist der ehemalige Spätische Hof, den der verstorbene Syndikus Probst von den Späten kaufte, und dessen Wittwe ihn 1825 zur Einrichtung für seine jetzige Bestimmung an die Stadt verkaufte.

Die Cameralverwaltung, ehemals Kloster Salmannsweiler Hof, auf dem Gänsberge, von dem Kloster 1749 gebaut. Es war das Quartier des Kloster Salmannsweilischen Pflegers und Justiz-Beamten über die Salmannsweilischen Orte Frankenhofen, Stetten und Tiefenhülen; 1815 wurde es zum Sitz des Cameralamts eingerichtet.

Der Spital, früher Franziskaner Kloster, auf dem Frauenberg, ein massives aber unregelmäßiges Gebäude, das $16\frac{50}{52}$ aus milden Beyträgen von den Franziskanern erbaut wurde. Hans Christoph Schenk von Stauffenberg vermachte dazu 4000 fl. und fand dafür bey den Franziskanern seine Ruhestätte. Nach Aufhebung des Klosters, vom Jahr 1810 — 1825, diente das Gebäude zum Sitz des Gymnasiums. S. u.

Der alte Spital, ein großes, altes Gebäude, mit mehreren Nebengebäuden und der oben berührten Kirche, die zusammen ein Viereck bilden, durch welches die Schmiechen fließt. Es wurde 1343 und nachher, zum Theil von den Ruinen des Schlosses Berg, erbaut, die damit verbundene Kirche wurde 1408 eingeweiht. Durch eine Ueberschwemmung der Schmiechen i. J. 1493 litten die Gebäude so sehr, daß sie neu hergestellt werden mußten. Ein Theil der Spitalgebäude wurde 1791 zu einer Kaserne für die östr. Garnison verwendet, und i. J. 1810 mußte das ganze Gebäude einem K. W. Reiter-Regiment zur Kaserne überlassen werden. Als aber 1815 die Garnison wieder zurückgezogen wurde, erhielt die Stadt i. J. 1817 das Gebäude wieder, das nun größtentheils mit den Spitalgütern verpachtet ist.

Außer Salmannsweil hatten ehedem auch die Klöster Marchthal und Urspring Höfe in der Stadt, welche aber nach Aufhebung der Klöster in bürgerliches Eigenthum übergegan-

Digitized by Google

gen sind. Ferner gab es, außer der schon genannten Burg der Grafen von Berg und dem Spätischen Hofe, noch 2 edelmännische Höfe in der Stadt: 1) der Rennersche Hof in der Herrengasse, den einst auch die Familie v. Spät besaß, 1465 aber an das Kloster Marchthal verkaufte, von dem er 1494 durch Kauf an Johann Renner von Allmendingen, und von da endlich an die Schulschwestern kam, welche ihn mit der Mädchenschule noch im Besitz haben; 2) Das Schlößle auf dem Markt, ein massives, neu hergerichteres Haus, einst Eigenthum der Familie von Ellerbach, bis es durch Vermächtniß i. J. 1592 an die von Freyberg zu Altheim kam, welche es nach dem Brand von 1688 neu aufbauten, 1787 aber an einen Bürger verkauften.

Die Bevölkerung der Stadt betrug am 1. Nov. 1824, nach der Zahl der Ortsangehörigen, 2571 kathol. und 11 evang. Einwohner, nach der Zahl der Ortsanwesenden aber 2820. Es waren nämlich von den Ortsangehörigen abwesend 208, dagegen hielten sich Auswärtige in der Stadt auf 446. Die Verhältnisse und der Gang der Bevölkerung sind vorn S. 36 u. ff. schon abgehandelt worden.

Der Nahrungsstand der Einwohner beruht hauptsächlich auf Ackerbau und Viehzucht; die städtischen Gewerbe sind von mittelmäßiger Bedeutung, und beschränken sich blos auf das innere Bedürfniß. In ältern Zeiten scheint die Tuchmacherey von Bedeutung gewesen zu seyn, eine Straße führt noch den Namen Tuchergasse. S. 60. 76. Vor einigen Jahren wurde eine Türkischrothfärberey angefangen, die aber bald wieder eingegangen ist. Die einzigen Gewerbszweige, welche hier eine Erwähnung verdienen, sind die vorn schon genannte Frucht- Syrup- und Stärkefabrik, und Essigsiederey, und eine nicht unbedeutende Bleiche. Dazu kommen noch 2 Apotheken, mehrere Mühlen und Werke, fast alle von der Schmiechen getrieben, nämlich 6 Mahlmühlen mit 24 Gängen, 1 Gerstenrändelmühle mit 1 Gypsmühle, 1 Säge-, Oel- und Gypsmühle, 1 Schleif- und 1 Walkmühle, 1 Lohmühle und 1 Hammerschmiede. S. 61. Am besten ist für

Speise

Digitized by Google

Speise und Trank gesorgt: die Stadt zählt 24 Schildwirthschaften, 20 Brauereyen und ebensoviel Branntweinbrennereyen, 26 Becker, 19 Metzger.

Der Handel beschränkt sich ebenfalls auf den innern Verkehr, und Handel im strengen Sinne findet nicht Statt, nur Früchte und Vieh und etwas Wolle gehen nach Außen. Die Stadt hat 11 Jahrmärkte, nämlich 6 Krämer- und Viehmärkte, 1 Pferdemarkt, 1 Wollenmarkt und 3 Schafmärkte, überdieß wöchentlich 2 Fruchtmärkte und 1 Wochenmarkt. Der Fruchtmarkt ist nicht so bedeutend, wie andere oberländische Fruchtmärkte, dagegen zeigt sich auf den Schafmärkten viel Leben.

Als Nebenerwerb wird die Weißstickerey und das Spitzenklöppeln betrieben, jedoch nicht mehr so stark, wie früher; dagegen findet jetzt mehr Spinnerey und Schnellerverkauf Statt.

Durch die, 1810 neu angelegte Poststraße (S. 69) hat die Stadt sehr an Leben zugenommen, und als Sitz eines K. Oberamts und Cameralamts und durch die Errichtung eines Convicts hat sie wenigstens dafür, daß sie ehemals landständische und ritterschaftliche Directorialstadt und Sitz zahlreicher Beamten war, auch ein blühendes Gymnasium und von 1791 bis 1815 eine Garnison hatte, wenigstens Entschädigung gefunden.

Das Gemeindewesen ist geordnet und in sichtbarem Fortschreiten zum Bessern begriffen, die Gemeinde hat zwar, wie die Tab. IV. zeigt, noch bedeutende Schulden, bey der gegenwärtigen guten Verwaltung aber sieht man ihrer baldigen Tilgung entgegen. Vergl. S. 71 u. ff. Die Quellen des städtischen Einkommens sind hauptsächlich bedeutende Waldungen, 2 Lehenhöfe, der Ziegelhof am Stoffelberg, und ein Hof zu Heufelden, Schafweide, Jagd ꝛc. Die Jagd besaß die Stadt früher als Lehen, durch Vertrag mit dem Staat v. J. 1819 erhielt sie solches als Eigenthum. Jeder Bürger erhält eine Bürgergabe von 1 Klafter Holz und 150 Büschel Reisach.

Kirchliche Einrichtung; Schul- und andere Anstalten; ehemalige Klöster.

a. Kirchen, worin noch Gottesdienst gehalten wird, hat die Stadt 3: die 2 Stadtkirchen und die alte Spitalkirche; sie hat aber nur eine Pfarrkirche und 1 Pfarrey, die zu St. Blasien. An dieser Kirche stehen der Stadtpfarrer, zugleich Decan, und 2 Capläne, nebst 2 beständigen Pfarrvicarien. In die Kirche sind außer der Stadtgemeinde noch eingepfarrt: Unter- und Oberbergach, Bliensbofen, Dettingen mit dem Käshof, Dinten- und Herbertshofen, und Heufelden, wozu bis 1812 auch noch Hausen gehörte. Die Pfarrgeistlichen versehen jetzt auch mit einem der Professoren am Gymnasium den Gottesdienst in den andern Kirchen. Das Patronat der Pfarrey hatte bisher die Universität Freyburg und dasselbe ist ihr, unter gewissen Beschränkungen, auch ganz neuerlich zugesprochen worden. Das Patronat der Caplaneyen, so wie der Pfarreyen Nasgenstadt und Groß-Allmendingen hatte die Stadt, bis es 1806 die Krone an sich zog. Die Besoldung erhält der Stadtpfarrer zu $\frac{2}{3}$ von der Universität Freyburg, zu $\frac{1}{3}$ von der Priesterpräsenz und den aufgehobenen Caplaneyen. Die nochbestehenden Caplaneyen haben ihre eigenen Dotationen, das Pfarrhaus wird auf Kosten der Universität Freyburg gebaut. Die Stadtpfarrey hatte anfänglich sehr bedeutende Einkünfte und war immer auch mit angesehenen Geistlichen, häufig aus dem Adelsstand (Berg, Laubenberg, Freyberg, Raßler ꝛc.) besetzt *). Als aber der Herzog Albrecht VI. von Oestreich, Gemahl der Mechtild, Mutter Herzog Eberhards I. von Würtemberg, 1456 die Universität Freyburg stiftete, wurde dieser Anstalt unter andern Pfarreyen auch die Stadtpfarrey Ehingen übergeben und 1481 einverleibt, so daß von nun an die Universität das Pfarreinkommen bezog und dem Pfarrer, oder jetzt vielmehr Pfarrvicar, nur einen Theil als Gehalt aussetzte. Neben der

*) Von K. Friedrich III. wurde dem Pfarrhof 1465 auch das Asylrecht verliehen.

Digitized by Google

Stadtpfarrey bestanden ehemals nicht weniger als 21 Caplaneyen in der Stadt, welche fast alle — ein Beweis der Wohlhabenheit — von den Einwohnern selbst gestiftet, allmählig aber bis auf 9 und 2 Pfarrvicariate und in neuern Zeiten endlich auf den gegenwärtigen Stand vermindert wurden. Es fand dabey eine Verbrüderung unter den Geistlichen, Fraternität zum h. Blasius genannt, wovon der Stadtpfarrer Rector war, nie aber ein Collegialstift, Statt.

b. Die Schulanstalten bestehen in einem Gymnasium, womit das Convict verbunden ist, und in den deutschen Schulen.

Das Gymnasium ist eine ganz neu eingerichtete Anstalt. Es theilt sich in das obere und untere Gymnasium, wovon jenes 4 Classen mit 1 Jahreskurs, letzteres 3 Classen mit 2 Jahreskursen enthält. Es hat seinen eigenen Rector, 4 Professoren am obern, 3 Hauptlehrer am untern Gymnasium nebst den erforderlichen Nebenlehrern.

Das Convict. Nachdem die Regierung i. J. 1824 die Errichtung von 2 niedern kathol. Convicten, nach Art der niedern prot. Seminarien beschlossen hatte, wurde für eines derselben i. J. 1825 Ehingen zum Sitz gewählt, und dazu, im Einverständniß mit der Stadt, der dortige Spital, vormaliges Collegium (s. o.) eingerichtet. Die Anstalt hat ihren eigenen Vorstand mit 2 Repetenten, aber keine eigene Lehrer, sondern sie schließt sich in dieser Beziehung sehr zweckmäßig an das Gymnasium an, dessen 4 obere Classen sich auch in dem Convictgebäude befinden. Schon in frühern Zeiten hatte Ehingen sein Gymnasium, das auf eine alte lat. Lehranstalt gegründet war, welche schon i. J. 1415 in gutem Rufe stand. Da die Bedürfnisse der Zeit eine Erweiterung dieser Anstalt wünschen ließen, die Stadt aber sich nicht die Kräfte zutraute, ein eigentliches Gymnasium zu errichten; so wendete sich der Magistrat, nach mancherley vergeblichen Versuchen, an das Kloster Zwiefalten, um dieses zu Errichtung eines Gymnasiums in Ehingen zu vermögen. Sein Gesuch fand Eingang, und i. J. 1685 wurde eine Uebereinkunft getroffen, kraft welcher

Digitized by Google

die Stadt dem Kloster die lat. Schulgebäude abtrat und jährlich 1200 fl. zu bezahlen versprach; das Kloster aber wenigstens 3 Professoren in Ehingen zu unterhalten sich verpflichtete. Im Januar 1686 wurde die neue Anstalt feyerlich eröffnet, und bald darauf (s. o.) der Grundstein zu einem neuen, dem jetzigen schönen Convict-Gebäude, gelegt. Die Zahl der Professoren wurde nach und nach auf 7 vermehrt und die Anstalt erhob sich bald über ein Gymnasium, zu einem Lyceum, nach damaliger Rangordnung. Nachdem aber im Jahre 1803 Zwiefalten an Würtemberg gekommen war, wurden die Professoren abberufen, und die Anstalt stand nun ein ganzes Jahr verwaist, bis i. J. 1804 die Stadt mit dem Kloster Wiblingen einen Vertrag schloß, kraft dessen dieses die Anstalt übernahm und mit Lehrern besetzte. Da indeß auch Wiblingen bald darauf aufgehoben wurde, so schleppte die Anstalt ihr Daseyn mit Hülfe einiger Franziskaner, in deren Kloster sie 1810 verlegt wurde, auf eine ärmliche Weise fort, bis sie 1814 normalmäßig auf ein niederes Gymnasium mit 2 höhern Klassen, zugleich aber auf die Mittel der Stadt allein beschränkt wurde. In diesem Zustand blieb die Anstalt bis 1823. Da wurde König Wilhelm ihr zweyter Stifter und Begründer: die Anstalt wurde in ein geordnetes Lyceum verwandelt, und der Staat übernahm einen Theil der Unterhaltungskosten. Dabey blieb es aber nicht; durch die Gnade des Königs fiel die Wahl für eines der beyden Convicte auf Ehingen, und dieß gab Veranlassung zu einer neuen Erweiterung der Anstalt, zur Herstellung eines vollständigen Gymnasiums, in der Art, wie es oben bezeichnet worden ist. Die Stadt selbst, deren Vorsteher sich mit rühmlichem Eifer diese neuen Einrichtungen angelegen seyn ließen, brachte mehrere Opfer dafür. Sie gab nicht nur das schöne Collegium, worin sie kurze Zeit vorher ihren Spital eingerichtet hatte, gegen das Lyceumsgebäude, oder Franziskaner Kloster zum Convict wieder her, sondern sie erkaufte auch ein eigenes Haus zum Gymnasium, (s. o.) und verstand sich neben andern Lasten auch noch zu verstärkten jährlichen Geldbeyträgen. Dagegen wurden 2

Digitized by Google

Caplaneyen aufgehoben und deren Einkünfte der Stiftungsverwaltung zum Theil überlassen, die Caplaneygebäude aber wurden zu Professorswohnungen bestimmt. Im Spätjahr 1825 wurden die neueingerichteten Gebäude bezogen und beyde Anstalten eröffnet.

Die deutschen Schulen zerfallen in die Knaben- und in die Mädchenschule, jede mit 3 Klassen und 3 selbstständigen Lehrern oder Lehrerinnen. Der Unterricht in den Mädchenschulen wird nämlich von sogenannten Schulschwestern ertheilt. Diese Schulschwestern, früher Tertianerinnen genannt, (s. u.) welche unter einer Oberin beysammen leben, ohne jedoch durch ein Gelübde oder durch andere Regeln gebunden zu seyn, leisten vermöge eines Vertrags von 1749 den Schulunterricht bey den Mädchen *). In den Knabenschulen wird auch der Unterricht im Zeichnen, in den Anfangsgründen der Musik und der Obstbaumzucht ertheilt; mit den Mädchenschulen ist eine Arbeitsschule verbunden. Auch wird für diese Schulen eine Bibliothek unterhalten. Die Knabenschule ist in 2 städtischen Gebäuden vertheilt, die Mädchenschule hat wieder ihr eigenes Stadtgebäude. Die Kosten der deutschen Schulanstalten werden theils von dem Stiftungs-Vermögen, theils aus der Stadtkasse bestritten.

c. Wohlthätigkeits-Anstalten.

1) Spital, eine sehr vermögliche Anstalt. Er hat die Bestimmung für die Armuth zu sorgen, und erfüllt diese Bestimmung, theils durch Verpflegung von armen Leuten und von verwaisten Kindern in der Anstalt selbst, theils durch Geldbeyträge an Stadtarme, durch Reichung von Lehrgeldern ꝛc.

*) Als im vorigen Jahrhundert einige Bürgerstöchter eine Art religiöser Vereinigung unter der 3ten Regel des heil. Franziskus bildeten, so wurde diese Sammlung von dem Magistrat nur unter der Bedingung geduldet, daß sie sich verbindlich machten, den Unterricht der Mädchen bey den Vermöglichen gegen ein geringes Schulgeld, bey den Armen unentgeldlich zu übernehmen, und von dieser Zeit an war die Mädchenschule von der Knabenschule getrennt.

Digitized by Google

Ehemals wurden auch Pfründer aufgenommen, und ein nicht unbedeutender Theil des Spitalvermögens rührt von deren Einlagen und Vermächtnissen her. Ihren Ursprung dankt die Anstalt ganz der Privatwohlthätigkeit. Den Grund dazu legte Mechtild, Heinrichs des Reinsteckers Wittwe, welche 1343 ihr Haus und Stadel an der Schmiechen hergab, um dieselben zu einer Wohnung für alte und kranke Leute zuzurichten. Neben ihr wird als Hauptgutthäter und sogar als Stifter in den alten Schriften Heinrich Wisslederer genannt. Im Jahr 1343 befreyte Graf Conrad von Berg die Spitalstiftung von allen Abgaben, und päpstliche Bullen und Ablaßbriefe beförderten den Eifer der Wohlthätigkeit, so daß die Stiftung bald eine eigene nicht unbedeutende Herrschaft von mehreren Ortschaften und Höfen besaß, (namentlich die Orte Dächingen, Mühlheim, Schlechtenfeld, Altsteußlingen mit geringer Ausnahme, Briel und Nasgenstatt, nebst Antheil an Altbierlingen, Dettingen, Heufelden u. a. Orten) welche Herrschaft unter der Aufsicht des Stadtmagistrats von einem Spitalamte regiert wurde. Früher führte der Spital seine eigene Wirthschaft, welche mit einem sehr bedeutenden Feldbau verbunden war, 1776 aber wurde dieselbe aufgehoben, die Güter wurden verpachtet, und eben so i. J. 1810 an einen Speisemeister auch die Verköstigung der Spitäler. Die Spitalgebäude selbst wurden in neuern Zeiten mehrmals gewechselt. Anfänglich befand sich der Spital an der Schmiechen (S. 79), 1812 wurde er in das Collegium, 1825 von da in das ehemalige Franziskaner Kloster verlegt. Mit der Spitalpflege ist seit 1808 verbunden:

Das Leprosen- oder Sondersiechenhaus mit einem nicht unbedeutenden Fond, welcher ehedem unter dem Namen der Katharinenpflege besonders verwaltet wurde. Das Haus steht, wie gewöhnlich in einiger Entfernung von der Stadt, an der Schmiechen, und ist zum Unterbringen fremder, besonders von ansteckenden Uebeln ergriffener Kranken bestimmt. Ehedem war eine Capelle zur h. Katharina damit

Digitized by Google

verbunden, die aber bey der Vereinigung der Verwaltung verkauft wurde.

Vormals gab es auch noch andere besondere Pflegen, als die Mühlheimer Pflege, (s. Mühlheim) die St. Blasipflege; die St. Martins, gemeine Almosenpflege; die lateinische Schulpflege; die Brüderschafts- und Stipendiat- oder Winkelhöfersche Präsenzpflege. Alle diese Pflegen wurden durch eine K. Verordnung von 1808 in einer Verwaltung mit 2 Abtheilungen: Armenfonds- und Kirchen- und Schulpflege, vereinigt. Sämmtliche Stiftungen zusammen hatten

	Einkommen	Ausgaben
1823	46,506 fl. 45 kr.	44,096 fl. 46 kr.
1824	43,404 — 38 —	41,119 — 12 —

Das Einkommen fließt aus Activ-Capitalien (s. Tab.), Umgelds-Entschädigung, Beysitz- und Brückengeld; aus dem Ertrag von eigenen Gütern, Schafweide, Zehenten und aus grundherrlichen Gefällen aus 25 Orten, insbesondere aus 65 Zinsgütern, und 98 Falllehengütern. Sie betragen, ohne die Zehenten, an Früchten über 2000 Scheffel. Die Ausgaben gehen außer den berührten Zwecken auf die Bedürfnisse des Gottesdienstes und des Unterrichts.

Noch besitzt Ehingen folgende besondere Stiftungen: Wernerische Stiftung für Seminaristen 1000 fl.; Wernerische Stiftung für arme Bürgerstöchter bey ihrer Verehelichung 1000 fl.; Steinhammersche Stiftung zu Schulbüchern 300 fl.; Glöckerische, Lauterische, Schnizerische und Honnldische Stiftung für Studirende aus den Familien, und in deren Ermanglung für arme studirende Bürgerssöhne 12,959 fl.

Eben so beschwerlich als gefährlich für die Stiftungen war die unter der Regierung des Kaisers Joseph ergriffene Maßregel, wodurch sämmtliche Capitalien des Stiftungs-, wie des Kirchen- und Religionsfonds nebst den Pupillengeldern in Wien zu 3½ pCt. angelegt werden mußten. Der Landtagsabschied von 1790 bestimmte zwar, daß diese Anle-

Digitized by Google

gung nicht mehr Zwang seyn solle: was aber schon angelegt war, sollte nicht zurückgezogen werden können.

d. Der Begräbnißplatz liegt vor der Stadt. Neben demselben bestand früher noch ein Gottesacker in der Stadt bey der Pfarrkirche, und auf dem erstern wurden nur die Filialisten, Spitäler und arme Einwohner, die kein Familienbegräbniß hatten, begraben. 1784 wurde das Begräbniß bey und in der Pfarrkirche verboten, und jener Begräbnißplatz zum allgemeinen gemacht.

Unter den Anstalten der Stadt befanden sich ehemals auch 2 herrschaftliche Badstuben an der Schmiechen im Groggenthal. Herzog Albrecht erlaubte 1444 den Bürgern zu ihrer Bequemlichkeit noch eine dritte in der Stadt zu bauen. Die eine zahlt noch einen Zins an die Herrschaft Berg. — Hier verdienen auch noch 2 Wasserwerke bemerkt zu werden, wodurch die Rohrbrunnen der Stadt (sie hat außer denselben auch mehrere Pumpbrunnen) mit Wasser theils aus der Schmiechen, theils aus dem Weiherbache versehen werden. Was noch diesen Weiherbach, wovon oben S. 21 und 26 schon die Rede war, betrifft, so hat derselbe seinen Namen von einem großen Weiher, der ganz nahe bey der Stadt lag und 1795 ausgetrocknet wurde. In seinem Becken befinden sich nun die sogenannten Weiherwiesen.

Klöster hatte die Stadt ehemals 2: ein Franziskaner-Mönchskloster, und ein Nonnenkloster. Das Franziskanerkloster entstand allmählig. Nachdem schon 1630 sich, trotz des Widerwillens von Seiten der Stadt, unter höherer Begünstigung, einige Franziskaner in der Stadt niedergelassen hatten, so wurde ihnen 1638, weil die meisten Geistlichen an der Pest gestorben waren, das Caplaney- und das Meßnerhaus bey der Frauenkirche zu Erbauung eines Klosters überlassen. Im J. 1809 wurde das Kloster aufgehoben. S. o.

Das Nonnenkloster entstand durch einen Beguinen-Verein, welcher schon im 14ten Jahrhundert sich gebildet hatte, in der Folge die 3te Regel des heil. Franziskus annahm, und durch Gutthaten unterstützt, ein Klösterlein im so-

Digitized by Google

genannten Groggenthal, nahe bey dem Convict an der Schmiechen baute. Im Jahr 1782 wurde das Kloster auf Befehl des K. Joseph aufgehoben, und 1783 mit der Kirche abgebrochen.

Geschichte und frühere Verhältnisse der Stadt und Herrschaft Ehingen.

Ehingen ist ein sehr alter Ort; ob es aber, wie Manche behaupten wollen, seinen Ursprung einer Römischen Niederlassung danke, möchte zu bezweifeln seyn, da durchaus weder Spuren noch Nachrichten dafür sprechen. Zum ersten Mal kommt Ehingen i. J. 961 in einer Urkunde K. Otto I. vor. Es wird darin nebst Bergach, Allmendingen und Grießingen als ein dem Kloster Schwarzach entrissener Ort bezeichnet *).

Wer dem Kloster die Orte entrissen habe, ist nicht gesagt: aber wahrscheinlich waren es die Grafen von Berg. Sie sind es wenigstens, die man vom 12ten Jahrhundert an als Herrn und Besitzer der Stadt und Herrschaft Ehingen kennen lernt, und wie wir oben gesehen haben, auch eine Burg in Ehingen hatten. Wann Ehingen Stadt geworden, läßt sich nicht sagen: i. J. 1127 bestätigt Graf Diepold von Berg die Stiftung des Klosters Urspring in villa Ehinga **). Damals also scheint Ehingen noch keine Stadt gewesen zu seyn. Aber schon in einer Urkunde von 1228 wird seiner als einer Stadt erwähnt, und 1343 hielt es eine schwere Belagerung aus. S. u. Auch hatte Ehingen damals schon Amman und Bürgermeister, mehrere adeliche Familien hatten sich darin zu Bürgern annehmen lassen, und in einem Zinsrodel von 1358 kommt die obere Stadt schon unter dem Namen der alten Stadt vor.

Die Grafen von Berg und Schelklingen blieben Herrn der Herrschaft Ehingen bis zu ihrem Aussterben. Nach dem Tode Gr. Conrads von Berg, des letzten seines Stammes,

*) Neugart Codex Diplomi I. Nr. 745.

**) Chron. Blaub. bey Sattler, Grafen IV, 281 und Chronik des Kl. Urspring.

1345, trat das Haus Oestreich in den Besitz der Herrschaften Ehingen, Berg und Schelklingen ein, Conrad hatte sie ihm noch bey seinen Lebzeiten, ob kraft eines Kaufs, oder einer Schenkung, ist unbekannt, auf seinen Tod zugesichert. Dieß geschah zu großem Verdruß des Gr. Ulrich von Würtemberg, der, man weiß nicht aus welchem Grunde, sich Rechnung auf den Besitz der Herrschaft gemacht zu haben scheint, und deßwegen auch 1343 seinen Sohn Eberhard (den Greiner) gegen den Grafen von Berg und den Herzog Albrecht von Oestreich, wiewohl vergeblich, zu Felde ziehen ließ. S. u.

Ehingen hätte alle Ursache gehabt, mit der östr. Herrschaft zufrieden zu seyn, würden es die Herzoge in ihren Geldverlegenheiten, besonders während der Schweizerkriege, nicht alle Augenblicke an den Meistbietenden verpfändet haben. So wurden Stadt und Herrschaft sammt Berg und Schelklingen i. J. 1368 an Gr. Wilhelm von Montfort, 1392 an Conrad v. Reischach, 1396 an Herzog Ulrich von Teck, 1428 an Hans v. Stadion, und später an Andere verpfändet. Dieser Verpfändungen, womit immer auch ein Wechsel des Herrn verbunden war, endlich müde, lösten die Ehinger die Pfandschaft i. J. 1586 selber an sich, und die Stadt war nun 130 Jahre lang Herr nicht nur der Herrschaft Ehingen, sondern auch der Herrschaften Berg und Schelklingen. Die letztern verlor sie wieder, indem K. Leopold I. i. J. 1681 dem Grafen Schenk von Castell, Bischof von Eichstädt, die Pfandschaft derselben gegen Erlegung von 30,000 fl. überließ, und der Stadt Ehingen nur ihr Pfandrecht auf die Herrschaft Ehingen, gegen einen neuen Pfandschilling von 25,000 fl. vorbehielt. Von der K. Maria Theresia wurde endlich i. J. 1758 diese Pfandschaft gegen Aufhebung des Pfandschillings und Erlegung von weitern 2000 Dukaten (zu 4 fl. 40 kr.) in ein beständiges Lehen verwandelt, in dessen Besitze die Stadt auch bis 1806 blieb. Der Umfang der Herrschaft war bedeutend, aber in keinem Documente findet man ihre Bestandtheile genau, und in Druckschriften, wie namentlich

Digitized by Google

auch in dem Top. Lexikon von Schwaben, das überhaupt gar viele Unrichtigkeiten und Mängel hat, nur unvollständig und unrichtig angegeben. Nach einem „Legalisirten Gränzbeschrieb" und einem „Allgemeinen Beschrieb und Bereuttung der hochobrigkeitlichen Gränzen der Oestr. lehnbaren Herrschaft Ehingen" vom Jahr 1783 gehörten folgende Orte dazu: Ehingen, Bergach, Hausen ob Allmendingen, Heufelden, Blienshofen, Dettingen, Dinten- und Herbertshofen und Stetten. In allen diesen Orten hatte die Herrschaft die hohe Obrigkeit. Auch Altsteußlingen und Nasgenstatt werden in dem Beschrieb, und auf den Grund desselben auch in dem Lehensbriefe von K. Franz I. 1793, jedoch mit der Bemerkung: alio non edocto, in den Umfang der Herrschaft gezogen, vermuthlich weil die hohe und niedere Gerichtsbarkeit daselbst der Stadt als Spital-Oberpfleger verliehen war. Die Rechte der Herrschaft sind in dem erwähnten Lehensbriefe beschrieben. Es sind darunter namentlich auch angeführt: Criminalgerichtsbarkeit, Jagd- und Forstherrlichkeit, Geleit, Zölle in Stadt und Herrschaft. Im Grunde war also Ehingen eine Mediatherrschaft mit gewissen landeshoheitlichen Rechten. Dem Landesherrn waren nur Schätze und Bergwerke, gemeine Landsteuer, Raiß Gezüge, Confiskationen, Appellationen ꝛc. vorbehalten.

Die Verfassung und Verwaltung der Stadt. Ehingen die Stadt, bildete zwar einen Bestandtheil der Herrschaft Ehingen; sie hatte aber wieder ihre eigenen, von der Lehensherrschaft unabhängige Rechte und Freyheiten, wie denn in dem bemerkten Lehensbrief selber insbesondere der Stadt Ehingische Malefizbann von der Criminalgerichtsbarkeit der Herrschaft ausgenommen ward. Im Grunde glich die Verfassung der Stadt so ziemlich der einer Reichsstadt und K. Sigismund nannte sie auch wirklich „unsere und des Reichs Stadt." In den Besitz ihrer Rechte und Freyheiten war die Stadt, wie gewöhnlich durch Vergünstigungen und Kauf gekommen: 1379 wurde sie von K. Wenzel von auswärtigen Gerichten befreyt; 1434 erhielt sie von K. Sigismund den Blutbann, 1444 das Recht, den Amman, der

Digitized by Google

bisher als landesfürstlicher Beamter dem Gemeinwesen vorgestanden hatte, selber zu wählen; 1376 und 1412 wurde ihr das Besteurungsrecht von den Herzogen Leopold und Albrecht über alle in ihrem Gebiete Begüterte „edel oder unedel, Pfaffen, oder Laien," jedoch unbeschadet althergebrachter Freyheiten, eingeräumt; 1402 und 1455 wurde ihr Zoll und Umgeld für 8000 fl. überlassen; 1402 erhielt sie auch die Erlaubniß ein Kaufhaus zu bauen, 1430, 1486 und 1511 die Erlaubniß zu Errichtung von Jahrmärkten, so wie 1444 die Vergünstigung, daß kein Jude in dem Stadtgebiet sich aufhalten, und 1559, daß keiner auf ein Gut leihen, oder eines kaufen dürfe. Herzog Albrecht ertheilt ihr i. J. 1447 auch die Befreyung von Kriegsdiensten, in der Art, daß kein Unterthan eine Reise zu thun schuldig seyn solle, denn allein in merklichen Nothdürften, und auch dann nicht mehr und nicht weiter, als von einem Mittag zum andern.

An der Spitze der Verwaltung standen der Amman, Bürgermeister und Rath, und nachdem ersterer von der Stadt selbst gewählt werden durfte, vertrat ein Pfleger oder Landvogt die Interessen des Landesfürsten. Der Rath theilte sich in den innern und in den äußern Rath; letzterer bildete eigentlich einen Bürgerausschuß; und seine Mitglieder wurden Repräsentanten genannt. Sowohl diese, als die Mitglieder des innern Raths, der eigentlich die Regierung bildete, der Amman und Bürgermeister, wurden von der Bürgerschaft, früher auf bestimmte Zeit, später auf lebenslang gewählt; der Rath wählte dann die städtischen Beamten — Seckelmeister, Spitalpfleger, Waldmeister. Außerordentliche Fälle wurden an die Bürgerschaft gebracht, und diese war, ohne Unterschied, ob Gewerbe treibend, oder nicht, in 14 Zünfte eingetheilt, wovon die bürgerlichen Bauern die 14te ausmachten.

Diese Verfassung und Einrichtung bestand bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Als aber ums Jahr 1708 von der östr. Regierung Oberämter errichtet wurden, wurde Ehingen unter das Oberamt Burgau, das seinen Sitz zu Günzburg

Digitized by Google

hatte, gestellt, und die Freyheiten der Stadt erlitten nun mancherley Beschränkungen. An die Stelle des Pflegers trat das Oberamt als Staats-Ober-Aufsichtsbehörde, alle wichtigeren Fälle, worin sonst der Pfleger nur mitgesprochen hatte, mußten dieser Stelle vorgelegt werden, von den Beschlüssen des Magistrats fand der Rekurs an das Oberamt Statt, und es sank insbesondere das Ansehen des Stadtammans immer mehr herab. Weitere Beschränkungen traten bey der Organisation der Magistrate i. J. 1786 ein. Dem Bürgermeister und Rath wurde namentlich ein studirter Rechtsgelehrter in der Eigenschaft eines Syndikus, der jedoch von der Bürgerschaft gewählt wurde, zur Verwaltung der Gerichtsbarkeit an die Seite gestellt. Der äußere Rath oder die Repräsentanten wurden ebenfalls mehr beschränkt und die Zünfte auf ihre Zunftangelegenheiten verwiesen. Eben so erlitten auch die Militärfreyheiten mancherley Veränderungen. Doch erhielt die Stadt noch durch den Landtagsabschied von 1786 mit sämmtlichen vorderösterreichischen Staaten neuerdings Befreyung von aller „Militärbeschreibung," wogegen die Stände die gemeinschaftliche Aufstellung und Erhaltung eines Fußregiments in Friedenszeiten übernahmen und zu Stellung von 200 Mann für die Reiterey in Kriegszeiten sich anerboten.

Zu einem festgesetzten Steuer-Aversum, das früher aus 200 ℔ H. und aus 200 fl. unter dem Titel „Schutz und Vogtrecht" bestand, kamen bald auch außerordentliche Hülfsleistungen und Schuldenübernahmen, und da auch diese nicht mehr genügten, so wurde i. J. 1683 eine Vermessung und Catastrirung des Landes angeordnet und eine ordentliche sogenannte Rustikal-Steuer (Bauernsteuer) auf Grundeigenthum, Gebäude und Gewerbe eingeführt. Im J. 1766 wurde, mit Aufhebung der bisherigen Steuerfreyheit, auch noch eine sogenannte Dominikalsteuer (Herrensteuer) auf Adel, Klöster und Geistlichkeit geschaffen. Diese Dominikalsteuer umfaßte auch noch eine Besoldungssteuer für die niedere Geistlichkeit, welche daneben auch noch die sogenannte

Digitized by Google

Schulden- und Erbsteuer zu bezahlen hatte *). Zu diesen directen Steuern kamen auch noch indirecte: Stempeltaxe, Zoll, Umgeld (neben dem städtischen), Maß- und Bierpfenning. Sämmtliche directe Steuern aber, auch Stempel, Maß- und Bierpfenning flossen in die Landschaftskasse zu Ehingen. Der Betrag wurde von den Ständen festgesetzt, die Umlage geschah von den Ortsvorstehern. Die Steuern waren übrigens im Ganzen nie sehr bedeutend, man kam schwer daran sie zu erhöhen, lieber nahm man seine Zuflucht zum Schuldenmachen, was besonders in den letzten Zeiten häufig geschah.

Eine völlig neue Ordnung der Dinge trat endlich bey dem Uebergang der Stadt an Würtemberg ein, eine Ordnung, welche die Stadt lange schmerzlich empfand, bis sie durch die von König Wilhelm gegebene Gemeindeverfassung getröstet und i. J. 1819 auch für Zoll und Umgeld und für die an Oestreich für das Lehen bezahlte Summe mit 40,000 fl. entschädigt, auch wieder in den Besitz der Jagdgerechtigkeit gesetzt wurde.

Die landständische Verfassung, deren oben gedacht worden, und welche mit der neuen Ordnung der Dinge gleichfalls ihr Ende erreichte, war ein Gemeingut der schwäbisch östr. Lande; ein Ueberrest altdeutscher Verfassung, in den Zeiten der Noth und der Verlegenheit wieder hervorgesucht. Durch seine vielen Kriege in die Enge getrieben, berief K. Maximilian 1516 auch Abgeordnete von den vorderöstreichischen Städten zusammen, worauf dann 1518 der erste noch vorhandene Landtagsreceß erschien. Später wurde die Stadt Ehingen zum Versammlungsort der Abgeordneten gewählt; vom Jahr 1632 finden sich Zuschriften an die zu Ehingen versammelten Deputirten vor. Eine förmliche Ausbildung scheint die ständische Verfassung aber erst unter K.

*) Nähere Nachrichten über das Steuerwesen in den ehemaligen vorderöstreichischen Staaten wird das nächste Heft der Würt. Jahrb. enthalten.

Digitized by Google

Leopold I. erhalten zu haben, nachdem die östr. Vorlande, über welche bisher lange Zeit eine eigene Linie regiert hatte, 1665 mit der östr. Monarchie vereinigt worden waren. Die Landtage wurden theils von den Gotteshäusern (Wiblingen, h. Kreuzthal und Urspring) und dem landsässigen Adel durch Beamte, theils von den Städten und Dorfschaften durch selbst gewählte Abgeordnete beschickt. Eine Abtheilung nach Ständen fand nicht Statt, da der reichsfreye Adel sich frühe schon aller Theilnahme enthalten hatte. Der ständische Wirkungskreis beschränkte sich auf die Anforderungen der Regierung in Geld und Rekrutirungssachen, auf die Vertheilung der Steuern und auf Verwaltung der Landschaftskasse: Einzug und Verwendung der Steuern für Militärbeytrag, Zinszahlungen, Administrationskosten, Ausgleichung von Lasten, Entschädigung bey Landschäden durch Feuer, Wasser, Hagel ꝛc. Um einer Seits die kostspieligen Landtage zu vermeiden, anderer Seits der Repräsentation eine fortdauernde Wirksamkeit zu verschaffen, wurde auf dem Landtag 1764 ein sogenannter ständischer Consess, Ausschuß, angeordnet, der aus den Bürgermeistern und Syndicis der 4 Städte Ehingen, Rottenburg, Radolfszell und Munderkingen, als Vertretern der 4 Oberämter oder Landvogteyen (Burgau, Hohenberg, Nellenburg, Altdorf) bestand, alljährlich sich in Ehingen versammelte, und dort seine Kanzley und Kassenverwaltung hatte. In wichtigen Fällen wurde der Ausschuß durch beständige Ständemitglieder aus der Nähe verstärkt. Die 4 genannten Städte hießen die Directorialstädte.

Die Schicksale der Stadt können wir hier nur kurz berühren. Im Jahre 1343, während des Streits über die Bergischen Güter (S. 90), wurde die Stadt von Graf Eberhard von Würtemberg belagert, nachdem derselbe vorher Mengen zerstört hatte. Die Belagerung dauerte mehrere Wochen lang und die Stadt war an dem, daß sie durch Hunger genöthigt, sich übergeben hätte, als Herzog Albrecht von Oestreich sie entsetzte *). Empfindlichen Schaden litt das

*) Sattler, Grafen I. S. 140 ꝛc.

städtische Gebiet durch Gr. Eberhard II. von Würtemberg, in dem großen Städtekrieg 1349 und nachher. In dem Bauernaufruhr 1525 hielt es die Stadt mit dem schwäbischen Bund und kam ungeschlagen durch; dagegen hatte sie, wie ganz Schwaben, in dem dreyßigjährigen Kriege unsägliche Drangsale auszustehen. Im Jahr 1632, 25. Jun., nahmen die Schweden die Stadt, nachdem schon vorher die Kaiserlichen sie hart mitgenommen hatten, in Besitz, tödteten viele Einwohner und plünderten 9 Tage lang. Nach der Schlacht von Nördlingen mußten zwar die Schweden die Gegend räumen, aber nun hausten die Kaiserlichen neuerdings ärger, als die Feinde. Und so währte die Noth und das Elend, bald von Freunden, bald von Feinden verursacht, fort bis zum Frieden. Die natürliche Folge war Theurung, Hungersnoth und Pest; überall fand man Hungers gestorbene Menschen. — Wo möglich noch barbarischer hausten die Franzosen bey ihrem Einfalle i. J. 1688, 13. Dec. Kinder in der Wiege, Todtkranke in ihren Betten wurden nicht verschont, selbst der Sarg eines schon 2 Tage Verstorbenen wurde durchsucht. Das Zeichen zur Plünderung wurde förmlich mit der Trommel gegeben, nach der Plünderung erfolgte ein zweytes Zeichen, und jetzt wurde das Rathhaus und die Stadt an mehreren Orten angezündet, und fast die ganze obere Stadt, und ein Theil der untern Stadt gingen mit dem Rathhaus, und eben damit das städtische Archiv, im Feuer auf. Nicht viel besser ging es 1702, 1704 und 1707. Auch im östreichischen Erbfolgekrieg wurde die Stadt wieder hart mitgenommen, bald wurde sie von den Baiern, bald von den Oestreichern besetzt; i. J. 1744 rückten 4000 Franzosen ein, und die Stadt mußte dem Baier, K. Carl VII. huldigen. Durch die Bosheit eines Wagenknechts wurde den 8. Sept. 1749 die ganze obere Stadt abermals ein Raub der Flammen, 107 Häuser brannten ab. Der französische Revolutionskrieg brachte der Stadt zwar viele Einquartirung, und mancherley damit verbundene Lasten, aber keine Mißhandlungen. In Folge des Preßburger Friedens

wurde

Digitized by Google

wurde Ehingen den 31. März 1806 von dem franz. General Fririon der Krone Würtemberg förmlich übergeben.

Auf Ehinger Markung liegen, außer mehreren, an der Schmiechen hinab gelegenen, Mühlen:

Der Ziegelhof, ein mit einer Ziegelbrennerey verbundener, der Stadt gehöriger Lehenhof, am Stoffelberge, mit 93⅝ M. Aecker, 10⅜ M. Wiesen, 5¼ M. Gärten.

Das Jägerhaus, ebenfalls am Stoffelberge, ein der Stadt gehöriges und von dem städtischen Jäger bewohntes Haus mit Scheuer und Garten.

Die, vorn genannte, Burg Eschenbach oder Eschibach lag gleichfalls am Stoffelberge; der gegen Mühlheim hinziehende Markungsbezirk, größtentheils Wald, führt noch den Namen davon. 1368 verkauft Hans von Eschibach sein Lehenrecht über die Wälder und Felder unter der Burg Eschibach gelegen. Zeuge ist Rudolph von Rischach, Ritter.

2. Alberweiler mit Grafenwald.

a. Alberweiler,

ein kathol. Pfarrdorf, theils auf einer Anhöhe, theils in einem Thälchen an einem Bache gelegen, 4 St. von Ehingen mit 310 Einwohnern, C. A. Ochsenhausen, F. A. Aldeck *). Grund- und Patronatsherr ist der Graf von Stadion-Thannhausen; die Zehnten hat die Pfarrey, von 8 Jauchert der Staat.

Gefälle beziehen: der Grundherr 945 fl. 7 kr., der Heilige 57 fl. 49 kr., die Pfarrey 39 fl. 47 kr., die Gemeinde 22 fl. 20 kr.; zusammen 1065 fl., und zwar 411 fl. 37 kr. Geld und 64 Sch. 7½ Sr. Roggen, 74½ Sch. Dinkel, 54½ Sch. Haber.

Alberweiler ist ein Rittergut, das vormals dem Ritterkanton Donau einverleibt war. Es ist Mannlehen, hat 78 M. Wald, worin der Gutsherr die Jagd hat. Sein reiner Ertrag ist zu 1143 fl. berechnet.

Der Ort liegt nur 2 Stunden von Biberach und wie

*) Diejenigen Orte, deren Eintheilung nicht bemerkt ist, gehören zum Decanat und C. A. Ehingen.

die Karte zeigt, ganz eingeschlossen von dem Oberamt Biberach. S. 4. Die Kirche wurde 1504 neu gebaut; die Baulast des Pfarrhauses hat die Pfarrey. Zu der Pfarrey gehören Grafenwald und der kathol. Theil von Röhrwangen, Oberamts Biberach. In dem Ort befindet sich seit 1817 auch eine Industrieschule. Nach der Pfarrchronik bestand der Ort anfänglich aus 7 Fischerhütten, einer Capelle, und einem Caplaneyhause. Die beyden Thäler nach Ost und West waren Seen. Auf einem Bühl, in einem der beyden Seen, stand ein kleines Schloß. In den Jahren 1059 und 1067 wurden die Seen trocken gelegt, und 4 Höfe erbaut. Die ersten Besitzer des Orts waren die Herrn von Hundbiß (Humpiß). Sie stifteten 1019 die Caplaney, und diese wurde 1092 zu einer Pfarrey erhoben. Von den Hundbiß kam A. an die Herrn von Warthausen, und nach ihrem Aussterben als östr. Lehen an die Schad von Mittelbiberach, zuletzt an die von Stadion. Wilh. v. Stadion hatte schon 1468 einen Theil zu Lehen; Wolf Dietrich v. Stadion erhielt 1587 vollends das Ganze, mit der niedern Gerichtsbarkeit, auch den Kirchensatz, welchen die Renner von den Schad bekommen, und 1532 gegen die Eignung eines Hofs in Allmendingen Oestreich überlassen hatten. 1806 kam A. unter Würt. Landeshoheit.

b. Grafenwald,

ein kathol. Weiler, ½ Stunde von Alberweiler und Filial davon mit 41 Einw. C. A. Ehingen, F. A. Albeck. Grundherr: Graf Schenk v. Castell; s. Berg.

Zehnten, der große gehört ½ der Grundherrschaft, ½ der Pfarrey, mit Ausnahme von 6½ M., wo ihn die Pfarrey allein und von 9½ M., wo ihn der Staat hat. Der kleine Zehnte gehört der Pfarrey allein.

Gefälle bezieht der Grundherr 14 fl. 55 kr. in Geld und 24½ Sch. Dinkel, 12½ Sch. Haber.

Der Ort liegt auf einer Hochebene mitten in Waldungen und hat auch daher, und von den Grafen von Berg, welche da ihren größten Forst hatten, seinen Namen; er kommt in ältern Zeiten auch unter dem Namen Berger-

Digitized by Google

wald vor. Die ganze Gegend, wo jetzt Grafenwald steht, war einst Wald; erst ums Jahr 1581 wurde ein Theil davon ausgerottet, und der Anfang mit Anlegung von Höfen gemacht. Der Ort kam mit der Pfandschaft Berg und Schelklingen 1681 an die Gr. Schenk von Castell. S. Ehingen.

3. Allmendingen, Groß und Klein mit Hausen.

a. Groß-Allmendingen,

ein kathol. Pfarrdorf in dem Schmiechenthal, ½ St. von Ehingen, mit 462 Einw. F. A. Albeck. Grundherr: Freyherr v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen, mit Ausnahme einiger Theile. Patronat, s. u. Die Zehnten zu Groß- und Klein-Allmendingen, welche zusammen Eine Markung bilden, gehören dem Grundherrn und der Pfarrey, die des erstern sind zu 928 fl. im Cataster.

Gefälle beziehen der Staat 520 fl.; Grundherr 1245 fl. 15 kr. und 112 fl. 30 kr. Mühlgült; Pfarrey 62 fl. 47 kr.; Caplaney 28 fl. 21 kr., St. Georgs Caplaney in Ehingen 39 fl. 35 kr., Stiftungspflege das. 28 fl. 14 kr., des Orts 2 fl. 57 kr.; Gemeindepflege 6 fl. 9 kr., zusammen 2045 fl. 57 kr. und zwar 788 fl. 15 kr. Geld, 273 Sch. Dinkel, 218⅝ Sch. Haber. Von 10 fallehnbaren Bauerngütern bezieht der Staat Laudemialgebühren, die übrigen Güter wurden in neuerer Zeit größtentheils allodifizirt.

Groß- und Klein-Allmendingen bilden zusammen ein Rittergut, das vormals dem Ritter-Canton Donau einverleibt war, und die hohe und niedere Gerichtsbarkeit hatte. Es ist Allodialgut, hat die hohe und niedere Jagd, das Weiderecht und das Fischrecht in der Schmiechen und eigene Güter. Sein Reinertrag ist zu 5500 fl. berechnet. Die Lage von Gr. Allmendingen ist angenehm, aber etwas ungesund (S. 39). Fast jeder Bürger hat seinen Obstgarten am Haus. In dem Ort steht ein großes Schloß, worin der Gutsherr seinen Sitz hat, mit einem Garten und mit ansehnlichen Wirthschaftsgebäuden. Es besteht aus einem ältern und einem neuen Schlosse; ein noch älteres stand auf einem kleinen Hügel vor dem Dorfe gegen Ehingen; man sieht aber keine Spur

Digitized by Google

mehr davon. Nachdem seine letzten Bewohner, die Herrn von Renner es verlassen hatten, und 1527 nach Ehingen gezogen waren, zerfiel es, und wurde später ganz abgebrochen. Mit der Pfarrey, zu der auch Klein-Allmendingen und Hausen gehören, sind 2 Caplaneyen, die eine zu Klein-Allmendingen, verbunden. Die Groß-Allmendinger Caplaney wurde 1528 von Joh. v. Renner gestiftet. Kirche und Pfarrhaus werden von der Stiftspflege Ehingen (Allmendinger Pflege) gebaut. Die Schmiechen treibt eine Mahlmühle. Allmendingen kommt unter dem Namen Alamuntinga zuerst in einer Urkunde K. Otto I. i. J. 961, als eine dem Kloster Schwarzach entzogene Besitzung vor, ob Groß oder Klein, oder beyde, ist nicht bemerkt. S. 5 und 89. In der Folge kam ein Theil von Gr. Allm. als Bergisches, nachher östr. Lehen, bestehend in 6 Höfen, theils durch Schenkung, theils durch Kauf an das Kloster Urspring, welche 1806 an Würtemberg kamen. Ein anderer Theil mit dem alten Schlosse gehörte den Herrn von Wembdingen zu Allm. Ums J. 1520 verkauften diese an die v. Renner. Hans v. Renner erhielt 1527 von K. Carl V. den Blutbann über Allm. Seine Enkel verkauften aber 1593 Alles, was sie zu Allm. hatten, an die Stadt Ehingen für 70,000 fl. und diese überließ den Kauf dem Hans Walter von Freyberg, der schon 1588 Güter von den Renner gekauft hatte. Die Stadt behielt aber das Patronat von der Pfarrey und Caplaney nebst 2 Höfen und 2 Söldgütern, wozu sie in demselben Jahre 1593 noch 235 Jauchert Wald von Hans Walter v. Fr. für 7000 fl. kaufte. Einen dritten Theil: 1 Falllehen und 2 Erblehen, hatte das Kl. Blaubeuren 1360 von den v. Stein erworben; derselbe kam mit dem Kloster an Würtemberg, von diesem aber 1751 an Freyberg. S. u. Der Pfarrey waren nur 7, der Stadt Ehingen gehörige, Häuser zugetheilt, die Freybergischen Unterthanen waren in die Freybergische Pfarrey Kl. Allm. und die Urspringer Höfe in die Klosterpfarrey Schmiechen gebannt. Erst 1810 wurden letztere, und 1818, mit Aufhebung der Pfarrey Kl. Allm. auch erstere, der Ortspfarrey zugetheilt;

Digitized by Google

1812 wurde auch Hausen mit der Pfarrey verbunden. Das Ehingische Patronat der Pfarrey zog 1806 die Krone an sich.

b. Klein-Allmendingen,

ein kathol. Weiler, nur durch die Thalbreite von Gr. Allm. getrennt, am jenseitigen Fuße der Alp, mit 250 Einwohnern. Die Amts- und grundherrlichen Verhältnisse sind ganz wie bey Gr. Allm. Beyde Orte werden auch gemeiniglich zusammen unter dem Namen Allmendingen begriffen. Klein-Allmendingen hat eine eigene Kirche zum h. Lorenz, die früher auch Pfarrkirche war, i. J. 1818 aber in eine mit Gr. Allm. verbundene Caplaney verwandelt wurde, das Patronat davon hat der Grundherr, wie früher von der Pfarrey. Die Schule ist in Gr. Allm. Der Ort hat eine Mahl- und eine Oelmühle. Kl. Allm. gehörte früher, wenigstens größtentheils, mit Kirchensatz und Fruchtzehnten zu Gr. und Kl. A., den Herrn von Steußlingen, und von dieser Verbindung rührt es ohne Zweifel auch her, daß die Kirche von Kl. Allm. bis ins vorige Jahrhundert in einer Filial-Abhängigkeit von der Pfarrey Altsteußlingen stand. 1340 verkauften Albrecht und Conrad von Steußlingen den Kirchensatz an Egilof von Freyberg, 5 Höfe aber, welche die Harscher von den Herrn von Steußlingen zu Lehen hatten, kamen 1581 mit der Herrschaft Steußlingen an Würtemberg. Als Würtemberg i. J. 1751 die Herrschaft Justingen von den v. Freyberg kaufte, überließ es, als einen Theil des Kaufschillings, im Anschlag von 30,000 fl., seine Besitzungen zu Gr. und Kl. Allmendingen den v. Freyberg, und diese waren nun im Besitz beyder Allmendingen, mit Ausnahme der 6 Urspringer Höfe und des Patronats zu Gr. Allm. mit den oben genannten Ehinger Gütern.

c. Hausen,

zur Unterscheidung Hausen ob Allmendingen genannt, ein, vormals Kloster Urspringischer, kathol. Weiler ½ Stunde von Gr. A. und Fil. davon, auf der Höhe, am Rande des Hochsträßes, mit 60 Einw., F. A. Blaubeuren. Die Zehnten

hat die Universität Freyburg, der große ist im Cataster mit 577 fl.

Gefälle beziehen: der Staat aus einem Fallehengut und aus Zinsgütern 19 fl. 54 kr. und 62 Sch. 3 Sr. Dinkel, 30 Sch. 7 Sr. Haber, die Stiftspflege Ehingen 3 Sch. 4½ Sr. Dinkel, und eben so viel Haber, die Stiftspflege des Orts 5 fl., die Pfarrey Ehingen 18 kr.

Der Ort hat eine Capelle zum h. Cyrus, mit einem eigenen Fond. Die Schule ist im Pfarrorte. Bis 1812 war Hausen Filial von Ehingen. In ältern Zeiten war der Ort Eigenthum der von Tann oder Tannheim, die Lehenleute der Gr. von Berg waren, zu deren Herrschaft Ehingen H. gehörte; 1406 verkaufen die Erben der Margar. v. Tann, Güter, Leute und Höfe zu H. um 1000 ℔. an das Kl. Urspring. S. Ehingen.

4. Altbierlingen,

ein kathol. Dorf, Filial von Kirchbierlingen, theils in einer, gegen das Donauthal sich öffnenden Vertiefung, theils auf deren Anhöhen, 1 St. sdw. von Ehingen, und ½ St. von Kirchbierlingen, mit 214 Einw. F. A. Albeck. Grundherr: Gr. Schenk von Castell. Die meisten Besitzungen aber gehören dem Spital Ehingen. S. Berg. Die Zehnten bezieht der Staat mit Ausnahme von 60 Jauchert, wo sie der Pfarrey und dem Heiligen gehören.

Gefälle beziehen: Staat aus 2 Fallehen ꝛc. 143 fl. 4 kr., Stiftungspflege Ehingen 637 fl. 4 kr., Gr. Schenk von Castell 156 fl. 27 kr., Univ. Freyburg 47 fl. 21 kr., Caplaney Oggelsbeuren 22 fl. 2 kr., Stiftungspflege des Orts 3 fl. 25 kr., die von Kirchbierlingen 6 fl. 53 kr., der Rentbeamte Fetzer in Balgheim 88 fl. 13 kr., zusammen 1120 fl. 59 kr. und zwar 190 fl. Geld, 214 Sch. 2½ Sr. Dinkel, 131 Sch. 4 Sr. Haber, 1 Sch. 3 Sr. Gersten.

Der Ort hat eine Capelle zum h. Wendelin, und eine Schule. Er kommt schon i. J. 809 vor, und gehörte nachmals den Gr. von Berg, von welchen aber schon frühzeitig ein großer Theil davon als Lehen in mancherley Hände kam. Der größte Theil kam später durch Kauf und Schenkung an

Digitized by Google

das Spital und andere Pflegen zu Ehingen, 1358, 1413, 1465, 1533, 1659. Einzelne Höfe und Güter kamen an die Klöster Marchthal, Oggelsbeuren, Urspring und Söflingen, der Rest der Güter von den Gr. v. Berg 1345 an Oestreich, und von diesem an die Grafen Schenk v. Castell, mit der niedern Gerichtsbarkeit über den Ort unter östr. Landeshoheit. Der Oggelsbeurer Hof wurde 1468 zur Stiftung einer Caplaney daselbst verwendet, den Söflinger Hof kaufte in neuern Zeiten der Beamte Fetzer, der Marchthaler Hof wurde 1721 von dem Kloster gegen ein Gut zu Gütelhofen an die Universität Freyburg vertauscht. Das Kl. Marchthal hatte auch schon 1225 den Zehnten von Dietrich von Simadingen (Sulmentingen), der ihn von Berg zu Lehen hatte, erkauft. Nach Aufhebung des Klosters wurde er von Oestreich sequestrirt, und kam so nachher mit den Urspringer Höfen an die K. W. Kammer.

5. Altheim,

ein kathol. Pfarrdorf auf dem Hochsträß, 1½ St. nordöstlich von Ehingen, mit 318 Einw., F. A. Blaubeuren. Grund und Patronatsherr: Frhr. v. Freyberg-Allmendingen; Zehenten, den großen bezieht die Ortspfarrey, den kleinen die Pfarrey Erbach; Antheil an dem großen haben die Pfarrey Allmendingen und der Staat.

Gefälle beziehen: der Staat aus 2 Fallehen 175 fl. 4 kr., der Grundherr 1383 fl. und 71 fl., die Stiftspflege des Orts 79 fl. 25 kr., die Pfarrey 42 fl. 48 kr., Gr. Schenk v. Castell 23 fl. 7 kr., zusammen 1704 fl. 22 kr., darunter 470 Sch. Früchte.

Altheim bildet ein eigenes Rittergut, wozu 5 Hofstätten zu Oepfingen gehören. Es war vormals dem Ritterkanton Donau einverleibt, und hatte hohe und niedere Obrigkeit und Gerichtsbarkeit. Mit Ausnahme von 2 Höfen und dem Antheil an Oepfingen, welche Lehen sind, ist es freyes Erbgut, mit hoher und niederer Jagd, eigenthümlichen Gütern und Waldungen (s. Tab. II.) Schloß, Bannbrauerey ꝛc. Der Anschlag seines Reinertrags ist 5000 fl. Das Pfarrhaus wird, mit Beyhülfe der Kirchenpflege, von der Pfarrey gebaut.

Digitized by Google

Altheim zieht sich von einem gegen die Schmiechen auslaufenden Thälchen an einer Anhöhe hinauf, auf dem höchsten Punkt liegen die Pfarrkirche zum h. Michael und der Pfarrhof, weiter unten zur Seite das Schloß, theils verpachtet, theils von dem Jäger bewohnt; die Kirche wurde 1784 neu gebaut. Die Pfarrey wurde von dem damaligen Gutsherrn (1425 — 1450) Burkhard von Werdnau gestiftet. Bis dahin war Altheim Filial von Erbach. Der Sohn Burkhards, Conrad v. W. stiftete mit einem Theil des Laienzehenten, den nun die K. Kammer bezieht, die Werdnauische Caplaney in Urspring.

Altheim war ehemals unter eine Menge Herrn, hauptsächlich auch Ulmer Bürger vertheilt. In den Jahren 1425 bis 1431 kauften die von Werdnau, mit Ausnahme einiger Blaubeurer Lehengüter, Alles zusammen. Unter den erkauften Höfen war auch einer, der Laupheimer Hof, Bischöflich Augsburgisches Lehen. Als Görg von Werdnow 1486 ohne männliche Erben starb, kam Altheim an Conrad von Stadion, der eine Werdnauische Tochter geheirathet hatte, und von diesem 1528, nachdem er noch in demselben Jahre von K. Carl V. den Blutbann über Altheim erhalten hatte, an seinen Tochtermann Caspar von Freyberg, der die Altheim-Allmendingische Linie stiftete. Bey dem Verkauf der Herrschaft Justingen 1751 kamen dann auch die Blaubeurer Güter an die von Freyberg. Vergl. Allm. Das Vogtrecht war einst, zum Theil wenigstens, ein von Steußlingen herrührendes Würt. Lehen; die Pfarrvogtey blieb bey der Werdnauischen Familie, bis sie mit Werdnau 1721 an das Kl. Urspring und von dem Kloster 1785 an die Gr. Schenk von Castell kam. S. Werdnau. 1806 kam Altheim unter Würt. Landeshoheit. Hundert Schritte von dem Dorfe zieht das Hochsträß hin. S. 8.

6. Alt-Steußlingen mit Briel.

a. Alt-Steußlingen,

ein kathol. Pfarrdorf in einer Einfurchung der Alp hinter

dem Stoffelberg, an der Münsinger Straße, 1¾ St. nordwestlich von Ehingen mit 228 Einw. F. A. Zwiefalten. Grundherrschaft: zum größten Theil der Spital Ehingen. Die Zehnten hat die Pfarrey.

Gefälle beziehen: der Staat 6 fl. 18 kr., die Stiftspflege Ehingen 762 fl. 3 kr., die Ortspfarrey 123 fl. 16 kr., die Stiftspflege 24 fl. 41 kr., zus. 916 fl. 18 kr., und zwar 168 fl. 39 kr. Geld, 177 Sch. 7 Sr. Dinkel, 106 Sch. 7½ Sr. Haber.

Die Pfarrey hat auch den Zehenten in einigen Waldungen, das Stammholzerzeugniß ausgenommen. Die Kirche wird bey Unzulänglichkeit der Kirchenpflege von der Pfarrey, das Pfarrhaus von letzterer allein, gebaut. Die sehr alte Pfarrey umfaßte ehemals, außer den jetzigen Filialen Dächingen und Briel, auch noch die Kirchen von Kl. Allmendingen und Schelklingen. Bey dem Ort, auf einem Felsenvorsprunge an dem Thaleinschnitte, lag die Burg Alt-St. wovon aber jetzt fast alle Spur verschwunden ist. Burg und Dorf sind sehr alt. Schon 776 überläßt der Gaugraf Agylolf die Kirchengefälle und Güter in St. dem Kl. Marchthal, von dem sie 854 an das Kloster St. Gallen kommen; 797 stellt ein gewisser Pebo eine Urkunde in St. aus (Actum in Stiuzzelingun) *). In späterer Zeit gehörte Steußlingen den Herrn von Steußlingen, oder wie alte Urkunden auch schreiben, Stuißlingen, Stiuzlingen, Stuzzelingen; es war der Stammsitz dieser einst berühmten Familie, deren Herrschaft sich rund um über die Gegend ausbreitete, und mit einem Gürtel von festen Burgen ihrer Lehensleute — der von Granheim, von Hochdorf, der Harscher, der Flecken, der von Bergach, von Kirchheim, von Eschibach ꝛc. umgeben war. Sie nannten sich liberi Nobiles, und gehörten also zu dem höhern Adel, zu der Klasse der Dynasten, wie die von Berg, Gundelfingen und Justingen, welche sich mit ihren Besitzungen an sie anschlossen, und wovon die beyden letztern auch einerley Wappen hatten. Otto von Stusce-

*) Neugart Codex Dipl. Nr. 66. 356. 132. Von Arx Gesch. von St. Gallen. B. I. S. 56.

Digitized by Google

lingen steht als Zeuge in einer Urkunde K. Heinrichs V. v. J. 1125 unmittelbar nach den Fürsten und Grafen *); von seiner Zeit an findet man die Steußlingen in einer Menge Kais. und andern Urkunden, bis ihr Stamm im 14ten Jahrhundert erlosch. Otto war 2 Mal in Jerusalem, nach seiner zweyten Rückkehr ging er mit seinen beyden Brüdern Adalbert und Ernst in das Kloster Zwiefalten, das er, wie die von Berg mit seiner Familie sehr freygebig bedachte. Er war es auch, der 1141 aus Auftrag des Klosters die Hand des h. Stephanus bey der Herzogin Salome von Polen, Tochter Gr. Heinrichs von Berg, abholte **). Sein Bruder Ernst wurde 1142 Abt zu Zwiefalten, legte aber 1146 den Hirtenstab nieder, und folgte der Fahne des Kreuzes nach Palästina, wo er 1148 in einer Schlacht verwundet, in Gefangenschaft gerieth, und unter grausamen Martern seinen Geist aufgab ***).

Die Herrschaft hatte sich frühe schon in die 2 Herrschaften — Alt- und Neu-Steußlingen getheilt. Im J. 1270 trug Egilof von Steußlingen seine beyden Burgen, oder, was immer gleichbedeutend war, die beyden Herrschaften Alt- und Neu-Steußlingen, den Grafen von Würtemberg zu Lehen auf. Die Urkunde ist auf dem Schloß Würtemberg ausgestellt †). Auf welche Weise die Herrschaften später an die von Freyberg gekommen, ist nicht klar. Aber theils Verwandtschaft mit den Steußlingen, theils lange Dienstverhältnisse mit dem Würt. Hause scheinen Ursache gewesen zu seyn. Nach den Freybergischen Familien-Nachrichten hat sich schon Burkhard v. Freyberg zu Raunau ums J. 1286 zuerst von Steußlingen geschrieben; urkundlich erwiesen ist, daß 1367 ein Enkel gleiches Namens mit Neu-Steußlingen und Albrecht, dessen Vatersbruder mit Alt-St. von Würtemberg belehnt

*) Neug. Cod. Dipl. Nr. 845.
**) Beschr. des Oberamts Münsingen. S. 220.
***) Sulger Annal. Zwif. I. S. 68. 97. 114 und ff.
†) Sattler, Grafen I. Beyl. 3.

Digitized by Google

wurden. Daß aber diese Belehnung nicht die erste war, geht aus dem Würt. Lehensverzeichniß von 1344 hervor, wonach ein Albrecht von Freyberg damals schon Stusselingen die Burg und was dazu gehört, zu Lehen hatte *). Uebrigens verkauften noch 1340 die Brüder Albrecht und Conrad von Steußlingen die Kirchen und Kirchensätze zu Stuißlingen, Schelklingen und Kl. Allmendingen an Eglof von Freyberg (s. o.) und noch 1368 verkauft Conrad von Steußlingen den Kirchensatz zu Schmiechen an die Flecken. Die erstern nennen den Eglof ihren patruum und man möchte daraus schließen, daß auch sie schon zur Familie Freyberg gehört, und sich nur nach gewohnter Sitte von Steußlingen als ihrem Sitze geschrieben haben **).

Die Lehenschaft über Alt-St. ging allmählig für Würtemberg größtentheils verloren. 1390 verkaufte der Sohn Albrechts, Burkhard von (Freyberg) Alten-Steußlingen das Dorf mit Ausnahme des Kirchensatzes, an 2 Ehinger Bürger. Des einen dieser Bürger Antheil wurde, nachdem er durch mehrere Hände gegangen war, 1485 für 1200 fl. von Hans v. Spät erkauft. Letzterer verkaufte ihn wieder 1490 mit dem Schlosse an den Spital Ehingen, der schon 1429 den andern Theil an sich gebracht hatte, s. o. Graf Eberhard verzichtete dabey auf seine Lehensherrlichkeit unter der Bedingung, daß „das Spittale die Vestin oder das Slos alten Steußlingen zerbrechen oder vergon lausse," — was auch sogleich geschah.

Einen Hof, der dem Kloster Salem gehörte, hatte der Spital schon 1426 von diesem Kloster eingetauscht ***);

*) Sattler, Grafen I. Beyl. 104.

**) Vergl. Sattler's Topogr. Gesch. S. 464.

***) Das Kloster hatte diesen und einen andern Hof 1273 von Egilof von Stinzlingen zur Entschädigung für den ihm von diesem zugefügten Schaden erhalten. Gr. Eberhard leistete dabey ebenfalls Verzicht auf die Lehenschaft. Die darüber von ihm ausgestellte Urkunde ist datirt vom Schloß Wirtemberg, nicht Württemberg, wie Sattler hat, und mit dem Sigill seines Bruders Ulrich versehen, das Original liegt in Ehingen.

Digitized by Google

und so war nun dieser im Besitze des ganzen Dorfs, und durch den Kauf von Dächingen und Briel (s. u.) im Besitze der ganzen Herrschaft Alt-St. mit Ausnahme des Kirchensatzes zu Alt-St. und der damit verbundenen Höfe, welche Würt. Lehen und mit der Herrschaft Neu-St. verbunden blieben, wovon bey Thal-Steußlingen noch weiter die Rede seyn wird. Von K. Carl V. erhielt der Spital 1522 die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über Alt-St. Vergl. S. 91.

b. Briel,

ein kathol. Weiler, von der Zeit des Lehensverbandes her auch Brielhöfe genannt, still und einsam an einem steilen Bergabhange, über einer tiefen Thalschlucht ½ St. nördlich von Alt-Steußlingen gelegen, mit 116 Einw., Filial von Alt-St., F. A. Blaubeuren. Grundherr: Spital Ehingen. Die Zehnten bezieht die Pfarrey Alt-Steußlingen.

Gefälle: die Stiftspflege Ehingen 97 fl. 50 kr. Geld, und 33 Sch. 1 Sr. Dinkel, 8½ Sch. Einkorn, 33 Sch. 3½ Sr. Haber, und der Staat, aus einer Weide, 1 Salzscheibe, oder 4 fl. 15 kr. Geld. Dem Spital Ehingen gehören auch größtentheils die Waldungen.

Der Ort hat weder Kirche noch Schule, beydes ist in Alt-St. Bey dem Ort in einer tiefen Thalschlucht auf einem Felsenhügel stehen die Ruinen einer Burg, welche einst die Gutsherrn bewohnten. Diese waren, so weit man weiß, die von Harscher, Lehensleute der von Steußlingen. Von 1492 an war der Spital Ehingen im Besitz des Orts.

7. Bach,

ein kathol. Pfarrdorf, in einem Wiesenthale am Erlbach 3½ St. von Ehingen mit 299 Einw., F. A. Blaubeuren. Grund- und Patronatsherr: Graf Schenk von Castell. Die Zehnten, den großen bezieht die Univ. Tübingen, den kleinen die Pfarrey; einige Felder zehenten der Frühmeß in Dischingen und der Wernauischen Caplaney Erbach.

Gefälle haben: der Gutsherr 1378 fl. 34 kr., darunter ungefähr 350 Sch. Früchte; die Stiftungspflege 5 fl. 28 kr. und die Gemeindepflege 7 fl.

Digitized by Google

Der Ort bildet ein eigenes Rittergut, wozu ein Maiereygut nebst bedeutenden Waldungen, Schaf- und Pferchrecht gehören. Es ist Allodium, war dem Ritter-Canton Donau einverleibt und hatte hohe und niedere Gerichtsbarkeit. Der Reinertrag des Guts ist zu 2000 fl. angeschlagen.

Bach war vormals ein Filial von der, der Univ. Tübingen einverleibten, Pfarrey Ringingen, in dem Orte selbst befand sich nur eine Schloß-Caplaney, wozu die alten Herrn von Bach $\frac{2}{3}$ des Großzehntens in Dietingen und Marchbronn gestiftet hatten. Gr. Ludwig Schenk von Castell ließ 1790 ein neues Caplaneyhaus und eine Kirche bauen; J. B. von Spangherr, Canonikus und Geistlicher Rath zu Freysing stiftete 1811 5000 fl. zur Caplaney. Dieß gab Veranlassung den Ort von Ringingen zu trennen, und die Schloß-Caplaney in eine Curat- oder Pfarr-Caplaney zu verwandeln, welche endlich 1819 zu einer Pfarrey erhoben wurde, mit Zuweisung des kleinen Zehnten, welcher zur Pfarrey Ringingen gehörte. Die Baulast der Kirche hat im Falle der Unzulänglichkeit der Kirchenpflege die Gemeinde, die des Pfarrhauses ist im Streit zwischen dem Grundherrn und dem Pfarrer.

In ältern Zeiten hatte Bach seine eigenen Herren, welche ein Schloß bey dem Ort auf der Seite gegen Erbach hatten, das vor ungefähr 40 Jahren abgebrochen wurde. Nach den von Bach findet man die von Werdnau im Besitze des Dorfs; Caspar v. W. verkaufte 1515 Schloß und Dorf an Georg v. Baumgarten, Herrn zu Erbach. Von den Gläubigern des letztern, welchen das Gut für 27,500 fl. zugeschieden worden war, kam es 1569 an Sebastian Schenk von Stauffenberg für dieselbe Summe. Dessen Nachkommen verkauften es an die Freyherrn von Ulm. Von den von Ulm kaufte es endlich 1721 Gr. Willibald Schenk v. Castell.

8. Berg mit dem Ernsthof.

Berg, ein kathol. Dorf, Fil. von Kirchbierlingen, hart an der Donau und an der Biberacher Straße in schöner

Lage ½ St. von Ehingen, und ¾ St. von Kirchbierlingen mit einer eigenen Schule und 327 Einw., F. A. Albeck. Grundherr: Graf Schenk von Castell, die (sequestrirten) Zehnten bezieht der Staat, in dem sogen. Thiergarten der Staat und die Universität Freyburg.

Gefälle: der Staat 149 fl. 26 kr., der Grundherr 913 fl. 6 kr., dann Etwas auch die Stiftspflegen Ehingen, Munderkingen, Kirchbierlingen und Berg, zusammen 1106 fl. 16 kr, und zwar das Meiste in Früchten, 383 Sch.

Berg bildet einen Bestandtheil der Castellischen Herrschaft Berg, wozu Altbierlingen, Grafenwald, 1 Hof zu Unter-Griesingen, 2 Falllehen-Mühlen und Gefälle zu Ehingen, und Güter und Gefälle an mehreren Orten, gehören. Die Herrschaft ist (vormals östr.) Mannlehen. Sie hatte hohe und niedere Gerichtsbarkeit, stand aber, wie die Herrschaft Ehingen, unter östr. Landeshoheit. Der Reinertrag ist zu 2—3000 fl. berechnet. Die Güter, ehemals Falllehen, sind seit 15 Jahren meist in Zinsgüter verwandelt worden. Die sogenannten Scheeren- und Bauschenwiesen, 31 M. im Meß, welche ehemals Marchthal gehörten, von Oestreich aber sequestrirt wurden, sind von dem Staat für jährliche 177 fl. verliehen.

Der Ort ist zum Theil an eine Anhöhe angebaut; oben auf der Höhe stand eine Burg, der Stammsitz der Grafen von Berg. Man trifft noch Mauern und Graben davon an; das Meiste aber wurde i. J. 1408 zu dem Spitalbau in Ehingen verwendet. Es ist oben schon bemerkt worden, daß die Burg wahrscheinlich auf Röm. Grund gebaut worden sey; südöstlich davon führte auch eine Röm. Straße vorbey. S. S. 9. Neben den Ruinen der Burg steht eine sehr alte Capelle zum h. Ulrich, welche schon 1052 vom Papst Gregor V. auf seiner Reise durch Deutschland eingeweiht worden seyn soll. Bey dem Orte führt eine hölzerne Brücke über die Donau, welche schon im 14ten Jahrhundert vorkommt. Der Ort wird häufig von der Erlos, welche hier in die Donau geht, überschwemmt.

Digitized by Google

Berg gehörte ehemals den Grafen von Berg und Schelklingen. Es gab auch eine adeliche Familie von Berg, welche zu den Miniſteralien der Grafen von Berg gehörte, an dem Orte aber keinen Theil hatte. S. Oepfingen und Grieſingen. Nach dem Ausſterben der Grafen von Berg kam der Ort und die Herrſchaft Berg an Oeſtreich, und von dieſem, zuerſt pfandweiſe, dann als Mannslehen an die Grafen Schenk von Caſtell, und 1806 unter W. Hoheit. S. Ehingen. Den Zehnten trugen die von Sulmetingen von den Gr. v. Berg zu Lehen. Dietrich von „Sumatingen" verkaufte ihn, mit Bewilligung des Markgrafen Heinrichs von Burgau, Sohnes Gr. Ulrichs von Berg, 1225 an das Kloſter Marchthal; nach Aufhebung des Kloſters wurde er von Oeſtreich ſequeſtrirt. S. Grafenwald.

Die Grafen von Berg waren eines der älteſten und angeſehenſten Geſchlechter Oberſchwabens. Ihre Herrſchaft breitete ſich über die ganze Gegend von Ehingen aus; ſelbſt bis gegen Stuttgart herab: zu Mittelſtadt, Plieningen und Echterdingen hatten ſie Güter und Lehenleute, auch das Dorf Dettenhauſen gehörte ihnen. Gr. Ulrich III. erbte mit ſeiner Gemahlin, der Gräfin Richenza von Calw, auch noch die halbe Grafſchaft Calw, welche aber ſeine Söhne 1308 an Würtemberg abtraten. Von mütterlicher Seite wahrſcheinlich Abkömmlinge der Allem. Herzoge, in deren Güter ſie auch eingetreten ſind, ſcheinen ſie mit den Markgrafen von Rumsberg, Ramsberg, oder Burgau (das Schloß Ramsberg lag bey Burgau) von einer Familie geweſen zu ſeyn, wenigſtens führten ſie mit denſelben einerley Wappen, 3 rothe ſchräge Balken, in weißem Felde, und nach dem Erlöſchen des Rumsbergiſchen Stamms, 1213, erhielt Gr. Heinrich von Berg, ein Bruder Graf Ulrichs, die Markgrafſchaft Burgau, und wurde Stifter einer neuen Burgauiſchen Linie, welche 1301 ausſtarb *). So weit die Geſchlechtsnamen, oder die Be-

*) Herr Reg. Director von Raiſer in Augsburg macht die Gr. v. Berg zu einem Aſte der Gr. v. Ruck und Pfalzgr. von Tü-

nennungen von Burgen reichen, findet man auch Grafen von Berg in der Geschichte. Die ersten kommen in der Mitte des 11ten Jahrhunderts vor, sie sind Graf Poppo und sein Sohn Heinrich. Graf Heinrich hatte 3 Töchter, wovon die eine, Sophia, den Markgr. Otto von Mähren, die andere, Richenza, den Herzog Uratislaus von Böhmen, und die dritte, Salome, 1110 den Herzog Boleslaus von Polen heirathete. Graf Heinrichs Sohn, Gr. Diepold hatte 7 Söhne, wovon 4 Bischöfe waren: einer zu Würzburg, einer zu Freysingen, und 2 nacheinander zu Passau. Diepold selber kommt in einer Ochsenhauser Urkunde v. J. 1127 als Graf von Ramsgau, Ramechgau, worin Ochsenhausen selber lag, vor. Die Grafen nannten sich von ihrem Stammsitze Berg, Grafen von Berg; nachdem sie aber gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts (nach 1184) auch in den Besitz der Herrschaft Schelklingen, (man weiß nicht wie?) gekommen waren, und später ums Jahr 1280 selbst ihren Sitz dahin verlegt hatten, so nannten sie sich bald Grafen von Berg und Schelklingen, bald von Schelklingen allein. Wie mit Graf Conrad i. J. 1345 der Stamm erloschen, ist bey Ehingen schon gezeigt worden. Die Familie hatte in dem Kloster Ursprung, dessen Schutz- und Schirmsherrn die Grafen waren, ihr Erbbegräbniß.

Der Ernsthof, ein Hof mit 9 Einwohnern, liegt auf einer Anhöhe, 1 St. südwestl. von Ehingen und ¼ Stunde von Nasgenstatt, wovon er seit 1821 Filial ist, nachdem er 1821 von der Pfarrey Kirchbierlingen getrennt worden ist. Er hat eine eigene Markung und ist freyes Privat-Eigenthum. Die (vormals Marchthalischen, von Oestreich sequestrirten) Zehnten bezieht der Staat. Der Hof war ehemals Lehen der Gr. von Wartstein; 1327 verkaufte ihn ein Ehinger Bürger an das

---

hingen, ohne jedoch diese Verwandtschaft näher nachzuweisen. S. die Abhandlung über das vorige Reichsstift und Kloster Elchingen; in der Zeitschrift für Baiern. 1817. S. 138. Ebend. ist auch von dem Albgau die Rede, worauf wir bey Riedlingen noch einmal kommen werden.

Digitized by Google

das Kloster Salem, und die Grafen Hartmann und Gottfried von Wartstein verzichteten dabey auf ihre Lehensrechte. Von dem Kloster kam der Hof nach und nach in viele Hände, bis ihn 1669 das Frauenkloster im Groggenthal zu Ehingen kaufte, nach dessen Aufhebung er 1782 zum Besten des Religionsfonds an Privatpersonen verkauft wurde. Die Zehnten hatte schon 1358 Walter von Stein zu Emerkingen dem Kl. Marchthal geschenkt, nach dessen Aufhebung sie Oestreich in Beschlag nahm. Der Ernsthof hatte früher die Eigenschaft eines Ritterguts und ist daher auch jetzt noch blos staatssteuerbar. S. Ober-Dischingen.

9. Bergach, (Unter- und Ober-)

häufig auch Berkach geschrieben, ein kl. kathol. Dörfchen, das von seiner Lage an einer Anhöhe und an der Schmiechen den Namen hat, ½ St. von Ehingen, mit 177 Einw. F. A. Blaubeuren. Grundherr: die Stadt Ehingen mit ihren Stiftungen; die Zehnten gehören dem Staat, den Heu- und Oehmdzehnten hat die Gemeinde neuerlich mit 1024 fl. abgekauft.

Gefälle beziehen die Stiftspflege Ehingen, 224 fl. 9 kr. Geld, 126 Sch. 2½ Sr. Dinkel, 91 Sch. 3½ Sr. Haber und 7 Sch. Mühlkernen, ferner die Stadtpflege 60 fl., die St. Georgen-Capl. das. 6⅝ Sch. Dinkel und 1½ Sch. Haber, die Cath. Capl. das. 4 fl. 44 kr., 10 Sch. Dinkel, und 8 Sch. Haber, die Univ. Freyburg 5 fl. 42 kr., 23½ Sch. Dinkel und 11 Sch. 4½ Sr. Haber, die Pfarrey Hayingen 2 fl. 8 kr., 4 Sch. 3 V. Dinkel und eben so viel Haber aus einem ehem. Gundelfingischen Lehengut.

Der Ort theilt sich in Unter- und Ober-Bergach, welche nur durch einen kleinen Zwischenraum getrennt sind. Er hat eine kleine Kirche zum h. Peter und Paul mit einem eigenen Kirchenfond; die Schule ist in Ehingen. Die Schmiechen treibt eine Mahl-, eine Oel- und Gypsmühle.

Bergach kommt schon in Urkunden von 788 und 961 vor *). Später hatte es seine eigenen Edelleute, welche unter den Gutthätern des Kl. Blaubeuren erscheinen **), 1264

*) S. Ehingen und Trad. Laur. L. III. 78.

**) Sattler, Grafen IV. S. 311.

schenkte einer derselben, der Gryff genannt, einen Hof zu Schlechtenfeld dem Kl. Schussenried *). Sie waren Lehensleute der Grafen von Berg und hatten ihr Schloß auf der Höhe, wo jetzt die Kirche steht, wie die noch festen Ringmauern zeigen. 1329 wohnte noch Hans Khyme von Bergach darauf, 1380 aber gehörte es dem Ego von Reischach zu Gamerschwang, der es an seinen Schwager Luitfried Hoffmann verkaufte, von dem es nebst Mühle und Gütern 1390 der Spital Ehingen für 850 ℔. kaufte. Theils durch Schenkung, theils durch Kauf kamen von 1373 bis 1487 auch die übrigen Güter vollends an Ehingen. Im J. 1532 ertheilte K. Carl V. der Stadt Ehingen die niedere Gerichtsbarkeit über ganz Bergach und 1535 auch den Blutbann, in deren Besitz sie bis 1806 unter östr. Landeshoheit war. S. 91.

10. Dächingen,

ein kathol. Dorf, auf einer erhöhten Fläche hinter dem Stoffelberg, 2¾ St. nördl. von Ehingen, ½ St. von Alt-Steußlingen, wovon es Filial ist, mit 292 Einw. F. A. Zwiefalten. Grundherrschaft: Spital Ehingen; Zehnte, der große gehört dem Staat schon von frühen Zeiten her, der kleine der Pfarrey Alt-Steußlingen. In dem Bezirke Hochdorf hatte sonst das Kloster Marchthal den großen Zehnten, mit Ausnahme einiger Aecker, wo ihn die Pfarrey Granheim hat, welche hier auch den kleinen Zehnten bezieht. Nach Aufhebung des Klosters wurde dieser Zehnte von Oestreich sequestrirt, und es bezieht ihn nun die K. Kammer.

Gefälle beziehen: der Staat aus einem, vormals Salmannsweillischen, Hofe 5 fl. 56 kr. Geld, 12½ Sch. Dinkel, 10 Sch. 2½ Sr. Haber, der Spital Ehingen 200 fl. 3 kr., 145 Sch. Dinkel, 100½ Sch. Haber, die Stiftspflege Alt-Steußlingen 1 fl. 58 kr. und 2½ Sr. Dinkel.

Der Ort hat eine eigene Schule und Kirche zur heil. Maria, mit einem eigenen Kirchenfond. Die Kirche liegt mit dem Meßnerhaus ½ Viertelstunde von dem Ort. Bey

*) Schussenrieder Hauschronik.

dem Orte steht auch eine Ziegelhütte. ½ St. von dem Ort, gegen Mundingen stand eine Burg, mit Namen Hochdorf, wovon noch der oben genannte besondere Bezirk seinen Namen hat. Diese Burg, nebst dem Dorf Dächingen, machte ehedem einen Theil der Herrschaft Steußlingen aus, und die Besitzer der Burg, die Herrn von Hochdorf, waren Vasallen der von Steußlingen und schrieben sich freye Satzmänner zu Hochdorf. Mit Steußlingen kam 1270 die Lehensherrlichkeit an Würtemberg; die von Hochdorf verschwinden zu Ende des 14ten Jahrhunderts und die Grafen Ludwig und Eberhard von W. belehnen 1434 die von Freyberg mit Alt-Steußlingen der Vestin sammt Zugehör, Dächingen dem Dorf, Hochdorf dem Burgstall und der Mühle zu Kl. Allmendingen mit aller Zugehör. Bald aber finden sich wieder andere Familien im Besitz und 1469 befreyt Gr. Eberhard v. W. die Besitzung zu Gunsten des Wilhelm Leow und seines Schwagers Ströler von dem Lehensverband für 200 fl. Beyde verkaufen diese Güter 1475 an Eberhard von Thürheim und dieser dieselben 1479 für 2950 fl. an den Spital Ehingen. So war nun der Spital im Besitze von Dächingen mit Ausnahme des Zehnten und eines Kloster Salmannsweiler Hofes, der in neuern Zeiten an die K. Kammer kam. Vergl. Altsteußlingen.

II. Dettingen mit dem Käshof und Stetten.

a. Dettingen mit dem Käshofe,

in alten Urkunden auch Thattingen, Thaittingen geschrieben, ein kathol. Dorf, Filial von Ehingen, ½ St. südlich davon gelegen, an einer Anhöhe des Donauthals mit 195 Einw. F. A. Zwiefalten. Die Grundherrschaft ist getheilt. S. u. Die Zehnten gehören dem Spital Ehingen und sind zu 496 fl. angeschlagen, ein kleiner Theil (3 fl. 7 kr.) der Univ. Freyburg, auf dem Käshofe hat letztere den Zehnten mit Ausnahme von ½ Jauch. Ackers, wo ihn der Staat hat.

Gefälle beziehen: der Staat von 6 Lehenbauern 383 fl. 43 kr. Stiftungspflege Ehingen 470 fl. 43 kr., Stadtpflege Ehingen 48 fl., Stadtpfarrey das. 102 fl. 56 kr., Pfarrey Allmendingen 125 fl.,

Digitized by Google

St. Georgen-Caplaney daselbst 166 fl. 26 kr.; Graf Schenk von Castell 40 fl. 19 kr.; Stiftspflegen Naszenstatt und Frankenhofen 3 fl. 17 kr., Univ. Freyburg 45 kr., zus. 1341 fl. 17 kr., darunter 258 Sch. Dinkel und 153¼ Sch. Haber.

Der Ort hat seine eigene Kirche zum h. Leonhard, welche 1765 neu gebaut wurde, und von der Gemeinde unterhalten wird; eine Schule wurde 1773 errichtet. Ueber die Donau führt bey dem Orte eine hölzerne Brücke, zu deren Bau K. Maximilian 1498 die Erlaubniß gab. Dettingen kommt sehr frühe in Urkunden vor: schon 876 schenkt ein gewisser Egino dem Kl. St. Gallen den halben Herrenhof und leibeigene Höfe in villa Tetinga *). Auch i. J. 882 kommt das Kloster mit Erwerbungen zu D. vor **); es verlor aber diese und andere Besitzungen in der Gegend wieder, und im 12ten und 13ten Jahrhundert findet man die Gr. von Berg und ihre Lehensleute im Besitz von Dettingen. Von 1108 bis 1344 verkaufen und verschenken die von Habisberg, von Thännat, von Warthausen und Andere, mit Genehmigung der Grafen von Berg, Güter zu D. an mehrere Klöster, hauptsächlich an Urspring, das allmählig in den Besitz des größern Theils von D. kam, und auch bis zu seiner Aufhebung blieb. Die übrigen Theile des Orts kamen von Einzelnen 1386, 1390, 1425, theils an die Stadt, theils an den Spital und die Kirche von Ehingen und D. machte einen Bestandtheil der Herrschaft Ehingen aus. Vergl. S. 91.

Der Käshof,

auch Käswasser genannt, ein einzelner Hof mit einer eigenen Feldmarkung und 8 Einwohnern, liegt auf der Anhöhe ¼ St. westlich von Dettingen, und ist Lehen des Spitals Ehingen. Bey dem Hofe befindet sich eine Mineralquelle, von der der Hof seinen Namen hat. S. 21. Ein Ehinger Bürger errichtete ums J. 1392 eine Badanstalt bey der Quelle, und diese scheint Veranlassung zur Entstehung des Hofes ge-

*) Neugart Cod. Dipl. I. Nr. 496.

**) Von Arx Geschichte v. St. Gallen I. S. 155.

Digitized by Google

geben zu haben, der nach und nach in verschiedene Hände kam, bis ihn 1502 der Spital von Marx Rosenstock für 300 fl. und 50 ℔. Hll. erkaufte.

b. Stetten,

ein kathol. ehem. Salmannsweilischer und zur Herrschaft Ehingen gehöriger Weiler (S. 91) auf der Höhe gegen das Donauthal, 1 St. südw. von Ehingen, Filial von Kirchheim, mit 95 Einw. und einer eigenen Schule. Grundherr: Fürst von Thurn und Taxis. Die Zehnten beziehen der Fürst v. Taxis und der Spital Ehingen (jene sind im Cataster mit 201 fl., diese mit 152 fl.) S. 67.

Gefälle: Taxis 176 fl. 50 kr. Geld, 153½ Sch. Dinkel, 102½ Sch. Haber; die Stiftspflegen Ehingen, Kirchen, Frankenhofen und Stetten einige kleine Geldgefälle.

Unser Stetten ist der Ort, der schon in einer Urkunde K. Ludwigs des Frommen von 854 unter dem Namen Stetiheim als in der Gaugrafschaft des Chazo und in der Cent Schwerzgau gelegen, mit den von St. Gallen an Constanz abgetretenen Orten vorkommt. S. S. 5. Zum Unterschied von andern Stetten führte der Ort ehemals auch den Namen Schmalstetten. Unter diesem Namen, „villula in Schmalstetten“ wird der Ort auch, oder ein Theil desselben von dem Pfalzgr. Hugo von Tübingen dem Kl. Marchthal 1171 übergeben. Neben den Pfalzgr. müssen auch die Gr. von Landau wenigstens Theil an Stetten gehabt haben; denn i. J. 1350 eignet Eberhard v. Landau dem Bürger Wislederer zu Ehingen den Zehnten von 2 Höfen zu St., den er an den Spital zu Ehingen schenkt, und in einem Lehensverzeichniß von eben demselben Grafen heißt es: „Herr Wolf von Stetten und Herr Heinrich hant von mir zu Lehen Stetten oberhalb Ehingen“*). Gleichwohl war das Kloster Marchthal im Besitze von Stetten, bis 1670, wo es dasselbe an das Kloster Salem verkaufte, nach dessen Aufhebung 1803 es an Taxis und 1806 unter W. Hoheit kam. S. Frankenhofen.

*) Sattler, Grafen I. S. 35.

Digitized by Google

12. Donaurieden,

ein kathol. Pfarrdorf, das seinen Namen von seiner Lage an dem Donauried hat, 3 St. östlich von Ehingen, an der Ulmer Landstraße, mit 240 Einwohnern, F. A. Blaubeuren. Grundherr: Frhr. v. Ulm-Erbach und die Kirchenpflege in Ulm ꝛc., Patronatsherr ist ersterer allein; die Zehnten beziehen ebenderselbe, die Kirchenpflege in Ulm, die Ortspfarrey, die Pfarrey und Caplaney Dischingen, jedes in einem eigenen Bezirke.

Gefälle: der Staat, (aus einem Fallehengut, und dem Fischwasser) 49 fl. 49 kr., der Grundherr 1046 fl. 16 kr.; Kirchenpflege Ulm 257 fl. 24 kr, die Stiftspflege des Orts 8 fl. 58 kr., die Pfarrey 52 fl. 36 kr., Gemeindepflege 20 fl. 44 kr., zus. 1498 fl. 27 kr., davon ungefähr ⅔ in Früchten.

Laudemialgebühren bezieht der Staat aus 2 Aeckern, aus dem einen ein Pr. Handschuh, aus dem andern einen welschen Hahnen. Kirche und Pfarrhaus werden von der Stiftspflege und Gemeinde gebaut. Der Frhr. von Ulmische Antheil an D. macht einen Theil des adelichen Freyguts Erbach aus.

Donaurieden liegt am Abhange und zieht sich zum Theil noch in ein Seitenthälchen hinein; auf der Höhe steht die Kirche und das Pfarrhaus, wo man eine schöne und weite Aussicht hat. In der Nähe stand auch ein Schloß, das 1824 abgebrochen wurde. Bey dem Ort führt eine hölzerne Brücke über die Donau. Die Gutsherrn hatten die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, und zwar anfänglich getheilt, i. J. 1608 aber wurde die hohe Gerichtsbarkeit dem Inhaber der Herrschaft Erbach von K. Rudolph II. allein zugesprochen und über die niedere Gerichtsbarkeit verglich man sich 1673 dahin, daß die Frhrn. von Ulm 3 Jahre, die Baupflege in Ulm aber das 4te Jahr sie ausüben sollte, was auch bis 1806 so gehalten wurde.

Der Ort war Filial von Erbach, 1753 aber wurde ein Caplan dahin gesetzt, und 1811 endlich die Caplaney zur Pfarrey erhoben. Die weitere Geschichte von D. ist bey

Erbach nachzusehen. Hier wird noch bemerkt, daß derjenige Antheil, welchen die Bau = oder Kirchenpflege in Ulm hat, i. J. 1467 von den von Freyberg an die Familie Nydhart in Ulm verkauft und von dieser mit einem, von Herzog Friedrich von Würtemberg 1598 für 600 fl. verkauften, von dem Kloster Blaubeuren herrührenden, Hofe an die Kirchenpflege gekommen ist.

13. Emerkingen,

ein kathol. Dorf, an dem großen Donauried, 2¾ St. südl. von Ehingen, und ¾ St. von Munderkingen mit 501 Einw., Filial von Unterwachingen, mit einer eigenen Caplaney, F. A. Zwiefalten; Sitz eines grundherrl. Rentbeamten. Grundherr: Gr. von Stadion-Stadion-Thannhausen, und Gräfin Car. v. Stein; 1 Hof gehört dem Grafen Reuttner v. Weyl, (s. Rechtenstein), und 1 dem Frhrn. v. Stein zum Rechtenstein, ein Bauerngut ist Kammerlehen.

Das Patronat der Caplaney haben die beyden Grundherrschaften, nach einem 1734 errichteten Vertrag, abwechselnd. Die Zehnten gehören dem Fürsten von Thurn und Taxis, Theil am kleinen Zehnten hat die Pfarrey Hundersingen.

Gefälle beziehen: der Staat 27 fl. 55 kr., Stadion 1106 fl. 22 kr., Stein Emerkingen 1094 fl. 6 kr., Stein zum Rechtenstein, Hartshausen 61 fl. 49 kr., Taxis 181 fl. 51 kr., Gr. Reuttner 71 fl. 6 kr, Caplaney Reichenstein 23 fl. 15 kr., Stiftspflege des Orts 10 fl. 30 kr., von Ober-Stadion 12 fl. 57 kr. und Munderkingen 59 kr., — 2586 fl. 50 kr., und zwar 1094 fl. 31 kr. Geld, 362 Sch. Dinkel und 198 Sch. Haber. Auch bezieht Stadion noch 23 fl. 55 kr. Mühlgült.

Emerkingen ist ein Bestandtheil des Ritterguts Emerkingen, wozu auch Unter-Stadion und Bettighofen gehören. Das Gut ist in 2 Hälften getheilt; der Stadionische Theil und die genannten 2 Höfe sind Lehen, der Steinische, wozu noch der Brühlhof gehört, Allodium. Der reine Ertrag des Stadionischen Antheils ist zu 3400 fl., der des Steinischen zu 4—6000 fl. berechnet. S. Tab. II. Das Gut war dem Ritter-Canton Donau einverleibt. S. Unter-Stadion.

Digitized by Google

Der Ort liegt theils in der Ebene, theils an und auf einer Höhe. In dem obern Theile liegt ein altes Schloß mit einer schönen Aussicht, das die Gräfin von Stein, der es gehört, bewohnt. Im Schloßgraben steht die Schloß-Capelle. Mitten in dem Schloßgebäude erhebt sich wie ein Riese ein kolossaler Thurm, der sichtbar Röm. Ursprung verräth. S. 9. Daneben sieht man noch die Ruinen eines ältern festen Schlosses. In dem untern Theile des Orts steht die kleine Dorfkirche zum h. Wolfgang. Die Caplaney wurde 1428 von Ruff von Reischach mit 3 Höfen zu Einhart bey Ostrach gestiftet. Durch den untern Ort fließt der Mühlbach, der eine Mahlmühle treibt. Name und Urkunden beweisen, daß Emerkingen, wenn wir seinen Ursprung auch nicht von den Römern ableiten wollen, immer ein sehr alter Ort ist. Der Name, der in alten Zeiten Anmarkingen, Amarkingen, auch Antarmarchingen ꝛc. geschrieben wurde, bedeutet ohne Zweifel so viel, als an der Mark — Mark- oder Gränzort. Die beyden Gaue, der Erchgau und die Folkoltsbar trafen hier zusammen. In Urkunden kommt der Ort schon zu Anfang des 9ten Jahrhunderts vor: 805 schenken die Grafen Chadaloch und Wago, und 877 Gr. Chadaloch allein Güter daselbst dem Kloster St. Gallen, und i. J. 842 stellt der jüngere Wago eine Urkunde in villa Antemarchingas aus *). Später findet man eine Familie, die sich von Emerkingen schrieb. Es wird ihr häufig der Grafentitel beygelegt. Heinrich, Graf von Emerkingen schenkte 1108 dem Kl. Zwiefalten einen Hof in Daugendorf und das Wirthshaus zu Zwiefaltendorf, und von dieser Zeit an kommen die von Emerkingen gar häufig vor; auch haben wir sie schon bey Zwiefalten als Schirmsvögte des Klosters und als Anhänger der Welfen kennen gelernt. Sie besaßen nicht nur Emerkingen mit Unterstadion und Bettighofen, sondern auch mehrere andere Orte umher, wie die Chroniken wollen, selbst Mun-

*) Neugart Cod. Dipl. I. Nr. 155. 193. 301. Von Arx Geschichte von St. Gallen I. 56.

derkingen, wo sie einen Sitz hatten, und wahrscheinlich waren sie Grafen des Munderkinger Gaus. S. Hausen, Wachingen, Hundersingen. Allmählig schenkten oder verkauften sie ihre meisten Güter, und mit Walter von Emerkingen, der noch 1382 vorkommt, verschwindet die Familie *). An ihrer Stelle findet man nun die von Stein. Die Brüder Benz und Eberhard v. St. theilten 1439 die Herrschaft. Benz verkaufte seine Hälfte an Herzog Albrecht von Oestreich i. J. 1455, und nach mancherley Wechsel wurde diese Hälfte von Seiten Oestreichs den Gr. v. Stadion, zuerst 1729 pfandweise, dann 1734 als Lehen überlassen. Die von Stein blieben dagegen in dem freyen Besitz der andern Hälfte. Benz von Stein hatte schon 1440 ein Söldgütlein zur Caplaney Reichenstein gestiftet, woher das obige Gefälle rührt, einzelne Höfe gehörten dem Spital Biberach, der sie 1666 und 1676 an Franz von Stein verkaufte. Der i. J. 1676 erkaufte Hof ist derselbe, welchen nun der Graf Reuttner besitzt. Der Zehnte war durch die Einverleibung der Pfarrey Unterwachingen an das Kl. Marchthal gekommen, nachdem das Kloster schon 1304 einen Theil, den sogenannten Laienzehnten, von den von Emerkingen zum Geschenk erhalten hatte.

14. Ennahofen mit Thal und Theuringshofen.

a. Ennahofen,

ein evang. Dorf auf den lutherischen Bergen, in sehr hoher Lage, $2\frac{3}{4}$ St. nördlich von Ehingen, und $\frac{1}{2}$ St. von Weiler-Steußlingen, wovon es Filial ist, mit 200 Einw. F. A. Blaubeuren, Sitz eines K. Revierförsters. Die Zehnten, den großen und den Klee- und Esperzehnten in der Brach bezieht der Staat,

*) Nach einer Archival-Urkunde verkauft i. J. 1382 Berthold von Stein zum Reichenstein, „ze disen Ziten ze Mundrichingen gesessen," den Laienzehnten, die Mühle, 2 Höfe ꝛc. zu Kirchheim an Bruno von Hertenstein, Walther von Emerkingen, Walz und Conrad von Stein zum Reichenstein, beyde seine Brüder, Mang von Hornstein und Walz vom Stein von Rechtenstein, seinen Vetter. Eine Verwandtschaft der Stein mit den Emerkingen ist nicht bemerkt: aber merkwürdig bleibt die Gesellschaft.

Digitized by Google

den übrigen kleinen Zehnten die Pfarrey, aus 19 Jauchert Aeckern hat die Pfarrey Allmendingen den großen Zehnten.

Gefälle beziehen: der Staat, (aus Fallehen und Zinsgütern ꝛc.) 101 fl. 32 kr. Geld, 97 Sch. 4½ Sr. Dinkel, 97 Sch. 3½ Sr. Haber, die Gemeindepflege 1 fl. 11 kr., die Stiftungspflege Weiler-Steußlingen 1 fl. 59 kr., Alt-Seußlingen 1 fl. 20 kr., die Lehen- und Gültleute zu Ennahofen, Weiler-Steußlingen, Grötzingen, Thal und Theuringshofen genießen eine Bauholzberechtigung.

Ennahofen hatte ein Kirchlein, das erst zu Ende des vorigen Jahrhunderts abgebrochen wurde, und auf der Höhe bey dem Ort stand. Ueber die Culturverhältnisse s. S. 52 u. ff. über die Geschichte das Folgende.

b. Thalsteußlingen,

auch Steußlingen-Thal, oder blos Thal genannt, besteht blos in einer Mahl- und Oelmühle und einigen Häusern mit einer Brauerey und 27 evang. Einw., und hat seinen Namen von seiner Lage im Thale. Die Zehnten bezieht der Staat.

Gefälle eben derselbe 18 fl. 10 kr. Geld, 5½ Sch. Dinkel und eben so viel Haber.

Auf einer Höhe, nahe bey Thalsteußlingen, liegt, als Ruine, das Schloß Steußlingen, das bis 1807 der Sitz eines Würt. Stabsbeamten oder Oberamtmanns von der vormaligen Herrschaft Steußlingen war, 1811 aber von der Kammer verkauft und 1812 abgebrochen wurde. Nicht weit davon liegen die Ruinen eines ältern Schlosses Steußlingen, das häufig, aber irrig, Alt-Steußlingen genannt wird; beyde heißen Neu-Steußlingen, im Gegensatz von Alt-Steußlingen am Stoffelberg. Das ältere Schloß Neu-St. wurde 1582 abgebrochen und mit seinem Material das neuere Schloß gebaut. Zu der Herrschaft und dem Amt Neu-Steußlingen gehörten die Orte: Weiler-Steußlingen, Grötzingen, Ermelau, Ennahofen, Thal-Steußlingen, Theuringshofen und Sondernach, nebst Antheil an Alt-Steußlingen. Die von Freyberg trugen die Herrschaft von Würtemberg zu Lehen. S. Alt-Steußlingen. Als aber die damit

belehnte Linie i. J. 1587 ausstarb, zog Würtemberg die Herrschaft als heimgefallenes Lehen ein. Es entstand darüber ein langer Streit mit den Freybergischen Allodialerben, der jedoch 1609 von Herzog Friedrich I. mit 80,000 fl. vollends beygelegt wurde, nachdem man sich mit einem Theil der Erben schon 1592 und 1599 abgefunden hatte. Zu dem vormaligen Schloß Steußlingen gehört ein, jetzt verpachtetes, herrschaftliches Gut, das auf unserer Tabelle unter der Markung von Thal-Steußlingen begriffen ist. Die Mahlmühle ist Erblehen mit Laudemialgebühren und Bannmühle der ehemaligen Herrschaft.

c. Theuringshofen,

ein kleiner evang. Weiler mit 36 Einw., ebenfalls Filial von Weiler-Steußlingen, nicht weit von Thalst., auch im Schmiechenthale. Den Zehnten hat der Staat.

Gefälle beziehen: der Staat 14 fl. 34 kr., und 3½ Sch. Dinkel, und eben so viel Haber, die Stiftspflege Weiler-Steußlingen 1 fl. 52 kr.

Die Schmiechen macht bey dem Ort schöne Wasserfälle, das Thal hat hier einen starken, zum Theil aus Tuffsteinen bestehenden Absatz. S. 18. Das Fischwasser in der Schmiechen gehört dem Staat, und ist für 6 fl. verpachtet. Die früher von den Thalbewohnern unentgeldlich benutzte Schafweide ist 1824 an die Gemeinden Ennahofen und Grötzingen für 2000 fl. verkauft worden.

15. Erbach mit Wernau.

a. Erbach,

ein kathol. Pfarrdorf und Marktflecken am Donauthale und an der Ulmerstraße, 3½ St. unter Ehingen mit 976 Einw., F. A. Blaubeuren; Grund- und Patronatsherr: Freyherr v. Ulm-Erbach-Mittelbiberach. Die Zehnten zu Erbach und Wernau, welche zusammen Eine Markung haben, gehören dem Grundherrn, und dem Gr. Schenk von Castell, Grundherrn von Wernau (jene zu 1549 fl. 9 kr., diese zu 796 fl. 14 kr. im Cataster), sodann haben Theil die Pfar-

Digitized by Google

rey, die Caplaney, die Heiligenfabrik, die Frühmeß Oberdischingen, und die Univ. Tübingen; von 21 Jauchert hat sie der Staat.

Gefälle beziehen an beyden Orten: der Staat 338 fl. 22 kr., der Frhr. von Ulm 4368 fl. 38 kr., darunter 2940 fl. für Landachten; die Stiftungspflege Erbach 145 fl. 9 kr., die Pfarrey 82 fl. 44 kr., die Gemeindepflege 47 fl. 50 kr., die Caplaney 51 fl. 51 kr. und der Gr. Schenk von Castell 145 fl. 9 kr., zusammen 5148 fl. 52 kr. und zwar mit Ausnahme von ungefähr 95 Sch. Früchten ganz in Geld.

Erbach oder Ellerbach ist ein adeliches Freygut, mit Schloß und vielen eigenen Gütern, ferner Antheil an Donaurieden und Gütern zu Dellmensingen, Einsingen und Eggingen. Es ist K. (vormals Oestr.) Mannlehen, hat die hohe und niedere Jagd, die Hälfte an der Schafweide zu Erbach, und ist zu einem reinen Ertrag von 10,000 fl. angeschlagen. Vormals hatte der Gutsherr auch die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, stand aber unter östr. Landeshoheit. Die Kirche wird bey Unzulänglichkeit der Kirchenpflege von dem Großzehntherr, das Pfarrhaus von dem Pfarrer, und bey einem neuen Bau von Pfarrer und Gutsherrn gebaut.

Der Ort liegt sehr schön, theils in dem Donauthale, theils in einem Seitenthale und an einer Bergecke bis auf die Höhe aufsteigend. Auf der Höhe selbst liegen, weit und breit sichtbar, das Schloß, worin der Grundherr seinen Sitz hat, die Kirche und das Pfarrhaus mit einigen andern Häusern. Durch den Flecken fließt der Erlbach (vermuthlich Erlenbach), von dem auch der Name Erbach herkommt, der in ältern Urkunden bald Ellerbach, bald Elrbach und endlich Erbach geschrieben wurde. Das Schloß ist ein sehr großes, massives Gebäude, womit ein schöner Garten mit mancherley Anlagen verbunden ist. Es wurde $15\frac{4}{5}$ neu gebaut, ist aber auf Grundmauern gestellt, welche sichtbar Röm. Alterthum verrathen, wie man denn auch auf der Höhe jenseits des Erlbachs neuerlich noch bedeutende Römische Ueberreste gefunden hat. S. 9.

Die Kirche ist groß und sehr schön, wie man selten

eine in Städten findet. Sie hat 5 Altäre und wurde, hauptsächlich durch Freygebigkeit zweyer (Stifts-) Fräulein von Ulm-Erbach, welche dazu 28,000 fl. gaben, i. J. 1763 neu gebaut, und 1769 eingeweiht. Es fehlt ihr nichts als ein Blitzableiter; denn in der letzten Zeit wurde sie zweymal, 1811 und 1818, vom Blitz getroffen. Sowohl von dem Schlosse, als von dem Pfarrhaus hat man eine unübertreffliche Aussicht, die einer Seits über Ulm und Elchingen und tief nach Baiern hinab, anderer Seits bis an die Schneegebirge der Alpen geht, und die Flußgebiete der Donau und der unter den Augen darein sich ergießenden Riß, Roth und Westernach mit einem großen Theil von Ober-Schwaben und einer Menge von Ortschaften, die wie in einer unermeßlichen Ebene ausgesäet da liegen, beherrscht. Das Donaubecken selbst hat hier eine seiner größten Ausdehnungen. Bey dem Ort führt eine hölzerne Brücke über die Donau. S. 46. 56. 58.

Das in die Markung eingreifende Donauried ist theils angebaut, theils noch als Weide, zum Theil auch zur Torfgräberey benutzt. S. 45. Der Ort hat eine Ziegelhütte und 2 Mahlmühlen, die Riedmühle, welche jenseits der Donau an der Westernach steht, und die Bachmühle, in dem Orte, an dem Erlbach. Beyde gehören dem Gutsherrn. Die Gemeinde zeichnet sich durch einen geordneten Haushalt, die Bürgerschaft, trotz der starken Belastung, immer noch durch Wohlstand aus, um beyde hat sich der verstorbene Schultheiß Walser sehr verdient gemacht. Neben der Pfarrey bestanden sonst 2 Caplaneyen, die Veits- oder Werdnauische Caplaney und die Martins- oder Villenbachische Caplaney; 1820 wurde die letztere aufgehoben, und ihr Einkommen theils mit dem der Pfarrey und Veits-Caplaney, theils mit der Pfarrey Donaurieden verbunden. Die Veits-Caplaney wurde 1484 von den Brüdern Wilhelm und Ludwig von Werdnau für ihren Vater mit Ztel des Großzehntes zu Diettingen und Marchbronn, die St. Martins-Caplaney von den Herrn von Villenbach, welche von 1380 bis 1460 die Gutsherrn waren, gestiftet. Das Patronat dieser Caplaney stand, wie das der Pfarrey

immer der Gutsherrschaft zu. Die Pfarrey selber ist eine alte Urpfarrey, und war ehemals eine der bedeutendsten in Schwaben. In ihren Sprengel gehörten, außer Erbach und Wernau, noch 6 Orte: Altheim, Dischingen, Donaurieden, Stetten, Donaustetten und Dellmensingen, welche jetzt alle eigene Pfarrer haben. Mehrere Adeliche waren Pfarrer und Kirchherrn zu Erbach, darunter i. J. 1523 auch ein Eberhard von Landau. Der Ort hat auch einige Armenstiftungen; die bedeutendste darunter ist die Hackersche, 1741 von einem Caplan Hacker für Erbach und Donaurieden gemeinschaftlich gestiftet; ihr Capital belauft sich gegenwärtig auf 12,389 fl.

Ehemals gab es eine adeliche Familie, die sich von Ellerbach, Elrbach schrieb, man hat aber keine Nachricht, ob sie auch Erbach besessen habe. Dagegen findet man eine Reihe anderer Familien, die von Grüninger, Lothon, Stein, Villenbach, Westernach ꝛc. im Besitze. Dorothea von Westernach, Ludwigs von Habsperg eheliche Hausfrau, verkaufte 1488 die Herrschaft, „das Schloß Ellerpach sammt Dorf, die Güter zu Tallmesingen, (Delmensingen) und Tonawrieden," für 23,200 fl. und einige Leibgedinge an den Herzog Georg von Baiern. Bey dem Streit, welcher über die Vertheilung seiner Erbschaft entstand, wurde Erbach im Namen des Kaisers von dem schwäb. Bund in Besitz genommen; und bey dem Frieden 1505 auch von Kaiser Maximilian I. behalten. 1526 versetzte K. Ferdinand die Herrschaft an Ulrich von Habsperg, und 1534 an Johann von Baumgarten, einen reichen Augsburger Patricier, dem die Pfandschaft 1535 in ein Mannlehen verwandelt wurde. Nach dem Aussterben des Baumgartischen Stammes, 1610, zog Oestreich das Lehen wieder ein, verpfändete es aber 1620 an Hans Ludwig von Ulm, dem es i. J. 1622 als ein östr. Mannslehen überlassen wurde. Die Allodien wurden einige Jahre später einem Herrn von Seida verpfändet, bald aber wieder eingelöset, und 1664 ebenfalls den von Ulm zu Lehen gegeben. 1806 kam Erbach an die Krone Baiern, und 1810 an Würtemberg. Im 30jährigen Krieg, 1633, hatten der Herzog Bernhard

Digitized by Google

von Weimar und der General Gustav Horn lange Zeit ihr Hauptquartier in Erbach, während der K. General Altringer in Laupheim stand. S. den Nachtrag.

b. Wernau,

richtiger Werdnau, ein katholischer Weiler ¾ St. nordöstlich von Erbach auf der Höhe, am Hange des Hochsträßes, mit 40 Einw., bis 1824 Fil. von Erbach, seitdem von Einsingen. Grundherr: Graf Schenk von Castell, die Zehnten und grundherrlichen Gefälle sind schon bey Erbach aufgeführt, mit dem Wernau eine gemeinschaftliche Markung hat. Wernau ist freyes Rittergut, wozu auch die Vogtey zu Altheim gehört *). Es war ehemals dem Ritter-Canton Donau einverleibt. Sein Reinertrag ist zu 1900 fl. berechnet. Der Ort hat eine baufällige Capelle, in der kein Gottesdienst mehr gehalten wird.

So weit die Geschichte geht, war der Ort Eigenthum der Familie von Werdnau, die auch Altheim und andere Güter besaß. Sie war, wie es scheint, ein Zweig des sehr bekannten Werdnauischen Geschlechts, das seinen Sitz diesseits der Alp unweit Teck hatte, unter Anderm auch das Städtchen Wendlingen besaß, und erst im 17ten Jahrhundert ausstarb. Den Weiler Wernau verkauften sie i. J. 1721 an das Kloster Urspring, von dem ihn 1785 Gr. Schenk von Castell zu Dischingen kaufte. Er kam mit Erbach unter W. Hoheit.

16. Ersingen,

ein evang. Pfarrdorf an der Riß, und nahe an der Donau, in einer weiten Ebene, 2½ St. unter Ehingen mit 299 Einw., F. A. Albeck; Decanat Biberach. Grundherrschaft:

*) Die Vogtey erstreckt sich jedoch nicht auf den Ort, sondern nur auf die Pfarrstelle zu Altheim, und besteht dermalen noch darin, daß der Gutsherr von Wernau den von der Grundherrschaft zu Altheim nominirten Pfarre dem Bischof präsentirt und jährlich von der Pfarrey unter dem Titel Vogtrecht eine Fruchtgülte bezieht, deren Betrag bey Altheim bemerkt ist.

Digitized by Google

Stiftspflege in Ulm. Die Zehnten, den großen bezieht die Stiftspflege in Ulm, einen Theil der Gr. von Stauffenberg (ehem. Pfarrey Rißtissen), den kleinen theils die Stiftspflege, theils die Ortspfarrey.

Gefälle beziehen: die Stiftspflege Ulm 1202 fl. 6 kr., darunter 243 Sch. Früchte; die Kirchenpflege 57 fl., die Gemeindepflege des Orts 28 fl. 36 kr.

In der Nähe des Orts führt eine Brücke über die Donau. Die Riß treibt eine Mahlmühle im Ort. Pfarr- und Schulhaus wurden 1704 neu gebaut. Die Baulast von der Kirche und dem Pfarrhaus hat aushülflich die Grundherrschaft. Erstingen gehörte vormals dem evang. Sammlungs- oder Fräuleinstift zu Ulm. In ältern Zeiten findet man die Grafen von Landau im Besitze von Erstingen. K. Ruprecht erlaubt Eberhard von Landau 1402 Stock und Galgen zu errichten, und eine Brücke bey dem Dorfe über die Donau zu schlagen, und davon einen Brückenzoll zu erheben. Vor dieser Zeit findet man eine adeliche Familie mit dem Besitze der Vogtey in Erstingen. Cunrad Advokat in Erstingen ist Zeuge in einer Urkunde von 1294, Cuon der Vogt zu Erstingen, Ritter, ist 1384 Lehensherr des Laienzehnten zu Ehingen. Bey der Theilung, welche Eberhard und sein Bruder Conrad von Landau 1405 vornahmen, behielt jeder Bruder den halben Theil von Erstingen. Aber schon 1427 war Erstingen im Besitze der Klosterfrauen in Ulm, und blieb auch darin bis zur Aufhebung des Stifts im J. 1809. Die von Baiern zur Kammer gezogenen Einkünfte wurden unter Würtemberg i. J. 1823 wieder der Stiftspflege in Ulm zurückgegeben. Mit den Ulmer Klosterfrauen nahm bey der Reformation auch das Dorf Erstingen die luth. Lehre an. Im J. 1525, im Bauernkriege, wurde Erstingen hart mitgenommen, eben so im 30jährigen Kriege, 1632, 1634; i. J. 1704 wurde es von den, bey Hochstädt geschlagenen, Franzosen und Baiern fast ganz abgebrannt. — Zu Anfang des 12ten Jahrhunderts hatte auch Wiblingen Güter zu E. Wibl. Chronik.

17. Frau-

17. Frankenhofen mit Tiefenhülen.

a. Frankenhofen,

ein kathol. Pfarrdorf auf der Alp, in hoher Lage, 2¾ St. nordw. von Ehingen, mit 191 Einw., F. Taxisches Amt Marchthal. Grund- und Patronatsherr: der Fürst von Thurn und Taxis; die Zehnten werden von der Orts-Pfarrey bezogen.

Gefälle beziehen: der Grundherr 104 fl. 30 kr. Geld, 64 Sch. 5 Sr. Dinkel, 58 Sch. 5 Sr. Haber, die Pfarrey 3 fl. 33 kr. 7 Sch. 1 V. Dinkel und eben so viel Haber, und die Stiftspflege 19 fl. 26 kr.

Die Jagdpolizey und das Recht Forstfrevel zu bestrafen hat die Krone. Die Baulast von Kirche und Pfarrhaus hat die Stiftspflege und nach ihr der Gutsherr. In die Pfarrey gehört auch Tiefenhülen. S. Quellen.

Frankenhofen wurde 1152 mit Tiefenhülen von Ulrich von Hürningen dem Kl. Salem geschenkt und blieb im Besitze des Klosters bis zu seiner Auflösung 1803, wo es an Taxis kam, das sich jedoch deßwegen 1805 mit dem Badischen Hause vergleichen mußte. Die „Vogtey über Frankenhoven, Tuiffenhülin, Sondernach ꝛc." besaßen übrigens nach einer Urkunde die von Freyberg, als Theil des Lehens Neu-Steußlingen, noch i. J. 1533. Aus dem Ueberschuß einer i. J. 1823 aufgelösten Waisenkasse wurden Orts-Armenkassen gebildet, wovon Frankenhofen 426 fl., Stetten 643 fl., Tiefenhülen 434 fl. erhielt. Auch hat der verstorbene Pfarrer und Decan Hotz eine Stiftung für Lehrjungen von 430 fl. gemacht. Von der aufgehobenen Landschaftskasse fallen im J. 1828, nach Abbezahlung der Schulden, dem Schulfond noch 4474 fl. zu. Die 3 Salmannsweilischen Orte Frankenhofen, Tiefenhülen und Stetten standen nämlich in einem eigenen Amtsverbande, mit einer besondern Landschaftskasse, welche einen Theil der Salmannsweiler Landschaftskasse ausmachte. — Im 30jährigen Krieg, 1631, wurde Frankenhofen von den Schweden und Würtembergern überfallen und mit Kirche und Pfarrhof bis auf 4 Häuser abgebrannt; der Pfarrer wurde ge-

fangen fortgeschleppt und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Pfarrkirche, zum h. Peter, und der Pfarrhof wurden erst 1674 wieder aufgebaut. Die meist verschwundenen Einwohner wurden durch neue Ansiedler, meist Schweizer, ersetzt. Vergl. Alt-Steußlingen.

b. Tiefenhülen,

ein kathol. Weiler, ebenfalls auf der Alp, ½ St. nördlich von Frankenhofen, wovon es Filial ist, mit 77 Einw. Grundherrliche und andere Verhältnisse wie bey Frankenhofen; den Zehnten hat der Grundherr.

Gefälle beziehen: der Grundherr 80 fl. 18 kr. Geld, 78½ Sch. Dinkel, 76½ Sch. Haber, eine Kleinigkeit auch der Staat und die Stiftspflege W. Steußlingen.

Der Ort hat eine sehr alte Capelle zum h. Nikolaus; die Lage von Tiefenhülen ist sehr hoch, aber der Boden besser, als in der ganzen Umgebung, und trotz seiner hohen Lage hat der Ort Quellwasser. S. 21. Der Name des Orts wird in ältern Urkunden auch Tiofenhulwe, Tiufenhilwe also Tiefenhülben geschrieben gefunden. Die Geschichte von Tiefenhülen ist ganz die von Frankenhofen. Beyde Orte kamen 1806 unter W. Hoheit.

18. Gamerschwang,

ein kathol. Dorf, an der linken Seite der Donau, über welche hier eine Brücke führt, 1 St. östlich von Ehingen, mit 342 Einwohnern, Filial von Nasgenstatt mit einer eigenen Caplaney, F. A. Blaubeuren. Grund- und Patronatsherr zur Caplaney ist der Frhr. von Raßler; die Zehnten gehören theils der Pfarrey, theils der Caplaney und dem Spital Ehingen.

Gefälle beziehen: der Gutsherr 542 fl. 45 kr. Geld, 166 Sch. 5½ Sr. Dinkel, 111 Sch. Haber, die Stiftsv. Ehingen 13 fl. 36 kr., 25 Sch. 6½ Sr. Dinkel, und 12 Sch. 7½ Sr. Haber, die Gemeindepflege 3 fl. 30 kr., die Stadtpflege Ehingen 5 fl. und der Staat 14 kr.

Das Schloßgut Gamerschwang, wozu der größte Theil des Dorfs nebst eigenen Gütern gehören, ist nebst dem Pa-

Digitized by Google

tronat Fürstl. Fürstenbergisches Lehen; es war vormals dem Ritter-Canton Donau einverleibt. Sein reiner Ertrag ist auf 2200 fl. geschätzt.

Der Ort zieht sich von der Donau an einer steilen Halde bis an die Ulmer Straße hinauf. Oben steht das grundh. Schloß. Außer einer Schloßkapelle hat der Ort eine kleine Kirche zum h. Nikolaus, die 1689 neu gebaut wurde, mit einer eigenen Caplaney, welche Sixt von Schynen 1461 mit dem halben Zehnten gestiftet hat. Die Schule ist zu Nasgenstatt.

Die Einwohner sind meist arm. Vor etwa 60 Jahren vergrößerte der Gutsherr den kleinen Weiler mit mehreren kleinen Häusern, die er an fremde Ansiedler verpachtete, Leute, die nun ohne Grundeigenthum sich als herumziehende Keßler, Zainenflicker ꝛc. nähren und nur Winters zu Hause blieben.

Ministerialen der Grafen von Berg, die sich von Gamerschwang schrieben, trugen den Ort mit einer kleinen Burg von den Grafen von Berg zu Lehen. 1345 kam die Lehenschaft an Oestreich, von da 1374 an die von Helfenstein und endlich an Fürstenberg. Von Helfenstein besaßen die von Reischach den Ort zu Lehen, und Ego von Reischach schreibt sich 1380 Herr zu Gamerschwang. Die Reischach verkauften ihn an die Kraft zu Ulm, von welchen er 1450 an die von Schynen, und von diesen 1604 an Georg Ludwig von Freyberg-Oepfingen für 43,334 fl. kam. 1622 verkaufte ihn Sophia von Freyberg an die von Spät, und von diesen wurde er endlich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts an die von Raßler verkauft. 1 Hof kam 1638 an den Spital Ehingen, und 3 andere Höfe gehörten von uralten Zeiten her zur Stadtpfarrey daselbst, wurden aber 1789 der Pfarrey Nasgenstatt zugetheilt. 1806 kam der Ort unter W. Landes-hoheit.

19. Granheim,

ein kathol. Pfarrdorf, am Fuße der Alp, 3 St. nordw. von

Digitized by Google

Ehingen, mit 248 Einwohnern, C. A. und F. A. Zwiefalten. Grund- und Patronatsherr ist der Frhr. von Spät-Granheim; die Zehnten beziehen, den großen der Grundherr, den kleinen die Pfarrey, den Novalzehnten der Staat.

Gefälle: der Grundherr (die 5te Landgarbe) 619 fl. 43 kr. Geld, 106 Sch. Dinkel, 90 Sch. Haber und 35 Sch. glatte Frucht, die Pfarrey 3 fl. 32 kr., 16 Sch. Dinkel und eben so viel Haber, die Stiftspflege 9 kr. und 11⅛ Sch. Früchte, eine Kleinigkeit auch die Gemeindepflege und der Staat.

Das Pfarrhaus baut der Gutsherr. Granheim ist ein Rittergut, das ehemals mit Schilzburg verbunden war, hohe und niedere Gerichtsbarkeit hatte und dem Ritter-Canton Donau einverleibt war. Burg, Burgstall und das halbe Dorf mit der Vogtey sind K. Mannlehen, die andere Hälfte ist Allodium. Der reine Ertrag ist zu 2099 fl. geschätzt.

Der Ort liegt still und angenehm in einem grünen, zwischen der Alp und deren Vorbergen hinziehenden, Wiesengrunde, der durch seine milde Natur und Obstgärten an ein Thal des Unterlands erinnert. In dem Ort steht ein Schloß mit einem schönen Schloßgarten, Sitz des Gutsherrn, ein modernes Gebäude, das der verstorbene Frhr. Joh. Nepom. von Spät, letzter Ritterhauptmann des Cantons Donau, vor etwa 50 Jahren auf den Grund der alten Burg Granheim gebaut hat. Von einer noch ältern Burg, die schon 1415 Burgstall genannt wird, liegen die Ruinen auf der Höhe. Trotz seiner Lage leidet der Ort häufig Mangel an Wasser und muß es ½ St. weit in Mundingen holen. Der Ort hat eine Ziegelhütte und eine Potaschensiederey.

Im Jahre 1099 schenkte der Pfalzgraf Hugo von Tübingen dem Kloster Blaubeuren Granheim *). Vermuthlich aber bestand die Schenkung nur in einem Gut daselbst; denn es hatte der Ort noch später seine eigenen Edelleute. Der Ritter Hermann von Granheim verkaufte 1210 einen Hof daselbst an das Kl. Marchthal. Diese Herren von Granheim

*) Chron. Blaub. bey Sattler Gr. IV. S. 289.

Digitized by Google

waren Vasallen der von Gundelfingen, zu deren ausgedehnten Besitzungen auch Granheim ehemals gehörte, wie denn auch die Pfarrey Granheim die ehemals Gundelfingischen Orte Dürrenstetten, Bremelau nebst dem Heuhof umfaßte. 1407 verkauft Friedrich von Gundelfingen Granheim an Georg von Wöllwart *). Bald darauf findet man die Truchsessen von Bichishausen im Besitze, und von Heinrich dem Truchsessen kauft 1415 Albrecht von Spät zu Esterten das Dorf mit Burg und Burgstall. In den Kauf willigt der Abt von Reichenau als Lehensherr, und bey Münsingen ist schon bemerkt worden, daß auch Niedergundelfingen, Reichenau-Constanzisches Lehen war **). Albrecht v. Spät kaufte 1425 auch die Kloster Blaubeurer Güter um 200 fl. und Hans der Spät 1433 von Albrecht Tum dessen Antheil an der Burg und Vogtey Granheim, gleichfalls mit Einwilligung des Abts von Reichenau. Der Kirchensatz mit den Zehnten war Eigenthum der von Bichishausen geblieben, von welchen er an Würtemberg kam, das 1628 die von Spät damit belehnte. 1806 kam Granheim unter Würt. Hoheit.

20. Griesingen, Unter- und Ober-)

a. Unter-Griesingen.

ein kathol. Pfarrdorf auf einer Anhöhe rechts von der Donau, ¾ St. südöstlich von Ehingen, mit 486 Einw., F. Taxisches Amt Marchthal, Forstverw. Buchau. Grund- und Patronatsherr von Unter- und Ober-Griesingen, Fürst von Thurn und Taxis, von 1 Hof ist der Gr. Schenk von Castell Grundherr (s. Berg), von andern s. u. Die Zehnten in Unter- und Ober-Griesingen (im Cataster mit 940 fl.) gehören Taxis.

Gefälle beziehen an beyden Orten: der Staat im Betrag von 58 fl. 31 kr., Taxis 1702 fl. 45 kr., Graf Schenk von Castell

*) Beschr. des Oberamts Münsingen. S. 164.

**) Ueberhaupt besaß Reichenau eine Menge Güter an der Donau. Vergl. auch die Geschichte des Kl. Elchingen, von Kaiser, in der Zeitschrift für Baiern 1817.

19 fl. 17 kr., Kirchenpflege Ulm 197 fl. 26 kr., Ortsstiftungspflege 118 fl. 21 kr., Stiftspflege und Caplaney Ehingen 71 fl. 26 kr., Pfarrey Nasgenstatt 1 fl. 30 kr., zusammen 2189 fl. 26 kr., davon 812 fl. 25 kr. in Geld und 272 Sch. 3¼ Sr. Dinkel, 256 Sch. 7½ Sr. Haber und 8 Sch. 3½ Sr. glatte Früchte. Die Staatsgefälle rühren von einem Bauerngut her, das zu ⅔ dem Staat, zu ⅓ der St. Blasiuspflege in Ehingen fallehenbar ist, und 450 fl. Laudemialgebühren entrichtet.

Das Pfarrhaus und aushülflich auch die Kirche baut der Gutsherr. Seiner etwas erhöhten, sommerlichen Lage verdankt der Ort eine ergiebige Obstzucht. Vor 1806 gehörte Unter- und Obergriesingen nebst Oepfingen zum Rittercanton Donau; jetzt ist das Gut zu den standesh. Besitzungen des F. Thurn und Taxis geschlagen. Unter Gr. hat ein neues, 1823 gebautes Schulhaus; in die Kirche ist auch Obergriesingen eingepfarrt.

Das Patronat der Kirche mit dem Zehnten und Widdumhof schenkte Herzog Albrecht von Oestreich mit seiner Gemahlin Mechtild 1461 dem Kl. Sälem. Bey der Aufhebung des Klosters 1806, kam dasselbe an Baden, und dieses verkaufte es 1803 an Freyberg-Oepfingen. S. u.

b. Ober-Griesingen,

Filial von Unter-Griesingen, nur ¼ St. davon mit 80 Einw. Amtliche und grundherrliche Verhältnisse, wie bey a; beyde Orte haben auch eine gemeinschaftliche Markung, und beyde werden gemeiniglich zusammen unter dem Namen Griesingen begriffen.

Obergriesingen bildete ehemals eine eigene Pfarrey, wovon Freyberg das Patronat hatte. Da aber der Ort im Bauernkriege 1525 fast ganz zerstört wurde, zog der Pfarrer nach Unter-Griesingen, von wo aus beyde Pfarrer die Pfarrey lange Zeit gemeinschaftlich versahen. Nachdem im 30jährigen Kriege auch Unter-Griesingen ein ähnliches Schicksal gehabt hatte, ließ man die Ober-Griesinger oder Freybergische Pfarrey ganz ruhen, und 1723 wurde förmlich entschieden, daß nur Eine, die Kloster Salmannsweilische, Pfarrey für beyde Orte fortan bestehen solle.

Ein gewisser Richbald schenkte schon 725 dem Kl. Mur-

Digitized by Google

bach im Elsaß sein Eigenthum in Grieſingen (Chresinga). Gr. Chadaloch überläßt 817 dem Kl. St. Gallen seine Güter in Chrezzingun *), und 961 bestätigt K. Otto I. den Vertrag zwischen dem Bischof von Chur und dem Kloster Murbach über die Güter in Griesinga. In der Folge war Grieſingen im Besitze der Gr. v. Berg, welche mehrere ihrer Vasallen damit belehnten, von welchen sich auch eine Familie von Grieſingen schrieb. Ulrich von Grieſingen war 1350 Schirmsvogt des Kl. Wiblingen. Die Familie erlosch 1385. Einen Theil von Unter-Grieſingen und den Pfarrsatz in Obergrieſingen trugen die Herrn von Berg von den Grafen v. Berg und nachher von Oestreich zu Lehen: sie verkauften ihn 1503 und 1523 an die von Freyberg, und diese kamen, mit wenigen Ausnahmen, in den Besitz von ganz Grieſingen, verkauften aber 1809 das Besitzthum an den Fürsten v. Taxis. 1806 kamen beyde Orte unter W. Hoheit.

In dem Walde hinter Ober-Grieſingen findet man noch Spuren einer Römerstraße. S. 8.

21. Grötzingen,

ein evang. Dorf auf den luther. Bergen in hoher Lage, 2¼ St. nordw. von Ehingen und ¼ St. von Weiler-Steußlingen, wovon es Filial ist, mit 186 Einw.; F. A. Blaubeuren. Die Zehnten, der große gehört dem Staat, der kleine der Pfarrey, von Klee und Esper in der Brach auch dem Staat.

Gefälle beziehen: der Staat aus 3 Falllehen- und Zinsgütern 91 fl. 18 kr. Geld, 79 Sch. 6½ Sr. Dinkel, 80 Sch. 2½ Sr. Haber und 1 Sch. 2½ Sr. Erbsen, die Stiftspflege Altsteußlingen 2 fl. 43 kr., 1 Sch. 2½ Sr. Dinkel und eben so viel Haber, die Stiftspflege Weilersteußlingen 1 fl. 38 kr. und die Gemeindepflege 46 kr.

Trotz seiner hohen Lage fehlt es dem Ort nicht an Quellwasser; s. S. 21. In der Gegend wird vorzüglich gute Hafnererde gegraben.

*) Neug. Cod. Dipl. Nr. 27. 193.

Nach dem Lagerbuch von 1700 hieß der Ort ehemals Westerdorf, unter diesem Namen kommt er auch in einem Kaufbriefe von 1533, sonst aber in Urkunden unter dem Namen Kirgrezingen, Kirchgretzingen, vor. Der Ort machte ehemals einen Bestandtheil der Herrschaft Steußlingen aus. S. Thal-Steußlingen.

22. Grunzheim,

ein kathol. Pfarrdorf, theils im Thale an einem Bache, theils am Bergabhange, 3½ St. südlich von Ehingen, an der Gränze des Oberamts gelegen, mit 334 Einw.; Fürstl. Tax. Amt Obermarchthal, Sitz eines F. Revierförsters, Forstverwaltung Buchau, Rentamt Dürrmentingen. Grund- und Patronatsherr: Fürst von Taxis; die Zehnten bezieht die Pfarrey.

Gefälle: Taxis 331 fl. 20 kr. Geld, 137 Sch. 1½ Sr. Dinkel, 78 Sch. 4½ Sr. Haber; Stiftspflege 18 fl. 25 kr.

Das Pfarrhaus wird von der Pfarrey gebaut. Der Ort hat eine Ziegelhütte und eine Mahlmühle. Gegen Nordw. befindet sich ein Nadelholz, worin man 7 alte Grabhügel bemerkt; an dem Holz lief die alte Römerstraße hin.

Grunzheim war Eigenthum der Allem. Herzoge. Als Herzog Herrmann II. 992 ein Canonikatstift zu Marchthal errichtete, wies er demselben die Kirche zu Grunzheim mit einigen Leibeigenen an *). In der Folgezeit kamen die Stiftungsgüter wieder in weltliche Hände und als Walter Jopp von Stadion 1361 die Elsbeth von Emerkingen heirathete, brachte ihm diese Grunzheim und Willenhofen zu. Von ihm kam der Ort an die von Stein zu Uttenweiler, und durch Heirath an die von Rippenburg, und ebenso 1636 an die von Bissingen, welche ihn mit Willenhofen 1789 an Taxis verkauften. 1806 kam der Ort unter Würt. Hoheit; er gehört nun zu den standesh. Besitzungen des F. v. Taxis, vormals war er dem Rittercanton Donau einverleibt.

*) Annal. Marchth. Mscr.

23. Herbertshofen mit Dintenhofen.

a. Herbertshofen,

ehemals Herbrechtshofen geschrieben, und neuerlich in Herbazhofen verunstaltet, ein kathol. Weiler, Filial von Ehingen, 1 St. südlich von da, auf der linken Seite der Donau, mit 92 Einw., F. A. Zwiefalten.

Der Ort bildet mit Dintenhofen 1 Gemeinde und 1 Markung; beyde Weiler gehörten vormals dem Kloster St. Georgen zu Villingen, standen aber unter der hohen Obrigkeit der Herrschaft Ehingen. Der Zehnte ist zwischen der Univ. Freyburg und dem Spital Ehingen getheilt.

Gefälle beziehen: der Staat aus Zinsgütern, Erb- und Falllehen 227 fl. 38 kr. Geld, 134 Sch. 7 Sr. Dinkel, 106 Sch. 3½ Sr. Haber, Gr. Schenk v. Castell 16 fl. 50 kr. und 7 Sr. Dinkel, und 7 Sr. Haber; die Gemeindepflege 9 fl. 27 kr., die Stiftspflege 20 fl. 16 kr. darunter etwas an Früchten, die Univ. Freyburg 1 fl. 20 kr., die Stiftspflege Ehingen 30 kr.

Der Zehnte der Universität rührt von der incorporirten Pfarrey Ehingen her, der Spital kaufte seinen Antheil, der ein Lehen des Kl. Daugendorf war, 1384 von Friedr. Kaib.

Auf der Höhe zwischen Dinten- und Herbertshofen liegt sehr malerisch, in einem Obstgarten, die Dorfkirche zum h. Benedikt, welche einen eigenen Kirchenfond hat. Die sehr alte Kirche wurde 1705 von dem Kl. Villingen neu gebaut. Hinter der Kirche stand ein Schloß, wovon aber jetzt nichts mehr zu sehen ist. In einer Vertiefung bey dem Schlosse war ehemals ein großer Weiher, von dem der zwischen Dinten- und Herbertshofen herabfließende Bach den Namen Weiherbach hat. S. u.

b. Dintenhofen,

ein kathol. Weiler, ganz nahe bey Herbertshofen, zum Theil an den Berghang hingebaut, ¾ St. südlich von Ehingen, wovon es ebenfalls Filial ist, mit 61 Einw. und der Schule für beyde Weiler. S. o. Beyde Orte haben einerley Geschichte. Im J. 1088 schenken 2 Edelleute, Burkhard und sein Bruder Conrad die Hälfte ihrer Güter zu Dintenhofen

dem Kl. St. Georgen auf dem Schwarzwald, und Papst Alexander III. bestätigt 1179 dem Kloster seinen Besitz in Dindinhove *). 1220 verkauft Ulrich von Gundelfingen die andere Hälfte von Tindinhoven und Herbertshoven an eben dasselbe Kloster, und dieses übertrug jetzt die Schutzvogtey darüber dem Grafen Hartmann von Dillingen **), von wo sie durch verschiedene Hände endlich 1414 kaufsweise an das Kloster zurückkehrte, das nun in vollem Besitze der beyden Weiler war, und es auch blieb bis zu seiner Auflösung 1806. In Folge der Reformation, 1566, hat Würtemberg einen Versuch gemacht, die beyden Weiler nebst Ingoldingen in Besitz zu nehmen, und sich derselben auch wirklich mit gewaffneter Hand bemächtigt. Da aber der Abt mit dem größern Theil seines Convents von St. Georgen nach Villingen zog, und sich unter östr. Schutz begab, so mußte Würtemberg weichen. Das Kloster hatte ein Haus zu Dintenhofen, das seinem Vogt und Schaffner zum Absteigquartier diente, 1819 aber von der K. Kammer an die Gemeinde verkauft wurde, und nun das Schulhaus ist. S. 91.

24. Heufelden mit Blienshofen.

a. Heufelden,

ein kathol. Weiler, am Hange des Hochsträßes, ¾ St. nordöstl. von Ehingen, mit 125 Einw., Filial von Ehingen mit einer Caplaney, F. A. Blaubeuren. Patron der Caplaney ist Gr. Schenk von Castell. Die Zehnten gehören der Univ. Freyburg und dem Spital Ehingen, jene im Catastér mit 602 fl., diese mit 298 fl.; einen kleinen Theil haben auch die Orts-Caplaney und die Pfarrey Nasgenstatt.

Gefälle beziehen, meist aus Fallehen, der Staat 137 fl. 4 kr., Caplaney 162 fl. 46 kr., die Stiftungspflege 17 fl. 12 kr., Univ. Freyburg 106 fl. 30 kr., Stiftsverwaltung Ehingen 118 fl. 29 kr., Stadtpflege 50 fl. 32 kr., Stadtpfarrey E. 49 fl., die St. Georgen Caplaney E. 49 fl., Fürst v. Thurn und Taxis 81 fl. 6 kr., Rent-

*) Neugart Codex Dipl. Nr. 878.

**) Ebend. Nr. 907.

Digitized by Google

beamte Fetzer in Balzheim (vormals Söflingen) 110 fl. 10 kr., der größte Theil besteht in Früchten.

Der Ort hat eine kleine Kirche zum h. Gangolf mit einem kleinen Fond, auch seit 1784 eine eigene Schule. Ursprünglich den Grafen von Berg gehörig, vertheilte sich der Ort durch Kauf- und Stiftungen unter 5 Herren: die Univ. Freyburg, die Stadtpfarrey E., Stadt und Spital E., die Klöster Salem, Söflingen und Urspring, die Gemeinde selbst und den Gr. Schenk von Castell, welche alle zusammen unter östr. Landeshoheit und der hohen Obrigkeit der Herrschaft Ehingen (S. 91) die niedere Gerichtsbarkeit bis 1806 ausübten. Die Caplaney wurde 1453 von Clara von Ehestetten mit 2 Höfen und der Bestimmung gestiftet, daß das Patronat der jeweilige Pfandinhaber der Herrschaft Berg haben solle. Mit dieser kam es auch 1681 an die Gr. von Castell. Im 30jährigen Kriege hatte auch hier eine solche Verheerung Statt, daß die Caplaney von 1650 bis 1695 erledigt blieb, und die Pfarrey ihren Hof einem Schweizer auf 10 Jahre umsonst überließ, nur damit er wieder angebaut wurde.

b. Blienshofen,

ehemals auch Plienshofen, Plenshofen geschrieben, ein kathol. Weiler, 1 St. nordöstl. von Ehingen, an der Abdachung des Hochsträßes, in einem dichten Obstwalde, mit 43 Einw., Filial von Ehingen, F. A. Blaubeuren. Die Zehnten bezieht die Univ. Freyburg, (Catasteranschlag 441 fl.

Gefälle: der Staat aus Zinsgütern 270 fl. 35 kr., St. Benedicts-Caplaney Urspring 108 fl. 30 kr., Univ. Freyburg 52 fl. 39 kr., v. Freyberg 8 fl., Stiftsv. Ehingen 1 fl. 43 kr., zusammen 441 fl. 27 kr., darunter in Früchten 92 Sch. 6 Sr. Dinkel, 59 Sch. 1½ Sr. Haber.

Der Ort hat eine Capelle zum h. Moritz, die i. J. 1485 erbaut wurde, aber keinen eigenen Fond hat, und von den Einwohnern unterhalten wird, die Schule ist zu Heufelden. Es wird hier nicht nur sehr viel, sondern auch sehr feines Obst gezogen, weiße und rothe Calville, Reinetten ꝛc.

Blienshofen gehörte unter östr. Landeshoheit zu der Herrschaft Ehingen (S. 91), mit Ausnahme des Ellerbachi-

Digitized by Google

schen Hofes, und in frühern Zeiten den Grafen von Berg; Grundherr aber mit niederer Gerichtsbarkeit war das Kloster Urspring. Im J. 1268 erlaubt Gr. Ulrich von Berg seinem Diener Heinrich, Altamman (antiquo Ministro) von Ehingen seinen Hof in Bl., der Bergisches Lehen war, dem Kl. Urspring zu schenken; 1320 stiftete ein anderer Graf Ulrich von Berg einen Hof zu einem Jahrstag; und so kam das Kloster theils durch Schenkungen, theils durch Kauf allmählig in den Besitz des Orts, mit Ausnahmen des Pfarrwiddumhofes und des Ellerbachischen Hofes, wovon jener 1482 mit andern Pfarrgütern an die Univ. Freyburg kam, dieser aber zu Stiftung einer Meßpfründe in Urspring der sogen. Ellerbachischen oder St. Benedicts-Caplaney verwendet wurde, welche mit ihren Einkünften 1822 der Pfarrey Altheim einverleibt wurde. Das Patronat der Caplaney war schon 1592 durch Erbschaft an die von Freyberg zu Altheim gekommen, welche auch die Vogtey über den damit verbundenen Hof hatte.

25. Hundersingen,

ein kathol. Pfarrdorf in einem engen Thale zu beyden Seiten des Mühlbachs, 3 St. südlich von Ehingen, mit 220 Einw.; F. A. Zwiefalten. Grund- und Patronatsherr: Gr. v. Stadion-Thannhausen; Zehnten, den großen und Heuzehnten hat der Gutsherr (im Cataster mit 755 fl.), den kleinen die Pfarrey.

Gefälle beziehen: der Grundherr 359 fl. 25 kr. Geld, 103 Sch. 4½ Sr. Dinkel, 61 Sch. 1½ Sr. Haber; die Pfarrey 5 fl. 4 kr., 17 Sch. 1½ Sr. Dinkel, 10 Sch. 4½ Sr. Haber; der Heilige 27 fl. 30 kr., 2 Sch. Dinkel, 1 Sch. Haber, und die Heiligenpflege Ober-Stadion 3 fl. 45 kr., 21 Sch. 5½ Sr. Dinkel, 13 Sch. 3½ Sr. Haber.

Hundersingen bildet einen Bestandtheil des Ritterguts Ober-Stadion. S. Ober-Stadion. Es ist Allodium und mit einem eigenen Maiergut verbunden.

Der Name des Orts wird von dem Volk gemeiniglich, wie der von Hundersingen im Lauterthal, Untersingen gesprochen. Der Bach treibt 1 Mahl- und 1 Oelmühle.

Digitized by Google

Die Pfarrey wurde erst 1809 errichtet, bis dahin war Hunderſingen Filial von Ober-Stadion; es ſcheint aber ſchon in ältern Zeiten eine eigene Pfarrey gehabt zu haben; wenigſtens wird es in alten Rural-Capitalsverzeichniſſen unter den Pfarrorten aufgeführt. Vergl. Ober-St. Im J. 1809 wurde auch ein neues Pfarrhaus und Schulhaus gebaut. Die Baulaſt des Pfarrhauſes hat der Pfarrer, die der Kirche die Kirchenpflege und nach ihr die Gemeinde.

Hunderſingen hatte früher ſeine eigene Herrn, die ſich von dem Ort ſchrieben. Sigbert von Hunderſingen verkaufte den Ort 1315 an Conrad von Stadion, und zog nach Biberach, wo er das Bürgerrecht annahm. Mit kurzer Unterbrechung blieben von nun an die von Stadion im Beſitze des Orts, der 1806 unter Würt. Hoheit kam.

26. Kirchbierlingen mit Sontheim und Weiſel.

a. Kirchbierlingen,

ein kathol., vormals Kl. Marchthaliſches, Pfarrdorf auf einer kleinen, längs dem rechten Donauſer ſich hinziehenden Erhöhung, in ſchöner freyer Lage 1½ St. von Ehingen, mit 232 Einw., F. Tax. Amtsbezirk Obermarchthal, Sitz eines F. Revierförſters, Forſtverwaltung Buchau. Grund- und Patronatsherr: F. von Thurn und Taxis. Die Zehnten bezieht ebenderſelbe (im Cataſter zu 1530 fl.), zum Theil die Pfarrey.

Gefälle: der Staat 33 fl. 52 kr., der Fürſt 176 fl. 39 kr., und 49 Sch. 2¾ Sr. Dinkel, 24 Sch. 7 Sr. Haber; Gr. Schenk v. Caſtell 34 fl. 17 kr., 9 Sch. 2¾ Sr. Dinkel und 7 Sch. 1¼ Sr. Haber; die Stiftungspflege 6 fl. 20 kr., 7 Sch. 7¾ Sr. Dinkel und eben ſo viel Haber; die Gemeindepflege 10 fl. 20 kr. und ungefähr 1¼ Sch. Früchte.

Die Baulaſt der Kirche haben nach der Kirchenpflege der Grundherr und die K. Kammer, die des Pfarrhauſes der Grundherr. Die Pfarrey iſt die größte der Gegend und umfaßt, außer dem Pfarrort, die Filiale Altbierlingen, Berg, Bockighofen, Schaiblinshauſen, Sontheim, Weiſel und Volkersheim, ſie wird gegenwärtig von dem letzten Abt von

Digitized by Google

Marchthal, Herrn Friedr. Walter, einem ehrwürdigen Greisen, der sich dieselbe bey seinem Rückzug wählte, besorgt. Früher war sie dem Kloster Marchthal einverleibt und wurde von diesem bis 1803 durch einen Klostergeistlichen versehen. Walter hat i. J. 1822 zum Besten von armen Schulkindern eine Stiftung von 500 fl. gemacht, und dieselbe seitdem unter seiner Pflege um 200 fl. vermehrt.

Kirchbierlingen kommt mit seiner Kirche schon bey der Schenkung des Grafen Agilolf an das Kl. St. Gallen i. J. 776 unter dem Namen Pilaringa *), und in der früher schon angeführten Schenkungs-Urkunde des Gr. Chadaloch von 817 vor. Aus diesen Urkunden geht hervor, daß der Ort der alten Gaugrafenfamilie, welche in der Geschichte des Oberamts so häufig vorkommt, gehört habe. Von ihr scheint er an die Herzoge von Allemannien gekommen zu seyn; wenigstens war „Bilringen" mit der Martinskirche ein Theil des Stiftungsguts, womit Herzog Herrmann II. 992 das Collegiatstift zu Marchthal ausstattete. In der Folge, da das Stift in Zerfall gerieth, kam Kirchbierlingen an die Gr. v. Berg und von Kellmünz, und von letztern deren Antheil an die Pfalzgrafen von Tübingen. Als der Pfalzgr. Hugo 1171 das Präm. Kloster Marchthal stiftete, wies er demselben auch die Kirche zu Billringen an. In dem Stiftungsbriefe sagt er ausdrücklich, daß er die 3 Canonikatpfründen, wozu auch Billringen gehöre, von seiner Großmutter Bertha von Kellmünz geerbt habe. 1174, 1. Juni gegeben zu Rottenacker, schenkte Hugo dem Kloster noch seinen Hof neben dem Gottesacker mit 6 Wohnungen. Den größten Theil der Höfe besaßen indeß die Grafen von Berg und selbst auf die Kirche machten sie Ansprüche. Der Bischof Diethelm von Constanz wies zwar den Gr. Ulrich II. v. Berg 1202 damit zurück, und ebenso sein Nachfolger 1211; allein Ulrich gab nicht nach, und 1216 und 1219 verglich sich Pfalzgr. Rudolph, des Stifters Sohn, mit ihm dahin, daß Ulrich und

*) Neug. Cod. Dipl. Nr. 66.

Digitized by Google

seine Erben $\frac{1}{3}$ des Kirchensatzes und des Schirmvogteyrechts davon behalten, $\frac{2}{3}$ aber dem Kloster gehören sollen. 1254 verzichtete endlich Graf Ulrich (ob derselbe?) nach einer schweren Krankheit, auf alle seine Rechte und Ansprüche an den Kirchensatz und die Vogtey zu Gunsten des Klosters. Theils durch Kauf, theils durch Schenkung erwarb dieses allmählig auch die übrigen Theile von Kirchb., welche die Grafen von Berg und ihre Lehensleute noch besaßen, so daß von 1349 an das Kloster im Besitze von dem ganzen Dorfe war. Urk. 1263, 1292, 1300, 1313, 1322, 1330, 1331, 1345, 1349. Uebrigens ist noch ein Ueberrest der alten Bergischen Herrschaft zu Kirchb. auf die Gr. Schenk von Castell gekommen, woher noch die oben bemerkten Gefälle rühren. Ueber die vorbeyziehende Römerstraße s. S. 8.

b. Sontheim,

ein kathol. Weiler, an der Biberacher Straße, $\frac{1}{4}$ St. von Kirchbierlingen, wovon es Filial ist, mit 83 Einw.; amtliche und grundherrliche Verhältnisse sind in Sontheim und Weisel, welche zusammen 1 Markung und fast 1 Ort bilden, wie in Kirchbierlingen. Die Zehnten bezieht der F. v. Thurn und Taxis, (im Cataster mit 1163 fl.)

Gefälle: Ebend. 127 fl. 14 kr. Geld, 8 Sch. 3 Sr. 3 V. Dinkel, 4 Sch. 2. V. Haber; die Gemeindepflege 27 fl., die Stiftungspflege Kirchbierlingen 1 fl.

c. Weisel,

ein kathol. Weiler, nur einige hundert Schritt von Sontheim, und gleichfalls Filial von Kirchbierlingen, mit 34 Einw. S. Sontheim.

Sontheim und Weisel haben einerley Geschichte. In ältern Zeiten hatten die Orte ihre eigenen Edelleute, welche dieselben von den Grafen von Berg zu Lehen trugen, und sich von Weisel oder nach alter, oder oberschwäbischer Aussprache, Wysel, Wyhsler, auch „von der Halden zu Sondheim" schrieben, wie z. B. Gerwig, ein Bruder des Wyhslers i. J. 1324 sich von der Halden zu Sondheim nennt. Sie hatten ein Schloß zu Sontheim, auch eines zu Weisel,

Digitized by Google

dessen i. J. 1261 als einer Burg Erwähnung geschieht, wovon aber jetzt keine Spur mehr vorhanden ist. Allmählig und von 1262 an kam das Kloster Marchtal durch Kauf, Schenkung und Tausch und durch Verzichtleistung der Gr. von Berg und später von Oestreich auf die Lehensherrlichkeit, in den freyen Besitz beyder Orte, in dem es bis 1803 war, wo sie an Taxis und 1806 unter W. Hoheit kamen.

27. Kirchheim mit Deppenhausen, Mochenthal, Mühlheim und Schlechtenfeld.

a. Kirchheim,

neuerlich auch willkürlich Kirchen geschrieben, ein kathol., vormals Zwiefaltisches Pfarrdorf und Marktflecken in einem Thale am Fuße der Alp, insbesondere des Landgerichts, 1¾ St. westlich von Ehingen mit 362 Einw., C. A. und F. A. Zwiefalten. Die Zehnten, der große gehört dem Staat, der kleine so wie der Heu-, Oehmd- und Blutzehnte der Pfarrey.

Gefälle beziehen: der Staat für 1199 fl. 30 kr., darunter 152 Sch. 7 Sr. 3 V. Dinkel, 147 Sch. 6 Sr. 3 V. Haber, die Stiftspflege 20 fl. 51 kr. und 3 Sch. 1 Sr. 4 V. Dinkel und eben so viel Haber, die Gemeindepflege 9 fl. 52 kr. und die Univ. Freyburg 4½ Sch. Früchte.

Den Holzberechtigten in den Staatswaldungen zu Kirchheim ist durch Vertrag vom 31. Dec. 1821 und 26. Nov. 1824 für die Holzabgabe eine Waldfläche abgetreten worden. Der Pfarrhof und aushülflich auch die Kirche werden von der K. Finanzkammer gebaut, letztere wurde 1754 von dem Kl. Zwiefalten neu gebaut. Der Staat hat auch ein Jägerhaus im Ort.

Der Ort, der seinen Namen ohne Zweifel von der alten Pfarrkirche hat, liegt in einer Seitenbucht des Thals und steigt zum Theil noch an dem Fuße des Gebirgs hinan. Mitten im Thale liegt auf einem felsigen Hügel, sehr malerisch, eine niedliche Capelle zu St. Joseph, welche der Pfarrer Dreher i. J. 1702 erbaut und mit einem Fond versehen hat. In dem Orte, in dem sogenannten Schloßgarten, finden sich noch

noch Ueberreste von der alten Burg der Herrn von Kirchheim, welche noch 1621 stand. Ein merkwürdiges Wasser (s. S. 21) treibt eine Mahlmühle im Orte. Auch hat dieser eine Ziegelhütte. In die Pfarrey gehören auch Deppenhausen, Mochenthal, Mühlheim, Schlechtenfeld und Stetten, und in ältern Zeiten soll selbst Munderkingen dahin eingepfarrt gewesen seyn; s. u.

Die Familie der Herrn von Kirchheim, welche man von 1250 an in Urkunden findet, starb, wie es scheint, mit Eberhard v. Kirchheim 1406 aus. Nach ihnen waren, wie die in dem K. Archiv noch vorhandenen Original-Kaufbriefe ausweisen, eine Menge Herren nach einander und neben einander im Besitze von K., die Homburg oder Heimburg, die Stein, die Spät, die Bichishausen, die Staufenberg, die Laubenberg, die Schilling und wieder die Spät, bis endlich zwischen 1560 und 1570 Hans v. Remchingen, theils durch Kauf, theils durch Erbschaft mit seiner Frau Anna von Spät, den Ort erwarb. Sein Sohn Ulrich erhielt 1594 von K. Rudolph II. Stock und Galgen oder die Belehnung mit dem Blutbann für den Ort. Aber schon die Enkel verkauften 12. Juli 1621 ihre Herrschaft „zu Kirchheim dem Dorf mit aller Oberkeit, geist- und weltlichen Lehenschaften, item 2 Höfen zu Mundingen und der Mühle zu Rottenacker" für 145,000 fl. an das Kloster Zwiefalten, und dieses besaß die Herrschaft als ein ritterschaftliches Gut bis zu seiner Auflösung. Den Kirchensatz nebst dem Pfarrzehnten und Widdumhof, wozu auch der Kirchensatz von Munderkingen gehörte, besaßen die Boßen von Zwiefalten als östr. Lehen. Von diesen wurde der Besitz 1387 unter Verzichtleistung des Herzogs Albrecht von Oestreich auf die Lehenschaft für 1050 ℔. an das Kloster Marchtal verkauft. S. auch Emerkingen. Da die von Remchingen, welche sich zur protest. Religion bekannten, die Reformation in Kirchheim einführten, so verkaufte das Kloster aus Verdruß darüber sein Patronatsrecht 1566 an Bernh. v. Stein für 5000 fl., und dieser suchte nun die neue Lehre wieder zu verdrängen.

Digitized by Google

Aber von Remchingischer Seite wurde jetzt den Unterthanen bey Strafe von 5 fl. der Besuch des kathol. Gottesdienstes verboten, und am Ende, am Charfreytag 1571, wurde die versammelte Gemeinde sammt dem Meßpriester mit bewaffneter Hand aus der Kirche gejagt. 1596 kaufte endlich Hans Ulrich von Remchingen, damals W. Obervogt in Blaubeuren, auch das Patronat nebst Zugehör von Heinr. v. Stein für 10,000 fl. und jetzt behielt die luther. Lehre die Oberhand, bis der Ort Zwiefaltisch und die Gemeinde neuerdings wieder zur kathol. Religion zurückgeführt wurde.

b. Deppenhausen,

ein kathol. Weiler, Fil. von Kirchheim, ¼ St. davon und ¼ St. von Ehingen, an der Riedlinger Landstraße, auf der Hochebene zwischen dem Kirchheimer und dem Donauthale, mit 59 Einwohnern, F. A. Zwiefalten. Grundherr: Stadt Munderkingen; Zehnten werden keine gereicht, dagegen die 3te Garbe als Lehengült an den Spital und die Kirchenpflege in Munderkingen.

Gefälle beziehen eben dieselben für 716 fl. 34 kr., darunter 140 Sch. Dinkel, 94 Sch. Haber und 5 Sch. Gerste; die Stiftspflege des Orts 1 fl. 56 kr, die von Kirchheim 6 fl. 34 kr.

Die Schule ist in Kirchheim. Der Weiler besteht eigentlich aus 4 Höfen, wovon 1 der Kirchenpflege, 1 dem Spital und 2 der Stadt Munderkingen gehören. Die 2 städtischen Höfe waren 1692 an das Frauenkloster Munderkingen verkauft worden, kamen aber bey Auflösung des Klosters 1782 durch Kauf wieder an die Stadt zurück. Die Stadt übte unter östr. Landeshoheit die hohe und niedere Gerichtsbarkeit bis 1806 aus.

c. Mochenthal,

sonst auch Moggenthal und in ältern Zeiten gewöhnlich Oppenthal geschrieben, ist eine ehemalige Kl. Zwiefaltische Propstey, jetzt K. Kammergut mit 8 Einw. Es liegt ¼ St. von Kirchheim, aufwärts, auf einer Anhöhe am Thalhange. Seine schönen, weithin sichtbaren Gebäude bestehen

Digitized by Google

in einem Schlosse, (ehemaligen Propsteygebäude) worin jetzt der Revierförster von Kirchheim wohnt, in großen Wirthschaftsgebäuden, und einer Ziegelhütte; auch befindet sich eine Capelle zum h. Nikolaus dabey, welche schon 1052 vom Papst Leo IX. auf seiner Reise nach Calw eingeweiht worden ist. Sämmtliche Gebäude sind mit einer Mauer umgeben. Die dazu gehörigen Güter bilden eine eigene Markung, und sind dermalen mit der Schafweide für jährliche 1923 fl. verpachtet. S. Tab. II. An der Stelle des jetzigen Schlosses stand eine uralte Burg, einst Sitz eigener Grafen, der Grafen von Mochenthal, oder Oppenthal, welche ohne Zweifel von der Bertholdischen Gaugrafenfamilie abstammten. Gr. Heinrich von Berg heirathete 1070 die Gräfin Adelheid von Oppinthal und kam dadurch in den Besitz des Guts; wenigstens trägt er mit seiner Frau zur Stiftung des Kl. Zwiefalten mit Gütern zu Moggenthal bey, und Ulrich von Berg schenkt 1192 das Ganze dem Kloster. Das Kloster setzte gleich 1192 einen Geistlichen nach Mochenthal, der anfänglich den Namen eines Pflegers, bald aber eines Propstes führte. Im J. 1568 ließ das Kloster das alte Schloß abbrechen, und ein neues bauen. Als Mochenthal 1803 mit Zwiefalten an Würtemberg kam, wurde es dem Abt von Zwiefalten zum Sitz eingeräumt, der daselbst 1816 starb. Seit 1803 ist es der Pfarrey Kirchheim zugetheilt, nachdem der Pfarrer dieses Orts schon 1192 vergebliche Ansprüche auf diese Verbindung gemacht hattte.

d. Mühlheim,

ein kathol. Weiler in einem Seitenthälchen von dem Kirchheimer Thale, am Stoffelberge, ½ St. nördlich von Kirchheim, wovon es Filial ist, mit 42 Einw., F. A. Zwiefalten. Grundherr: Stiftspflege Ehingen. Zehnten, der große gehört dem Staat, den kleinen bezieht die Pfarrey.

Gefälle beziehen: die Stiftspflege Ehingen 284 fl. 23 kr., darunter 51 Sch. 1½ Sr. Dinkel, 43 Sch. 5 Sr. 2 V. Haber, die Stadtpflege 15 fl. Frohngelder.

Der Ort hat eine kleine Capelle, die Schule ist zu Schlech-

Digitized by Google

tenfeld, das Oertchen kommt unter dem Namen Mülihеim schon in einer Urkunde vom Jahr 817 vor, wo es von dem Grafen Chadaloch an das Kl. St. Gallen verschenkt wird *). Später besaßen es die Herrn von Hochdorf (S. Dächingen) als Steußlingisches und von 1270 an als W. Lehen. Als solches kam es nachher in verschiedene Hände, bis es 1469 Gr. Eberhard v. W. dem Hans Ströber zu Böpingen eignete, von dem es 1475 Eberhard von Thürheim kaufte, der es 1479 an den Spital, oder vielmehr an die L. Frauenpflege zu Ehingen verkaufte, welche es mit dem großen Zehnten bis 1806 unter östr. Landeshoheit und seitdem unter Würtemberg besaß.

e. Schlechtenfeld,

ein kathol. Weiler im Kirchheimer Thale, das von dem Ort auch das Schlechtenfelder Thal genannt wird, an der Vicinalstraße nach Mochenthal, 1 St. von Ehingen und ½ St. von Kirchheim, wovon es Filial ist, mit 113 Einw., F. A. Zwiefalten. Grundherr: Spital Ehingen; Zehnten, der große gehört dem Staat, ein kleiner Theil der Cath. Pflege in Ehingen, der kleine der Pfarrey.

Gefälle beziehen: der Spital Ehingen 108 fl. 58 kr. Geld, 41 Sch. 4 Sr. Dinkel, 59 Sch. 4 Sr. Haber, ungefähr 39 Sch. Roggen und Einkorn, eine Kleinigkeit auch die Stiftspflege Kirchen, dem Spital gehören auch größtentheils die schönen Buchwaldungen.

Der Ort hat eine kleine Kirche, und eine Schule. Der Spital Ehingen erkaufte den Ort 1579 von Pupelin und Heinrich von Stein für 14,400 fl. Vor den Stein hatten verschiedene Herren Theil an Schlechtenfeld, hauptsächlich die Boßen von Zwiefalten; ⅔ des Zehnten hatten die von Stein schon 1382 an das Kl. Zwiefalten verkauft.

28. Lauterach mit Laufenmühle, Neuburg, Reichenstein und Thalheim.

a. Lauterach,

ein kathol., vormals Zwiefaltisches, Dorf in dem Lauter-

*) Neugart Cod. Dipl. Nr. 193. p. 166, von Arx Geschichte v. St. Gallen I. S. 155.

Digitized by Google

thale, 3 St. von Ehingen, mit 182 Einw., Filial von Neuburg, C. A. und F. A. Zwiefalten. Der Ort bildet mit Neuburg eine Gemeinde, und 1 Markung; Gr. Reuttner von Weyl hat als Herr von Rechtenstein 2 Söldeu. Die Zehnten an beyden Orten gehören der Univ. Freyburg, der kleine ist der Pfarrey überlassen.

Gefälle beziehen: der Staat, aus Fallehen, Zinsgütern ꝛc. 374 fl., Univ. Freyburg 121 fl. 28 kr., Caplaney Reichenstein 40 fl. 42 kr., Orts-Stiftspflege 25 fl. 17 kr., Graf Reuttner 15 fl. 40 kr., davon 144 fl. 45 kr. in Geld, und 85 Sch. 1½ Sr. Dinkel, 86 Sch. 6½ Sr. Haber, 3 S. 3 V. E. Hanfsamen. S. Rechtenstein.

Die Lehenleute von Lauterach und Neuburg werden, so weit sie es neben den eigenen Waldungen bedürfen, gegen Entrichtung eines Gnadenpreises beholzt, so daß sie im Durchschnitt jährlich einen Werth von 1634 fl. für 293 fl. erhalten, neben der unentgeldlichen Abgabe von Erntewieden, Besenreis. Auch besitzt die Gemeinde Lauterach und Neuburg das Weiderecht in den Staatswaldungen ihrer Markung, so wie mit Unter-Marchthal in den Frhrn. v. Spätischen Waldungen.

Lauterach liegt nur ½ St. von der Lautermündung, in einer kleinen Ausweitung des Thals, das unten und oben zwischen steilen Felsen eingeengt ist, so daß der Ort von dem Thal aus ganz unzugänglich ist. Er hat eine kleine Kirche zum h. Michael und eine eigene Schule. Die Kirche wurde 1601 von dem Abt Michael von Zwiefalten neu gebaut. Die Lauter, über welche in dem Ort eine Brücke führt, treibt eine Mahl- und eine Oelmühle nebst einer Hanfreibe. Ein nicht unbedeutender Schneckenhandel wird bis nach Wien getrieben. S. S. 63. Die Geschichte des Orts hängt mit der von Reichenstein zusammen.

Die Laufenmühle liegt ½ St. weiter oben an der Lauter, am Fuße von Reichenstein, auf Reichenst. Markung, in wild romantischer Gegend. Sie ist Privat-Eigenthum und besteht in einer Mahl- und einer Oelmühle mit 12 Einwohnern. Schon im Jahr 1105 werden die beyden Mühlen zu Laufen (ad Lauffam) dem Kloster Zwiefalten ge-

Digitized by Google

schenkt *). Sie müssen aber nachher wieder weggekommen seyn. S. Reichenstein. Bey den Mühlen macht die Lauter sehr schöne Wasserfälle, welche der Mühle ohne Zweifel den Namen Laufen, der gemeiniglich Orten an Wasserfällen beygelegt ist, gegeben haben. Sie haben einen Fall von 65 Fuß.

b. Neuburg,

ein kathol., vormals Zwiefaltischer Pfarrweiler, auf der Höhe über der Lautermündung, 3 St. von Ehingen, ¼ St. von Lauterach, mit 48 Einw., C. A. und F. A. Zwiefalten. S. Lauterach. Das Patronat hat die Universität Freyburg, die Schule ist in Lauterach. Die Baulast des Pfarrhauses und aushülflich auch der Kirche hat die Universität, das kleine Oertchen, das nur aus dem Pfarrhof und 5 Bauernhäusern besteht, hat eine ausgezeichnete Lage auf hohen Felsen in dem Winkel zwischen der Donau und der Lauter, und überschaut das Land weit und breit. Früher hatte es kein anderes, als Dachwasser, i. J. 1818 standen die Bewohner zusammen und legten, unterstützt von der Patronatsherrschaft, eine Wasserleitung von einer entfernten, reichhaltigen Quelle an, so daß nun fast jedes Haus einen eigenen laufenden Brunnen hat. In die Kirche von Neuburg sind Lauterach, Laufenmühle, Untermarchthal und Thalheim eingepfarrt. Auf den Felsen nordw. von der Kirche lag die Burg, wovon das Oertchen seinen Namen hat. Sie kommt schon in einer Urkunde des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen von 1171 vor, worin derselbe dem Kl. Marchthal das Fischwasser in der Donau bis zur Burg Niunburc anweist; und schon unter den ersten Gutthätern des (1089 gestifteten) Klosters befindet sich ein Marquard von Niuburc. Die Burg wurde die neue Burg genannt, ohne Zweifel im Gegensatz von der Altenburg bey Marchthal, und wahrscheinlich ist sie auch von den Bewohnern der letztern, den Allem. Herzogen selbst erbaut worden. Daß wenigstens die Besitzer bedeutende Herrn gewesen seyn müssen, möchte auch daraus zu schließen seyn, daß ihre

*) Sulger Annal. Zwif. I. p. 43.

Digitized by Google

Schloßcapelle die Pfarrkirche von mehreren Ortschaften wurde worunter ehedem auch Rottenacker und Gütelhofen waren. Wann die Burg zerstört worden, ist unbekannt, längst ist kein Stein mehr davon vorhanden. Das Grundeigenthum zu Neuburg mit dem großen und kleinen Zehnten, und den Zehnten zu Untermarchthal und Lautrach nebst ⅔ des großen Zehnten zu Rottenacker gehörte beynahe ganz zur Ausstattung der Pfarrey. Das Patronat davon besaß Oestreich von alten Zeiten her. Bey der Stiftung der Univ. Freyburg schenkte Herzog Sigismund von Oestreich 1468 die Kirche und das Patronat der Universität. An Oestreich soll Neuburg 1345 von den Grafen von Berg gekommen seyn. Dagegen spricht aber eine in dem Oestr. Habsburgischen Urbar von 1303 befindlicher Eintrag *) folgenden Inhalts: In Nuwenburg ligent wisen, die hant von gülten bi dem meisten 1 ℔, bi dem minsten XVI. ß. cost. do ligent noch zwo juch. die geltent XIIII. viertl roggen VII. viertl haber, Rudelinger Mß. Die herschaft liher och die kilchen zu Nuwenburg (Patronatrecht) die gültet aber den pfaffen wol XXX. March. Die Lüte desselben Dorfs hant geben ze Sture (Steuer) ains jahrs bi dem meisten VIII. ℔ XIV ß. bi dem minsten VII. ℔ heller. Die herschaft hat da Twing und Ban und richtet Diebe und Brevel (hohe und niedere Gerichtsbarkeit). Indeß konnten die Grafen von Berg die Regalien gehabt haben. 1806 kam der Ort unter Würt. Landeshoheit. S. Lauterach.

c. Reichenstein,

ein kathol., vormals Zwiefaltischer, Weiler auf einem steilen Felsenrande, über dem Lauterthale, 3¼ St. von Ehingen, ¼ St. von Emeringen OA. Münsingen, wovon er Filial ist (s. o.), mit einer Caplaney und 67 Einw., C. A. und F. A. Zwiefalten. Zehnten, den großen beziehen der Staat und die Pfarrey Erbstetten, den kleinen die Pfarrey Emeringen.

*) Der Herausgeber verdankt diese und andere höchst schätzbare Notizen einer ihm so eben zugekommenen, gefälligen Mittheilung des K. Bair. Herrn Regierungs-Directors v. Kaiser in Augsburg.

Digitized by Google

Gefälle bezieht der Staat, aus Fallehen, Zinsgütern 52 fl. 37 kr. Geld, 25 Sch. Dinkel, 36 Sch. Haber, 17 Sch. Einkorn. Die Holzberechtigten Lehenleute erhielten neuerlich zum Theil dafür eine Waldfläche, für Bauholz und Erntewieden wurden sie sämmtlich mittelst Abrechnung an Gülten entschädigt. Das Waldweiderecht ist ihnen vorbehalten.

Der Ort hat eine Capelle, welche 1346 von Wolf von Stein gebaut worden ist; ein späterer Wolf von Stein stiftete 1446 eine Meßpfründe, oder Caplaney dazu. Das Caplaneyhaus wurde ums Jahr 1750 neu gebaut, nachdem es von dem 30jährigen Kriege an im Schutt gelegen war. Das Patronat der Caplaney haben als eine Familienstiftung noch die Stein von Emerkingen. Die Schule ist in Lauterach.

Auf einem Felsenvorsprung liegen, äußerst malerisch, die Ruinen der alten Burg Reichenstein, wovon noch ein stattlicher Thurm steht. Der Blick in das tiefe, enge Thal hinab ist schwindelerregend. Die Burg wurde im Bauernaufruhr 1525 vollends zerstört; ihr Umfang war übrigens sehr klein, dennoch gab sie einer eigenen Herrschaft ihren Namen, und war der Sitz der Stein zum Reichenstein, welchen die Herrschaft gehörte. Nachdem ihre Linie 1490 ausgestorben war, kam die Herrschaft an ihre Erben, die von Schwangau. Diese verkauften das Erbe, nämlich „das Schloß Reichenstein genannt (mit Ausnahme des Caplaney-Patronats) und die Höfe dabey mit sammt den Dörfern, Lauter, (Lauterach) Thalheim und der Mülin zu Laufen" i. J. 1492 an Ritter Gilg von Bochsberg für 5900 fl., und dieser 1499 an das Kl. Zwiefalten für 6000 fl., das bis zu seiner Auflösung im Besitz war. In alten Zeiten gehörte Reichenstein den Gr. v. Wartstein; im 30jährigen Kriege wurde es ganz in Asche gelegt.

d. Thalheim,

ein kathol. Weiler, am Hange der Alp und am Fuße des Hochbergs, noch ziemlich hoch über der Donau, 2¾ St. von Ehingen, und ¼ St. von Neuburg, wovon es Filial ist, mit 95 Einw., C. A. und F. A. Zwiefalten. Grundherr: Gr. Reuttner von Weyl, 1 Hof gehört zum Rittergut Emerkingen

der Gräfinn von Stein. Zehnten, den großen beziehen der Grundherr und die Gräfinn von Stein (jene im Cataster 155 fl., diese 99 fl.), den kleinen die Pfarrey Neuburg.

Gefälle beziehen: der Gr. Reuttner 92 fl. 6 kr. in Geld, 41 Sch. 7 Sr. Dinkel, 42 Sch. Haber; die Gr. von Stein zu Emerkingen 10 fl. 42 kr., 2 Sch. 5½ Sr. Dinkel, 1 Sch. 7½ S. Haber.

Thalheim bildet einen Bestandtheil des Ritterguts Rechtenstein; der Grundherr hat die niedere Jagd zu Thalheim. Für die Grundherrschaft ruht auf Thalheim eine jährliche Passivgült an die Univ. Freyburg von 12 Sch. 3 Sr. Dinkel und ebensoviel Haber.

Der Ort hat keine Kirche, die Schule ist zu Lauterach. Schon i. J. 776 erhält das Kl. St. Gallen eine Schenkung in unserm Thalheim (Thalahaim); später gieng es in verschiedene Hände; eine Zeit lang findet man auch Herrn von Thalheim; so bezeugt z. B. Conrad von Talheim 1296, daß seine Güter zu Daugendorf und Bibrugge Zwiefaltische Lehen seyen. Nach der bey Reichenstein mitgetheilten Nachricht ist Thalheim als Theil der Herrschaft Reichenstein verkauft worden; es kann dieß jedoch nur theilweise geschehen seyn; denn i. J. 1682 tauscht Wilh. v. Stein den Weiler theils von Würtemberg gegen Güter im Maulbronner Oberamt, theils von Zwiefalten gegen einen Theil von Emeringen ein, *) und der noch jetzt den Steinischen Familie gehörigen Antheil besaß dieselbe schon von alten Zeiten her. Die weitern Veränderungen s. bey Rechtenstein.

29. Moosbeuren mit Aigendorf, Hausen und Rusenberg.

a. Moosbeuren,

ein kath. Dorf, 3 St. südlich von Ehingen und ½ St. von Oberstadion, wovon es Filial ist, mit 279 Einw., C. A. Ochsenhausen, F. A. Zwiefalten. Grundherr: Graf v. Stadion-Thannhausen. Die Zehnten bezieht zu ¼ der Grundherr, zu ¼ die Pfarrey, und zu ½ die Liebfrauen-Ca-

*) S. Beschr. des Oberamts Münsingen, S. 142.

planey zu Ober-Stadion, kraft einer Stiftung Ludwigs von Stadion v. J. 1383.

Gefälle: Der Grundherr 509 fl. 52 kr. in Geld, darunter auch eine Summe für's Spinnen, 158 Sch. Dinkel, 98 Sch. 6 Sr. Haber.

Das Rittergut Moosbeuren, wozu auch die Weiler Hausen und Rusenberg gehören, war vormals dem Ritter-Canton Donau einverleibt, und hatte alle hohe Obrigkeit. Die leztere war, wie 1 Hof zu Moosbeuren noch „samt Stock und Galgen" Mannlehen, das Uebrige Allodium. Der reine Ertrag des Ritterguts ist zu 2744 fl. angegeben.

Der Ort liegt am Fuße einer Anhöhe, in flacher, sumpfiger Gegend, vor der sich ein Moos- oder Moorgrund ausbreitet; er hat also seinen Namen Moosbeuren, oder, wie er in der Urkunde K. Otto I. v. J. 961 heißt, Mose nicht umsonst. S. 5. u. Ehingen. Er hat ein altes, noch bewohnbares Schloß, eine Schule und eine Ziegelhütte. In ältern Zeiten hatte der Ort seinen eigenen Adel. Aber schon frühe kam er an die Stadion. Im Jahr 1505 erheirathete ihn Sirt von Schynen mit der Tochter Conrads von Stadion, und wurde 1511 von Oestreich mit der hohen Gerichtsbarkeit belehnt. Nach dem Erlöschen des Schynenschen Geschlechts, 1595, kam die Herrschaft Moosbeuren an dessen Verwandte, die Schenk von Staufenberg. Georg Schenk v. Staufenberg, „Röm. Kaiserlicher Maj. Fürschneider," starb 1605 in Moosbeuren und liegt in der Kirche daselbst begraben. Während des dreyßigjährigen Kriegs verkauften die Staufenberg die Herrschaft, mit Ausnahme von Rusenberg, an einen Lieutenant Rangers und 1699 kam sie durch die dritte Hand wieder an die von Stadion zurück. Einer der Zwischenbesitzer, Wilhelm Hegelin, stiftete eine Wochenmesse mit 900 fl. 1806 kam die Herrschaft unter Würtemberg.

b. Aigendorf,

ein kath. Weiler in einem, von einem kleinen Bache bewässerten, Thale 3¼ St. südlich von Ehingen, ½ St. von Og-

Digitized by Google

gelsbeuren, wovon es Filial ist, mit 65 Einw. C. A. Biberach, F. A. Zwiefalten. Grundherr: zum größten Theil Gr. v. Stadion-Thannhausen; Zehnten, den großen bezieht der Fürst von Thurn und Taxis, früher Stift Buchau, im Cataster mit 226 fl. 24 kr.

Gefälle beziehen der Grundherr 92 fl. 24 kr. Geld, 49 Sch. 7¼ Sr. Dinkel, 30 Sch. 6½ Sr. Haber; die Pfarrey Rupertshofen 7 fl. 44 kr. und 9 Sch. 4½ Sr. Dinkel, 4 Sch. 6½ Sr. Haber; Heiligenpflege Oggelsbeuren 25 kr. und 5 Sch. 2 Sr. Dinkel, 2 Sch. 2 Sr. Haber, der Staat 20 kr.

Aigendorf bildet, so weit es Stadion gehört, einen Bestandtheil des Ritterguts Ober-Stadion, S. Ober-Stadion.

Der Ort hat eine kleine Capelle, die Schule ist zu Oggelsbeuren. Ursprünglich bestand Aigendorf aus 4 Höfen, wovon einer, jezt Würt. Lehen, Oestreich gehörte, und vom Herzog Albrecht 1434 dem Wilh. v. Stadion als Lehen überlassen wurde; die andern 3 gehörten dem Kl. Oggelsbeuren, einen davon verwendete das Kloster 1468 zur Stiftung der Caplaney „zum Hussen," jezt Pfarrey Rupertshofen, die 2 übrigen kamen nach Aufhebung des Klosters 1789 durch Kauf an die Stadion-Thannhausen als freyes Eigenthum. Zu Würtemberg kam der Ort 1806.

c. Hausen,

zur Unterscheidung Hausen ob Rusenberg genannt, ein kath. Weiler in einer Vertiefung, von Waldungen umgeben, 3¾ St. südlich von Ehingen, mit 49 Einw. *) Filial von Attenweiler im O. A. Biberach; C. A. Ochsenhausen, F. A. Zwiefalten. Grundherr; Gr. von Stadion-Thannhausen. Die Zehnten gehören dem Grundherrn und dem Grafen von Sternberg, lezterm seit 1803 von Schussenried her.

Gefälle bezieht der Grundherr 183 fl. 20 kr., 78 Sch. 5½ Sr. Dinkel, 46 Sch. 2½ Sr. Haber.

Der Ort bildet einen Bestandtheil des Ritterguts Moosbeuren, mit dem er auch gleiche Geschichte hat. Die Schule für Hausen und Rusenberg ist zu Attenweiler.

*) Die Bevölkerung von Hausen und Rusenberg wird sehr verschieden angegeben.

Digitized by Google

d. Rusenberg,

sonst auch blos Berg genannt, ein kath. Weiler, nur ¼ St. östlich von Hausen, an der Höhe, mit 15 Einw. Kirchliche und übrige Verhältnisse wie bey Hausen. Die Zehnten bezieht der Graf von Sternberg, s. o. (im Catastr 139 fl. 24 kr.), eine Kleinigkeit der Spital Biberach (2 fl. 30 kr.). Sternberg hat hier auch Wiesen.

Gefälle: der Grundherr 55 fl. 22 kr., 39 Sch. Dinkel, 21 Sch. 1½ Sr. Haber.

Das Oertchen gehört, wie Hausen, zum Rittergut Moosbeuren. 1656 verkaufte Jakob von Staufenberg den Rusenberg an das Frauenkloster Oggelsbeuren; bey der Aufhebung des Klosters aber, 1789, wurde er zum Besten des vorderöstr. Religionsfonds an den Grafen Georg Joh. von Stadion verkauft. S. Moosbeuren.

30. Mundeldingen mit Mühlhausen.

a. Mundeldingen.

ein kath. Weiler an einer Anhöhe 2¾ St. südlich von Ehingen, ¼ St. von Ober-Stadion, wovon es Filial ist, mit 162 Einw., F. A. Zwiefalten. Grundherr: Gr. v. Stadion-Thannhausen; die Zehnten bezieht die Pfarrey.

Gefälle. Der Grundherr 680 fl. 26 kr., darunter ungefähr 150 Sch. Früchte; die Stiftspflege Ober-Stadion 4 fl. 30 kr., 1 Sch. 2 E. Dinkel, 5¼ Sr. Haber; der Staat 15 kr.

Mundeldingen bildet einen Bestandtheil des Ritterguts Ober-Stadion. Es ist Allodium. S. Ober-Stadion. Die Schule von Mundeldingen und Mühlhausen ist zu Ober-Stadion.

Der Name des Orts wurde ehemals auch Mungoltingen geschrieben, und es gab auch eine Familie, die sich davon schrieb. In dem Lehensverzeichniß des Grafen Eberhard von Landau von 1340 heißt es: „Herr Walther von Mungoltingen und sein Sohn hand (haben) Lehen von mir;“*) ein Dominus Waltherus de Mungoltingen kommt auch

*) Sattler, Grafen I. S. 35.

in h. Kreuzthaler Urkunden vor, er besaß Güter zu Ertingen. Mundeldingen selber wurde übrigens von Oestreich schon um's Jahr 1308 den von Stadion zu Lehen gegeben, und endlich 1469 von Herzog Sigismund dem Wilh. v. Stadion als Eigenthum mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit überlassen. 1806 kam es unter Würtemberg.

b. Mühlhausen,

ein kath. Weiler, theils in dem flachen Moosbeurer Thale, theils in einem Seitenthälchen gelegen, 3 St. südlich von Ehingen, ¼ von Ober-Stadion, wovon es Filial ist, mit 152 Einw., F. A. Zwiefalten. Grundherr: Gr. v. Stadion-Thannhausen. Die Zehnten bezieht die Pfarrey Hundersingen mit Ausnahme eines Hofguts, das zu der Pfarrei Ober-Stadion zehntet.

Gefälle beziehen, der Grundherr 498 fl. 44 kr., darunter ungefähr 110 Sch. Früchte; Stiftspfl. Ober-Stadion 3 fl. 51 kr., 9 Sch. Dinkel, 4½ Sch. Haber.

Mühlhausen bildet einen Bestandtheil des Ritterguts Ober-Stadion. Es ist Allodium. S. Ober-Stadion.

31. Munderkingen,

eine der vormaligen östr. 5 Donaustädte, auf dem linken Ufer der Donau, unter 27° 18' 52" L. und 48° 14' 15" Br. 2 St. südlich von Ehingen, mit 1719 kath. und 1 evang. Einw.; Sitz eines Unteramtsarztes, F. A. Zwiefalten. Zehnten, den großen bezieht der Staat, zum Theil auch die Stadt und der Spital, eben so den kleinen von Flachs, Reps und Erdbirnen, für den Garten- und Länderzehnten wird schon seit 1469 ein Geld-Surrogat von 40 fl. gereicht.

Gefälle beziehen: der Staat 362 fl. 47 kr., die Prädikatur 117 fl. 27 kr., die Frühmesserey 77 fl. 53 kr., die Stadtpflege 61 fl. 24 kr., die Stiftspflege 10 fl. 42 kr., die Stiftspflege Kirchheim 1 fl. 23 kr., zu Unter-Marchthal 2 fl. 36 kr., Frhr. v. Spät zu Unter-Marchthal 67 fl. 22 kr., zusammen 701 fl. 24 kr., davon für 100 fl. an Früchten.

Theils von Zwiefalten her, theils von der Pfarrey besitzt der Staat auch noch eigenthümliche Güter, welche verpachtet sind. Die Einwohner haben das Recht, den Tag über zu fischen; der [illegible] als

Unter-Marchthalische Antheil des Staats an der Fischerey ist verpachtet. Die Baulast des Pfarrhofes und aushülflich auch der Pfarrkirche hat die K. Kammer.

Der Name der Stadt wurde früher gewöhnlich Mundrichingen, Munderichingen geschrieben. Die Stadt liegt, wie auf einer Halbinsel, auf der Spitze einer schmalen, felsigen, von der Donau umflossenen Bergzunge, und senkt sich mit dieser gegen die Donau herab. S. 15. 19. 23. Sie ist eng und unregelmäßig gebaut, hat 2 Hauptthore, und ist mit Mauern und Gräben versehen, auch durch ihre Lage schon schwer zugänglich, so daß sie in Kriegszeiten häufig als fester Platz benutzt wurde. 1810 wurden die Stadtmauern niederer gemacht, und die beyden Thorthürme, dem Geschmack der Zeit gemäß, weggeschafft. Die Stadt hat eine Vorstadt, welche durch einen, jedoch kaum mehr bemerkbaren, Graben getrennt ist. Die Häuser sind mittelmäßig; das schönste Gebäude, das besonders von außen sich sehr vortheilhaft zeigt, ist der Pfarrhof. Ein ansehnliches Gebäude ist auch die Stadt- oder Dionysius-Kirche, welche ihrer Bauart nach sehr alt seyn muß, aber durchaus erneuert ist. Ueber die Donau führt eine hölzerne Brücke.

Die Einwohner nähren sich theils vom Feldbau, theils vom Gewerbe. Es herrscht viele Betriebsamkeit, hauptsächlich in der Dochtgarnbereitung, wofür dem Städtchen jährlich 20 bis 25,000 fl. zufließen. S. 61 u. f. Auch die Musselinstickerey wird stark betrieben. Die Stadt hat eine Apotheke, eine Mahl- und 3 andere Mühlen, eine Ziegelhütte und Tuch- und Garnbleichen. Der Handel und Verkehr werden durch 7 Vieh- und Krämermärkte unterstützt, wovon die Viehmärkte die bedeutendsten im Oberamt sind. Uebrigens giebt es viele arme Leute in Munderkingen, und die Gemeinde-Verwaltung hat mit einer bedeutenden Schuldenlast zu kämpfen. S. Tab. IV. An der Pfarrkirche sind neben dem Stadtpfarrer 2 Caplane angestellt. Außerhalb der Stadt befinden sich noch 2 Kirchen, die Frauen- oder Michaelskirche, und die Liebfrauenkirche. Erstere steht auf dem

Digitized by Google

Gottesacker, und wurde 1347 gestiftet, letztere befindet sich weithin sichtbar, auf der Höhe am linken Donauufer, und ist mit einem Meßnerhaus verbunden. Sie wurde als eine alte Capelle 1504 neu gebaut. 1314 stiftete der Magistrat und der Stadtpfarrer Kircher zu Ehingen eine Caplaney dahin. Früher gab es auch noch eine Martins-Capelle, sie wurde aber i. J. 1784 geschlossen und vor einigen Jahren verkauft. Ihr Kirchensatz war schon 1387 dem Kl. Marchthal überlassen worden. Wie mehrere Kirchen, so gab es ehedem auch mehrere Kirchenstellen in der Stadt. Im Jahr 1393 stiftete die Stadt aus den Beyträgen der Bürger die Veits-Caplaney, und 1481 Peter Mauler die Predigerstelle. Erstere wurde 1790 zu dem östr. Religionsfond eingezogen, mit letzterer wurden 1690 die Michaels- und Spital-Caplaneypfründe vereinigt. Munderkingen war von alten Zeiten her der Hauptort eines ausgedehnten Rural-Kapitels, wie es auch der Hauptort eines kleinen Gaues war, und erst 1814 hörte es auf Dekanatssitz zu seyn: s. u. Dennoch soll die Kirche Filial von Kirchheim gewesen seyn, und wirklich wird sie auch in dem Kaufsbriefe von 1388 über die Kirchheimer Kirche eine Unterkirche von dieser genannt. Der Grund mag gewesen seyn, daß die Einkünfte und Güter der Kirche zu Munderkingen in fremde Hände gekommen waren, so daß kein eigener Pfarrer mehr sich erhalten konnte. Nachdem das Kloster Marchthal i. J. 1387 und 88 das Patronat mit dem von Kirchheim erkauft hatte, besetzte es die Pfarrey mit Klostergeistlichen. S. Kirchheim. Bey der Auflösung des Klosters M. zog Oestreich die Güter und Einkünfte des Klosters und der Kirche in Munderkingen mit dem Patronat an sich und setzte dem Pfarrer eine Competenz aus. Wegen der Patronatsrechte der Caplaney hatte die Stadt fast immer Händel mit dem Kloster; durch Vergleich von 1443 wurde das Nominationsrecht dem Kloster, das Präsentationsrecht der Stadt überlassen. Seit 1806 übt der Staat die sämmtlichen Patronatsrechte aus. Zu der Pfarrey gehört Algershofen.

Ehedessen hatte Munderkingen auch ein [illegible]ter, ein

Franziskaner-Nonnenkloster, das, wie fast alle NonnenKlöster dieses Ordens, aus einer Beguinen-Sammlung entstand, und allmählig einige Güter, namentlich 2 Höfe zu Deppenhausen erwarb, unter K. Joseph 1782 aber aufgehoben und verkauft wurde. Von noch bestehenden Anstalten sind zu bemerken: eine lateinische und die gewöhnlichen deutschen Schulen; die erstere wird von einem Caplan versehen; ferner

der Spital. Er wurde gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts durch einzelne Schenkungen gestiftet, und besitzt nun mehrere Güter und Capitalien, auch einen Hof und Gefälle zu Deppenhausen. Seine Einkünfte belaufen sich jedoch nicht höher, als auf ungefähr 1600 fl., welche auf die Ortsarmen verwendet werden. Die Anstalt hat ein altes, weitläufiges Gebäude, worin aber keine Spitäler mehr, sondern sämmtliche Schulen sich befinden; unter Würtemberg war er eine Zeit lang Kaserne. Im Jahr 1413 wurde die Spitalkapelle gebaut, und 1420 stiftete Heinrich Stücklen eine Pfründe und ewige Messe dazu. Noch vor dem Spital wurde auch ein Sondersiechenhaus gestiftet, dessen schon 1383 Erwähnung geschieht. Es stand vor der Stadt, am Wege nach Rottenacker und hatte eine kleine noch stehende Capelle zum h. Jakob, wozu Joh. Bäuerlein und seine Ehefrau 1452 eine eigene Kaplaney stifteten. Die Stiftung dieses Hauses ist nun mit der des Spitals vereinigt. — Ein Stipendium von jährl. 80 fl. für studirende Bürgerssöhne wurde 1692 von dem Pfarrer Schneider zu Veringen gestiftet.

Munderkingen war, wie Ehingen, vormals eine selbstständige Municipalstadt mit Gerichtsbarkeitsrechten und Ortszugehörden ein sogen. Dominium, stand übrigens unter der östr. Landvogtey in Schwaben. Die zugehörigen Orte waren Deppenhausen und theilweise Algeshofen. In landständischer Beziehung war M. einer der vier Directorialstädte. S. 95. Die Geschichte von Munderkingen reicht bis in das 8te Jahrhundert hinauf. Prugger in seinem

Ver-

Digitized by Google

Versuche, die Heerstraße der Römer von Passau bis Windisch zu erklären, *) nimmt Munderkingen für das römische ad Lunam an, und stützt sich dabei noch auf die Aehnlichkeit des Namens im Deutschen (Mond). Allein so sehr auch für diese Annahme sowohl die Lage der Stadt, als auch insbesondere die in einiger Entfernung hinziehende Römerstraße spricht, so wenig wird dieselbe durch die geringste Spur an dem Orte selber bestätigt. Gewiß ist hingegen, daß der Ort schon von 792 an in Urkunden vorkommt, und der Hauptort einer von ihm benannten Mark oder Cent, wenn nicht eines Gaues selbst war, worin als untergeordneter Ort auch Ehingen lag. S. 5. Es läßt sich deßwegen auch annehmen, daß Munderkingen schon frühe ein ummauerter Ort wurde. Ob es Sitz des Grafen war, wollen wir dahin gestellt seyn lassen; aber eine alte Burg war vorhanden, wovon man noch Ueberreste und den Graben am Mühlthor sieht. Nach den Zwiefalter Annalen sollen die Herren von Emerkingen einen Sitz in der Burg gehabt; ja nach andern Nachrichten sollen sie Munderkingen selbst besessen und an K. Albert verkauft haben. **) Mit Sitz

*) Hist. Abhandl. der K. Bayr. Akademie der Wissensch. Bd. I. S. 1. u. ff.

**) Diese Behauptung wird noch durch das i. J. 1303 vollendete östreich. habsburgische Urbar (s. o.) bestätigt, worin es heißt: Die Statze Munderchingen, die köffet ist vmb die (gekauft ist von den) von Emmerchingen, ist der Herschaft eygen." In diesem Urbar befinden sich auch noch folgende, theils die ältere Geschichte, theils den gegenwärtigen Zustand erläuternde Aufzeichnungen. Nach denselben gab die Stadt jährlich Hofstettezinse und Gartenzinse 7 Pfd. 12 Schill. 7 Hllr.; ein Acker und das Bannwartlehen gaben statt Käse 7 Schill. 9 Hllr., das Hirtenamt gab 1 Pfd.; des Schmalviehes Hirte 12 Schill., (noch jetzt werden für den Hirtenstab 54 kr. 6 Hllr. bezahlt) die Bäcker gaben 25 ß. Hllr. (noch jetzt jeder 1 fl. 20 kr.) Weitere Gülten fielen von einem Acker, Baumgarten und Wiese, dann von 1 Mühle 32 Pfd. Hllr., vom kleinen Umgelt 3 Pfd., vom großen 26 Pfd. Die Bürgersteuer ertrug 25 bis 40 Pfd. (In dem Ehinger Cam.-Amts-

und Gütern findet man die Familie auch noch in späterer Zeit zu M. 1362 verkauft Götz von Burladingen, ein Bruder Heinrichs von Amerkingen (Emerkingen) seinen Layenzehnten zu M. an das Kl. Marchthal; Egelolf von Stein zu Emerkingen verkauft 1327 einen Theil der Fischenz; und 1382 verkauft Berthold von Stein von Reichenstein, Ritter „ze diesen Zeiten ze Mundrichingen gesessen," Zehnten und Güter in Kirchheim. S. 145. Die übrigen Zehnten besaß das Kloster Reichenau, es verkaufte dieselben 1362 ebenfalls an Marchthal, mit Ausnahme eines Viertels, welches die Stein von dem Kl. Reichenau zu Lehen hatten, mit dessen Einwilligung aber 1414 auch an Marchthal verkauften. Das Kloster Marchthal selbst hatte schon früher Güter und Rechte zu Munderkingen erworben, und ebenso besaß solche auch das Kl. Zwiefalten durch allmählige Erwerbungen bis an sein Ende.

K. Albrecht verweilte i. J. 1300 selbst und sein Sohn Friedrich 1303 in Munderkingen, und von ihrer Zeit an findet man die Stadt unter östr. Herrschaft; sie hatte aber das Schicksal aller vorderöstr. Städte, häufig verpfändet zu werden. Als Pfandschaft kam es auch mit den andern Donaustädten 1406 für 9000 fl. an die Truchsessen von Waldburg und blieb auch 375 Jahre bei denselben, bis es Oestreich 1680 wieder einlößte, wobey aber Munderkingen selbst den größten Theil der Einlösungssumme übernehmen mußte. Wie Ehingen, mit dem die Stadt ziemlich gleiche Verfas-

---

Grundbuch befindet sich die Bemerkung: „Hier fallen an Bürgersteuer 35 fl. 8½ kr., deren Ursprung und rechtliche Beschaffenheit bis jetzt unbekannt geblieben;" hier haben wir wenigstens eine Nachweisung.) Die nach Veringen gehörigen Leute (also hatten auch die Grafen von Veringen hier Leute) gaben jährlich 2 bis 4 Pfd. Steuer. Die oben genannte Mühle — „die zu M. nächst außerhalb der Ringmauern gelegene Mühle mit Ein- und Zugehörung — die ½ Bleiche „der Baumgarten" genannt, dabey gelegen mit dazu gehörigem Fischwasser und Wieswachs" besaßen die Fhrn. v. Spät. Unter-Marchthal als östr. Kunkel- und Zinslehen für 75 fl., daher noch die obigen Gefälle. Die Mühle verkauften sie 1817.

sung hatte, erhielt auch Munderkingen ansehnliche Rechte und Freyheiten, so z. B. 1374, daß alle zu Munderkingen Angesessenen, Edle und Unedle zu den Gemeindelasten beysteuern müssen, 1375, daß alle Leibeigenschaft aufgehoben und jedem Bürger freyer Abzug gestattet seyn solle; 1379, daß kein Bürger für ein auswärtiges Gericht gezogen werden solle; 1442, daß der Stadtrath die peinliche Gerichtsbarkeit und das Recht über Leben und Tod zu richten haben solle; Rechte, die mit andern auch von allen Kaisern, zuletzt noch von K. Franz 1793, bestätigt wurden. Im J. 1806 nahm Würtemberg, kraft des Preßburger Friedens, Munderkingen in Besitz, nachdem vorher auch Bayern eine Besitznahme versucht hatte; 1807 wurde es dem Oberamt Ehingen zugetheilt, blieb aber bis 1818 der Sitz eines Unteramts. Sowohl in dem dreyßigjährigen, als in dem spanischen Erbfolgekriege hat M. sehr Vieles gelitten, so daß es von dieser Zeit an nie mehr zu einiger Wohlhabenheit gelangen konnte. Besonders hart wurde es 1647 von Gustav Wrangel, und 1703 von den Franzosen und Bayern mitgenommen; 1704, 21. Febr. wurde die Stadt sogar von den Franzosen beschossen, und im August desselben Jahrs, nach der Schlacht bey Höchstätt, ward sie der Sammelplatz für das fliehende französisch-bayrische Heer; der Churfürst von Bayern selbst hielt sich einige Tage da auf. Bemerkenswerth ist auch noch, daß den 7. Aug. 1560 sich zu Munderkingen die Ritterschaft zu einem unmittelbaren Reichskörper erklärte.

32. Mundingen,

ein evang. Pfarrdörfchen in einer von Wald umgebenen Muhlde der Alp, 2¾ St. westlich von Ehingen, mit 179 Einw., Dekanat Münsingen, C. A. und F. A. Zwiefalten. Zehnten: der große gehört dem Staat und der Pfarrey Erbstetten, der kleine eben dieser und der Ortspfarrey; der Heu- und Oehmdzehente, welcher dem Staat gehörte, ist neuerlich von der Gemeinde mit 800 fl. abgekauft worden.

Gefälle beziehen: der Staat aus Zinsgütern 407 fl. 34 kr.

Digitized by Google

die 5 Stiftspflegen: Mundingen 49 kr., Kirchheim 18 kr., Lauterach 27 fl. 36 kr., Neuburg 21 fl. 43 kr., Bremelau 16 fl. 15 kr., die Pfarrey Bichishausen 34 kr., die Ortsgemeinde 19 kr., darunter 83 Sch. Dinkel und eben so viel Haber. Ein dem Staat gehöriges ehemaliges Försterhaus ist nun verpachtet. Die Baulast des Pfarrhauses und aushülflich auch der Kirche hat die K. Kammer.

Mundingen ist ein altwürt. Ort, früher zum O. A. Münsingen, nachher bis 1810 zum O. A. Zwiefalten eingetheilt. S. 6. In der Urkunde K. Ludwigs des Frommen vom J. 854 kommt Mundingen unter den Gütern vor, die von dem Kl. St. Gallen an Constanz überlassen werden. *) In der Folge besitzen die Herren von Gundelfingen den Kirchensatz und einen großen Theil des Orts: 1383 verkauft der Ritter Heinrich Kayb diese Besitzung, wie er sie von Schwigger von Gundelfingen an sich gebracht, an Graf Eberhard v. W. für 600 fl. **); das Vogtrecht mit einigen Höfen besaßen die von Stein; Berthold und Johann von Stein überließen jenes und 2 Höfe, theils kaufs- theils schenkungsweise, 1393 dem Kl. Marthal, von welchem der Besitz durch Tausch und Kauf 1746 an Würt. kam. Einen 3ten Hof hatte Berthold schon 1393 an Gr. Eberhard von W. verkauft, und 2 weitere Höfe, welche das Kl. Zwiefalten besaß (S. 145.) kamen von diesem durch den Vergleich von 1750 an W., und damit befand sich dieses im Besitz von ganz Mundingen. In Folge des dreyßigjährigen Kriegs worin der Ort sehr mitgenommen wurde, hatte die Kirche von Mundingen von 1634 bis 1660 keinen eigenen Pfarrer mehr, sondern wurde von der Nachbarschaft aus versehen.

33. Nasgenstatt,

ein kath. Pfarrdorf, am linken Donauufer, ¾ St. östlich von Ehingen, mit 238 Einw. F. A. Blaubeuren. Grundherr: Spital Ehingen; 3 Bauerngüter sind (von Ursprung her) dem Staat fallehenbar. Die Zehnten, den großen

*) Neugart, Cod. Dipl. Nr. 356.; von Arx Gesch. von St. Gallen B. I. S. 69.

**) Steinhofers Würt. Chronik, B. II. S. 445.

hat der Spital Ehingen, (im Cataster mit 770 fl.) einen kleinen Antheil hat auch die Ortspfarrey und Stiftungspflege; den kleinen und den Heuzehnten hat die Pfarrey allein.

Gefälle beziehen: der Staat aus Fallehen und Zinsgütern 237 fl. 53 kr., der Spital Ehingen 694 fl. 43 kr., die Catharinen-Caplaney daselbst 59 fl., die Stadtpfarrey 89 fl. 8 kr., die Stadtpflege 35 fl. die Stiftspflege des Orts 58 fl. 31 kr., die vormalige Ortscaplaney 50 fl. 40 kr., die Kirchenpflege in Ulm 5 25 kr., zusammen 1230 fl. 20 kr., darunter an Früchten 221 Sch. 5½ Sr. Dinkel, 119 Sch. 5½ Sr. Haber.

Die Baulast der Kirche hat aushülflich der Spital Ehingen, ebendieser auch die des Pfarrhauses mit Beytrag der Pfarrey.

Der Ort liegt theils im Thale, theils an der ziemlich steilen Halde, in welcher hier der Fuß der Alp gegen die Donau abfällt. Auf einer Anhöhe liegt die Pfarrkirche zum h. Petrus mit dem Pfarrhofe. Ueber die Donau führt eine hölzerne Brücke, welche der Spital Ehingen zu unterhalten, dafür auch ein Brückengeld zu beziehen hat. Ehemals stand auch eine Burg in dem Ort, wovon man aber keine Spur mehr findet. 1403 verkauft noch Hans der Wyhsler (von Weisel) an Dieterich von Ehsteeten einige Höfe, die Brücke und den Brukstall, dazu die Burg zu Nasgunstatt und das Burgstall." In ältern Zeiten war Nasgenstatt unter mehrere Herren vertheilt: die Grafen von Wartstein, von Berg, die Frhrn. von Gundelfingen, von Steußlingen. Von 1442 an erwarb allmählig der Spital Ehingen den Ort, mit Ausnahme derjenigen Güter, welche das Kloster Urspring schon im 14ten Jahrhundert erworben hatte. Kaiser Karl V. ertheilte 1532 der Stadt Ehingen, als Oberpfleger des Spitals, die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über Nasgenstadt. S. 91.

Das Patronat mit dem Widdum besaßen die Herrn von Gamerschwang und als solche auch die Kraft zu Ulm, welche es auch nach dem Verkauf von Gamerschwang noch behielten. Heinrich Kraft gab den Zehnten, weil ihn der Besitz in seinem Gewissen beästigte, dem Concilium zu Basel zurück, und dieses stellte ihn 1441 dem Pfarrer zu.

Digitized by Google

1485 verkauften die Kraft das Patronatrecht an den Spital, und vom Papst Innocenz III. wurde diesem die Kirche schon 1484 einverleibt. Neben der Pfarrey hat der Ort von alten Zeiten her auch eine Caplaney, welche zwar 1495 mit der Pfarrey vereinigt, 1720 aber davon wieder getrennt wurde. Das Patronatrecht über Pfarrey und Caplaney übte Namens des Spitals der Magistrat zu Ehingen aus, seit 1806 hat es die Krone.

34. Niederhofen mit Pfraunstetten u. Schwörzkirch.

a. Niederhofen,

ein kath. Weiler in einer Niederung am Hochsträß, von Obstbäumen umgeben, 1¼ St. nordöstlich von Ehingen, ¼ St. von Schwörzkirch, wovon es Filial ist, mit 122 Einw., F. A. Blaubeuren. Grundherr, zum größern Theile der Fürst v. Taxis. S. 67. Die Zehnten, den großen und kleinen haben die Univ. Tübingen, die Stiftungspflege Ehingen und die Pfarrey Schwörzkirch.

Gefälle beziehen, der Staat aus Fall- und Erblehen, (von Urspring und älterem Antheil her) 250 fl., Taxis 584 fl. 57 kr., Stiftspflege Ehingen 108 fl. 16 kr., Stadtpflege 10 fl., Stadtpfarrey 63 fl. 32 kr., Pfarrey Schwörzkirch 1 fl. 20 kr., zusammen 1024 fl. 29 kr., darunter 171 Sch. 7½ Sr. Dinkel, 137 Sch. 6½ Sr. Haber und 1 Sch. 2 Sr. Gerste.

Der Ort hat eine kleine Capelle. Die Schule ist zu Schwörzkirch.

Niederhofen gehörte den Grafen v. Berg, von welchen die Herrn von Berg zu Oepfingen den größten Theil zu Lehen hatten. Mit Bewilligung Oestreichs, das in die Rechte der Gr. v. Berg trat, wurden 1367 und 1376 zwey Höfe von dem Lehensinhaber an das Kl. Urspring verkauft und verschenkt. Einen Hof erhielt durch Stiftung die Anna-Caplaney zu Ehingen, und einen andern die Catharinenpflege daselbst; der letzteren schenkte Herzog Friedrich von Oestreich 1477 auch den Layenzehnten. Die Herrn v. Berg verkauften ihren Antheil mit Oepfingen an die v. Freyberg, und diese ihn 1808 an Taxis. 1806 kam der Ort unter Würt.

Digitized by Google

b. Pfraunstetten,

ein kath. vormals Kl. Söflingischer Weiler, am Abhange des Hochstrâßes in einem Wäldchen von Obstbäumen sehr angenehm gelegen, 1¾ S. nordöstlich von Ehingen, ¼ St. von Schwörzkirch, wovon es Filial ist, mit 58 Einwohnern, F. A. Blaubeuren. Die Zehnten beziehen, den großen die Univ. Tübingen, einen kleinen Theil die Stiftspflege Ehingen, den kleinen die Pfarrey Schwörzkirch.

Gefälle: der Staat 47 fl. 48 kr., 85 Sch. 4 Sr. Dinkel, 56 Sch. 5 Sr. Haber, die Stiftspflege des Orts 23 fl. 19 kr., von Ringingen 8 fl. 27 kr.

Der Name des Orts wird neuerlich erst gemeiniglich Pfraunstetten geschrieben, wie er von den Bauern gesprochen wird, richtiger ist Pfronstetten, was ohne Zweifel von Fronstetten herkommt, nach einer gewöhnlichen Verwandlung des F oder Ph in Pf. Die Schule ist in Schwörzkirch. Der Ort gehörte den Grafen v. Berg; Graf Ulrich schenkt 1302 mit seinen Söhnen Heinrich und Conrad dem Kloster Söflingen das Dorf „Pflunstetten" *), welches ihn bis zu seiner Aufhebung 1803 auch behielt, wo er an Bayern, und 1810 an W. kam.

c. Schwörzkirch,

ein kath. Pfarrweiler am Hochstraße, 1½ St. nordöstlich von Ehingen, mit 88 Einw., F. A. Blaubeuren. Grundherschaft: von 2 Höfen der Frhr. v. Welden-Klein-Laupheim, vom größern Theil die Stiftungspflege Ehingen; Patronatsherr: v. Welden. Zehnten, den großen und kleinen bezieht der Pfarrer, einen geringen Theil der Spital Ehingen und die Univ. Tübingen.

Gefälle beziehen, der Staat 64 fl. 12 kr., die Ortspfarrey 95 fl. 42 kr., die Stiftspflege Ehingen 219 fl. 16 kr., die Kirchenpflege Ulm 93 fl. 30 kr., die Stadtpfarrey Ehingen 61 fl. 2 kr., die Stadtpflege Ehingen 15 fl., die Stiftspflege der Orts 11 fl., Frhr. von Welden 15 fl. 30 kr., zus. 575 fl. 12 kr.; darunter 116 Sch. 7½ Sr. Dinkel, und 77 Sch, 5 Sr. Haber. Die Gefälle des

*) Lünigs Reichsarchiv, Spic. eccl. III. 438.

Grundherrn sind 4 Sch. Vogthaber und 7 fl. 30 kr. Geld von dem leibfälligen Widdumhof. Die Kirche baut aushülflich die Großzehntherrschaft, das Pfarrhaus die Pfarrey.

Der Weldensche, mit eigenen Gütern verbundene Antheil an Schwörzkirch (das Kirchenlehen) gehört zu dem Lehen Klein-Laupheim und stand vormals unter östr. Landeshoheit. Die Kirche wurde 1822 fast ganz neu gebaut. Mit der Pfarrey sind erst seit 1811 die Weiler Niederhofen und Pfraunstetten verbunden, bis dahin gehörten sie zur Pfarrey Ringingen.

Schwörzkirch, in neuern Zeiten der bequemern Aussprache wegen auch Schwözkirch geschrieben, ist ein sehr altes Oertchen, und wahrscheinlich hat der Schwerzgau davon den Namen erhalten *). S. 5 u. ff. Nach dem Verfall der Gaueinrichtung findet man die Gr. v. Berg im Besitze des Orts; von ihnen trugen ihre Ministerialen und Vasallen die einzelnen Höfe zu Lehen. Die von Ellerbach waren mit dem Kirchensatze, Widdumhof und Vogtrechte belehnt, ein Hof wurde zur Dreyeinigkeits-Caplaney gestiftet, von der er 1825 an die Stadtpfarrey Ehingen kam; andere kamen wieder in andere Hände. Nach dem Erlöschen des Ellerbachischen Stamms, 1570, wurde Carl Welser, der Bruder der schönen Philippine Welser von Augsburg, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinands, mit Schwörzkirch, (d. h. ohne Zweifel mit dem erwähnten

*) Herr Dir. von Raiser stellt eine andere Ableitung auf; er bemerkt in der oben angeführten Gesch. von Elchingen, S. 135: „Der Bach, welcher jetzt Schmiechen heißt, hieß vormals die Schwärzach (der schwarze Bach); er schied genau die Schwörzach-Cent von der Munderkinger Cent, weil in diesen beyden Centen der Ort Allmendingen vorkommt, Groß- und Klein-Allmendingen aber nur durch den Schmiechenbach getrennt sind." Allein auch Steußlingen, Munding en und mehrere, weit über der Schmiechen gelegenen Orte werden in einer Urkunde K. Ludwig des Deutschen v. J. 854 (S. 5) dem Schwerzgau zugeschrieben, und was die Ableitung des Namens betrifft, so gibt diese Herr von Raiser selber in einer Privatmittheilung an den Herausgeber für eine bloße etymologische Vermuthung aus.

Digitized by Google

Kirchenlehen) belehnt; er verkaufte es aber mit Laupheim an Pankraz von Freyberg für 20,000 fl. und als dieser 1581 ohne männliche Erben starb, erhielt Conrad von Welden, einer seiner Erben das Lehen, dessen Familie es noch besitzt. Im 30jährigen Kriege wurde Schwörzkirch ganz verbrannt. Bey dem Ort hat man eine herrliche Aussicht; in und um denselben sind schöne Obstgärten, auch ein Hopfengarten.

35. Oberdischingen.

ein kathol. Pfarrdorf auf dem linken Donauufer, an der Ulmer Straße, 2 St. unter Ehingen, mit 935 Einw., F. A. Blaubeuren, Sitz eines grundherrlichen Rentbeamten; Grund- und Patronatsherr, Graf Schenk von Castell. Die Zehnten beziehen der Grundherr und die Pfarrey gemeinschaftlich, der Antheil des Grundherrn ist mit 685 fl. 21 kr. im Cataster.

Gefälle haben der Staat 117 fl. 47 kr., der Grundherr 4681 fl. 42 kr, die Pfarrey 60 fl. 18 kr., Stifts- und Kirchenpflege 93 fl. 52 kr., Gemeindepflege 5 fl. 51 kr., darunter 518 Sch. 1½ Sr. Dinkel, 396¼ Sch. Haber. — Die Baulast der Kirche haben aushülflich der Gutsherr und die Pfarrey, das Pfarrhaus baut letztere.

Oberdischingen ist ein Rittergut, das ehemals hohe und niedere Gerichtsbarkeit mit dem Blutbann hatte, und dem Ritter-Canton Donau einverleibt war. Das Gut ist Mannlehen; ehemals ging es von der Herrschaft Wiesensteig zu Lehen mit Ausnahme des sogenannten Ochsenzehnten, der östr. Lehen war. S. Tab. II. Zu dem Gut gehören auch eine Brauerey mit Bannrecht, und die als Erblehen verliehene Fischerey in der Donau, Schafweide und Pferchrecht, Mühlzwang ꝛc. Der reine Ertrag des Guts ist zu 5 bis 6000 fl. angegeben *).

*) Oberdischingen ist der Hauptort der Gräfl. Schenk v. Castellischen Besitzungen in dem Oberamte, deren Bestand folgender ist:
1) durch besondere Käufe erworbene Orte: Bach, Oberdischingen und Wernau;
2) Bestandtheile der vormaligen Herrschaft Berg: Altbierlingen, Berg und Grafenwald;

Die Benennung Oberdischingen soll den Ort vermuthlich von dem, übrigens sehr entfernten, Dischingen im OA. Neresheim unterscheiden. Der Ort liegt in der Mündung eines Seitenthälchens, an einem Bache, zum Theil noch an dem Thalhange aufsteigend. Er hat ein schönes, residenzartiges Aussehen, das jetzt aber durch die Spuren des einbrechenden Zerfalls etwas gestört wird. Eine schöne, neue Straße, ein Schloß mit einem großen, ehemals prächtigen Schloßgarten, ein schloßartiges Kanzleygebäude, schöne Kirchen und andere Gebäude zieren den Ort. Unter den Kirchen zeichnet sich besonders die bey dem Schlosse stehende aus. Sie ist im griechischen Geschmacke, in Form einer Rotunde mit 4 Vorsprüngen gebaut, so daß sie die Figur eines Kreuzes bildet; sie sollte die kleine, unansehnliche Pfarrkirche ersetzen, blieb aber, leider, unvollendet. Auch die Dreyeinigkeits-Capelle, worin der verstorbene Graf Ludwig und seine Vorfahren von 1724 an begraben liegen, hat ein gefälliges Aussehen. Fast alle diese Bauwerke sind Schöpfungen des verstorbenen Grafen Ludwigs, der, nachdem er 1764 die Herrschaft von seinem Bruder übernommen hatte, seinen Sitz in Dischingen aufschlug, und den damals ganz unbedeutenden Ort mit vielem Aufwand zu seinem jetzigen Ansehen erhob. Die Häuser der neuen Straße räumte er theils seinen Dienern und Beamten, theils Gewerbsleuten ein. Für sich selbst baute er noch ein neues schönes Schloß, das aber i. J. 1807, wie

sodann Gefälle und Rechte zu Bockighofen, Dettingen, Dinten- und Herbertshofen, Ehingen, Griesingen, Heufelden, Kirchbierlingen, Kirchheim, Obermarchthal, Schaiblinshausen, Sontheim und Weisel; lauter Ueberreste der Herrschaft Berg, und in Beziehung auf Rechte und Regalien, wie die der Herrschaft Ehingen, Ausflüsse der alten Grafenrechte. Wie die Herrschaften Berg und Schelklingen, oder, wie es in Lehensbriefen heißt — „die beyden Graf- und Herrschaften Schelklingen und Berg" zuerst pfandweise für 30,000 fl., und dann 1735 als Mannzinslehen gegen einen jährlichen Canon von 600 fl. an die Grafen von Castell gekommen, ist zum Theil bey Ehingen schon bemerkt, und wird seiner Zeit bey Schelklingen noch näher erörtert werden.

Digitized by Google

man sagt, von entsprungenen Jaunern angezündet, abbrannte, und nun Ruine ist. Gr. Ludwig war es auch, der sich durch die Verfolgung von Räubern und Jaunern, von welchen zu seiner Zeit die Sicherheit in Ober-Schwaben sehr gefährdet war, so bekannt machte, und der zu dem Ende ein eigenes Zuchthaus in D. errichtete, das erst 1808, nachdem es 22 Jahre bestanden hatte, wieder aufgehoben wurde.

Das viele Bauwesen, der Aufenthalt des Grafen und seiner Beamten, und die Zuchthaus-Anstalt brachte mancherley Nahrung und Gewerbe in den Ort. Aber unter den jetzigen veränderten Umständen hat Alles sehr Noth gelitten, was um so mehr gefühlt werden muß, da der jetzige Graf sich auswärts aufhält und der Ort mit schweren Grundabgaben belastet ist. Der durchfließende Bach treibt vor dem Ort eine Mahlmühle, s. o. Auch hat der Ort eine Ziegelhütte und, von der Zeit des vorigen Grafen her, auch eine Apotheke. Der Verdienste des Sattlers Sommer um die Baumzucht ist schon S. 47, 54 gedacht worden. Zu der ¼ St. von dem Ort entfernten Donau führt eine schöne Allee, und an deren Ende eine hölzerne Brücke über den Fluß.

An der Kirche steht neben dem Pfarrer auch ein Caplan, dessen Patron ebenfalls der Grundherr ist. Die Gottesackerkirche, also die vierte Kirche des Orts, ist jetzt zum Abbruch bestimmt.

Dischingen gehörte ehemals den Grafen von Berg, von welchen es auf Oestreich kam. Diese belehnten damit die Greggen, eine Ulmer Familie: Martin Gregg stiftete 1460 die Frühmeß-Caplaney. Wilhelm von Stotzing wurde 1544 von Oestreich mit dem, von seinem Bezirke sogenannten, Ochsenzehnten belehnt; 1485 kauften die von Stotzingen den Ort selbst, verkauften ihn aber 1694 wieder an Schenk v. Castell. 1806 kam er unter Baierische, 1810 unter Würt. Hoheit.

36 Obermarchthal mit Datthausen, Gütelhofen, Luppenhofen und Mittenhausen.

a. Obermarchthal,

ein kathol. Pfarrdorf und Marktflecken auf dem rechten Do-

nauufer 3 St. oberhalb Ehingen, mit 788 Einw., Hauptort eines F. Thurn und Taxischen Bezirksamts, und Sitz eines F. Amts und Amtsgerichts, eines Rentamts, und eines Reviersförsters, Forstverwaltung Buchau *). S. 67 u. f. Grund- und Patronatsherr: der Fürst von Thurn und Taxis; die Zehnten bezieht Ebenderselbe, einen geringen Theil des Kleinzehnten hat die Kirchenpflege.

Gefälle beziehen: der Fürst 583 fl. 37 kr. und (Mühlenzinse) 118 Sch. 2 Sr. Kernen, die Stiftspflege 12 kr. Außerdem beziehen der Fürst Theilgebühren, mit dem Zehnten zu 3135 fl. 46 kr. im Cataster, deßgleichen die Stiftspflege 89 fl. 40 kr., der Graf Schenk v. Castell als Leheninhaber der Herrsch. Berg aus Wiesen (als Weidegeld) 13 fl. 30 kr. — Das Pfarrhaus und bey der Unzulänglichkeit der Kirchenpflege, auch die Kirche baut der Fürst.

Obermarchthal liegt sehr uneben über dem steilen Felsenufer der Donau, an der Riedlinger oder Dauphinestraße S. 69. Am Rande des Felsen steht das vormalige Reichsstift Marchthal, jetzt Fürstl. Schloß mit der schönen Klosterkirche und mehreren ansehnlichen Nebengebäuden, welche mit den weithin sichtbaren Kirchthürmen einen überraschenden Anblick gewähren. Eine Ansicht davon liefert das Titelbild zu diesem Hefte. Das Schloß ist ein schönes äußerst geräumiges Gebäude. Es bildet ein längliches, einen Hof einschliessendes Viereck, das auf seinen 4 Ecken mit Flügelgebäuden versehen ist. An dasselbe schließt sich ein sehr schöner Garten an. Schloß und Garten wurden von dem gegenwärtigen Besitzer mit vielem Aufwande ganz neu eingerichtet und angelegt, und man findet überall Ursache sich zu freuen, daß dieses schöne Besitzthum in so gute Hände gekommen ist. Der untere Stock des Schlosses dient nun zum Theil zum Sitz der Beamten, in den obern Stockwerken befinden sich die Fürstl. Zimmer. So wohl in diesen, als in dem Garten hat man überraschend schöne Aus- und Ansichten, in letzterem besonders auch in dem auf einem senkrechten Felsenvorsprunge stehenden Garten-

*) Neuerlich ist Marchthal auch Sitz eines Gerichtsnotariats für den F. Amtsbezirk geworden.

hauſe. An das Schloß ſchließt ſich die ehemalige Stifts- oder Kloſterkirche an, die der Fürſt zur Pfarrkirche eingeräumt hat. Sie iſt in edlem einfachen Style gebaut, vielleicht etwas zu viel mit Stuckarbeit, deſto weniger mit bunten Zierathen überladen. In dem Schloſſe, oder ehemaligen Kloſter, Marchthal, und zwar in dem ſüdöſtlichen Eckgebäude, welches dazu beſonders gebaut und eingerichtet wurde, übernachtete die letzte unglückliche Königin Antoinette von Frankreich, als ſie als Braut des Dauphin nach Frankreich reiste.

Obermarchthal hat mehrere Handwerks- und Kaufleute, auch eine Apotheke, eine bedeutende Mahlmühle an der Donau, 1 Oel- und Gypsmühle, 1 Sägmühle, 1 Ziegelhütte, und 3 Vieh- und Krämermärkte. In dem Orte ſteht die alte, 1803 eingegangene, Pfarrkirche zur heil. Maria, am Ende deſſelben eine wohlgebaute Capelle zur h. Anna. Zu der Pfarrey gehören auch Datthauſen, Mittenhauſen und Rechtenſtein mit dem Brühlhof. Luppenhofen wurde erſt 1812 davon getrennt. Die ſehr alte Pfarrey wurde dem Kloſter ſchon frühe einverleibt; nach Aufhebung des Kloſters 1803 ſtellte ſie der Fürſt wieder mit einer Caplaney her.

Dem Schloſſe gegenüber, und nur durch eine enge Thalſchlucht, durch welche ein kleiner Bach in die Donau hinabgeht, getrennt, liegt ein merkwürdiger Hügel; worauf einſt eine Burg lag, gemeiniglich die Altenburg, eigentlich aber, wie es ſcheint, Marchthal genannt. Das Alter dieſer Burg reicht bis in die entfernteſten Zeiten hinauf, und nach allen Umſtänden verdankt ſie ihren erſten Urſprung den Römern. S. 9. Jetzt zeugen nur noch einige Gräben und Erdaufwürfe von ihrem ehemaligen Daſeyn. Schon im 8ten Jahrhundert war die Burg Sitz der mächtigen Familie der Gaugrafen von der Folkoltsbar; in der Folge Sitz der Allem. Herzoge. Nach der Angabe des klöſterlichen Annaliſten, der ſich dabey auf noch vorhandene Urkunden beruft, hat ſchon Burkhard I., in welchem 916 die Herzogswürde wieder hergeſtellt wurde, hier ſeinen Sitz gehabt. Gewiß iſt auf jeden Fall, daß von Hermann II. an (997) mehrere Herzoge hier

Digitized by Google

wohnten *). Graf Adalbert von Marchthal hingegen, der für die Sache des K. Otto I. in einem Gefechte bey Augsburg fiel, war, nach der kritischen Beleuchtung von Neugart nicht von unserm Marchthal. Während der blutigen Fehden zwischen der Welfischen und Gibellinischen Partey findet man die Burg von Conrad von Winterstetten, einem alten Freunde und Truchsessen der Hohenstaufen besetzt. Im J. 1269 wird derselbe hier von den Grafen von Veringen und Schelklingen, Ulrich und Heinrich, Anhängern der Welfen belagert, die Burg wird erobert und gänzlich zerstört.

Die Geschichte des Dorfes Marchthal oder wie in älterer Zeit geschrieben wurde, Marchtall, hängt mit der Geschichte der Altenburg und des Klosters zusammen. Der Name Marchthal deutet ohne Zweifel auf eine alte Markgränze hin, welche die Thalschlucht bey dem Orte machte. Das Kloster Marchthal ist eines der ältesten des Landes. Schon i. J. 776 überläßt Graf Agylolf und seine Familie das Bened. Kloster zu Marchthal, das sein Vater Halaholf mit seiner Gattin Hitta zu Ehren des Apostels Petrus gestiftet hatte, als ein Filialkloster mit seinen Gütern dem Kloster St. Gallen. Die Urkunde ist ausgestellt in dem Kloster Marchthal „Actum in monasterio ipsius Marhctala“ **). Die Nachkommen Agylolfs, Chadaloch und Wago, Söhne des Grafen Bertholds, der die obige Urkunde mit unterschrieben hatte, vermehrten diese Schenkung 805 mit noch mehreren Gütern in Marchthal und in vielen andern Orten ***). Aber wie um andere

*) Annales Marchtall. nach dem Scriptor Codicis antiquissimi — Waltherus praepositus electus 1208. Handschrift. Ditmar. Chron. L. IV. Eckhart Francia Orient. T. II. p. 921. Eine kurze aber mangelhafte Geschichte von der Stiftung des Klosters enthält die Druckschrift: das jubilirende Marchtall von P. Sailer. 1771 in 4. Neben diesen und andern Schriften ist hier Vieles aus Urkunden gezogen.

**) Neug. Cod. Dipl. Nr. 66.

***) Ebend. Nr. 155. 193. Von Arr Geschichte von St. Gallen I. S. 155.

Digitized by Google

Güter in der Gegend, so kam St. Gallen nachher auch um diese Schenkungen wieder, und das Kloster Marchthal scheint sich wieder ganz aufgelöst zu haben. Ein Todesfall gab Veranlassung zu einer zweyten Stiftung. Herzog Hermann II., der auf der Altenburg seinen Sitz hatte, und seine Gemahlin Gerberg, eine Tochter des K. Conrad von Burgund, verloren ihren Erstgebornen durch den Tod in einem Alter von 1 Jahr. Die trauernden Eltern ließen ihn in der Capelle zum h. Johannes dem Täufer, in der alten Klosterkirche zum h. Peter, begraben. Aber an dieser Kirche stand damals nur ein einziger Priester Namens Etto; die Kirche selbst war in schlechtem Zustande. Gerberg stellte diese wieder her, und bewog ihren Gemahl zur Stiftung einiger Güter, um mehrere Geistliche bey der Kirche anstellen zu können, die an dem Grabe ihres Sohnes Gottesdienst halten sollten. So entstand zwischen 992 und 995 ein Collegiat- oder Canonikat-Stift, mit 7 Pfründen oder Stellen, wozu, außer Gütern zu Bettighofen und Marchthal, auch die Kirche zu Grunzheim ꝛc. gestiftet wurde. S. 142. Zu gleicher Zeit ließ Hermann auch die nachherige Pfarrkirche zur h. Maria erbauen, oder wieder herstellen; sie wurde i. J. 998 von dem Bischof Gebhard von Constanz eingeweiht. Aber auch das Collegiatstift kam wieder in Zerfall, und seine Güter wurden ein Raub weltlicher Herrn. Von den 7 Pfründen besaßen i. J. 1171 der Pfalzgr. Hugo von Tübingen 3, von seiner Großmutter, der Gräfin von Kellmünz ererbt, der Herzog Conrad von Schwaben 1, Swigger von Gundelfingen als Lehen von K. Friedrich 1, Salome von Emerkingen 1, und der Ritter Ranzo von Neufen 1. Ein neuer Zufall kam dem Gotteshause zu Statten: Pfalzgraf Hugo hatte während seiner Gefangenschaft, in der er von dem Herzog Welf gehalten wurde, auf den Fall seiner Befreyung die Stiftung eines Klosters gelobt; er hielt Wort und stiftete 1171 das Prämonstratenser Kloster Marchthal mit der Kirche des Orts, den oben genannten 3 Pfründen und der von dem Ritter Ranzo erkauften, ferner mit den Kirchen zu Kirchbierlingen, Wachingen, Ammern bey Tübingen, so wie mit Gütern zu

Digitized by Google

Stetten (Schmalstetten) und Bettighofen. Der Stiftungsbrief, auf welchen noch weitere Bestätigungs- und Sicherungs-Urkunden folgten, wurde den 1. Mai 1171 zu Tübingen ausgefertigt. Papst Cölestin bestätigte 1192 und K. Heinrich IV. 1193 die Stiftung. Letzterer beruft sich dabey auf die von seinem Vater, dem K. Friedrich ertheilten Privilegien. 1192 gab auch Herzog Conrad seine Pfründe an das Kloster ab, und Swigger von Gundelfingen hatte die seinige 1177 an dasselbe verkauft. Die Mönche zu dem neuen Kloster hatte Hugo von dem Kloster Roth bezogen. Neben dem Mannskloster wurde, wie es damals gewöhnlich war, zugleich auch ein Frauenkloster errichtet. Im Jahr 1212 wurde den Klosterfrauen eine eigene Kirche zur heil. Catharina und 1252 ein neues Kloster gebaut. Aber schon 1273 sahen sich Propst und Capitel veranlaßt, zu beschließen, daß innerhalb 50 Jahre keine Novizen in das Kloster mehr aufgenommen werden sollen, womit also dessen Aufhebung beschlossen war *). Durch Schenkungen, Käufe, und klösterliche Industrie vermehrte das Gotteshaus seinen Besitzstand allmählig bedeutend, und der Ort Marchthal selber war schon 1218 ganz im Besitze des Klosters. Die gegenwärtigen Klostergebäude wurden erst in neuerer Zeit gebaut. Im J. 1688 wurde der Bau der Kirche angefangen, und 1700 vollendet; 1704 begann der Bau des neuen Klosters, gegenwärtigen Schlosses, und wurde erst 1770 beendigt.

Das

*) Der Beschluß lautet nach Crusius, Schw. Chronik. B. I. S. 634 also: Wir Conrad, Propst zu Martall, sammt den ganzen Convent: Wann wir betrachten, daß die Schalkheit der Weibsleute alle andere Leichtfertigkeiten übertrifft, so in der Welt zu finden seynd, und daß kein Zorn ist über eines Weibeszorn, und daß das Ottern- und Drachengift, noch gelinder und heilbarer vor den Menschen ist, als der vertraute Umgang mit Weibsleuten, so haben wir mit gemeinschaftlichen Rath und Einwilligung beschlossen, sowohl für die Wohlfahrt der Seelen, als der Leiber und unserer Güter künftighin Sorge zu tragen, wollend; daß wir übrigens keine von den Schwestern mehr, zur Vermehrnng unsers Verderbens aufnehmen, sondern dieselbe als vergiftete Thiere abweisen ꝛc.

Digitized by Google

Das Kloster hatte lange nur einen Propst zum Vorsteher; 1441 gelangte derselbe zur Würde eines Abts, kraft eines päpstlichen Breve von 1440.

Die Schutz- und Schirmsvogtey des Klosters besaßen anfänglich die Pfalzgrafen, bald aber machte sich das Kloster von ihnen, so wie nachher von den von Emerkingen, los, und begab sich in des Reichs und Oestreichs Schutz. K. Albrecht sicherte ihm dafür 1297 stattliche Freyheiten zu, welche seine Nachfolger bestätigten. Ums Jahr 1440 wollte Graf Ulrich von Würtemberg die Schirmsvogtey an sich ziehen, das Kloster setzte sich aber beharrlich dagegen; Gr. Eberhard ließ deßwegen 1470 durch Mühlhansen von Westerstetten das Kloster überfallen, und den Abt Jodok gefangen wegführen. Allein auch dieser Schritt blieb ohne Erfolg, und der Abt wurde gegen ein Lösegeld von 1000 fl. wieder frey gegeben. Von K. Maximilian begünstigt, erhielt der Abt 1500 Sitz und Stimme unter den Reichsprälaten und das Kloster trat somit in die Reihe der unmittelbaren Reichsabteyen ein. Schon i. J. 1204 zählte das Kloster 50 Mönche und eben so viele Ordensschwestern. In den letzten Zeiten unterhielt es in der Regel 47 Geistliche, wovon aber ein Theil auswärts auf Pfarreyen und 2 Statthalterschaften sich befand.

Marchthal und sein Kloster hatten mancherley Schicksale. Schon bey der oben erwähnten Belagerung und Zerstörung der Burg wurden das Kloster und der Ort hart mitgenommen, noch mehr litten beyde unter den fortwährenden Unruhen und feindlichen Anfällen des benachbarten Adels. Auf seinem Rückzuge von Ehingen (S. 95) 1343, wurde das Kloster und Dorf auch von Graf Eberhard von Würtemberg überfallen, geplündert und angezündet, und der Propst Eberhard Gryff, ein Freund Conrads von Schelklingen, gefangen fortgeschleppt. 1449 wurde das Kloster von dem Gr. von Leiningen, Verbündeten Gr. Ulrichs von Würtemberg gegen die Reichsstädte, überfallen und schwer beschädigt; 1520 brannte ein großer Theil des Dorfes ab. Im 30jährigen

Kriege, 1632, wurden Dorf und Kloster von den Schweden heimgesucht. K. Gustav schenkte es seinem General, dem Gr. von Hohenlohe, der auch sogleich Besitz davon nahm, nach der Schlacht bey Nördlingen 1634 aber wieder weichen mußte. Das Kloster verarmte in diesem verheerenden Kriege so sehr, daß es 1650 seine Glocken verkaufen mußte. In den Jahren 1692 und 1693, während andere Orte von den mordbrennerischen Einfällen der Franzosen heimgesucht wurden, hatten zu Marchthal Mißwachs und Hagel eine solche Hungersnoth herbeygeführt, daß, als 1694 am Grünendonnerstage den Armen Brod ausgetheilt wurde, 42 Menschen im Gedränge unter dem Klosterthor ihr Leben verloren. Im J. 1803 fiel Marchthal mit andern Besitzungen, kraft des Regensburger Reichsdeputations-Recesses zur Schadloshaltung für verlorne Einkünfte aus den Reichsposten, dem Fürsten Anselm von Thurn und Taxis zu, und das Kloster wurde hierauf aufgehoben; 1806 kam es unter Würt. Oberhoheit, und macht nun unter dieser einen Theil der Fürstl. Standesherrschaften aus.

Die Besitzungen des Klosters bestanden bey seiner Auflösung in 10 Pfarrdörfern: Bremelau, Dieterskirch, Hausen am Bussen, Kirchbierlingen, Obermarchthal, Reuttlingendorf, Saugart, Seekirch, Unterwachingen und Uttenweiler, in 15 kleinen Dörfern und Weilern: Algershofen (getheilt), Alleshausen, Bischmannshausen, Brasenberg, Datthausen, Dietershausen, Gütelhofen, Luppenhofen, Minderreuti, Ober-Wachingen, Oedenalen, Sontheim, Schupfenberg, Dobel, Weisel; in 5 Höfen und 2 Mühlgütern: Ammerhof, Dettenberg, Herlighof, Heuhof, Mittenhausen, Herlighofer Mühle und Runkenmühle; ferner in Zehnten und Gefällen an mehreren Orten und in den Gütern Giesperg und Hochstraß in der Schweiz. Die Bevölkerung des Gebiets belief sich auf ungefähr 6500 Menschen.

Die reinen Einkünfte des Klosters betrugen nach einer, auf dem Regensburger Congreß zu Grunde gelegten, Berechnung 84,000, nach einer ältern 100,000 fl. Activ-Capitalien fan-

Digitized by Google

den sich bey der Auflösung des Klosters 80,000 fl.; Schulden 30,000 fl. *).

Die Verwaltung war auf denselben Fuß eingerichtet, wie zu Zwiefalten.

Unter den Anstalten des Klosters befand sich eine Art von Gymnasium, worin 20 bis 30 junge Leute studirten. Außerdem hat sich Marchthal durch Verdienste um die Wissenschaften nicht besonders ausgezeichnet.

b. Datthausen,

oder auch Dattenhausen, ein kathol., vormals Marchthalischer, Weiler auf der Höhe, am Rande über dem rechten Donauufer, an der Riedlinger Straße, 4 St. südw. von Ehingen, 1 St. von Obermarchthal, wovon es Filial ist, mit 70 Einw., Standesherrschaft Taxis, Amtsbezirk Obermarchthal. Die Zehnten gehören dem Fürsten, sie betragen nach dem Catasster mit den Theilgebühren 1000 fl. 45 kr.

Gefälle beziehen: der Fürst 97 fl. 52 kr., die Stiftspflege des Orts 7 fl.

Der Weiler hat eine niedliche Capelle zum h. Georg, welche 1720 von dem Abt zu M. neu hergestellt worden ist. Ehemals stand hier auch ein Schloß, wovon aber jetzt nichts mehr übrig ist. Der Weiler erscheint schon unter den an das Kl. St. Gallen vergabten Orten 776 und 805, das erste Mal unter dem Namen Tatunhusum, das andere Mal unter dem Namen Dhahddhorf. S. 5. Den Namen Dattdorf, Datthof führte der Ort auch noch im 13ten Jahrhundert. Das Kloster St. Gallen kam auch hier wieder um seinen Besitzstand; doch verkaufte noch 1220 ein Ritter Rudolph einen Hof an das Kloster Marchthal mit Bewilligung des Abts von St. Gallen. Die Hauptsache kam in die Hände der Allem. Herzoge, nach deren Aussterben man die Boßen von Zwiefalten und Andere im Besitze findet. Von

*) Auch sollen sich in dem Kloster für 300,000 fl. Effecten, ohne die Vorräthe von Frucht und Wein gefunden haben. Der Deputations-Receß von Gaspari. Hamburg 1803. II. Th. S. 139.

ihnen kaufte das Kloster den Ort allmählig im 13ten Jahrhundert, die von Stein besaßen später noch das Schloß und Güter daselbst, und ein Zweig schrieb sich von dem Ort; 1377 und 1390 verkauften endlich auch diese Schloß, Güter und Rechte an Marchthal.

c. Gütelhofen,

ein kathol., vormals Marchthalischer, Weiler, hoch am Hange auf der rechten Seite der Donau gelegen, 2½ St. südw. von Ehingen, mit 43 Einw., Filial von Hausen ob Munderkingen, wo auch die Schule für Gütel- und Luppenhofen ist. S. o. Der Ort gehörte mit Luppenhofen, womit er eine gemeinschaftliche Markung hat, dem Kl. Obermarchthal, jetzt gehören beyde dem F. von Thurn und Taxis und zum F. Amtsbezirk Obermarchthal. Die Zehnten bezieht der Fürst. Gefälle: der Fürst 110 fl. 52 kr., 3 Sch. Dinkel und eben so viel Haber, außer nichtständigen Gefällen, welche zu 457 fl. berechnet sind, die Univ. Freyburg 7 fl. 17 kr., und nichtständige 12 fl.; der Staat 48 kr.

Gütelhofen war bis 1810 Filial von Neuburg. Die Pfarrey Neuburg hatte hier auch ein Gütlein und den größern Theil des Zehnten, bis sie der Univ. Freyburg einverleibt wurde, welche 1721 den Zehnten an das Kl. Marchthal gegen anderwärtige Gefälle vertauschte. Der Weiler selber kam theils durch Schenkung, theils durch Kauf im 14ten Jahrhundert von den von Steußlingen, Emerkingen und Andern an das Kloster Marchthal.

d. Luppenhofen,

ein kathol. Weiler, bey Gütelhofen, mit 45 Einw. S. Gütelhofen. Bis 1810 war Luppenhofen Fil. von Obermarchthal, jetzt ist es auch Hausen zugetheilt. Der Weiler gehörte ebenfalls den von Steußlingen und Emerkingen, und wurde von dem Kl. Marchthal von 1290 bis 1379 erkauft. 1646 wurden Gütel- und Luppenhofen ganz zerstört.

e. Mittenhausen,

ein großer, Fürstl. Taxischer Maiereyhof mit einer eigenen Markung in der Ausmündung eines engen von der Bronnach

bewässerten Thälchens gegen das Donauthal, das hier ebenfalls eng und felsig ist, mit 9 Einwohnern, Fil. von Obermarchthal. S. o. Noch vor einem Menschenalter wurde hier Wein gebaut; in Zwiefaltendorf lebt noch eine Person, welche in den Weinbergen hütete. Mittenhausen bestand früher aus 2 abgetheilten Höfen, wovon das Kloster M. den einen 1182 von Schenk zu Zell durch Schenkung, den andern 1370 mit dem Schloß und Burgstall von Bruno von Hertenstein, der ihn von den Gr. von Wartstein zu Lehen hatte, für 950 fl. erhielt. Das Schloß lag auf einem Kopfe bey Mittenhausen, Jörgenberg genannt; 1296 bewohnte es Heinrich Boße. Abt Johann von Marchthal baute eine Capelle zu M., welche 1621 eingeweiht, bald darauf aber im 30jährigen Kriege wieder zerstört wurde. Die Mittenhäuser Thalschlucht war in ältern Zeiten wegen Räubereyen und Todtschlägen sehr berüchtigt.

37. Oberstadion mit Bühl und Rettighofen.

a. Oberstadion.

ein kathol. Pfarrdorf, ehemals Marktflecken, auf einer Anhöhe an der Vicinalstraße von Ehingen nach Buchau, 2¼ St. südlich von Ehingen, mit 201 Einw., F. A. Zwiefalten, Sitz eines grundh. Rentbeamten. Grund- und Patronatsherr: Graf von Stadion-Thannhausen; die Zehnten bezieht die Pfarrey.

Gefället der Grundherr 174 fl. 14 kr. und 35 Sch. 4¼ Sr. Dinkel, 22 Sch. 1 Sr. Haber; etwas weniges auch die Stiftspflege, die Pfarrey und der Staat. S. Unterstadion.

Oberstadion ist ein Rittergut, wozu Bühl, Rettighofen, Mundeldingen, Mühlhausen, Aigendorf und Hundersingen gehören. Es war dem Ritter-Canton Donau einverleibt, und hatte hohe und niedere Gerichtsbarkeit. Oberstadion und Bühl sind Mannlehen, das Uebrige ist, mit Ausnahme eines Hofs zu Aigendorf, Allodium. Der Blutbann über das Dorf Oberstadion war Reichslehen, das übrige ein sogen. Schwabenlehen — ein von der Landvogtey herrührendes, ehemals zum Herzogthum gehöriges Lehen. Der reine Ertrag des

ganzen Ritterguts ist zu 6156 fl. berechnet. Die Baulast der Pfarrkirche hat aushülflich der Großzehntherr, die des Pfarrhauses die Pfarrey.

Der Name Stadion wird von dem Volk gemeiniglich Stehen gesprochen, wie der Name des in der Nähe fliessenden Baches, er wird auch häufig so, und Statgen, Stadegun geschrieben gefunden. Oben in dem Dorfe steht das Gr. Schloß, ein großes, modernes Gebäude, mit einem schönen und großen Garten. Es wurde 1758 gebaut, ist sehr gut eingerichtet und unterhalten, und schließt sich an einen festen Thurm an, der als Denkmal ehemaliger Ritterzeiten noch von dem alten Schloß übrig ist, welches Wilhelm von Stadion, der Begleiter Graf Eberhards von Würtemberg in das gelobte Land, auf den Grund eines noch ältern nach seiner Rückkehr aus Palästina (1468) erbaute. Eben dieser Wilhelm versah Dorf und Schloß mit (längst wieder verschwundenen) Gräben und Thoren, baute auch mit seinem Bruder Burkhard 1473 die ansehnliche Pfarrkirche zum h. Martin, welche 1482 eingeweiht, und von ihrem Erbauer reichlich ausgestattet wurde. Sie wurde 1776 erneuert; 1808 brannte der Thurm zum Theil ab. In der Kirche befinden sich sehenswerthe Denkmäler, und eine unterirdische Capelle mit einer Gruft. An der Kirche steht gegenwärtig der verehrungswürdige und als Schriftsteller rühmlich bekannte Pfarrer Christoph Schmid mit einem Caplan. In die Pfarrey gehören: Oberstadion, Bühl, Bettighofen, Moosbeuren, Mühlhausen, Mundeldingen und Rettighofen, lauter Stadionische Orte, wie das Dorf Hunderfingen, das bis 1810 ebenfalls dazu gehörte, nun aber zu einer eigenen Pfarrey erhoben ist, wozu eine 2te Caplaney in Oberstadion verwendet wurde.

Von der ältesten Geschichte des Orts so wie davon, wie er an die Herrn von Stadion gekommen, weiß man wenig. Die Grafen von Stadion stammen aus der Schweiz ab, wo sie sich an die Habsburgische Familie angeschlossen, eben deßwegen aber auch ihre Stammgüter verloren, von Oestreich hin-

Digitized by Google

gegen dafür in Schwaben begünstigt worden seyn sollen *). Im J. 1328 stiftete Ludwig v. Stadion eine Meßpfründe in Oberstadion; es scheint, daß sein Vater Conrad den Ort erworben habe. Doch schreibt sich noch 1364 Berchtold von Stein zum Reichenstein von Stadion, und hatte also damals wenigstens noch Theil an dem Ort, wahrscheinlich von den von Emerkingen her. 1373 verkaufte Eitel von Stadion die Herrschaft Stadion, Bühl, Mühlhausen und Hundersingen, an die Brandenburger und Felberer, Bürger in Ulm (die Brandenburger sind eine noch in Biberach bestehende Patrizier-Familie); Hans von Stadion, der Reiche, kaufte aber 1452 Alles wieder zurück. Wilhelm v. Stadion trug 1469 dem Erzherzog Sigismund für die Eignung von Mundeldingen

*) Der Schluß von der Gleichheit der Namen auf eine uralte Verbindung ist sehr unsicher, weil die Familien gemeiniglich erst mit der Erwerbung eines Orts auch den Namen davon annahmen, daher oft selbst Brüder ganz verschiedene Namen führten. Indeß beweisen folgende urkundliche Nachrichten, deren Mittheilung wir dem Herrn Dir. v. Kaiser verdanken, daß die Herrn von Stadion nicht erst in Folge einer Vertreibung aus der Schweiz in Schwaben erschienen sind: In den Salmischen Urkunden erscheinen, außer mehreren Andern von späterer Zeit; Walther de Stadegun, modo Stadion, Ritter, 1270. Ludwig von Stadgun 1286. Nach dem östr. Pfand- und Lehenrodel der Grafschaft Friedberg vom J. 1313, besaß Dominus de Statgen für die lehnbare Burghut auf dem Bussen 1 Hof in Riedlingen und schon in dem ältern lat. Rodel kommt Dominus de Stadegen mit dem Feodo castr. in Bussen vor. — Die Familie theilte sich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in 2 Linien, die Friedericianische und Philippinische, oder Stadion-Thannhausen und Stadion-Warthausen. Wegen Thannhausen (in Baiern) hatte sie Sitz und Stimme auf den Kreis- und Reichstagen; 1711 erhielt sie von K. Joseph I. das Grafen-Diplom. Beyde Linien besitzen noch Güter in Böhmen. Die Warthauser Linie hat kürzlich ihre Güter in Würtemberg an den Staat verkauft. Die Würt. Güter der Thannhauser Linie liegen sämmtlich in dem Oberamte Ehingen, und sind: Aigendorf, Alberweiler, Bettighofen ½, Bühl, Emerkingen ½, Hausen, Hundersingen, Moosbeuren, Mühlhausen, Mundeldingen, Oberstadion, Rettighofen, Rußenberg, Unterstadion ½.

Digitized by Google

und Mühlhausen das Dorf Ober-Stadion und seine Güter zu Bühl zu Lehen auf; letzteres erhielt er dann 1498 von Oestreich vollends ganz als Lehen. 1806 kam das Gut unter Würt.

b. Bühl,

ein kath. Weiler mit 161 Einw., eigentlich ein Theil von Ober-Stadion, und kaum 100 Schritt von jenem, hauptsächlich durch seine Lage auf einem Hügel oder Bühl, wovon es ohne Zweifel auch seinen Namen hat, abgesondert. Die Zehnten bezieht die Caplaney Ober-Stadion, in allen übrigen Verhältnissen ist Bühl mit Ober-Stadion verbunden, womit es auch 1 Gemeinde und 1 Markung bildet.

Gefälle: der Grundherr 208 fl. 41 kr. u. 98½ Sch. Früchte.

c. Rettighofen,

ein kath. Weiler, mit 62 Einw. in einem engen Thälchen kaum ¼ Viertelstunde von Stadion und Bühl, mit denen er 1 Markung und überhaupt gemeinschaftliche Verhältnisse hat. Die Zehnten bezieht die Pfarrey.

Gefälle: der Grundherr 80 fl. 55 kr. und 44½ Sch. Früchte.

Ein durch den Ort fließender Bach treibt eine Mahlmühle, eine Oel- und eine Sägmühle.

38. Oepfingen,

ein kath. Pfarrdorf auf dem linken Donauufer, 1½ St. östlich von Ehingen mit 676 Einw.; F. Tarische Standesherrschaft, Amtsbezirk Ober-Marchthal, Forstverwaltung Buchau, Sitz eines F. Rentbeamten und Försters. Grund- und Patronatsherr, Fürst Taxis, mit Ausnahme von 5 Hofstätten; (s. Altheim). Die Zehnten, den großen bezieht der Fürst, (im Cataster mit 1726 fl. 27 kr.), den kleinen die Pfarrey, den Heuzehnten die Caplaney.

Gefälle beziehen: Fürst Taxis 826 fl. 5 kr. und 246½ Sch. Dinkel, 226½ Sch. Haber, 3 Sch. 3 Sr. Gerste, von Freyberg-Allmendingen 43 fl. 2 kr., 37 Sch. 1½ Sr. Dinkel, und eben so viel Haber; die Stiftungspflege 3 Sch. 5½ Sr. Dinkel, 2 Sch. 7 Sr. Haber; die Gemeindepflege 2 fl. 14 kr., die Caplaney 1 fl. 40 kr., und der Staat 1 fl. 33 kr. Das Pfarrhaus wird nach einem Vertrag von 1801 von der Grundherrschaft und der Pfarrey, von ersterer aushülflich auch die Kirche gebaut.

Digitized by Google

Oepfingen liegt an dem linken Donauhange auf mehreren Hügeln, einige Häuser, Einspann genannt, liegen noch auf der rechten Seite der Donau, über welche hier eine hölzerne Brücke führt. In dem Dorfe stehen 2 Schlösser, beyde Eigenthum des Fürsten, das eine von dem Rentbeamten bewohnt, auf einem Hügel oben im Dorfe, mit schöner Aussicht, das andere einem Mayer eingeräumt, auf einem Hügel unten im Dorfe. Auf dem höchsten Hügel steht die Kirche zur h. Maria, und das Pfarr- und Caplaneyhaus. In der Kirche, welche 1708 erneuert wurde, befinden sich mehrere alte Grabsteine, wovon 2 sehr schön gearbeitet sind, und einer noch von den Grafen von Berg herrührt. An der Donau steht eine Mahlmühle, und eine Oelmühle mit einer Sägmühle. Die, neben der Pfarrey bestehende Caplaney wurde von den Edelknechten Eberhard und Conrad von Berg 1370 gestiftet.

Oepfingen war Eigenthum der Gr. von Berg, von welchen (nachher von Oestreich) den Ort die von Oepfingen und von Berg zu Lehen trugen, und zwar letztere zu $\frac{7}{8}$ nebst einem Theil von Griesingen und Niederhofen, ersteren zu $\frac{1}{8}$. Rudiger von Oepfingen (Epphingen) ist 1127 Zeuge der Stiftung des Kl. Urspring, Marquard von Oepfingen stirbt 1482 als der letzte seines Stamms. Die Ritter von Berg erloschen mit Marquard Sigismund, Bischof zu Augsburg, 1591 *) Die von Berg verkauften 1503 und 1525 ihren Antheil an Oepfingen, so wie an Griesingen und Niederhofen an Lutz oder Ludwig von Freyberg zu Hohen-Freyberg und Eisenberg, Stifters der Freyberg-Oepfingischen Linie, der 1530 auch Justingen erkaufte, und dessen Großmutter eine Helena von Berg war. Marquard von Oepfingen verkaufte seinen Antheil an die von Schynen, und diese den

*) Wenn sie nicht in den Grafen von Königseck fortleben. Diese führen wenigstens nicht nur das ganz gleiche Wappen, sondern es nennt nach einer Urkunde Benz Sigismund von Berg den Ritter von Kungseck zu Kungseckberg seinen Bruder.

Digitized by Google

selben nebst Gamerschwang 1604 an Georg Ludwig d. j. von Freyberg. Die Lehenschaft war von Oestreich den Grafen von Helfenstein überlassen worden; als diese ausstarben, lösten die von Freyberg dieselbe aus, was mit dem Oepfingischen oder Schynenschen Siebentel nicht geschehen seyn muß.

Die Brüder Michael und Ludwig von Freyberg theilten sich in Oepfingen, und bauten deßwegen ein zweytes, das untere Schloß; die obere Schloßlinie starb aber 1774 aus, und ihr Antheil fiel der untern Linie zu, die das Ganze 1809 an Taxis verkaufte, (s. Griesingen) mit Ausnahme von 5 Gütern, (ohne Zweifel der Schynensche Theil) welche 1673 mit Justingen an die von Freyberg-Altheim-Allmendingen gekommen waren.

Nach glaubwürdigen Nachrichten ist der Caspar von Schwenkfeld der Stifter einer bekannten Sekte, i. J. 1561 auf dem Schlosse zu Oepfingen gestorben, und liegt in der Kirche daselbst begraben. Georg Ludwig v. Freyberg, Ludwigs Sohn, hatte ihn, da er in Ulm nicht mehr geduldet wurde, auf seinem Schlosse aufgenommen, wurde mit seinen beyden Söhnen, die er von ihm erziehen ließ, sein eifrigster Anhänger, und führte seine Lehre nicht nur in Oepfingen, sondern auch in der Herrschaft Justingen ein; brachte aber eben dadurch viel Unheil und Verwirrung in seine Familie und in die Gegend. In Folge der Schwenkfeldischen Grundsätze wurde die Pfarrey und die Caplaney eingezogen und der Gottesdienst von Aeltesten versehen; erst 1660 stellte Hieron. Friedrich v. Freyberg, nachdem er in den Schoß der allgemeinen Kirche wieder zurückgekehrt war, die Pfarrey mit Zehnten und Widdum, und sein Sohn Christoph 1705 auch die Caplaney wieder her. In neuern Zeiten zog die Grundherrschaft neuerdings den Zehnten an sich, und verglich sich deßwegen mit dem Bisch. Ordinariate. Im J. 1806 kam die Herrschaft, welche bis dahin dem Ritter-Canton Donau einverleibt war, unter W. Hoheit, und 1823 wurde sie zu den standesh. Besitzungen des Fürsten v. Taxis geschlagen.

Digitized by Google

39. Oggelsbeuren mit Riedhof, Willenhofen, Ellighofen.

a. Oggelsbeuren,

ein kath. Pfarrdorf, am Mühlbache, im Thale und an dessen beiden Hängen, 3¼ St. südlich von Ehingen, an der Buchauer Vicinalstraße, mit 459 Einw., standesh. Amtsbezirk Ober-Marchthal, K. C. A. Ochsenhausen, F. Rentamt und Forstverwaltung Buchau. Grund- und Patronatsherr: Fürst Taris; Zehnten, den großen bezieht der Fürst, (im Cataster 869 fl. 10 kr.) den kleinen und von dem Widdumgut auch den großen die Pfarrey.

Gefälle beziehen, zu Oggelsbeuren, Ellighofen und Riedenhof, welche zusammen 1 Markung bilden: der Staat Vogt- und Rauchgeld, Metzigbankzins 10 fl. 30 kr., der Fürst v. Taris 205 fl. 17 kr. und 55½ Sch. Dinkel, 39⅞ Sch. Haber, 16⅔ Sch. glatte Frucht; Pfarrey 4 fl. 13 kr., 52 Sch. Dinkel, 24 Sch. H. 6½ Sr. Roggen; Caplaney 35 Sch. 5½ Sr. Dinkel, 20 Sch. 4½ Sr. Haber, 3 Sch. 2½ Sr. Roggen; Stiftspflege 7 fl. 17 kr., 15 Sch. 2½ Sr. Dinkel, 6 Sch. 1½ Sr. Haber; Pfarrey Rupertshofen 2 fl. 24 kr., 2½ Sch. Dinkel, 1½ Sch. Haber; Caplaney Ober-Stadion 1 fl. Das Pfarrhaus und aushülflich auch die Kirche wird von der Grundherrschaft gebaut.

Oggelsbeuren, oder wie der Name sonst auch geschrieben wurde, Oggelspeiren und in den ältesten Schriften Oberspüren, ist weitläufig gebaut, auf steiler Höhe steht ein Schloß, und die Kirche zum h. Baptist. An der Kirche steht neben dem Pfarrer noch ein Caplan, eine 2te Caplaney wurde 1788 nach Rupertshofen verlegt. In die Kirche sind Aigendorf, Ellighofen, Riedhofen und Willenhofen eingepfarrt, und bis 1788 war auch Rupertshof Filial. Der Ort hat bedeutenden Flachsbau und es wird viel gesponnen, auch 2 Mahlmühlen und eine Oelpresse. Die bedeutenden Gemeindewaldungen wurden neuerlich unter die Bürger vertheilt. Das Schloß war ehemals ein Franzisk. Frauenklokloster, das 1378 von Ludw. v. Hornstein und Conrad v. Stadion gestiftet wurde, und nicht unbedeutende Güter zu Oggelsbeuren, Aigendorf, Rußenberg und Riedhof besaß.

Digitized by Google

Die Klosterfrauen stifteten 1406 und 1468 die 2 Caplaneyen; 1789 wurde das Kloster von K. Joseph aufgehoben.

Oggelsbeuren ist alt, und kommt schon unter den Stiftungsgütern des Kl. Buchau vor, womit die Gräfin Adelinde diese ihre Schöpfung zu Ende des 9ten Jahrhunderts ausstattete. 1020 hatte Buchau einen eigenen Vogt in Oberspüren. Doch muß der Besitzstand getheilt gewesen seyn; denn in einem Lehensverzeichniß des Gr. Eberhards von Landau, (ums J. 1350) heißt es: Herr Walther der Truchseß von Warthausen hat von mir Eggoltspüren und Astmannshart. *) In der Folge findet man Oestreich im Besitz von Lehensrechten und von der Vogtey. Die letztere erhielt Berth. von Stein 1450 von Sigm. v. Oestreich zu Lehen; 1673 hatten sie die von Bissingen, und 1696 kam sie endlich auch an das Stift Buchau, das nun in dem vollen Besitze des Orts und der Kirche war, mit Ausnahme der Schirmvogtey über das Frauenkloster, welche Oestreich behielt. Mit dem Stift Buchau kam Oggelsbeuren 1803 an das fürstl. Haus Taxis, und 1806 unter W. Hoheit.

b. Elligkofen,

sonst auch Helikofen geschrieben, ein kath. Weiler, ½ St. von Oggelsbeuren, an einem Bache im Thale, mit 22 Einw. Es ist Filial von Oggelsbeuren und war immer nach allen Verhältnissen damit verbunden.

c. Riedhof,

neuerlich auch Riedenhof geschrieben, ein ansehnlicher Hof an dem Abhange eines Berges, ¼ St. von Oggelsbeuren und Filial davon, mit 6 Einw. Er hat ebenfalls ganz gleiche Verhältnisse mit dem Hauptort.

d. Willenhofen,

ein kath. Weiler an einer von Wald umgebenen Anhöhe, ½ St. südlich von Oggelsbeuren, wovon es Filial ist, mit 87 Einw.; amtliche und grundh. Verhältnisse, wie bey Og-

*) Sattler, Grafen I. S. 34.

gelsbeuren. Zehnten, den großen bezieht der Fürst, den kleinen die Pfarrey, (jener im Cataster mit 312 fl. 54 kr.)

Gefälle: Taxis 118 fl. 40 kr. und 63 Sch. Dinkel, 32 Sch 6 Sr. Haber; Heiligenpflege Oggelsbeuren 2 fl. 34 kr., 7 Sch. 7½ Sr. Dinkel, 3 Sch. 7½ Sr. Haber; Heiligenpflege Grunzheim 3 fl.

Der Ort hat eine Capelle zum h. Anton und eine Ziegelhütte. Die Schule ist zu Oggelsbeuren.

Willenhofen kommt schon i. J. 792 unter den St. Gallischen Besitzungen in der Folkoltsbar vor. S. 5. Im 14ten Jahrhundert machte es einen Theil der Herrschaft Grunzheim aus. S. Grunzheim.

40. Rechtenstein mit Brühlhof.

a. Rechtenstein.

ein kath. Dorf, gemeiniglich blos Stein genannt, an dem linken Donauufer, 3¾ St. oberhalb Ehingen und ½ St. oberhalb Ober-Marchthal, wovon es Filial ist, mit 182 Einw. und einer eigenen Kirche und Schule, C. A. und F. A. Zwiefalten. Grundherr: Graf Reuttner von Weyl; Zehnten beziehen, den großen, Gr. Reuttner zu ¾, die Gr. v. Stein auf Emerkingen zu ¼, den kleinen der F. Taxis.

Gefälle beziehen, der Gr. Reuttner 167 fl. 56 kr. und 12½ Sch. Dinkel, 11½ Sch. Haber, die Univ. Freyburg 11 Sch. 4½ Sr. Dinkel und eben so viel Haber, der Zehentantheil des Gr. Reuttner ist mit 127 fl., der der Gr. Stein mit 52 fl. 51 kr. im Cataster.

Rechtenstein ist der Hauptort des Ritterguts Rechtenstein, wozu ein Schloßgut, eine Mahlmühle, die niedere Jagd in den eigenen Waldungen, Schafweiderecht, Fischerey in der Donau, Zehnten und Gefälle zu R., ferner der Weiler Thalheim, ein Hof zu Emerkingen, und einer zu Unter-Stadion, 2 Sölden zu Lauterach und der Weiler Unter-Wilzingen Oberamts Münsingen gehören. Es ist Allodium, und war dem Ritter-Canton Donau einverleibt. Die Besitzungen der Grundholden sind, wie gewöhnlich, durchaus Falllehen. Der reine Ertrag des ganzen Ritterguts ist zu 3000 fl. berechnet.

Der Ort liegt malerisch schön an dem Ufer der Donau,

Digitized by Google

die hier zwischen schroffen Felsen durchgeht, und steigt an der steilen Felsenwand in einer engen Kluft hinauf. Auf der Höhe über gewaltigen Felsen steht eine schöne Kirche zum h. Georg und neben ihr liegen die malerischen Ruinen des Schlosses Rechtenstein, das, nachdem es die Schicksale vieler Jahrhunderte überstanden hatte, erst im J. 1817 abgebrochen wurde. In dem Felsen unter den Ruinen befindet sich eine merkwürdige, gegen das Thal hinabziehende Höhle. S. 20. Bey dem Dorfe führt eine schöne Brücke auf das rechte Ufer der Donau. Die Donau treibt eine Mahl- und eine Oelmühle. Mit der Kirche ist eine Meßstiftung (Schloßpfründe) verbunden, welche seit 1817 kraft einer Uebereinkunft von dem Caplan von Ober-Marchthal versehen wird, an den der Gr. Reuttner dafür jährlich 104 fl. bezahlt. Sie wurde 1446 von Wolf v. Stein gestiftet.

Rechtenstein ist der Stammsitz der von Stein, einer der ältesten Familien, deren Ursprung sich in entfernten Zeiten verliert, und deren Besitzungen sich im Laufe der Zeit über Ober- und Nieder-Schwaben verbreiteten. Sie schrieben sich von dem Felsen, worauf die Burg stand, „von dem Stein," und als sie später in verschiedene Linien sich theilten — Reichenstein, Klingenstein, Hohenstein, Hertenstein ꝛc., nahm die Stammlinie den Namen „Stein zum Rechtenstein" an. Als der Mannsstamm dieser Linie i. J. 1743 mit dem Malteser Ritter Heinrich Ferdinand auf dem Schlosse zu R. ausstarb, entstand über seine Erbschaft ein Streit, welcher durch ein Reichskammergerichts-Urtheil 1788 dahin entschieden wurde, daß die Gräfinn Maria Anna v. Fugger-Kirchheim, geb. v. Stein, ½ des Gesamtguts R. erhielt, das Uebrige aber in 6 Theile getheilt wurde, so daß die v. Eyb, v. Tänzel, v. Freyberg-Oepfingen und v. Rehling jeder 1 Theil, v. Freyberg-Hürbel aber 2 Theile erhielten. Joh. Anton v. Freyberg-Hürbel löste aber i. J. 1791 auch die übrigen 4 Theile ein, so daß die v. Freyberg-Hürbelsche Familie im Besitze von ¾ des Ritterguts war, bis sie dasselbe i. J. 1816 an den Gr. Cä-

Digitized by Google

sar Reuttner v. Weyl verkaufte, der dann 1818 auch das Fuggersche Viertel dazu kaufte. *)

Zu bemerken ist noch, daß es ehemals 2 Burgen mit dem Namen Rechtenstein gab, beyde neben einander gelegen. Die eine davon, „die Veste genannt der Rechte Stein, an Wolfen von Stein Ritters Vestin, die man auch nennt den Rechten Stein" kaufte 1411 Graf Eberhard v. W. von Wolf v. Stein für 850 fl. und sein Enkel Graf Ulrich verpfändete sie 1457 an Albrecht Spät. **) Unter W. Hoheit kam R. 1806.

b. Brühlhof,

auch Brielhof, ein einzelner Hof auf einer Anhöhe über dem linken Donauufer, Ober-Marchthal gegenüber, wovon der Hof Filial ist, mit 7 Einw. Es ist ein der Gräfinn von Stein gehöriger Falllehenhof, mit einer eigenen Markung. S. Emerkingen. 1258 verkaufte Heinrich v. Wellbach den Hof mit Bewilligung seines Lehensherrn, Gr. Ulrich v. Würt. an das Kl. Marchthal, das ihn an die von Stein zum Rechtenstein vertauschte, von welchen er 1743 an die von Stein auf Emerkingen kam.

41. Rißtissen,

ein kath. Dorf in der weiten Mündung des Rißthals in das Donauthal, 2 St. unter Ehingen, mit 651 Einw.; F. A. Albeck, Sitz eines grundh. Rentbeamten. Grund- und Patronatsherr: Graf Schenk von Stauffenberg, die Zehnten bezieht der Grundherr, (im Cataster mit 1652 fl. 13 kr.), einen kleinen Theil die Kirchenpflege Ulm.

Gefälle: der Staat 10 fl., Grundherr 972 fl. 45 kr. (und wieder 68 fl. 52 kr.) und 174 Sch. Dinkel, 216¼ Sch. glatte Früchte, 225¾ Sch. Haber, Stiftspflege 22 fl. 56 kr. und 6 Sch.

---

*) Durch diese urkundliche Darstellung, welche wir dem Herrn Rentbeamten Eser in Hürbel verdanken, wird auch die Geschichte von Ober- und Unter-Wilzingen näher aufgeklärt.

**) Sattler Grafen II. S. 46 und 179. Steinhofers Würt. Chronik. Th. II. S. 611 und 943.

Digitized by Google

6½ Sr. Dinkel und eben so viel Haber, Gemeindepflege 10 fl. 17 kr. Die Kirche wird bey Unzulänglichkeit der Kirchenpflege von der Grundh., das Pfarrhaus von eben dieser und der Pfarrey gebaut.

Rißtissen ist ein Rittergut, wozu ein Schloß mit eigenen Gütern, eine Mahl- Säg- und Oelmühle, eine Umgelds-Entschädigung von 240 fl., ein Theil des Zehnten zu Ersingen ꝛc. gehören. Es ist Allodium, war dem Ritter-Canton Donau einverleibt und hatte hohe und niedere Gerichtsbarkeit mit dem Blutbann. Die Jagd ist im Streit; der reine Ertrag ist zu 5 bis 6000 fl. berechnet. Der Name wird häufig auch Rißdissen, in ältern Urkunden aber in der Regel Tissen, Tüssen, Tussen geschrieben, wahrscheinlich von Tosen — leisem Geräusche der Riß. Die Riß fließt durch den Ort, und treibt die oben genannten Mühlen. Der Ort hat sehr gute und große Häuser. Bey dem Ort steht das gräfl. Schloß, ein schönes, großes, modernes Gebäude, worin sich eine kostbare Gemälde-Sammlung befindet, mit schönen Gärten, Gewächshäusern und ausgedehnten neuen, aber noch unvollendeten Anlagen, welche an die Stelle älterer, einst sehr bewunderter Gartenanlagen treten. Der Graf hält sich nur zuweilen hier auf. Die schöne Pfarrkirche wurde 1784 ganz neu gebaut. An der Kirche standen sonst neben dem Pfarrer noch 2 Caplane; die eine Caplaney wurde 1508 von den v. Stotzingen, damaligen Gutsherrn, gestiftet und die Stotzingische Caplaney genannt, die andere heißt von ihrem Stifter die Laubenbergische Caplaney.

In ältern Zeiten schrieb sich eine adeliche Familie von Rißtissen: Diethelm von Tüssen erscheint 1127 als Zeuge in dem Stiftungsbriefe des Kl. Urspring. Später kam der Ort in mehrere Hände, bis Herzog Sigismund v. Oestreich ihn 1498 den von Stotzingen zu Lehen gab. Nach diesen besaßen ihn die von Laubenberg, mit Ausnahme des Pfarrzehnten und der Stotzingischen Caplaney, welche die von Stotzingen behielten. Eine Tochter Walters von Laubenberg, des Stifters der Laubenbergischen Caplaney und letz-

letzten seines Stammes, heirathete zu Ende des 16ten Jahrhunderts den Christoph Schenk von Stauffenberg und brachte ihm die Herrschaft Rißtissen zu, welche seine Nachkommen noch besitzen. Der gegenwärtige Besitzer kaufte 1805 auch das Patronat der Stotzingischen Caplaney, und schloß 1806 mit dem bisch. Ordinariat einen Vertrag, wodurch er alle Zehnten, mit Ausnahme des Ulmischen, und die Gefälle der beyden Caplaneyen, welche aufgehoben wurden, an sich brachte, der Pfarrer dagegen eine feste Besoldung nebst 400 fl. zu Haltung eines Vikars erhielt. 1806 kam Rißtissen unter Bayerische, 1810 unter Würt. Hoheit. — Der merkwürdigen röm. Alterthümer von Rißtissen und der bedauerlichen Zerstörung der alten Kirche daselbst ist oben schon S. 9 u. ff. erwähnt worden. *)

42. Rottenacker,

häufig auch Rothenacker geschrieben, ein evang., von alten Zeiten her Würt. und ehemals zum Klostersoberamt Blaubeuren gehöriges, Pfarrdorf und Marktflecken in sehr schöner Lage, an dem linken Donauufer aufsteigend, 1½ St. von Ehingen, an der Vicinalstraße nach Munderkingen, mit 1246 Einw., F. A. Zwiefalten, Dekanat Blaubeuren. Die Zehnten gehören dem Staat und der Univ. Freyburg; außer ihnen haben aber noch 8 Herren und Körperschaften

---

2) In der Schrift: Drusomagus, Sedatum etc. von D. von Raiser, K. Bayr. Regierungs-Director ꝛc. Augsburg 1825. S. 105. findet sich noch folgende weitere Nachricht, die Alterthümer von Rißtissen betreffend: „die Angabe des Herrn Kirchenraths Vanotti S. 83 (Würt. Jahrbücher 1824. 1s H.), daß einige der zu Rißtissen aufgefundenen röm. Münzen nach Augsburg gewandert seyen, muß mit dem Beysatze bestätigt werden, daß sich, nebst mehreren nicht bestimmbaren, 16 röm. Münzen, welche in den Jahren 1813 bis 1815 zu Rißtissen gefunden wurden, in der Hofrath v. Aborner'schen Sammlung befinden, und daß er dieselben von einem Mitglied der Familie des Gutsbesitzers erhalten habe. Diese Münzen reichen aber nicht, wie die Vanottischen, über die Constantinischen Zeiten hinaus." Sie gehen, nach der Beschreibung, von 41 bis 232.

kleine Theile: die Pfarrey und die Heiligenpflege Munderkingen; die Heiligenpflegen des Orts, von Kirchheim und Kirchbierlingen; v. Stein; Taris; Spital Ehingen. Der Antheil der Univ. ist zu 925 fl. im Cataster, den Heu- und Oehmdzehenten, so weit er dem Staat gehörte, hat die Gemeinde neuerlich mit 1000 fl. abgelöst, eben so auch die Frohnen und sämmtliche Fallehen.

Gefälle beziehen der Staat 263 fl. 47 kr. und 230 Sch. 3½ Sr. Dinkel, 231 Sch. 5 Sr. Haber. Die Univ. Freyburg 4 fl. 54 kr. und 15 Sch. 3½ Sr. Dinkel, etwas Weniges auch die oben genannten Heiligenpflegen, die Gemeindepflege und der Gr. Castell. Kirche und Pfarrhaus werden aushülflich von dem Großzehentherrn gebaut.

Oben im Dorfe steht die Kirche und das sogen. Schloß, ein hölzernes Haus, bis 1807 Sitz eines eigenen Vogts, jetzt Privathaus; von dem Kirchthurm hat man eine vortreffliche Aussicht. Nördlich auf der Bergebene, fast ½ St. vom Ort, steht eine Ziegelhütte mit einigen neuen Häusern, das Neudorf genannt. An der Donau steht eine schöne Mahlmühle, und eine Sägmühle, auch hat der Ort eine Oelpresse, eine Bleiche und 3 Vieh- und Krämermärkte.

Rottenacker ist das volkreichste Dorf im Oberamt. Die Einwohner legen sich stark auf Spinnerey und Weberey, weil das Feld die Bevölkerung nicht mehr nährt. S. Tab. und S. 19, 29, 60 u. ff.

Der Ort war in ältern Zeiten Filial von Neuburg (s. N.) und daher kommt auch noch der Zehentantheil der Univ. Freyburg; er hatte aber schon frühe eine eigene Caplaney; wozu die v. Hörnlingen das Patronat hatten, sie übergaben es 1489 dem Kl. Blaubeuren. Herzog Ulrich führte die Reformation in R. ein, setzte einen protest. Pfarrer, und wollte den Neuburger Zehnten zurückziehen, was ihm aber nicht gelang. Das Patronat der Pfarrey hatte die Gemeinde, bis es in neuern Zeiten der Landesherr an sich zog.

Ehemals gehörte Rottenacker dem Kl. Blaubeuren. Als die Pfalzgrafen von Tübingen 1099 dieses Kloster stifteten, trug der Pfalzgraf Anselm das Dorf R. dazu bey, und dieß

Digitized by Google

ist die erste Nachricht, die man von dem Orte hat. *) Er konnte jedoch nur zum Theil den Pfalzgrafen gehört haben; denn 1346 verkauft Ludwig von Stadion das Gut R. mit aller Gerechtigkeit an Gerichten, Dorfrechten ꝛc., wie er sie von Gr. Conrad von Berg erhalten, um 1040 ℔ Hllr. an Joh v. Stein, und Berchtold von Stein zu Stadion kauft 1356 Güter daselbst, die den v. Emerkingen gehört hatten. Erst von diesen Besitzern kaufte das Kl. das Dorf vollends, und zwar 1361 von Berthold v. Stein von Klingenstein für 2300 ℔. 1364 von Berth. v. Stein von Reichenstein den Laienzehnten, und was er sonst hatte; jenen eignet das Kl. Reichenau 1368 gegen einen jährlichen Zins von ½ ℔ Wachs. J. J. 1193 versammelten sich mehrere Reichsfürsten auf dem Felde bey Rottenacker und übertrugen hier dem Herz. Welf IV. die Schirmsvogtey über das Kl. Zwiefalten. **) Im dreyßigjährigen Kriege wurde R. hart mitgenommen, und die Pest raffte fast alle seine Bewohner vollends weg, so daß es nach dem Kriege zum Theil mit Schweizern wieder bevölkert wurde. Sehr litt der Ort auch 1702 bis 1704, wo die franz.-bayr. Armee sich in und um R. gelagert hatte.

43. Rupertshofen mit Vogelhaus,

ein kath. Pfarrdorf an einem Hange, 4 St. südlich von Ehingen, an der Buchauer Vicinalstraße mit 242 Einw., standesh. Bezirksamt Obermarchthal, Forstverw. u. Rentamt Buchau. Grund- und Patronatsherr: F. v. Thurn und Taxis, 2 Höfe sind der Pfarrey und 2 dem Spital Biberach falllehenbar. Die Zehnten bezieht der Fürst mit der eben berührten Ausnahme (im Cataster mit 527 fl. 52 kr.)

Gefälle: der Fürst 410 fl. 16 kr.; Pfarrey 84 fl. 55 kr., Caplaney Oggelsbeuren 44 fl. 54 kr., Spital Biberach 107 fl. 27 kr., Gr. Stadion 6 fl. 31 kr.; davon in Geld 154 fl. 39 kr., an Früchten 85 Sch. 2½ Sr. Dinkel, 60 Sch. 3½ Sr. Haber, 24 Sch. 3½ Sr. Roggen. Das Pfarrhaus, und aushülflich auch die Kirche wird von dem Grundherrn gebaut.

*) Sattler, Grafen IV Beyl. S. 290 und 291.
**) Beschr. des Oberamts Münsingen, S. 224.

Der Ort gehört zu den besten und wohlhabendsten des Oberamts, hat eine Ziegelhütte, guten Feldbau und zeichnet sich durch einen vorzüglichen Viehstand aus. Er war von den ältesten Zeiten ein Zugehör der Herrschaft Oggelsbeuren und Eigenthum des Stifts Buchau. Von Oggelsbeuren war er auch Filial; erst 1788 errichtete das Stift durch Verlegung einer Caplaney von O. eine eigene Pfarrey in R. Der Pfarrhof wurde in eben diesem Jahre gebaut, die Kirche wurde 1810 neu gebaut.

Das Vogelhaus ist ein ¼ St. vom Orte entferntes Hofgut und Wirthshaus auf der äußersten südlichen Spitze des Oberamts mit 12 kath. Einw.

44. Schaiblinshausen mit Bockighofen.

a. Schaiblinshausen,

ein kath. Dörfchen, auf einer Anhöhe, 1½ St. südw. von Ehingen, ½ St. von Kirchbierlingen, wovon es Filial ist, mit 151 Einw., F. A. Albeck. Die Zehnten gehören dem Staate, ein kleiner Theil der Pfarrey.

Gefälle beziehen: der Staat 60 fl. 33 kr. und 107½ Sch. Dinkel, 61 Sch. Haber; Gr. Castell 34 kr., 7 Sr. Dinkel und 5 Sr. Haber, Gemeindepfl. 48 kr.; Stiftspflege Kirchbierlingen 18 kr. An Zehentgefällen bezieht auch Taxis für 40 fl. 22 kr.

Schaiblinshausen, auch Schaiblishausen und ehemals Schädwinshausen geschrieben, hat eine Schule und eine Kirche zum h. Mang. Der Ort gehörte vormals dem Kl. Urspring, Gr. Schenk v. Castell aber hatte die hohe Obrigkeit und den Blutbann. S. Ober-Dischingen. In ältern Zeiten hatte der Ort seine eigenen Herrn — die „Schädwin v. Schädwinshusen," welche sich auch von Tanne, Thannat, Thanheim schrieben und Lehenleute der Gr. v. Berg waren. Heinrich miles de Schadwinhusen, auch Heinrich Schädwiz schenkte ums Jahr 1200 dem Kl. Marchthal einen Hof, wozu das Kloster später noch Mehreres erwarb. Die Erben des Hildebrand v. Sch. aber verkauften 1406 ihre Güter an Urspring, so daß sich Sch. zwischen Marchthal und Urspring theilte, und diese 1492 auch

Digitized by Google

gemeinschaftlich die Kirche bauten. Im Jahr 1711 vertauschte Marchthal seinen Antheil an Urspring, das nun im Besitze des ganzen Orts war, mit Ausnahme von zwei Höfen, welche Würtemberg als Stiftungsgut der Caplaney zu Rottenacker gehörten, und mit Ausnahme des Zehnten, den das Kloster Marchthal behielt. 1806 kam der ganze Ort an Würtemberg.

b, Bockighofen,

ein kath. Weiler an einem Abhange, 1¼ St. südw. von Ehingen, ¼ St. von Kirchbierlingen, wovon es Filial ist, mit 41 Einw. F. A. Albeck. Die Zehnten bezieht der Staat.

Gefälle: der Staat 69 fl. 28 kr., Gr. Castell 2 fl. 42 kr., Stiftspflege Ehingen 97 fl. 10 kr.; Stadt Ehingen 5 fl.; zusammen 174 fl. 20 kr., darunter ½ in Früchten.

B. gehörte den Gr. v. Berg; Gr. Ulrich schenkte 1300 dem Kl. Marchthal einen Hof, dieses verkaufte ihn mit dem Ernsthof 1539 an den Spital Ehingen für 3400 fl.; einen andern Hof und 2 Sölden kauften 1556 die Klosterschwestern in Biberach, verkauften sie aber 1600 ebenfalls an den Spital Ehingen. Mit diesen Höfen besaß der Spital die niedere Gerichtsbarkeit unter östr. Landeshoheit; die 2 übrigen Höfe gehörten dem Kl Ochsenhausen, das sie mit Sulmentingen erwarb. Den Zehnten hatte das Kl. Marchthal, 1803 sequestrirte Oestreich denselben und die beyden Ochsenh. Höfe, seit 1806 ist die Krone Würt. im Besitz.

45. Sondernach,

in neuern Zeiten auch Sondernacht geschrieben, ein kleines Dörfchen, in einem Seitenthälchen des Schmiechenthals, 4 St. nordwestlich von Ehingen, mit 113 Einw. Filial von Mehrstetten, im Oberamt Münsingen, mit Schule, F. A. Blaubeuren. Die Zehnten gehören dem Staat.

Gefälle beziehen: der Staat 57 fl. 57 kr. und 30 Sch. 5½

*) Nach den Collectaneen des Herrn Dir. v. Raisers hätte auch Bockighofen einen Bestandtheil der Lehens-Herrschaft Ehingen ausgemacht.

Digitized by Google

Sr. Dinkel, 28 Sch. 3 Sr. Haber und 24½ Sch. Kernen und Mischling; die Stiftungspflege Gundershofen 1 fl. 34 kr. Der Lehensverband wurde neuerlich abgelöst.

Sondernach liegt sehr abgeschieden in einem engen, tiefen Thaleinschnitte, an einer starken, der Schmiechen zufließenden Quelle — besondern Ach, woher wahrscheinlich der Name Sondernach kommt. Der Ort hat eine kleine Kirche, welche 1599 erbaut wurde. Das Feld liegt auf der Alp. Zu dem Ort gehört eine an der Schmiechen noch innerhalb der Münsinger Oberamtsgränzen gelegene Mühle, die Riedmühle genannt. Sondernach gehörte vormals zum Stab Steußlingen und ist von ältern Zeiten her Würtembergisch, deßwegen auch evangelisch. Es kam theils mit der Herrschaft Steußlingen, theils durch besondere Käufe an Würtemberg. 1598 verkaufte der Stadtschreiber Dieninger zu Ulm die Riedmühle nebst seinen Gütern zu Sondernach an Würtemberg. Einige Güter hatten ehemals dem Kl. Salem gehört, wie die noch stehenden Marksteine mit dem Wappen des Klosters zeigen.

46. Untermarchthal mit Algershofen.

a. Untermarchthal,

ein katholisches Dorf an der Donau und der Riedlinger Straße, 2¼ St. oberhalb Ehingen und ¼ St. von Neuburg, wovon es Filial ist, mit 413 Einw. und einer Caplaney, C. A. u. F. A. Zwiefalten. Grund- und Patronatsherr. Frh. v. Spät. Zehnten, den großen bezieht die Univ. Freyburg (im Cataster mit 1723 fl. 44 kr.), den kleinen die Pfarrey Neuburg.

Gefälle beziehen: der Grundherr 282 fl. 40 kr. und 76 Sch. 1½ S. Dinkel, 66 Sch. Haber., ferner die Univ. Freyburg 15 fl. 34 kr., 7 Sch. 3 S. Dinkel, 6 Sch. 3½ S. Haber; die Stiftspflege des Orts 8 fl. 13 kr., 7 Sch. 6 S. Dinkel, 6½ Sch. Haber; die Caplaney Reichenstein 4 fl., 7 Sch. 6 S. Dinkel und 5 Sch. 2 S. Haber; sodann die Stiftspflegen Munderkingen, Neuburg und Hundersingen, und der Staat noch etwas Weniges.

Untermarchthal ist ein Rittergut, wozu ein Schloß mit Oekonomiegebäuden und eigene Güter, die hohe und niedere

Digitized by Google

Jagd und das Fischereyrecht in der Donau gehören*). Es war dem Ritter-Canton Donau einverleibt, und hatte hohe und niedere Gerichtsbarkeit mit dem Blutbann, war übrigens Lehen, wurde aber 1801, für jährliche 45 fl., frey gemacht. Der reine Ertrag ist zu 3500 fl. berechnet.

Der Ort liegt in einer felsigen Schlucht, durch welche hier die Donau geht, und zieht sich an beyden Seiten hinauf. An der Donau steht das gutsh. Schloß, ein einfaches steinernes Gebäude, mit einem Garten; auf einem Hügel steht die Kirche zum h. Andreas, welche 1465 erbaut, 1517 zerstört und erst 1613 wieder hergestellt wurde. Mitten im Orte führt eine hölzerne Brücke über die Donau. Der Ort hat eine eigene Schule mit einem neuen, 1822 erbauten, Schulhause. Die Caplaney wurde 1481 von Conr. v. Spät gestiftet; Ulr. v. Spät stiftete 1613 eine 2te, die aber 1663 mit der ersten vereinigt wurde. Das Caplaneyhaus wurde 1691 neu gebaut.

In ältern Zeiten war Untermarchthal in verschiedenen Händen. Eine Zeit lang schrieb sich eine Steußlingische, so wie nachher eine Steinische Linie von Untermarchthal. Albrecht von Steußlingen verkauft 1286 Güter zu Untermarchthal mit Bewilligung der Herzoge von Teck. Nach unzweifelhaften Angaben kam Untermarchthal 1447 durch Kauf von den von Stein an die von Spät. Allein es muß nur ein Theil gewesen seyn; denn schon i. J. 1502 wurde Hans von Spät mit dem Würtembergischen Antheil belehnt. Es war nämlich die eine Hälfte Würtembergisches und die andere Hälfte Oestreichisches, von den Grafen von Berg herrührendes Lehen. Conrad v. Spät erhielt 1468 die östreichische Hälfte, „den halben Theil von der Vestin Nieder-Marchthal und dem Dorf dabey sammt Fischerey" zu Lehen. 1604 erhielten die Spät auch den Blutbann mit Stock und Galgen.

*) Nach den Mittheilungen des Herrn von Raiser gehören auch die Zinse von 400 fl. Capital zu Unterhaltung der Donaubrücke dazu, welche Klein-Marchthal an Ulrich Spät vertragsweise erlegt, und dieser bey der Oberöstr. Kammer als ein Zinslehen angelegt hat.

Digitized by Google

Unter dem Hasse, welchen der Herzog Ulrich auf den durch die Händel des Herzogs mit seiner Gemahlin Sabina bekannten Dietrich von Spät, W. Obervogt in Urach, geworfen hatte, mußte Untermarchthal und die Spätische Familie sehr leiden. 1517, 3. April, überfiel der Herzog das Dorf, zerstörte das Schloß und brannte Kirche, Caplaneyhaus und das ganze Dorf nieder; nach der Rückkehr von seiner Vertreibung nahm er sogar sämmtliche Spätische Güter in Beschlag, mußte sie jedoch bald wieder zurückgeben. Der gegenwärtige Besitzer, Ferdinand v. Spät, kaufte Untermarchthal aus der Debitmasse seines Bruders für 85,000 fl.

b. Algersbofen,

ein katholischer Weiler in dem Donaukessel zwischen Untermarchthal und Munderkingen 2¼ St. von Ehingen, mit 64 Einw. Filial von Munderkingen, C. A. u. F. A. Zwiefalten. Grundherrn: der Fürst v. Taxis und die Stadt Munderkingen. Die Zehnten beziehen, Namens der Pfarrey oder aufgehobenen Veits-Caplaney M., die k. Kammer und die Univ. Freyburg, einen Theil auch Taxis.

Gefälle: der Staat 62 fl. 35 kr., Taxis 173 fl. 6 kr., Stiftspflege Munderkingen 208 fl. 36 kr., Stadtpflege M. 255 fl. 41 kr., Stiftspflege des Orts 1 fl. — größtentheils in Früchten.

Der Ort hat eine Capelle zum h. Moritz, die 1798 neu gebaut wurde und einen eigenen Fond hat, die Schule ist zu Munderkingen. Vormals gehörte Alg. der Stadt Munderkingen, und dem Kl. Marchthal, zwischen welchen auch das Vogtrecht getheilt war. Das Kloster erhielt seinen Theil theils durch Kauf, theils durch Schenkung, hauptsächlich von den von Stein, welche den größten Theil besaßen, mit dem halben Vogtrecht, 1397, 1399, 1698. Einige Güter, welche zur Herrschaft Bussen gehörten, hatte das Kloster schon 1278 von Gr. Albrecht von Hohenberg erhalten; einen Hof kaufte es 1698 von Conrad v. Bilau. Mit der Abtey Marchthal kam dieser Antheil 1803 an Taxis. Vergl. S. 67.

Digitized by Google

47. Unterstadion mit Bettighofen.

a. Unterstadion,

ein kathol. Dorf auf einer kleinen Anhöhe an dem großen Munderkinger Ried, 2½ südl. St. von Ehingen, 1½ St. von Oberstadion, wovon es Filial ist, mit 375 Einw. und einer eigenen Caplaney und Schule; F. A. Zwiefalten. Grundherrschaft: Graf von Stadion-Thannhausen und Gräfin von Stein auf Emerkingen, von einem Hofe Gr. Reuttner von Weyl (s. Rechtenstein). Das Patronat zur Caplaney hat Stein allein. Zehnten, den großen hat ½ die Pfarrey Oberstadion, und ½ die Caplaney Grunzheim, von einigen Morgen der Staat, den kleinen der Staat; der, von Ursprung herrührende, Heu- und Oehmdzehnten des Staats auf 9½ Tagwerk und wieder in der Markung Oberstadion auf 105½ Tagwerk Wiesen wurde neuerlich von der Gemeinde mit 1080 fl. abgelöst.

Gefälle: der Staat aus Zinsgütern 164 fl. 2 kr., v. Stein 626 fl. 16 kr., v. Stadion 607 fl. 5 kr., Gr. Reuttner 26 fl. 52 kr., die Stiftspflegen: des Orts 3 fl. 11 kr., von Grunzheim 31 fl. 44 kr., von Oberstadion 29 fl. 29 kr., von Emerkingen 11 fl. 37 kr., zusammen 1466 fl. 6 kr., daran ungefähr die Hälfte in Früchten.

Unterstadion gehört zum Rittergut Emerkingen. Nach den Mittheilungen des Herrn Reg. Dir. von Raiser in Augsburg, hatte sich der Lehensherr einige Unterthanen Steuern, die Salzabgabe ꝛc. in der lehnbaren Hälfte vorbehalten. 3 Höfe zu Unterstadion, wofür bey der Theilung 5054 fl. eingeworfen wurden, müssen bey dem Lehensheimfalle den Allodialerben vergütet und vom Kaufschilling sofort 10,000 fl. zurückbezahlt werden. Stadion bezahlte für das Lehen 45,000 fl., Oestreich hatte es für 7000 fl. gekauft. S. Emerkingen. Die vereinigte Herrschaft ist 1369 von dem Ritter Heinrich von Freyberg an die von Stein gekommen, also nicht unmittelbar von den Herrn v. Emerkingen.

Unterstadion hat eine Kirche, die Einwohner nähren sich neben dem Feldbau, von der Flachsspinnerey, welche fleißig

Digitized by Google

betrieben wird. Das Feld ist in den Niederungen sehr sumpfig und moorig und häufigen Ueberschwemmungen der Stehen und der Donau ausgesetzt. Die Stehen treibt eine Mahlmühle. Die Caplaney wurde 1453 von Eberhard von Stein gestiftet. Ueber die weitere Geschichte s. Emerkingen. Hier ist noch zu bemerken, daß auch das Kl. Ursping 2 Höfe besaß, den einen 1456 von den von Stein, den andern 1535 von Sixt von Schynen Wittwe, geb. v. Stadion gestiftet, welche an die K. Finanzkammer kamen.

b. Bettighofen,

ein kathol. Weiler, bey Unterstadion in einem Thälchen, von der Stehen bewässert, mit 46 Einw., Filial von Oberstadion, F. A. Zwiefalten. Grundherr: ½ v. Stadion, ½ v. Stein auf Emerkingen, die Zehnten haben die Pfarrey und die Stiftungspflege Oberstadion.

Gefälle: von Stadion 210 fl. 37 kr., von Stein auf Emerkingen 189 fl. 37 kr., Stiftspflege Oberstadion 69 fl. 17 kr., theils in Geld, theils in Früchten. S. Emerkingen.

Bey der Wiederherstellung des Kl. Marchthal, 1171, begabte Pfalzgraf Hugo das Kloster auch mit dem, von seiner Großmutter ererbten, Weiler Bettinkofen. In den Unruhen des 13ten Jahrhunderts verlor das Kloster diese Besitzung wieder, sie kam an die von Emerkingen und hatte fortan gleiches Schicksal mit Emerkingen.

48. Weilersteußlingen mit Ermelau.

a. Weilersteußlingen,

ein evangel. Pfarrdorf, auf hoher Alp, 2¾ St. nordöstlich von Ehingen, mit 146 Einw., F. A. Blaubeuren. Zehnten den großen, auf der gemeinschaftlichen Markung zu Weilersteußlingen und Ermelau, hat der Staat, den kleinen die Pfarrey.

Gefälle: der Staat 81 fl. 5 kr., 78 Sch. 2¾ Sr. Dinkel, 78 Sch 1¾ Sr. Haber, 7 Sch. Erbsen; Stiftspflege 11 fl. 57 kr. und 5 Sch. 2¾ V. Dinkel und eben so viel Haber, Gemeindepflege 1 fl.; Stiftspflege Altsteußlingen 15 kr. Das Pfarrhaus wird von

dem Staat, die Kirche von der Stiftungspflege und bey deren Unvermögenheit von der Gemeinde gebaut.

Weilersteußlingen, auch Neusteußlingen, gemeiniglich aber blos Weiler genannt, liegt ganz frey auf der Höhe der luth. Berge; von dem Kirchthurme aus hat man eine unübersehbare Aussicht. Trotz dieser hohen Lage fehlt es dem Ort, wie überhaupt den luther. Bergen nicht an Quellwasser, auch haben die Orte eine nicht unbedeutende Obstzucht. S. 53. Die Pfarrey umfaßt den ganzen Bezirk der vormaligen Herrschaft Neusteußlingen: Weiler, Ermelau, Ennahofen, Grötzingen, Thal und Theuringshofen, welche alle auch die Schule zu Weilersteußlingen haben. Als Würtemberg von der Herrschaft Neusteußlingen 1582 Besitz nahm, führte es auch sogleich die Reformation darin ein, und daher nennt man auch den Gebirgsbezirk der Herrschaft die luther. Berge. In der Kirche befinden sich auch Freybergische Grabmäler.

b. Ermelau,

ehemals auch Ermeloch geschrieben, ein evang. Weiler, in gleicher, nur etwas niedrigern Lage, wie Weilersteußlingen, ½ St. davon und dahin eingepfarrt mit 41 Einw., F. A. Blaubeuren. Zehnten und Gefälle sind mit Weilersteußlingen gemeinschaftlich. Vergl. 1. Abth.

Im 30jährigen Kriege wurden die Steußlinger Orte hart mitgenommen. Ueber die weitere Geschichte s. Altsteußlingen und Ennahofen.

Digitized by Google

Bericht.

Die gegenwärtige Beschreibung gründet sich größtentheils auf ein Werk des Herrn Kirchenraths Dr. Vanotti, dermaligen Dekans in Ehingen, über den Dekanatsbezirk Ehingen, das derselbe, mit besonderer Rücksicht auf unsre Oberamtsbeschreibungen, ausgearbeitet hat. Hauptsächlich ist die 2te Abtheilung fast ganz daraus geschöpft, und wenn daher dieses Heft sich, vorzüglich durch geschichtliche Nachrichten, vortheilhaft auszeichnet, so ist dieß größtentheils das Verdienst jenes geist- und kenntnißreichen Mannes und seiner unermüdlichen Gefälligkeit.

Dieses Verdienst würde ohne Zweifel noch mehr hervortreten, hätten die Gränzen dieser Hefte dem Herausgeber erlaubt, die ihm mitgetheilte Arbeit vollständig und gerade so, wie sie ihm mitgetheilt ward, zu benutzen. Eine treffliche Quelle hat sich dem Herausgeber noch während des Drucks dieses Heftes eröffnet: ein glücklicher Anlaß brachte ihn in unmittelbarer Berührung mit dem K. Bair. Herrn Regierungs-Director von Raiser in Augsburg, und der außerordentlichen Gefälligkeit desselben verdankt er einen Reichthum von historischen Mittheilungen über die Geschichte des Ehinger Oberamtsbezirks und seiner Angränzungen, wie ihn nur ein so kenntnißreicher Forscher und unermüdlicher Arbeiter im Felde der topogr. Geschichte zusammenzubringen, und eine Zeit darzubieten vermochte, wo die historischen Documente noch weniger zerstreut waren, als sie es jetzt sind.

Der geschichtliche Inhalt dieser Beschreibung ist durchgängig aus glaubwürdigen Quellen und meist aus Urkunden geschöpft; halbwahre und unzuverlässige Nachrichten wurden, wie bisher und wie es immer geschehen wird, entweder ganz beseitigt, oder nur mit der gehörigen Bemerkung aufgenom-

Digitized by Google

men. Außer den häufig angeführten Druckschriften wurden hauptsächlich die Annalen und Documente der vormaligen Klöster Marchthal, Zwiefalten, Ochsenhausen und Schussenried, das ritterschaftliche, das landständische und städtische Archiv zu Ehingen, verschiedene Familien-Archive, Urbarien und Lokaldocumente benutzt.

Bey dem Bewußtseyn, daß nur vollkommen geprüfte und bewährte Nachrichten eine Aufnahme gefunden haben, hielt man es für überflüssig, anderwärtige abweichende Angaben, wie sie sich insbesondere sehr häufig in dem Top. Lexikon von Schwaben finden, zu widerlegen, um so mehr, als Ersparung des Raums immer ein Hauptaugenmerk bey diesem Werke seyn muß.

Einen großen Vorzug hat dieses Heft vor den frühern dadurch erhalten, daß es durch das Fortschreiten der Catasterarbeiten möglich geworden ist, darin mit Beseitigung der blos annährenden Bestimmungen des Steuerprovisorium, das reine Flächenmaß, wie es sich in Folge der Vermessungspublikationen ergibt, nach allen seinen Unterabtheilungen darzustellen, mit einziger Ausnahme der einmähdigen Wiesen, deren Ausscheidung nicht überall geschehen ist, und der Wechselfelder, welche zum Theil noch nach dem Steuerprovisorium angegeben sind. Es werden übrigens zu seiner Zeit auch von den Oberämtern Reutlingen und Münsingen ähnliche Flächenmaßtabellen, wie die hier angeschlossene Tab. II. nachgeliefert werden, und die folgenden Hefte werden immer die reinen Ergebnisse der Vermessung liefern.

Die Erscheinung des nächsten Heftes, welches die Beschreibung des Oberamts Riedlingen enthalten wird, hängt nur noch von der Vollendung der Publikation und Liquidation der Vermessung in diesem Oberamt ab.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zusätze und Verbesserungen.

Seite 63. Linie 19 steht 9½ statt 9.

Zu S. 68. Zu den Gerichtsnotariaten ist neuerlich noch als drittes das zu Marchthal gekommen.

Zu S. 87. Die Einkünfte und Ausgaben der Stiftungen in Ehingen sind in der Tab. IV. viel geringer angegeben, als in der Beschreibung der Stadt S. 87. Die Ursache ist, daß dort mehrere auf dem Stiftungsvermögen haftende Lasten, z. B. Besoldungen, abgezogen sind.

Zu S. 90. Die Erwerbung der Herrschaften Ehingen, Berg und Schelklingen geschah, nach den Archivalien des Hrn. Dir. v. Raiser, durch Kauf. Am Zinstag vor Heiligkreuztag 1343 verkauft Graf Conrad von Schelklingen für sich und seine Tochter Leukard, des Grafen Eberhard von Werdenberg Gemahlin die „Graf- und Herrschaften Ehingen, Berg und Schelklingen" an die Herzoge Rudolph, Friedrich, Albert und Leopold von Oestreich. Graf Conrad und seine Tochter bekennen (datum Ehingen, Freytags nach Lichtmeß 1344), daß sie die in dem Kaufbrief ausgenommenen Güter von Oestreich zu Leben empfangen haben, und der Gemahl der Leukard leistet in demselben Jahre Verzicht auf alle Ansprüche an Schelklingen, Ehingen und Berg.

Das Wappen der Stadt Ehingen war und ist noch das der alten Grafen von Berg: ursprünglich ein dreyeckiger, jetzt ein runder Schild mit 3 schrägen Balken, wie es in Sattler's Top. Geschichte S. 203 abgebildet ist. Die Stadt Munderkingen führt einen aufrecht stehenden, gekrönten Löwen im Wappen.

Wer über die merkwürdige Familie der Grafen von Berg und ihre vielfache Verzweigung weitere Nachrichten zu erhalten wünscht, der findet sie in den „Denkwürdigkeiten des Ober-Donau-Kreises; Heft Guntia und Heft Drusomagus. Von Dr. v. Raiser, K. B. Regierungs-Director ꝛc. Augsburg 1823 und 1825. Eine Menge urkundlicher Nachrichten enthält auch noch das handschriftliche Werk des Herrn Kirchenraths Dr. Vanotti.

Digitized by Google

Nach der Schrift: Guntia S. 40, 85, wird Gr. Diepold von Berg, den wir bey Berg schon als Grafen des Rameichgaus kennen gelernt haben, in dem Wettenhauser Homiliar i. J. 1132 Comes de Burgowe genannt, und der Graf Gottfried von Rousperg wäre wahrscheinlich sein Bruder gewesen; Graf Berthold von Berg war Mitstifter des Klosters Roggenburg und der in einer Roggenburger Urkunde v. 1146 vorkommende Sifridus de Roggenburc soll sein Bruder, er selber aber derselbe gewesen seyn, der bey Neugart in einer Urkunde v. J. 1189 als Gr. Berthold von Holz (Holzheim) vorkommt. Nach einer Urkunde im sogen. Schatzarchive zu Insbrugg, Ulm 1303, verkauften auch wirklich die Gr. Ulrich von Berg dictus de Schelklingen und seine Söhne Ulrich und Heinrich die Grafschaft Holzheim mit der Burg zu Pfaffenhofen an K. Albrecht und seinen Sohn, den Herzog Friedrich um 700 M. S.

Zu S. 98. Alberweiler. In einem Urbar von 1586 wird als östr. Lehen das Dorf Alberweiler, ferner der Kirchensatz, Widdumhof und das Badhaus, sodann die Schloßbehausung nebst Mühle daselbst bezeichnet. Es gab also damals noch ein Schloß zu A. Doch wird es schon in dem Kauf Wolf Dietrichs v. Stadion 1587 Burgstall genannt. Die Mühle die noch besteht, ist bey der Ortsbeschreibung unbemerkt geblieben.

Zu S. 127. Erfingen. Ueber diesen Ort erhielten wir von dem Herrn Prälaten von Schmid zu Ulm noch folgende urkundliche Nachrichten. J. J. 1406 verkaufte Gr. Eberhard v. Landau an die Sammlung von Ulm Alles, was er in Erfingen besaß, für 1273 fl. in Gold, 1410 verkaufte Gr. Conrad v. Landau seinen Antheil für 1020 fl. an ebendasselbe Stift, und 1432 Wilhelm Rot (von diesem patric. Geschlechte stammen die jetzigen Freyhrn. Roth v. Schreckenstein ab) den seinigen für 1485 fl. Im J. 1461 wurde die Lehenschaft der Kirche von den Gebrüdern Diepold und Claus von Villenbach an die Sammlung übergeben und die Kirche von der Mutterkirche Erbach getrennt, zu der sie als Filial gehörte, und zur Pfarrkirche erhoben, auch in demselben Jahre dem Tische der Sammlung einverleibt, und eine neue Kirche gebaut.

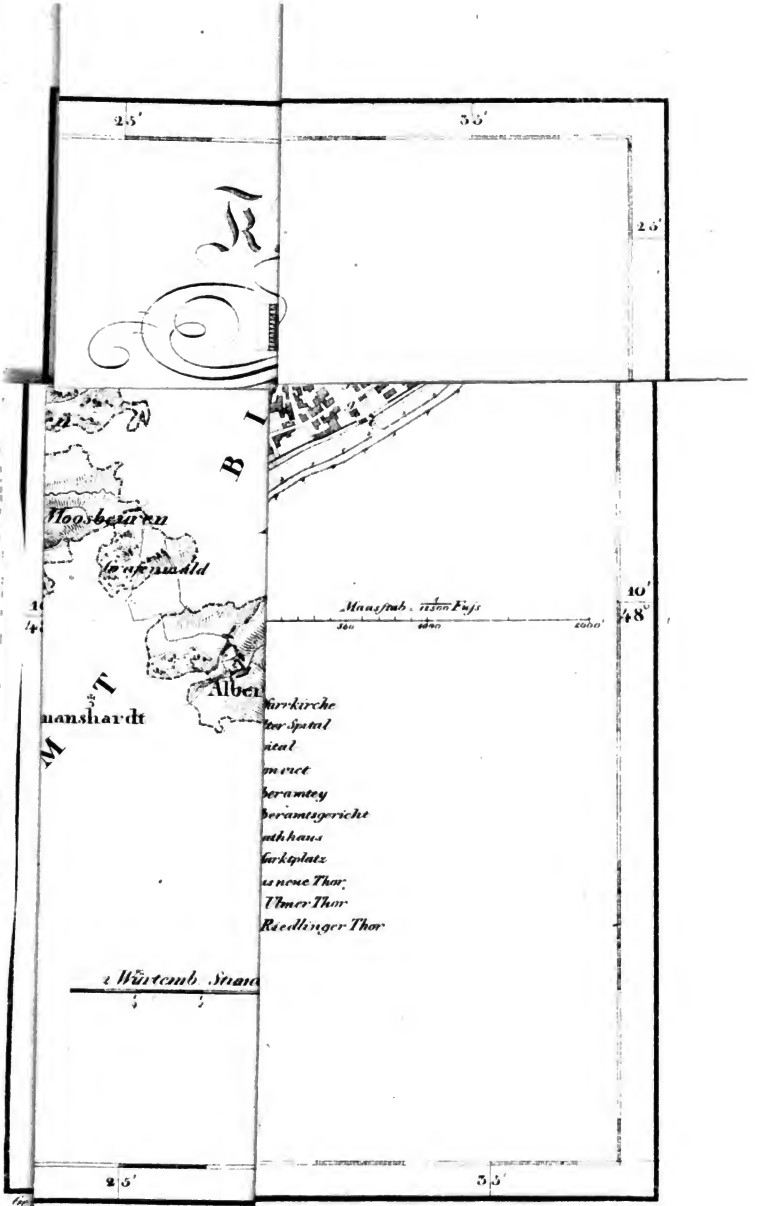
Erbach hatte also ehemals nicht blos 6, sondern 7 Filialorte, welche jetzt alle eigene Pfarreyen sind.

Digitized by Google

Ortsregister.

Die mit † bezeichneten Orte gehören dem Standesherrn, Fürsten v. Thurn und Taxis, die mit * bezeichneten sind ritterschaftlich, einige jedoch nur zum Theil.

	Seite
* Aigendorf	154
* Alberweiler	97
† Algershofen	200
* Altbierlingen	102
* Altheim	103
Altsteußlingen	104
* Bach	108
* Berg	109
Bergach	113
* Bettighofen	202
Blienshofen	139
Bockighofen	197
Briel	108
* Brühlhof	191
* Bühl	184
† Datthausen	179
Dächingen	114
Deppenhausen	146
Dettingen	115
Dintenhofen	137
* Donaurieden	
Ehingen	74
† Ellighofen	188
* Emerkingen	119
Ennahofen	121
* Erbach	123
Ermelau	203
Ernsthof	112
Erfingen	127
† Frankenhofen	129
* Gamerschwang	130
* Grafenwald	98
* Granheim	131
Grötzingen	135
* Gr. Allmend.	99
† Grunzheim	136
† Gütelhofen	180
Hausen ob Allm.	101
* Hausen ob Rusenberg	155
Herbertshofen	137
Heufelden	138
* Hundersingen	140
Käshof	116
† Kirchbierlingen	141
Kirchheim	144
* Kl. Allmend.	101
Lauterach	148
Laufenmühle	149
† Luppenhofen	180
† Mittenhausen	180
Mochenthal	146
* Moosbeuren	153
* Mundeldingen	156
Munderkingen	157
Mundingen	163
* Mühlhausen	157
Mühlheim	147
Nasgenstatt	164
Neuburg	150
† Niederhofen	166
* Oberdischingen	169
† Obergriesingen	134
† Obermarchthal	171
* Oberstadion	181
† Oepfingen	184
† Oggelsbeuren	187
Pfraunstetten	167
* Rechtenstein	189
Reichenstein	151
* Rettighofen	184
† Riedhof	188
* Rißtissen	191
Rottenacker	193
† Rupertshofen	195
* Rusenberg	156
Schaiblinshausen	196
Schlechtenfeld	148
* Schwörzkirch	167
Sondernach	197
† Sontheim	143
† Stetten	117
* Thalheim	152
Thalsteußlingen	122
Theuringshofen	123
† Tiefenhülen	130
† U. Griesingen	133
* Untermarchthal	198
* Unterstadion	201
† Vogelhaus	195
Wellersteußling.	202
† Weisel	143
* Wernau	127
† Willenhofen	188
Ziegelhof	



Digitized by Google

Bevölkerun

…ung …nz …y	Es kommen Menschen auf Wohngebäude	Na…	…er …ften	Zahl der steuerfreien	Brandversicherung: Zahl der versicherten	Brandversicherung: Assekuranz-Anschlag	Es kommen Menschen auf: 1. Wohngebäude
…00	6 2/3	Kirchb…	3	5	60	26,000	7 1/2
…50	6 1/2	Kirchb… Mocha…	4	11	80	38,025	7
…25	7	Lauter und Las…	1	6	51	17,250	6 1/5
…50	7	Moosb…	2	2	56	22,975	8
…50	7 1/2	Munde…	1	—	24	11,725	6
…0	8 1/4	Munde…	1	12	312	183,150	6 1/5
…5	6 3/4	Munde…	4	5	49	19,175	5 1/4

Farntenhofen	20.	4.		25 1/2.		Rhechtenh…
Gemeinschwang	31.	12.		6 3/8.		Schwaig…
Gerstenwald	10.	3.		9 1/2.		Sommerm…
Gerhofen	48.	10.	2.	54 1/4.		Teutheim…
Gierlingen	64.	22.		13 1/2.		Walken…
Gretzingen	32.	8.		21 3/8.		Thalheim…
Grimmelfingen	40.	6.		11 3/8.		Hulfteisch…
Gutenhofen und Wagenhofen	16.	8.		21 1/2.		Tiefenhüte…
Gräfen d. Allmand	16.	5.		21 3/8.		Lutzenwag…
Gräfen in Ostenberg	22.	15.		13 1/8.		Unterstrass…
Gerstenhofen und Untenhofen	11.	15.		10 1/6.		Weilenhöfe…
Gräfelfingen	31.	15.		14 1/4.		Wellenhofen…
Gundersingen	36.	10.		17.		Summ…

Digitized by Google

				Scheffel Aussaat		Morgen Landes	
Saat	Scheffel	Zugen	Stunden	auf 1 Pferd	auf 1 Rind	1 Pferd	1 Rind
29.	30.	4.	18.	3 7/10.	1 3/10.	30.	12 1/8.
—	30.	13.	21.	6 7/10.	2 3/10.	84 1/8.	27 5/12.
—	1 33.	5.	8.	5 1/10.	2 3/10.	45 7/10.	18.
—	34.	4.	19.	4 6/10.	2 5/10.	16 5/6.	9 1/3.
—	14.	—	6.	5.	2 2/10.	47 1/2.	23.
16 5.	45.	4.	25.	21 2/10.	7.	45.	14 1/2.
3.	12.	8.	20.	5 4/10.	1 9/10.	30 1/3.	16 2/7.
—	8.	—	6.	7.	3 3/10.	22.	11.
—	6.	5.	8.	3.	1 1/10.	61 6/7.	22 1/6.
—	40.	2.	16.	4 3/10.	1 7/10.	20.	7 2/3.
—	30.	—	16.	3 2/10.	1 5/10.	24 3/4.	11 1/8.
2 79.	44.	—	36.	7 3/10.	3 5/10.	21 1/3.	9 4/5.
42.	100.	5.	48.	7 6/10.	2.	39 2/3.	10 3/5.
—	60.	20.	40.	9 5/10.	2 3/10.	22 3/5.	6 1/9.
420.	88.	2.	24.	5 7/10.	2 2/10.	22 1/5.	8 4/9.
—	80.	7.	24.	9 2/10.	2 1/10.	37 4/5.	8 8/9.
—	10.	—	14.	3 2/10.	1 4/10.	35.	22 7/10.
—	10.	—	3.	13 3/10.	2 3/10.	69 3/5.	14 1/5.
—	9.	—	4.	4 3/10.	1 9/10.	69.	30 2/3.
	116.	10.	28.	6 2/10.	1 7/10.	36 1/3.	9 8/9.
600.	80.	14.	45.	16 2/10.	2 6/10.	40 1/3.	6 5/9.
—	10.	—	—	3 8/10.	2 5/10.	20 1/2.	13 1/2.
54.	9.	—	10.	3 3/10.	1 2/10.	34 5/9.	19 1/5.

Digitized by Google

	7/8		—	1/8	—	—	744	2/8		1,4
2	2 4/8	6/8	—	92 1/8	19 2/8	— —	—	519 7/8	35 1/8	2,9
0	163 3/8	4/8	—	11/8	222 3/8	74/8	74/8	1182 4/8	34	4,7
0	252/8	1	—	65 6/8	38 5/8	— —	—	164 3/8	55 5/8	2,5
	38	86/8	—	22 4/8	12 1/8	— —	—	631 7/8	236 5/8	4,1
0	43/8	2 4/8	—	24 1/8	20 5/8	— —	—	860 3/8	55 5/8	4,3
	—	1/8	5/8	—	—	— —	294 5/8	—	54 1/8	16,2
0	3/8	1/8	—	25 6/8	—	— —	—	603 4/8	85 3/8	5,4
0	—	3/8	—	2/8	10	— —	407 2/8	86 5/8	18 5/8	16,6
	46/8	2 5/8	—	133 1/8	11	— —	—	623 2/8	117 3/8	6
0	—	18 1/8	2 1/8	—	115 4/8	3 1/8	6 4/8	—	487	2,6
0	—	1 3/8	—	2 3/8	2 7/8	— —	—	44 1/8	9 4/8	5,5
0	—	—	—	—	—	— —	—	123 2/8	5	10,9
0	—	5/8	—	—	—	— —	178 2/8	166 6/8	62 3/8	10,3
0	—	—	—	—	10 2/8	— —	—	—	19 4/8	9
0	—	15/8	—	—	7	— —	—	—	34 1/8	6,7
0	—	3 1/8	—	1/8	2 4/8	—	57 6/8	97 1/8	331 1/8	12,6
0	—	4/8	—	—	1 4/8	— —	—	5 7/8	128 2/8	6,9
0	—	6/8	—	—	16/8	— —	—	—	106 1/8	12,8
0	—	—	—	—	7 1/8	— —	—	—	167 1/8	8,4
0	—	—	62/8	—	—	13 —	473	—	—	13
0	—	—	—	—	2 3/8	34	144 5/8	—	125 5/8	11,4
0	—	1 7/8	—	—	166/8	—	—	204 4/8	46 2/8	21,7
2	4 4/8	2 3/8	—	82 4/8	4 5/8	—	—	964 4/8	116/8	5,9
2	7 1/8	2 3/8	—	3 3/8	20 1/8	—	—	1214/8	34 4/8	6
2	—	35 4/8	—	6 7/8	8 7/8	—	46 3 1/8	4 4 3/8	504 1/8	9,8
0	—	—	—	—	—	— —	—	—	5/8	5,1
	23 4/8	223 3/8	30 8	2 4 10 5/8	1492 3/8	15 6/8	7000 1/8	11 181 3/8	14 813 3/8	5,1

Digitized by Google

taster.

			Ueberhaupt									
	Jahrsumme Kr.		Grundsteuer Antheil		Gefällsteuer Antheil		Gebäudesteuer Antheil		Jahrsumme Antheil		Zusammen	
	fl.	xr.	fl.	xr.	fl.	xr.	fl.	xr.	fl.	xr.	fl.	xr.
99.	91 2.	21.	2441.	–	65.	23.	1096.	28.	1023.	30.	4626.	31.
00.	46.	29.	376.	21.	6.	13.	86.	54.	32.	4.	521.	35.
75.	2.	35.	85.	8.	–	–	12.	41.	3.	18.	101.	4.
00.	84.	41.	993.	–	–	42.	105.	20.	95.	16.	1194.	18.
75.	–	–	153.	20.	–	22.	13.	32.	–	–	164.	35.
75.	12.	11.	533.	34.	11.	42.	54.	30.	13.	50.	613.	36.
00.	47.	44.	392.	36.	6.	9.	83.	56.	53.	41.	536.	42.
00.	21.	45.	460.	36.	1.	35.	44.	47.	24.	29.	531.	47.
25.	4.	48.	118.	4.	–	–	18.	27.	5.	24.	141.	35.
75.	16.	29.	106.	6.	5.	6.	37.	53.	18.	34.	167.	39.
50.	34.	9.	630.	23.	–	30.	74.	36.	38.	23.	837.	37.
50.	–	–	88.	47.	–	–	4.	36.				
50.	11.	11.	492.	1.	–	45.	47.	55.	19.	21.	560.	2.
50.	23.	58.	328.	27.	–	13.	42.	52.	26.	38.	398.	30.
25.	5.	58.	553.	3.	–	19.	34.	20.	6.	43.	614.	25.
75.	2.	13.	337.	24.	–	35.	34.	38.	2.	30.	373.	7.
00.	22.	35.	413.	30.	8.	26.	84.	14.	25.	47.	533.	57.
50.	57.	9.	887.	46.	1.	49.	151.	45.	64.	17.	1103.	37.
75.	11.	–	244.	36.	–	20.	41.	9.	12.	22.	298.	27.
00.	21.	22.	198.	49.	–	9.	15.	25.	24.	2.	238.	25.
25.	139.	10.	1343.	50.	14.	51.	253.	30.	156.	33.	1774.	1.
50.	50.	51.	773.	58.	2.	13.	136.	20.	67.	20.	981.	51.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google